Ital. 456.

Ital. 456-7

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

bd 70

<3662147900001O

<3662147900001O

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte

der

italiänischen Freistaaten

im Mittelalter

von

J. C. L. Simonde Sismondi,

Mitglied der kaiserlichen Universität zu Wilna und mehrerer andern Academien.

Aus dem Französischen.

Siebenter Theil.

Zürich, 1811.

In der Geßnerschen Buchhandlung.

57

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Acht und vierzigstes Kapitel.

Päbste von Avignon. — Urban V will den H. Stuhl auf Rom zurück bringen. — Zweiter Zug Karl IV nach Italien; er veranlaßt zu Pisa den Sturz Giovanni Agnellos, und zu Sienna den der Zwölf. — Er wird aus letzter Stadt verjagt. — Er gibt Lukka seine Freiheit wieder.

1365 — 1369.

Pabst Innocenz VI war den 12 September 1362 zu Avignon gestorben, und das Konklave wählte Wilhelm Grimoard, Abt von St. Viktor zu Marseille, zu seinem Nachfolger, der nicht Kardinal war. Unter dem Namen Urban V war er der sechste Pabst zu Avignon. Clemens V hatte der erste, im Jahr 1305, den H. Stuhl nach Frankreich hinüber gebracht. Nach ihm lebten Johann XXII, Benedikt XII, Clemens VI, und Innocenz VI, wie aus ihrer Hauptstadt geächtet, und fern von ihrer Heerde daselbst. Sechzig Jahre durch hoflagerten die Päbste und ihr Hof zu Avignon, als wenn sie diese Stadt nie wieder zu verlassen hätten. Sie hatten Johanna

von Napel, Gräfin der Provence, die Souverainität abgekauft, prachtvolle Paläste für den Pabst und seine Prälaten erbaut, und liebten einen Aufenthalt, wo weder Freiheit des Volks, noch stürmische Leidenschaften des Adels, sie aus ihrer weichlichen Ruhe aufstörten. Das Kardinalkollegium besetzten meist Franzosen. Urban V war derselben Nation, und wurde, so sehr als einer seiner Vorfahren, für Vaterlandsliebend gehalten. Der Aufenthalt des päbstlichen Hofes lag ganz in den Wünschen des Königs von Frankreich; so daß es schwer vorzusehen war, wie die Päbste je zu ihrem ehmaligen Sitz zurückkehren könnten.

Indeß hatte der Aufenthalt der Päbste zu Avignon verderblichen Einfluß auf die Sitten der Kirche, ihre Politik, und selbst ihre Glaubwürdigkeit. Der Prälaten Sittenlosigkeit, die unverschämte Ausschweifung der jungen Kardinäle, denen Gunst und Kabale den Purpur verschaft hatte, die allgemeine Zügellosigkeit der Stadt waren so weltkundig, daß Avignon nur unter dem Namen des abendländischen Babylons gekannt wurde. Dieß Beiwort findet sich nicht bloß in Petrarks bittern Ausfällen, sondern auch in den Briefen und Schriften der gemäßigsten und religiosesten Männer des vierzehnten Jahrhunderts. Der Auswurf der Italiäner und Franzosen strömte nach Avignon; Intriganten aller Nationen eilten hin, ihr Glück

dort zu suchen; sie brachten die verhaßtesten Laster ihrer Landsleute mit sich; was bei andern Nationen als Sittenlosigkeit galt, galt bei Volk und Hof von Avignon als Sitte. In frühern Jahrhunderten hatte man schon den Hof von Rom ungemessener Ehrsucht, der Falschheit, des Geitzes und Undankbarkeit bezüchtigt; aber während der Päbste Aufenthalt in Frankreich sah man denselben seine Gewalt über die Völkerschaften nur feil und gewissenlos ausüben, Sklave des französischen Hofes, ausgelassen und zügellos das Privatleben seiner Prälaten. Unter den Prälaten selbst wird Clemens VI der Sittenlosigkeit beschuldigt *).

Die Italiäner, deren Regierungen sich immer bestrebten, dieselben abergläubisch zu bilden, sind vielleicht unter allen Völkern am wenigsten zur Leichtgläubigkeit geneigt. Der Mysticismus, so wie jene finster brütende Einbildungskraft, gehören jenen Klimaten, in denen der Sterbliche unter eiskalter oder brennender Zone leidet. In den Wüsten der Thebaide, oder den Sandbänken des Ganges, an den Ufern des Baltischen Meeres, oder zwischen den Klüften Schottlands mag man vor einem Princip des Uebels, das seiner Gewalt nie vergessen läßt, erbeben; dort mag man der Gottheit Leiden zum Opfer bringen, die des Menschengeschlechts Erbtheil zu sein scheinen; aber in Italien, wo Alles dem

*) Fr. Petrarcae Epistol. sine titulo, p. 795, 806 etc.

Menschen im Rosenlichte erscheint, vor Was soll man da erzittern? — Wie soll man da sein Gemüth der Zukunft ängstlich hingeben, wo die Gegenwart nur Genuß ist? — Im vierzehnten Jahrhundert pflogen die Italiäner, geübten Beobachtungsgeistes, mannigfaltigen Verkehr mit Völkern andern Glaubens. Ihre Verachtung des Avignoner Hofes hatte sie beinah völlig des Jochs der römischen Kirche entfesselt, indeß zu eben der Zeit, in Frankreich die Gemüther sklavischer gehorchten, und der Verfolgungsgeist oft in frischer Kraft sich erhob. Zu Paris, im Dauphine und mehrern Provinzen Frankreichs wurden, im Jahr 1373, Schaaren von Ketzern dem Scheiterhaufen überliefert; ihre verschiedenen Sekten, die unter den Namen Turlupiner, Beguinen, Lollarden und Vaudois hervortraten, wurden mit unmenschlicher Grausamkeit verfolgt. In Italien dagegen war jene Begeisterung, die Sekten erzeugt, und der Fanatisme, der sie verfolgt, gänzlich erloschen, und Gleichgültigkeit an derselben Stelle getreten.

Die Visconti hatten, während ihrer langen Kriege gegen die Kirche, die Acht der Päbste an dem Priesterstande in ihren Staaten gerochen; je mehr Censuren und Interdikte jene schleuderten, desto härter drückten diese die Geistlichkeit ihrer Staaten durch Besteurung. Auch Romagnas Herrscherlinge achteten weder der Bannstrahlen der Kirche, noch der gegen sie

gepredigten Kreutzzüge; sie erhoben sich im Kampfe der Herrschsucht mit der Freiheit, oder Zuneigung; Haß oder Rache, die an einigen Familien erblich zu haften schienen, hatten sie emporgebracht; nie wirkte Religion mit ein. Die Sicilianer lebten seit ihrer berüchtigten Vesper, achtzig Jahre hindurch in beständigem Unfriede mit der Kirche. Ihre Fürsten aus dem Aragoner Hause zeigten den Bannstrahlen der Päbste dieselbe Geringschätzung. Italiens Völkerschaften und Regierungen, von einem Ende zum andern, hatten aufgehört vor den Züchtigungen und Strafen der Kirche zu erbeben.

In den Schulen galt einzig die durch Averroes erläuterte Philosophie des Aristoteles. Hatte der griechische Weltweise, durch seine Annahme einer alle Sterblichen beseelenden Weltseele, den Glauben an eine Vorsehung und die Moralität der Handlungen zernichtet; so griff sein arabischer Ausleger die Religion noch unmittelbarer an. Seine finstere Doktrin stellte er dem Islamismus, in dem er geboren wurde, dem Christianismus oder Judaismus, den er studiert hatte, entgegen, und mit Sarkasmen wie mit Vernunftschlüssen griff er die Katholiken an. Petrark beinah einzig setzte sich diesem Einbruch des Unglaubens entgegen; aber die Sekte, die er in seinen philosophischen Schriften und Briefen bekämpfte *), genoß unbeschränkter Freiheit,

*) Epistolae sine titulo, ep. ultima, p. 810. — Mé-

und zeigte jeden Tag mehr Kühnheit. Kaum galt noch die alte Lehre als zweckmäßig für das Volk, und die Religion, beinah mit solcher Philosophie unvereinbar, verlor alle Einwirkung auf der Menschen Sittlichkeit.

Die Prälaten in ihrer Ausschweifung, die Petrark in seinen Briefen uns empörend schildert *), hatten ihr Streben zur Herrschaft, wie die Völker die Gewohnheit des Gehorsams, eingebüßt. Sklaven des französischen Hofes, fühlten sie nicht mehr das Schimpfliche ihrer Knechtschaft. Entschwunden war ihnen jene über das Zeitliche erhabene Denkart, die Seele wahrer Religion, und die auch eine Irreligion ehrwürdig und wohlwirkend für den Menschen erhält. Anstatt die Welt nur in ihrer Beziehung auf Gott zu betrachten, gedachten die Priester der Gottheit nur, wenn ihre weltlichen Vortheile es heischten. Die Religion war völlig zu einem menschlichen Mittel der Herrschsucht umgeschaffen; zu einem Werkzeug in des Despoten Hand, gegen das Volk.

Die Religion ist gefährdet, so bald sie ein Oberhaupt auf Erde anerkennt; sie begeht ein unsicheres Wagestück, indem sie die Achtung, die sie für sich fodert, auf die Tugend Eines

moires pour la Vie de Petrarque, de Sade. T. III. L. VI. p. 757.

*) Beinah in allen Briefen des Buchs: Epistolarum sine titulo.

Sterblichen überträgt; und die Kirche macht sich für das Betragen ihres Oberpriesters verantwortlich, der sie vertrittet. In Verfolgungszeiten darf sie zwar von dem Betragen ihres Hauptes mehr hoffen als fürchten, das dannzumal seiner Heerde Eifer beseelt, und das sich nur absöndert, um Andern erhabenes Beispiel zu geben. Roms erste Bischöfe waren, wenn ihre Legende Glauben verdient, meist Heilige und Märtyrer; aber seit der Kirche Triumph spendet die Legende ihren Nachfolgern der Kränze und Tugenden nicht mehr so viele. Der Geistlichkeit Oberhaupt, der Verwahrer ihrer Gewalt, wie sollte der anders als den zeitlichen Vortheilen seiner Verwaltung fröhnen, und die Religion der Politik unterordnen, wenn auch diese Unterordnung eine bloß geistige Herrschaft auf das tiefste erniedrigt. Das edelste, das erhabenste aller Gefühle, die des Menschen Herz erwärmen, das Gefühl der Hingebung, der Aufopferung, wandelt sich hiemit in bloß kalte Berechnung des Egoismus und der Gewissenlosigkeit um.

Eine Religion, die sich zur herrschenden erhoben, bedarf eines Oberhaupts, und dieser Eine, dem sie beinah unbegrenzte Herrschaft über Gewissen überträgt, darf nicht anders als unabhängig sein. Zwar sichert der Enthusiasmus, mitten unter Verfolgung, eine gewisse Unabhängigkeit; der Märtyrer erhebt sich, durch

Verachtung ihrer Befehle und ihrer Henker, über die Könige. Aber mit dem Verschwinden solcher Begeisterung versinkt das Haupt einer Religion, das nicht souverän ist, zum Unterthan. Freilich stimmt die Verwaltung eines Staats nicht mit dem Priester; sie zieht sein Gemüth über die Sphäre hinaus, die all sein Denken und Thun begränzen soll; dennoch geziemt demselben Unterwürfigkeit noch weniger. Der souveräne Oberpriester wird sich über die Könige erheben, und durch die Kühnheit, mit der er ihre Verirrungen züchtigt, oft seine eignen vergüten; er wird, wie seit jeher die Päbste, Sittenlosigkeit, deren Beispiel so verderblich von den Thronen herabwirkt, unterdrücken; oft wird er den eidbrüchigen Monarchen, den fürstlichen Wollüstling oder Mörder, vor Gottes Richterstuhl rufen. Die Innocenze und Alexander, wenn sie im Sturme der Leidenschaft und unversöhnlichen Hasses, die Bannstrahlen der Kirche auf die Könige von Frankreich, Spanien, Deutschland und Engelland schleuderten, riefen doch hiedurch den Völkern zu, daß die Laster der Monarchen, wie die der Unterthanen, bestraft werden. Aber seit der Hof von Rom jenseits der Gebürge französisch geworden war, verstummte er als Organ der Wünsche der Völkerschaften oder kommenden Generationen. Er deckte mit eignem Schleier die Schandthaten Philipp des Schönen, und diktierte ihm selbst

den schändlichen Vorwand zur Ermordung der Tempelherren. An seine Nachfolger verhandelte er schamlos, unter Aufruf zu einem nie beschlossenen Kreutzzuge, der Kirche Güter. Er täuschte die morgenländischen Christen durch falsche Hoffnungen, rief sie zur Bewaffnung auf, und gab sie, ohne Beistand, dem Schwerdt der Musulmänner Preis *).

Clemens VI, anstatt Philipp von Valois alle Schätze der Kirche für einen heiligen Krieg, an den er nie dachte, zu öffnen, hätte jener Muth beseelen sollen, den der aus dem heiligen Lande heimkehrende Bruder Andreas von Antiocha, ein italischer Mönch, bei dieser Gelegenheit zeigte. Er fiel dem Pferd des Königs in Zügel. „Bist Du, redet er ihn an, jener Philipp von „Frankreich, der Gott und der H. Kirche sich „verpflichtete, mit Heeresmacht in das H. Land „zu ziehen, wo Christus, unser Heiland, zu „unserer Erlösung sein göttliches Blut vergoß?" Philipp, betroffen über das Achtung gebietende Aeußere des Mönchs, entgegnete ja, er wäre derselbe. „Wenn Du, begann Bruder Andreas „wieder, gewissenhaft und mit reiner Absicht „Dich verpflichtet hast, dann fleh ich unsern „heiligen Erlöser, all Deine Schritte zu vollem „Sieg zu geleiten, Dich und Dein Heer zu „beglücken, und Dir den Ruhm zu bescheeren, „die heilige Stätte vom Fluch der Ungläubigen

*) Matteo Villani, L. VII. c. 1. et seq. p. 405.

„zu reinigen. Aber, wenn Du nicht Willens „bist, diese bereits begonnene und laut ausge„kündete Unternehmung zu vollziehen, deren „Ruf die Menge morgenländischer Christen be„reits den gräßlichsten Martern überliefert hat, „wenn Du die H. Kirche Gottes getäuscht hast, „dann wälze sich der Zorn Gottes auf Dich, „Dein Haus, Deine Nachkommenschaft und „Dein Königreich herab; dann hafte auf Dir „und Deiner Nachkommenschaft, zur Schau der „ganzen Christenheit, die Züchtigung der Ge„rechtigkeit des Himmels; und das Blut der „auf Deinen falschen Ruf hin schuldlos Er„schlagener rufe Gott zur Rache gegen Dich „auf." *)

Nicht daß die französischen Päbste unterlassen hätten, Fürsten, die sie bekriegten, vor ihren Richterstuhl zu fodern. Man sah sie den Viscontis ihre Verbrechen vorwerfen, aber nicht in der ernsten, Gottes irdischem Stellvertreter geziemenden Sprache, sondern mit der Heftigkeit des erbitterten Feindes. Urban V betitelt Bernabos in einer erlassenen Bulle, „Sohn „des Verderbens, den von einem höllischen „Geist Besessenen" **), und schilderte den verhaßten Tirann in seiner ganzen Schändlichkeit. Aber nicht die Eroberungen Bernabos, desselben Verbrechen wollte der Pabst züchtigen; auch

daher

*) Matteo Villani, L. VII. c. 3. p. 407.

**) Raynaldus Annal. Eccles. an. 1362. §. 12. p. 418.

erhielt derselbe, mit der Rückgabe einiger Bologneser Burgen, volle Begnadigung und Aufhebung aller über ihn gefällten Censuren.

Die Unterwerfung der Päbste von Avignon dem Hof von Frankreich, regte das übrige Europa zu lauter Klage über die Parteilichkeit der päbstlichen Tribunale, die Bestechlichkeit der vom Pabst ernannten Legaten und Gouverneurs, und die gänzliche Verdorbenheit der Kirche, auf. Alle Bischöfe waren gehalten bei ihrer Heerde zu wohnen, und diese Verpflichtung wurde immerfort von frommen Männern dem Großbischof zugerufen, der das Beispiel kirchlicher Zucht hätte geben sollen. Der Tadel der gesammten Christenheit fiel auf ihr Haupt zurück. Indeß hatten durch den Fluß der Zeit die Mißbräuche gewurzelt, und vielleicht wäre die Kirche nie wieder von Avignon zurückgebracht worden, wenn erstere Stadt fortdauernd den Päbsten sichern Aufenthalt gegen die Kriegsleute gewährt, und die Umwälzungen Europas dieselbe nicht auch berührt hätten. Aber die Valois vermochten, während ihrer unglücksvollen Regentschaft, dem päbstlichen Hofe die ungestörte Ruhe in der Provence, zum Ersatz seiner Freiheit, nicht mehr zu gewährleisten.

Der Krieg mit den Engelländern verheerte seit langem das Königreich Frankreich; aber die Treulosigkeit Karls des Bösen, Königs von Navarra, die Jacquerie oder die Auflehnung

der Bauern gegen den Adel, und vor allem die Kompagnien der Reislaufer, hatten den Ruin der Provinzen vollendet. Avignon wurde auf einmal von drei vereinten Truppen dieser Räuberhorden bedroht. Die Bürger dieser Stadt und die Höflinge des Pabstes sahen, unter dem Pontifikat Innocenz VI, wiederholt sich genöthigt, zu Vertheidigung ihrer Mauern sich zu bewaffnen; öfterer noch hatte auch der Hof durch große Summen von der Plünderung sich losgekauft. Ganz Europa, statt die Kardinäle in solcher Lage zu bedauern, tadelte einmüthig den Pabst über seinen Aufenthalt im Lande der Aechtung. Petrark, dessen Name schon als eine Macht galt, benutzte jede Gelegenheit, die Bischöfe von Rom zu der ihnen besonders vertrauten Heerde zurückzurufen; seine oft beredten und immer kraftvollen Briefe, die er denselben in dieser Absicht zuschrieb, durchliefen ganz Europa. Urban V, durch so dringende Gründe entschieden, erklärte bei seiner Erwählung, des folgenden Tages zufrieden zu sterben, wenn er vorher den H. Stuhl auf Rom zurückgebracht hätte *), und wirklich säumte er nicht, das Vorhaben auszuführen.

1365. Urban hatte mit Kaiser Karl IV die Rückkehr in die Hauptstadt der Christenheit verabredet. Dieser Monarch kam im Mai 1365, unter dem Vorwande, mit dem Pabst zum Auf-

*) Matteo Villani, L. XI. c. 26. p. 709.

geboth eines neuen Kreutzzuges sich zu vereinen, 1365.
nach Avignon. Die Fortschritte der Türken in Europa begannen den Verein aller katholischen Fürsten, zu Vertheidigung Griechenlandes und der Levante, gegen die Feinde des Glaubens, wünschbar zu machen. Die Politik wie die Religion hätte diesen heiligen Krieg gebilligt *). Aber alle Anstrengungen der Fürsten und Priester, noch der Aufruf Peters von Lusignan, Königs von Cypern, der die Höfe des Abendlandes bereiste, um einige Hülfe zu erhalten, vermochten nicht, den seit mehr denn einem Jahrhundert erloschenen Enthusiasmus wieder aufzuregen. Der König von Cypern kehrte mit einer kleinen Schaar Kreutzfahrer nach der Levante zurück. An ihrer Spitze überrumpelte er, am 3 Oktober 1365, Alexandrien in Egypten; aber zu ohnmächtig diesen Platz zu behaupten, räumte er denselben sogleich wieder **).

Der Pabst wünschte mehr die Demüthigung seiner Feinde in Italien, als die Niederlage der Ungläubigen. Der Kaiser freute sich einer Veranlassung, in das Land zurückzukehren, wo er schon so große Geldsummrn zusammengescharrt hatte. Beide verkündeten die Absicht, Italien von den verheerenden Räuberhorden zu reinigen. Die deutsche Kompagnie Anichinos Bongarten, und die englische Johann Hawkwoods

*) Raynald. Annal. Eccles. 1365. §. 1. p. 441.

**) Fleury, Histoire Eccles. L. XCVI. c. 51.

1365. verwüsteten abwechselnd Toskana und den Kirchenstaat. In gegenseitiger Eifersucht trat eine gegen die andere in Sold; aber die Völkerschaft, die eine besoldete, sah sich von derselben wie von der feindlichen behandelt *). Die Sternkompagnie, die die Florentiner, zum Krieg gegen die Pisaner, aus der Provence abgerufen, so wie des H. Georgs, die Ambrosius, Bernabos Viscontis Bastard, gebildet **), drangen nach einander in die Staaten von Perousa und Sienna ein, Besteurungen zu heben. Eine solche Räuberei konnte nicht länger geduldet werden, und die Nachricht des Vereins zwischen Pabst und Kaiser, zu derselben Unterdrückung, verbreitete allgemeine Freude.

1366. Kardinal Albornoz ließ auf Ansuchen Urban V zum Sommeraufenthalt des Pabstes in Viterbo einen Palast einrichten ***), auch zu Rom die in Trümmer fallenden Paläste wieder herstellen. Venedig, Genua, Pisa und die Königin von Napel sandten ihm Galeeren, den Hof von der Mündung der Rhone bis in die Tiber zu geleiten. Beide Häupter der Christenheit hatten sich verabredet, im Mai 1367 in Italien zusammen zu treffen; aber Deutschlands Angelegenheiten hielten Karl IV noch ein Jahr zurück. Urban V

1367. verließ am letzten Apriltag, mit mehrern seiner

*) Cronica d'Orvietto T. XV. p. 688.

**) Cronica Sanese, p. 187.

***) Raynaldi Annal. Eccles. 1366. §. 26. p. 462.

Kardinäle, die mit Widerwille ihm folgten, Avignon; mehrere reisten über Turin, aber fünf verweigerten die Provence zu verlassen *). 1367.

Urban landete am 25 Mai zu Genua, und beide Parteien, die diesen Freistaat theilten, wetteiferten um seine Gunst **). Simon Boccanegra, Genuas erster Doge, war 1363 gestorben, vergiftet, wie man versichert, bei einem dem König von Cypern gegebenen Gastmal. Noch während er mit dem Tod kämpfte, hatte das Volk sich bewaffnet; Boccanegras Verwandte wurden in Verwahrung gebracht, und Gabriel Adorno zum Doge gewählt. Letzterer, ein Kaufmann, bürgerlicher Familie und Gibellin, entfaltete Talente und einen Charakter, geeignet sein Leben durch ihn der Lenkung der Gibellinenpartei zu versichern ***). Die Gegenfaktion, oder die der Guelfen, hatte Leonardo de Montalto an der Spitze, der sich ebenfalls um die Dogestelle bewarb. Im Jahr 1365 ward er gezwungen, mit seinem Anhang die Stadt zu räumen; und er bekriegte so eben seine Vaterstadt ****), als des Pabstes Durchreise beide Parteien auf einige Zeit versöhnte.

*) Petrarcae Rerum Senilium. S. IX. ep. p. 947.

**) Vita Urbani V. ex Bosqueto. T. III. P. II. Rer. It. p. 617.

***) Georgii Stellae Annales Genuenses, T. XVII. p. 1096.

****) Ibid. p. 1100.

1367. Der Kardinal Egidius Albornoz erwartete Urban V auf der Rhede von Corneto, wo der Pabst am 4 Juni sich ausschiffte. Gesandte des römischen Senats und Volkes fanden sich ebenfalls ein, und anerboten dem Pabst die Signoria von Rom und die Schlüssel der Engelsburg *). Die Freude über die Rückkehr des Hauptes der Christenheit vermochte einzig die Römer, einen Herrn anzuerkennen. Mit weniger Beharrlichkeit, Muth und Tugend als die Einwohner der Städte Toskanas, setzten sie dennoch dieselben Leidenschaften in Bewegung; bald wandte sich ihr Unwille gegen den Adel, bald gegen die willkührliche Regentschaft eines Einzigen. Im Jahr 1362 hatten sie einen neuen Tribun gewählt, Lello Pocadotta, aus der Volkshefe, ein Schuster, der den Augenblick seiner Gewalt benutzte, die Edlen aus der Stadt zu verdrängen. Aber nicht lange, so versetzte das Anrücken der Capellettokompagnie die Römer in die größte Bestürzung; sie jagten ihren Tribun vom Kapitol herunter, und unterwarfen sich Innocenz VI, mit Bedingung, dem Kardinal Albornoz keine Gewalt über ihre Stadt zu übertragen **). Unter der Regierung Urban V

*) Vita Urbani V. ex Bosqueto, p. 618. — Cronica d'Orvieto, T. XV. p. 691.

**) Matteo Villani, L. XI. c. 25. p. 709. — Tu che leggi, ruft Villani, ed hai lette le altre maravigliose cose che fecion i buoni Romani antichi, e tocchi

regten sie andere, der Geschichte unwürdige, 1367.
Umwälzungen auf.

Der Mann, auf den Urban zur Verwaltung des Kirchenstaats am meisten zählte, war derselbe Kardinal Albornoz, der in vierzehnjähriger Legation dem H. Stuhl die Gesammtheit der Domainen der Kirche wieder erobert und unterworfen hatte. Albornoz fand bei seinem Eintritt in Italien einzig noch die zwo Burgen von Montefiascone und Montefalco dem Pabst unterworfen *); hingegen gehorchten bei Urbans Ankunft alle Städte Romagnas, der Mark, Ombriens und des Erblandes, dem H. Stuhl. Der Pabst hatte dem Kardinal über die Verwendung der Gelder während seiner langen Verwaltung, Rechnung abgefodert; der Kardinal sandte ihm, statt aller Antwort, einen mit Schlüsseln der eroberten Städte und Schlösser beladnen Wagen **). Kurz nach Urbans Rückkehr nach Italien starb Albornoz zu Viterbo, am 24 August 1367. Der Hof von Rom betrauerte denselben, wie die Völkerschaften, die über seine seltenen Talente der Unschicklichkeit, den Krieger mit dem Prälat zu vereinen, vergaßen ***).

queste incomparazione, non ti fia senza stupore d'animo.

*) Vita Urbani V. ex Bosqueto, p. 618.

**) Pompeo Pellini Storia di Perugia. 2 Vol. in 4to. P. I. L. VIII. p. 1025.

***) Raynaldi Annal. Eccles. 1397. §. 15. p. 469.

1367. Vor seinem Tod hatte dieser große Staatsmann dem Pabst durch Abschluß einer Verbündung mit allen Feinden der Viscontis, den letzten Dienst geleistet. Der Bund wurde am letzten Juli zu Viterbo unterzeichnet, und am 5 August verkündet; er befaßte den Kaiser, den Pabst, den König von Hungarn, nebst den Fürsten von Padua, Ferrara und Mantua *). Bald trat auch die Königin von Napel demselben bei. Diese Fürstin hatte am 26 Mai 1362 ihren Gemahl, Ludwig von Tarent, verloren, und desselben Jahres trat sie mit Jakob von Aragonien, Sohn des Königs von Majorka, in dritte Ehe, ohne jedoch diesem den Königstitel zu ertheilen.

Die Brüder Visconti rüsteten sich zum Kampf gegen diesen furchtbaren Bund. Sie hatten im Stillen aller Reislauferkompagnien, die das Land verheerten, sich versichert, und der Bastard Visconti, Bernabos Sohn, hatte nebst seiner eigenen, alle andern Kompagnien in Sold genommen, und auf diese Weise das schönste Heer, das man je in Italien sah, gebildet **). Galeaz, der zweite Bruder Visconti, der seit

Die Stadt Orvieto hatte Albornoz als ihren unmittelbaren Herrn anerkannt; beim Tod des Legaten übergab sie sich, nach einer Berathung des Volksrathes, ohne Vorbehalt von Vorrechten, dem Pabst.

*) Raynaldi Annal. Eccles. 1367. §. 17. p. 469.

**) Bernardino Corio Histor. Milan. P. III. p. 238.

einiger Zeit zu Pavia hoflagerte, rüstete sich 1367.
auch in seiner Weise zum Krieg. Pracht und
Glanz füllte einzig seine Seele. Petrark, der
an seinem Hof lebte, belobte diese seine Groß-
heit, so wie seine Huld für Künste und Wissen-
schaften; dagegen seufzten seine Unterthanen un-
ter drückender Besteurung; verwünschten ihn
seine Beamten und Kriegsleute, die er ohne
Besoldung ließ, und nur seine Schreckensregie-
rung hielt die Städte unterjocht *).

Galeazos höchster Ehrgeitz strebte, durch Hei-
rathen mit den größten Monarchen der Chri-
stenheit sich zu verbinden. Er verheirathete im
Monat Mai seine Tochter Violanta an Lionel, 1368.
Herzog von Clarence, Sohn des Königs von
Engelland. Um diesen Fürsten für eine solche
Heirath zu gewinnen, bot er demselben mit
seiner Tochter zweihunderttausend Florins, nebst
der Oberherrschaft über fünf Städte in Pie-
mont, zur Mitgift **). Galeaz behauptete,
durch diese Heirath einzig die englische Kom-
pagnie an seine Vortheile enger knüpfen zu wol-
len. Wirklich drang Johann Hawkwood, an

*) Petri Azarii Chronic. c. 14. p. 402.

**) Alba, Cuneo, Cerastro, Mondovi und Braida. Die Vermählungsfeste wurden mit beispielloser Pracht vollzogen. Der Hof tafelte an fünf Tischen, nach dem Rang der Personen; aber Petrark wurde an die Fürstentafel gezogen. Bernardino Corio Hist. Milan. P. III. p. 239.

1368. der Spitze dieser furchtbaren Kompagnie, in das Gebiet von Mantua ein, das er mit Feuer und Schwerdt verheerte. Aber bald vernichtete ein unvorgesehener Zufall das Band des Vereins mit den Reislauferkompagnien: Lionel, Herzog von Clarence, starb nach einigen Monaten an den Folgen seiner Ausschweifung.

Inzwischen langte Karl IV am 5 Mai mit einem zahlreichen Heer zu Conigliano an; die italischen Bundesgenossen stießen zu ihm, und er befehligte ein dem Heer der Visconti weit überlegnere Macht *). Aber Hawkwood hielt dieselbe durch Durchbrechung der Dämme der Etsch, die das Kaiserlager überschwemmte, einige Zeit im Mantuanergebiet zurück **). Vernabos, der den Geitz Karl IV kannte, benutzte diesen Aufhalt, denselben durch beträchtliche Geschenke zu Friedensunterhandlungen und zur Entlassung seines Heers zu gewinnen. In drei Monaten vermochten die kaiserlichen Truppen nicht einmal ein unbedeutendes Schloß der Visconti oder Cannes de la Scala, ihres Verbündeten, zu bezwingen; dagegen hatten sie die Fürsten von Mantua und Ferrara, Karls Freunde, verarmt, und wurden schimpflich zu-

*) Die Chronik von Piacenza behauptet (T. XVI. p. 509.) daß er fünfzig tausend Pferde kommandirte; was wahr seyn kann, wenn er viel leichte Truppen und Hungarer im Heer hatte.

**) Chronic. Estense, T. XV. p. 491.

rückgeschickt; die Rückgabe der Burg Borgoforto 1368.
an die Gonzaga wurde einzig von den Visconti gefodert *).

Die Nachricht dieses schimpflichen Vertrags überraschte und empörte ganz Italien. Von Böhmens Grenzen bis ins Königreich Napel, von Hungarn bis in die Provence, sammelte sich eine Heeresmacht von fünfzig tausend Mann, Italien von der Tirannei der Visconti und der Ausplünderung der Kompagnien zu befreien; aber als wenn zur Wiedereroberung einer elenden Burg diese furchtbare Koalition sich vereint hätte, löste dieselbe ihr Haupt wieder auf. Indeß rückte Karl IV, durch die erhaschte Geldsumme für lauten Tadel entschädigt, mit dem Ueberrest seines Heers auf Toskana zu.

Die Lukkeser hatten den Kaiser in diese Provinz berufen. Dieß Volk, von den Pisanern, die es haßte, unterjocht, hatte seine Zuneigung für Karl IV seit jener Zeit beibehalten, wo dieser Monarch, als böhmischer Prinz, im Namen seines Vaters, König Johanns, zu Lukka befehligte **). Mehrere geächtete Guelfen dieser Stadt hatten im Handel mit Frankreich große Reichthümer erworben; diese boten dem Kaiser

*) Bernard. Corio Storia di Milano, P. III. p. 241. — Chronicon Estense, T. X. p. 491.

**) Beverini Annal. Lucens. Mss. ex Archiv. Lucens. L. VII. p. 958.

1368. den höchsten Preis für die Freiheit, deren Rückgabe von diesem Monarch abhing.

Giovanni Agnello, Signor von Pisa, unterhandelte mit Karl IV um Bestätigung seines angemaßten Dogetitels; mit ängstlicher Besorgniß sah er denselben mit zwölfhundert Reitern sich nähern, und befürchtete zugleich, die Erwartung einer Umwälzung möchte den Muth der Mißvergnügten erhöhen, und sogar seinen eignen Rath zum Widerstand aufreitzen. Er foderte von Karl das Versprechen, ihn zum Reichsvikar zu Pisa zu ernennen, und hiedurch in seiner Regentschaft zu bestätigen. Um diesen Preis willigte er denn in die Abtretung der wichtigsten Eroberungen, die der Freistaat Pisa jemals gemacht, und deren Behauptung anfeindende Faktionen mehrmals vereint hatte. Am 23 August überlieferte er Lukka an Markovald, Bischof des Kaisers, der im Namen desselben die Stadt in Besitz nahm. Diese war seit dem 6 Juli 1342 den Pisanern unterworfen geblieben *).

Karl IV hielt am 5 September seinen Einzug zu Lukka. In einiger Entfernung von dieser Stadt traf er auf Giovanni Agnello, den er zum Ritter schlug; eine Beehrung, die dieser sogleich zwei seiner Neffen und mehrern seiner

*) Croniche di Pisa, T. XV. p. 1048. — Paolo Tronci Annal. di Pisa, p. 417. — Beverini Annal. Lucens. L. VII. p. 959.

Mitbürger ertheilte. Nach dem Einzug in Lukka 1368.
bestiegen der Monarch, der Doge und mehrere der neuen Ritter, um den St. Michaelsplatz aufgeführte Bühnen; hier sollte Agnello dem versammelten Volk als Reichsvikar vorgestellt werden; aber plötzlich krachte die Bühne unter der Last der darauf stehenden zusammen; mehrere fanden den Tod, Agnello brach den Schenkel. Der Tirann, in seinem Bett zurückgehalten, vermochte fortan nicht mehr Schrecken zu gebieten. Die Freunde der Freiheit zu Pisa traten sogleich, unter Befehl Peter d'Albizzo von Vico, unter die Waffen; der Ruf „hoch lebe der Kaiser, Tod dem Doge!" schallte durch die Straßen; die herzogliche Wache wurde überwältigt, der Pallast des Conservators geplündert, und neue Anziani zur Regierung des Freistaats, nach ihren alten Gesetzen, erwählt. Auf die Nachricht dieser Umwälzung kehrten alle Geächteten, Peter Gambacorti ausgenommen, auf Pisa zurück; indeß Agnello, zu Lukka in sein Bett geheftet, des nachfolgenden Tages sich entschloß, allen Ansprüchen auf die Signoria, in der er sich etwas über vier Jahre behauptet, zu entsagen *).

Karl IV beeilte sich nicht, Lukka die Freiheit wieder zu ertheilen; er betrachtete diese Stadt als einen sichern und gelegnen Aufenthalt, Tos-

*) Croniche di Pisa, T. XV. p. 1050. — Beverini Annal. Lucens. L. VII. p. 960.

1368. kanas Freistaaten durch seine Ränke zu umstricken, neuer Rechte auf dieselben sich anzumaßen, oder zum wenigsten von allen Geld zu ziehen. Bald bot ihm eine Umwälzung, die seine Nähe zu Sienna bewirkte, Gelegenheit seinen Schutz zu verkaufen.

Eine Volksbewegung, die der Kaiser vor dreizehn Jahren, bei seiner Durchreise zu Sienna, begünstigte, hatte die herrschende Oligarchie von der Regentschaft ausgeschlossen. Von da an wurden die reichen Kaufleute, Mitglieder der damaligen Oligarchie, nebst dem Adel, der Volksregierung unfähig erklärt. Sie und ihre Familien wurden in eine eigne Staatskaste geordnet, die man den Berg der Neun nannte, um die mit ihrer Entsetzung aufgehobene Obergewalt zu bezeichnen. Aber die Bürger einer etwas niedrigern Klasse, die den Neun, in der neuen Magistratur der Zwölfer, gefolgt hatten, traten völlig in die Fußstapfen ihrer Vorfahren, und hatten sich derselben ausschließender Herrschaft bemächtigt, daß der Berg der Zwölf dem Volk eben so verhaßt war, als der der Neun.

Voraus fürchteten die Zwölf den Haß des Adels, den sie durch Aufregung neuer Entzweiung zu entkräften suchten. Die beiden Familien der Tolomei und Salimbeni standen von jeher zu Sienna an der Spitze der Guelfen und Gibellinen. Die Zwölf stellten sich in dieselben Parteien getrennt, und reitzten, durch

zugesicherte Unterstützung einer jeden, beide Fa- 1368.
milien sich gegen einander zu bewaffnen. Aber die Edlen, deren ererbter Haß durch gemeinschaftlich erlittene Verfolgung sich gekühlt hatte, verpflichteten sich zu gleicher gegenseitiger Hülfleistung, die ihnen der Magistrat anbot. Beschämt, ihr Blut zur Befriedigung der geheimen Eifersucht der Plebejer verspritzt zu haben, verabredeten sie sich jetzt, derselben Kunstgriffe sich zu bedienen, die man gegen sie brauchte. Sie heuchelten wechselseitigen vervielfachten Haß; sie beschickten von ihren Ländereien die Vasallen, und versammelten Soldaten in ihren Häusern, ohne daß die Zwölf diesen Zurüstungen, die sie für derselben Fehden bestimmt glaubten, entgegengewirkt hätten. Indeß hatten die Edlen die Häupter des Bergs der Neun und mehrere mißvergnügte Plebejer an sich gezogen, und in der Stadt acht tausend Mann, unter die Fahnen der Guelfen und Gibellinen, in zwei Heere abgetheilt. Plötzlich, am 2 September, vereinten sich beide Heere, und ihre Befehlshaber foderten der Signoria den Pallast und alle festen Plätze ab. Die Zwölf, überrascht, vermochten nicht einmal den Degen zu ziehen; sie flüchteten in ihre Häuser, und leisteten auf ihre, dreizehn Jahre durch behauptete, Regentschaft Verzicht *).

*) Cronica Sanese, T. XV. p. 196. — Malavolti Storia di Siena, P. II. L. VII. p. 129.

1368. Die Edlen, nun an der Spitze der Republik, erklärten, die Consularregierung, unter der Sienna im zwölften Jahrhundert geblüht hatte, wieder einführen zu wollen. Unter dem Adel rühmten sich besonders fünf Familien hohen Alterthums, die Tolomei, Salimbeni, Piccolomini, Saracini und Malavolti. Fünf Consuln wurden aus diesen fünf Familien, fünf andere aus dem übrigen Adel, und drei aus der Kaste der Neun, die aufs neue Regierungsfähig erklärt wurde, gewählt *).

Aber das Volk, das lange im Besitz der Regierung sich behauptet hatte, sah mit Scheelsucht auf diese Ausschließung; und im Gähren einer neuen Umwälzung wandte jede Partei sich an den Kaiser um seine Vermittlung. Karl strebte nach der Rolle des Mittlers; er versprach allen Parteien seinen Schutz; aber versicherte sich besonders der Salimbeni, die schon zu einer Trennung von ihrer Kaste geneigt waren, und ließ in Eile Malatesta Unghero, einen der Herrn von Rimini, den er zum Reichsstatthalter von Sienna ernannte, an der Spitze von zwölfhundert Reiter dahin aufbrechen.

Die Edlen verweigerten einem so kleinen Heer, vor Unterzeichnung ihrer Rechte, die Thore zu öffnen; aber der Berg der Zwölf und das Volk beeilten sich, sie dem Kaiser zu überliefern, weil sie weniger dabei gefährdeten. Einer der

*) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 197.

Consuln, Nicolas Salimbeni, trat treulos von 1368.
seinen Kollegen zum Volk über, und öffnete am 24 September Malatesta Unghero das ihm anvertraute Thor. Der Adel, obschon überrascht, vertheidigte sich in den Straßen, und zog erst nach zehn Gefechten, in denen er Stellung behauptete, überwunden sich auf seine Burgen zurück *).

Das siegreiche Volk wurde zu neuer Regierungseinrichtung besammelt, und zur Vertheilung der politischen Rechte an die verschiedenen Staatskasten. Es glaubte das Vergangene nicht tilgen zu können, oder die Bürger zur Verzichtleistung ererbter Leidenschaften zu zwingen, die ihnen Kraft und Gewicht gaben. Die neuen Gesetzgeber anerkannten also beide Berge, der Zwölf und der Neun, und bildeten aus den, frühern Oligarchien fremden Bürgern einen dritten. Diese neue Kaste, zahlreicher als die beiden andern, erhielt, nach der Reform die sie hervorrief, den Titel: Berg der Reformatoren. Die Signoria bestand nun aus zwölf Magistratspersonen; drei aus der ersten, vier aus der zweiten, und fünf aus der dritten Kaste. Dasselbe Verhältniß wurde bei Bildung der zwei Räthe beobachtet, die die Signoria kräftigen, und mit ihr die Regierung bilden sollten **).

*) Malavolti Storia di Siena, P. II. L. VII. p. 130.
**) Ibid. eod.

1368. Der Kaiser, der noch zu Lukka sich aufhielt, sah mit Vergnügen, Pisa und Sienna durch Revolutionen sich entkräften, und ihrer Unterwerfung entgegenreifen. Auch zu Florenz suchte er Unruhen aufzuregen, um sich der Regierung dieser reichen Republik aufzudringen, und einiges Geld von ihr zu ziehen. Er machte den Florentinerbotschaftern heftige Vorwürfe über die Besitznahme San Miniato, Pratos und Volterra von der Signoria, die er als Reichsländer ansprach, und von Lukka sandte er Reiterei, San Miniato wegzunehmen und auf Florentinergebiet zu streifen. Aber Karl besänftigte sich, sobald die Republik, zur Gegenwehr entschlossen, Kriegsleute anwarb *). Er fand sich damals in solcher Geldnoth, daß er zu Florenz selbst seine Krone gegen sechszehn tausend Florins versetzte, die er nur durch ein Darlehn dieser Summe der Sienneser, wieder lösen konnte. Er entsagte also seinen Ansprüchen, und reiste auf Sienna, und von da nach einigen Tagen auf Rom **).

Der Pabst hatte keine Ursache mit des Kaisers Benehmen zufrieden zu sein, der durch plötzliche Beendung des gegen die Visconti begonnenen Kriegs alle Hoffnungen der Kirche vereitelt hatte; aber Karl hatte sich vorgenom-

*) Sozomeni Pistor. Histor. T. XVI. p. 1084. — Leonard. Aretin. Storia Fiorentina, L. VIII.

**) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 208.

men, durch Demuth und Ergebenheit Urban 1368.
auszusöhnen, und schien bloß in der Absicht auf Rom zu gehen, die Kaiserwürde vor der des Pabstes zu erniedrigen. Er wartete seiner zu Viterbo; dann ging er, der früher zu Rom angekommen, bis zum Angelikathor ihm entgegen; er näherte sich ihm zu Fuß, faßte Urbans Pferd beim Zügel, und geleitete ihn bis in den Vatikan. Die Römer, statt über die ihrem Bischof bewiesenen Ehrenbezeugungen zu stolziren, faßten tiefe Verachtung gegen den sich erniedrigenden Monarch. Der Kaiser ließ seine vierte Gemahlin durch den Pabst krönen, und reiste, nachdem er dem Pabst während der Messe als Diakon mit dem Buch und Leintuch zugedient hatte, von Rom ab, auf der Toskanerroute *).

Bei seiner Rückkunft am 22 December fand er Sienna durch die Ränke seines Statthalters, Malatesta Unghero, in neuer Gährung. Während des Kaisers Abwesenheit hatten die Zwölf, in Hoffnung ihre ehmalige Gewalt wieder zu gewinnen, neue Empörung aufgeregt, die aber

*) Vita Urbani V. ex Bosqueto, T. III. P. II. p. 622. — Cronica d'Orvieto ad finem, p. 694. — Der Chronikschreiber von Rimini sagt von diesem Kaiser: E per certo, se io non ti avessi promesso da principio di scrivere de la sua venuta, non avrei intinta questa carta, perche me ne vergogno, in suo servizio. T. XV. p. 912.

1368. dem Berg der Reformatoren neue Kraft ertheilte, indem der Signoria drei neue Glieder, und zwar aus der ohnvermögendsten, aber zahlreichsten Klasse zugetheilt wurden. Die Zwölf, zum zweitenmal das Spiel ihrer eignen Umtriebe, waren mehr als je gegen die Regentschaft erbost. Sie beeilten sich, den geheimen Anträgen des Kaisers geneigtes Ohr zu leihen, der sich verpflichtet, Sienna und einige andere Städte Toskanas dem Pabst zu verkaufen, und den Legat zu Bologna, Gui von Montfort, mit einer starken Reiterschaar berufen hatte, den Verkauf zu vollziehen *).

Karl IV, der Zwölf und der Salimbeni versichert, foderte die Signoria zur Abtretung fünf der wichtigsten Schlösser auf Siennesergebiet, und die Gonfalonirer und Milizen zur Huldigung auf **). Diese Foderung des Kaisers, so wie auch die der Gewalterhöhung der Zwölf, wurde dem Volksrath vorgetragen, und mit großer Mehrheit verworfen ***). Dieser durch beide Abschläge aufgebracht, entschloß sich zur
1369. Gewalt; auf seinen Aufruf griff am 18 Januar die Faktion der Zwölf, vereint mit den Salimbeni, zu den Waffen, drei der Signoria beisitzenden Neuner aus dem Pallast zu verjagen.

*) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 203.

**) Massa, Montalcino, Grosseto, Telamone, und Casole.

***) Orlando Malavolti, L. VII. p. 133.

Zugleich rückte Malatesta Unghero mit seiner 1369.
Reiterei auf den großen Platz; der Kaiser selbst trat in voller Rüstung an die Spitze seiner übrigen Reiter und der der Kirche. Drei tausend Cürassiers fanden unter Befehl eines fremden Monarchen in Sienna sich zusammengeschaart. Die drei Neuner hatten, auf die von Unghero erhaltene Ordre, der Bitten ihrer Kollegen ohngeachtet, den Pallast verlassen. Aber letztere blieben, ohne Muth zu verlieren; sie befahlen die Sturmglocke zu ziehen, und beorderten den Volkshauptmann Matteino Menzano, mit den Milizkompagnien, zum Angriff des Kaisers.

Der Pallast war zum Theil schon durch Aufrührer, von der Partei der Zwölf und der Salimbeni, besetzt; das aufgebrachte Volk verjagte sie. Ungheros achthundert Reiter wurden gesprengt, der Mehrtheil seiner Pferde getödtet, und er gezwungen in die Palläste der Malavolti zu fliehen, wo er sich befestigte. Der Kaiser, von deutschen Fürsten, seinen Kapitäns, und aller übrigen Reiterei umschaart, drang dem Pallast zu; bei la Croce del Travaglio stürmten die Volkskompagnien auf ihn ein; seine Truppe gerieth sogleich in Unordnung; der Reichsfahnentrager wurde erschlagen; der Kaiser floh dem Platz der Tolomei zu, wo er sich in den Pallästen dieser geächteten Edlen befestigte. Ueber sieben Stunden vertheidigte er diese Bollwerke; auf beiden Seiten fiel in diesem langen

1369. Gefecht viel Mannschaft. Die Hälfte von Karls Soldaten wurden verwundet; vierhundert Kriegsleute von Rang fielen an seiner Seite; seine Reiter verloren über zwölfhundert Pferde; endlich wurde der ganze Umkreis, den er vertheidigte, überwältigt, und der Monarch gezwungen, in die Häuser der Salimbeni sich zu retten *).

Noch während des Gefechts hatte die Signoria ihre drei Kollegen der Neuner wieder einberufen. Unter Trompetenschall, bekränzt und Oliven in der Hand, wurden sie wieder auf ihre Plätze zurückgeführt. Der Volkskapitän verfolgte den Kaiser nicht bis in die Häuser Salimbeni, obschon er ihn leicht gefangen hätte. Er glaubte auch als Sieger sich der Mäßigung gegen den ersten Monarchen der Christenheit, und vom Augenblick, da er ihn nicht mehr zu fürchten hatte, zur Achtung verpflichtet. Dennoch ließ er ihn durch die Salimbeni ersuchen, die Stadt zu räumen; und um diesem Ansuchen mehr Nachdruck zu geben, bei Trompetenschall fernere Lieferung der Lebensmittel, an ihn oder Jemanden seiner Kriegsleute, verbieten.

„Der Kaiser," erzählt ein Sienneser gleichzeitiger Geschichtschreiber, „war, bebend wie „ein Elender, allein geblieben. Alles Volk un„ter den Waffen, sah allein auf ihn; er weinte, „er entschuldigte sich, umarmte die sich ihm

*) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 205.

„näherten, schalt Malatesta, den Podestat, die 1369.
„Salimbeni, die Zwölf, Verräther, und er-
„zählte die Weise ihrer Anbietungen. Francesco
„Bastali, den er als Theilnehmer an der Un-
„terhandlung benannte, wurde festgesetzt und
„dem Volkskapitän ausgeliefert; die andern
„Verräther wurden ebenfalls aufgesucht. Indeß
„unterhandelte der Kaiser mit der Signoria,
„der er die Reichsstatthalterschaft über Stadt
„und Gebiet auf immer übertrug. Dem Volk
„von Sienna gewährte er vollkommene Verzei-
„hung, und mehrere Begünstigungen als gefo-
„dert wurden. Er bebte, er starb beinah vor
„Hunger, er schien alle Besinnung verloren zu
„haben; er wollte fort, konnte aber nicht, ohne
„Pferde, ohne Geld, ohne einiges Geleit. Mit
„Gewalt brachte ihm der Kapitän wieder Eini-
„ges des Verlornen zusammen" *). Als endlich
Karl sich wieder etwas gesammelt, foderte er
für all die erlittene Beschimpfung und die der
Signoria zugetheilten Begünstigungen von der
Republik eine Besteurung von vierzig tausend
Florins, in Terminen von vier Jahren. Die
Sienneser willigten ein, und leisteten die erste
Zahlung sogleich, um ihn in den Stand zu
setzen, aus ihrer Stadt abzuziehen.

*) Neri di Donato Cronica Sanese, T. XV. p. 206. — F. M. Pelzel eilt über diese Begebenheiten, und über den ganzen zweiten Zug seines Helden nach Italien. Karl der vierte, römischer Kaiser, Th. II. p. 811.

1369. Kraftvoll war der Sienneser Vertheidigung ihrer Freiheit, im Augenblick der Treulosigkeit ihrer Gäste; dennoch, dieses augenblicklichen Vereins ohngeachtet, blieben ihre Faktionen unversöhnt, und mit der Abreise des Kaisers, am 25 Januar, schien die Anarchie sich zu vervielfachen. Der geächtete Adel bekriegte die Republik; die Zwölf und die Salimbeni hatten durch ihren Verein mit den Feinden des Staats sich verhaßt gemacht; die Neun und die Reformatoren bemühten sich vergebens, die erbitterten Parteien zu versöhnen. Der Krieg zwischen Stadt und Land zog durch einen Theil des Sommers sich fort; er wurde endlich am 30 Junii durch Verwendung der Florentiner, deren Vermittelung alle Parteien anriefen, beendigt. Der Adel wurde in die Stadt zurückgerufen, in alle seine Rechte wieder eingesetzt, und aller Magistraturen, die Signoria ausgenommen, fähig erklärt. Die andern Kasten fuhren fort in die höhern Verwaltungen sich zu theilen, in einem gesetzlich bestimmten Verhältniß *).

Der Kaiser hatte bei seiner Abreise von Sienna zur Absicht, auf Pisa zu gehen; aber auf die Nachricht der Bewaffnung dieser Stadt, befürchtete er einem zweiten, dem so eben erfahrnen ähnlichen Aufstand bloßgesetzt zu sein, und gieng über Vico Pisano nach Lukka.

Die Pisaner flotteten, nach Agnellos Fall,

*) Malavolti Storia di Siena, P. II. L. VIII. p. 137.

einige Zeit zwischen mehrern Faktionen, und 1369.
vielleicht hätte sie bald neue Anarchie in die
Sklaverei zurückgeworfen, wenn nicht die tu-
gendhaftesten Bürger mit dem Adel sich vereint
hätten, mit den Waffen in der Hand Ruhe und
Freiheit zu behaupten. Dieser Verein nannte
sich die Kompagnie des H. Michaels; sie fand
sich bald vier tausend streitbare Mann stark,
und verpflichtete sich, unabhängig zwischen den
Bergolini und Raspanti zu bleiben. Jetzt war
durch die St. Michaelskompagnie zu Pisa die
Ruhe wieder hergestellt; aber nicht lange, so
erhob sich allgemeiner, bis jetzt durch Furcht
unterdrückter Unwille gegen die Raspanti. Der
Verfall des Handels, die Erhöhung der Auf-
lagen, die Tirannei Giovanni Agnellos, und
die Einbuße von Lukka galten jetzt als unglück-
liche Folgen ihrer Verwaltung. Wenn der Frei-
staat diesen solche Verbrechen vergaß, welcher
Vergehen wollt' er denn immerfort Peter Gam-
bacorti züchtigen, dessen Verwandte dreißig
Jahre früher als Opfer einer ungerechten Ver-
urtheilung fielen, und deren Unschuld der Kai-
ser, durch Begnadigung dieses erlauchten Geäch-
teten, über allen Zweifel erhob. Wirklich hatte
Karl IV Petern, den er zu Calcinaja traf, ge-
gen ein Geschenk von zwölf tausend Florins,
seines Schutzes versichert *).

*) Bernardo Marangoni Chron. di Pisa, p. 748. — Paolo Tronci Annali Pisani, p. 421.

1369. Auf Fürsprache beider Häupter der Kompagnie des H. Michaels wurde der Spruch gegen die Gambacorti aufgehoben, und Peter mit seinen Kindern in die Vaterstadt zurückberufen. Sie kehrten am 24 Januar zurück, Olivenzweige in den Händen tragend; ihre Mitbürger begrüßten sie mit lautem Jubel durch die Straßen, und die Glocken der Stadt verkündeten die Begnadigung. Peter Gambacorti brachte, im Namen aller Geächteten, sein Opfer zu den Stufen des Altars. Dann schwor er die Volksregierung zu behaupten, als guter Bürger unter seines gleichen zu leben, und endlich der erlittenen Unbill zu vergessen, und zu verzeihen *).

Aber nicht alle Bergolini hatten ihrem alten Groll abgeschworen. Den zweiten Tag nach Ostern bewaffneten sich mehrere derselben, überfielen die Häuser der Raspanti, und wollten sie in Brand stecken. Vielleicht würde die Flamme die Hälfte der Stadt ergriffen haben, wenn nicht Peter Gambacorti seinen Feinden zu Hülfe geeilt, und die Mordbrenner zurückgetrieben hätte. „Ich habe verziehen, redete er sie an, „ich, dessen Verwandte auf der Richtstätte fielen; mit welchem Rechte könnt' ihr Verzeihung „verweigern?" Wirklich hielt Gambacorti die Kämpfenden zurück, ohne jedoch eine Regie-

*) Bernardo Marangoni Cron. di Pisa, p. 749. — Tronci Annali Pisani, p. 424. Letzter ist sehr einseitig für die Raspanti.

rungsänderung zu hinterhalten. Die Partei der 1368.
Raspanti wurde von der Regentschaft ausgeschlossen, alle Stellen den Bergolini zugetheilt, und die H. Michaelskompagnie, mit Zustimmung ihrer beiden Anführer, aufgelöst *).

Noch blieb den Raspanti ein befestigtes Thor, das zu den Löwen, das der Anhang Giovanni Agnellos nie übergeben hatte. Andere Raspanti hatten sich zu Lukka um Karl IV versammelt, und suchten den Kaiser von der Leichtigkeit zu überreden, durch dieses Thor sich Pisas zu bemächtigen. Karl befahl, auf ihren Rath hin, zwölf von der Republik an ihn abgesandte Botschafter einzukerkern, unter denen sich Männer des ersten Ranges fanden, Peter d'Albizzo von Vico, Gualandi von Castagneto, und Manfred Buzzacherino von Sismondi. Der Kaiser belobte sich, durch ihre Verhaftung als Geißeln, dieselben aus den Räthen der Republik entfernt zu halten. Zugleich beorderte er seinen Großmarschall, mit seiner gesammten Reiterei auf das Löwenthor anzurücken. Aber indeß die Deutschen in die Stadt einrückten, warfen die Pisaner, die die Sturmglocke zu Vertheidigung der Vaterstadt aufrief, dem vom Feind besetzten Thor gegenüber, Sperren auf. In Eile wurden alle Bänke der nahen Hauptkirche auf die Straße geschleppt, und ein neues Bollwerk besondern Aussehens aufgeschichtet, indeß Arm-

*) Bernardo Marangoni Cronica di Pisa, p. 751.

1369. brustschützen die Taufkapelle bestiegen, um von da aus die Feinde auf der Mauer anzugreifen. Ein Pisaneringenieur hatte mit Gewandtheit das Seil zerschnitten, das das Fallgatter des Thors in die Höhe heben sollte, so daß die Deutschen geraume Zeit verloren, ehe sie in die Stadt eindringen und angreifen konnten *). Nach Besiegung dieses ersten Hindernisses stellte sich ein größeres, die muthvolle Vertheidigung der Pisaner, entgegen. Die Frauen mischten sich unter die Kämpfenden, sie anzufeuren, und Steine und Pfeile zu bieten. Nach wüthendem Gefecht bogen sich die Deutschen zurück, und der Kanzler des Kaisers begehrte verschlossenen Vortritt vor die Anziani. Man vermuthete, er habe in dieser Zusammenkunft ein beträchtliches Geschenk erhalten, als man gleich nach Beendigung ihn seine Truppen zum Rückzug beordern sah. Vierzig Fußknechte, die er am Löwenthor zurückließ, wurden bald überwältigt, und die innern Werke, die dieses Thor zu einer Art Feste bildeten, vom Volk geschleift **).

Der Kaiser, auf diese zu Sienna und Pisa erlittenen Unfälle, dachte einzig noch auf die Besteurung der Städte Toskanas, und dann auf seine Rückreise nach Böhmen. Er befahl seiner Reiterei Streifereien in das Pisanergebiet, um dieselben auf diese Weise zum Unterhandeln

*) Cronica anonima di Pisa, T. XV. p. 1053.

**) Bernard. Marangoni Cronica, p. 753.

zu bringen; zugleich suchte er bei den Florenti- 1369.
nern, durch Ansprache an einige längst verschollene Reichsrechte, Besorgniß aufzuregen. Er bevollmächtigte ferner den Patriarch von Aquileja, seinen natürlichen Bruder, an der Spitze einer Reiterschaar aufzubrechen, das Elsathal und das Florentinergebiet bis auf Montespertoli zu verheeren *). Die Signoria, ungeduldig eines so gefährlichen Nachbars sich abzuthun, willigte endlich fünfzig tausend Florins an Karl zu bezahlen, um von ihm Verzichtleistung auf einige ihrem Gebiete vereinten Reichsländereien zu erhalten. Für dieselbe Summe kaufte sie Friede für die Pisaner; Karl anerkannte um diesen Preis die Stadt Pisa als des Reichs Getreue, bestätigte sie in ihrer Freiheit, und erklärte dieses Vorrecht als beständig, so daß nie Einzelngewalt die der Anziani und des Volks zu vertreten vermöge **).

Die Unterhandlung, die der Kaiser zu Lukka eingeleitet hatte, fiel, nebst dem lebhaftesten Dank der Lukkeser für Begünstigungen, die sie mit schwerem Golde kauften, noch vortheilhafter für ihn aus. Am 6 April, in feierlicher Ver-

*) Marchione di Coppo de Stefani Storia Fiorentina, L. IX. Rub. 708. T. XIV. p. 71. — Delizie degli Eruditi Toscani.

**) Bernardo Marangoni Cronica di Pisa, p. 755. — Paolo Tronci Annali di Pisa, p. 427. — Scipione Ammirato Ist. Fiorentina, L. XIII. p. 667.

1369. sammlung des ersten Adels Deutschlands und Italiens, erklärte er die Stadt Lukka von den Pisanern frei und unabhängig; und zwei Tage später bestätigte er diese Erklärung in einer Urkunde unter goldener Bulle, die er den zehen Anziani zustellte *). Lukkas Volk empfing diese Begünstigung mit lautem Jubel; es gelobte Karl IV ewigen Dank, indeß der eigennützige Monarch ihm für den Wiederkauf seiner Freiheit zweihundert tausend Florins foderte. Die Stadt, durch lange Kriege und Tirannendruck erschöpft, vermochte eine so ungeheure Summe nicht sogleich zu entrichten; Karl IV bot dieselbe, bis zur Abführung der Zahlung, dem Kardinal Gui von Montfort als Pfand dar, der dem Kaiser im Namen des Pabstes fünfzig tausend Florins vorgeschossen hatte **). Lukka, das nichts als seinen Herrn umgetauscht hatte, gefährdete, des hochtönenden Freiheitsbriefes ohngeachtet, an den Pabst verkauft zu werden. Aber die Lukkeser bezeugten so lebhafte Freude, so viel Liebe und Dankbarkeit dem Kaiser, daß dieser eignen Gefallen daran fand, der Begünstigung ihrer Republik noch höhere Feierlichkeit zu ertheilen. Am 6 Juni ließ er das Volk auf

*) Beverini Annales Lucens. L. VII. c. 965. — Pelzel hatte die Umstände der Befreiung Lukkas nicht gekannt; er eilt über die ehrenvollste Handlung seines Helden in Italien hinweg. Th. II. p. 814.

**) Beverini Annales Lucens. L. VII. p. 966.

den St. Michaelsplatz besammeln, und bestä- 1369.
tigte ihm in einer Prunkrede die geschenkte Freiheit *). Ein Monat später ertheilte er demselben eine neue Bulle, durch die er das ganze Nievolethal der Republik als Eigenthum zukannte **). Indeß hatten die Florentiner im Jahr 1338 diese Provinz völlig erobert, die sie auch von da an ungestört besaßen. Karl IV dachte selbst nicht daran, mit Florenz zu brechen, und die Lukkeser foderten dieselbe nie zurück.

Karls neue Begünstigungen kosteten die Lukkeser neue Geschenke, und verpflichteten sie zu wiederholten Festlichkeiten; der Wiederkauf ihrer Freiheit vollendete sich nur mit dreihundert tausend Florins ***). Mit aller Anstrengung vermochten die Lukkeser vor der Abreise des Kaisers diese Summe nicht aufzubringen. Dieser verließ am 5 Juli ihre Stadt, und kehrte über Pescia, Pistoja und Bologna nach Deutschland zurück. Die Verschönerung Prags, seiner Hauptstadt, durch prachtvolle Gebäude, und die schöne Brücke über die Moldau, zu deren Erbauung er seine schändlich zusammengehäuften Schätze verwandte, sind Denkmale der Entwürdigung der Kaisermacht in Italien.

Noch beinahe ein Jahr blieben die Lukkeser unter der Gewalt des Kardinals von Montfort,

*) Beverini Annal. Lucens. L. VII. p. 968.

**) Ibid. p. 971.

***) Ibid. p. 966.

1369. und wenig bedurfte es noch, unter die Herrschaft Bernabos Visconti zu fallen, der abwechselnd ihre Stadt zu überrumpeln oder vom Legat zu kaufen suchte *). Endlich gelang es ihnen, mit Hülfe ihrer Freunde, das nöthige Geld zum Loskauf aus Montforts Händen zusammenzubringen. Die Florentiner schossen ihnen fünf und zwanzig tausend Florins vor, Franz von Carrara fünfzehn tausend, eben so viel die Markgrafen von Este, fünfzig tausend der Pabst Urban V **), und im April 1370 reiste der Kardinal von Montfort, nach Bezug seiner Schuld, von Lukka ab, nach Frankreich zurück, und händigte zuvor den Einwohnern der Stadt die Schlüssel der Thore und der Festen ein ***).

So kehrte Lukka in die Freiheit zurück, der sie seit dem 14 Juni 1314 beraubt war; jenem Tage, wo Zerwürfniß der Guelfenpartei den Gibellinen den Sieg zuspielte, und die Stadt Uguccione de Faggiuola öffnete ****).

In sechs und fünfzigjähriger Knechtschaft, unter mehrern, aber immer tirannischen Herrschern, hatte Lukka seine Bevölkerung, seinen Reichthum, Manufakturen und Handelschaft

*) Beverini Annales Lucens. L. VII. p. 966.

**) Ib. eod.

***) Cronic. Sanese di Neri di Donato, p. 222. — Scipione Ammirato Istor. Fior. L. XIII. p. 674.

****) S. den 4ten Band unserer Geschichte, Kap. 28.

eingebüßt; eine für einen so kleinen Staat wich- 1368.
tige Provinz, das Thal Nievole, wurde ihr auf immer entrissen. Aber in ihren Bürgern, die in kleiner Zahl dem Feindesschwerdt entrannen, oder geächtet in der Ferne herumirrten, oder die Armuth an den vaterländischen Boden band, war jenes Gefühl nicht erstickt, das den Völkerschaften das Leben erhält: die Liebe zur Freiheit, die nach langer Zwischenzeit dieselben in neues Dasein zu rufen vermag. Nie gewöhnten sie sich der Knechtschaft, nie betrachteten sie sich als Eigenthum ihrer Herrn; auch in der Knechtschaft gebohren, fühlten sie, Enkel freier Väter, der Freiheit sich würdig; sie achteten weder ihres Blutes noch ihrer Reichthümer, das Vaterland wieder herzustellen; abwechselnd, und ohne zu ermüden, bedienten sie sich bald der Waffen, bald der Unterhandlung; sie knüpften ihr Schicksal an das eines Monarchen, dessen Erkenntlichkeit sie durch so manche Aufopferung erzwangen; sie gaben ihm so viele Proben der Liebe und Zuneigung, daß es ihnen endlich gelang, den eigennützigsten und kargsten aller Sterblichen von seiner Gegenliebe zu überzeugen, und in ihrem Elende fanden sie unermeßliche Schätze, das kostbarste aller Güter von demselben zu erkaufen.

Lukkas Grundgesetze waren längst schon verschollen; die Republik wählte neue, die denen zu Florenz glichen. Vormals theilte sich die

1369. Stadt in fünf Thore oder Viertel; jetzt sönderten sie drei Zünfte, die die Namen des H. Michaels, des Erlösers und des H. Martinus sich zutheilten. Die Signoria wurde aus dem Gonfalonirer, und den zehn Anziani, die alle zwei Monate sich erneuerten, zusammengesetzt. Die Wahl wurde, wie zu Florenz, für zwanzig bis dreißig auf einander folgende Signorien auf einmal bestellt, und das Loos entschied alle zwei Monate den Eintritt in die neuen Magistraturen. Ein Collegium von sechs und dreißig guter Männer, die sechs Monate in ihrer Stelle blieben, bildeten den Geheimrath der Signoria. Ein Volksrath von hundert achtzig Gliedern, jährlich am 15 März gewählt, vereinte die übrigen Staatsgewalten *). Endlich, wie zu Florenz, blieb der Adel von den höchsten Staatsämtern ausgeschlossen **).

Die von Castruccio erbaute Citadelle, die er Augusta oder Gosta benannt hatte, schien den Lukkesern ein Denkmal ihrer ehmaligen Knechtschaft, und ein gefährliches Werkzeug für künftige Tirannen: sie schleiften dieselbe auf den Grund ***); und da der alte Pallast der Signoria auf dem St. Michaelsplatz ihre künfti-

*) Beverini Annal. Lucens. L. VIII. T. III. p. 9.

**) Ib. p. 24.

***) Marchione di Coppo de Stefani Stor. Fiorent. L. IX. Rub. 706. p. 59. — Beverini Annal. Lucens. L. VIII. p. 18.

gen Hoffnungen beengte, so führten sie auf den 1369.
Trümmern der geschleiften Feste einen neuen Pallast, Achtung gebietender Bauart auf, der bis auf unsere Tage Regierungspallast blieb *). Endlich verordnete die Signoria, zum Andenken der Wiederherstellung der Freiheit, des Kaisers Wohlthat, ein Fest, das, so lang die Republik dauerte, mit einem der großen Begebenheit entsprechenden Glanz gefeiert wurde **). Dann befahl sie, in ihrer Münze Goldgulden zu schlagen, die, so lange Lukka frei bleibe, das Bildniß Karl IV tragen sollten ***).

*) Beverini Annal. Lucens. L. VIII. p. 29.

**) Jedes Jahr auf den 8 April, da die Bulle des Kaisers vom 8 April 1369 datirt ist. Beverini L. VIII. p. 21.

***) Malavolti Storia di Siena, P. II. L. VIII. p. 135.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Bernabos Unternehmungen auf Toskana. — Gregor XI greift die Visconti an; er versucht die Republik Florenz, seinen Verbündeten, zu überraschen; die Florentiner erklären dem Pabst den Krieg, und reizen alle Städte des Kirchenstaats zur Empörung auf.

1369 — 1378.

Hätte Urban V, bei Rückführung des päbstlichen Hofes auf Rom, nur den Glanz des H. Stuhls beabsichtet, so durft er sich über seinen Entschluß beglückwünschen. Die Regierung keiner seiner Vorfahren war glanzvoller, mit mehr Zuneigung huldigten keinem die Völker, und keinem warfen sich größere Monarchen zu Füßen. Urban V sah in einem Jahr die Kaiser des Abends und Morgenlandes vor St. Peters Stuhl kniend, dem Stellvertreter der Apostel eine Verehrung und Unterwürfigkeit bezeugen, die ihre Vorfahren demselben nie leisteten. Freilich hatte Karl IV mit der Krone der bei-

den Friederiche, weder ihren Trotz noch Muth ererbt, und Johann Paleologus, der Nachfolger Theodosius und Constantins, hatte derselben Macht seinen Händen entwischen gesehen.

Johann Paleologus, durch Amuraths Heere erdrückt, hatte Adrianopel und Romania eingebüßt; er war in seine Hauptstadt eingeschlossen, und hatte jeden Tag zu befürchten, verjagt zu werden, als er sich entschloß, die Abendländer zum Beistand gegen die Türken aufzurufen. Er schwur zum zweitenmal den Glauben der Griechen ab *). Kniend wurd er zu des Pabstes Fußkuß gelassen; er führte, wie Karl IV, sein Maulthier am Zügel, und theilte die Ehren oder Erniedrigungen der Kaiser des Abendlandes. Aber kraftlose Bullen und bloße Empfehlungen waren alles, was seine Demüthigung gewann **). Der König von Frankreich vermochte, auf die Auffoderung des Pabstes, ihm keinen Beistand zu gewähren; und auf der Rückreise, ohne Geld und Truppen, wurde er, als Schuldner, zu Venedig angehalten; sein älterer Sohn Andronikus verweigerte auch nur einen Theil der Staatseinkünfte zu seiner Lösung, und Emanuel, der jüngere Sohn, konnte

*) Das erstemal hatte er 1355 denselben, in der Hoffnung auf Unterstützung von Innocenz VI abgeschworen.

**) Raynaldi Annal. Eccles. 1369. §. 1. p. 478. Gibbon Decline and fall of the Roman Empire. Ch. L. XVI. T. XII. p. 74.

die Freiheit seines Vaters nur durch eigne Ueberlieferung an dessen Stelle erkaufen *).

Urban V hatte noch wesentlichere Vortheile gewonnen, als zwei Kaiser zu seinen Füßen zu demüthigen. Während der drei Jahre, die er zu Rom, zu Viterbo oder zu Montefiascone zubrachte, gelang es ihm, über seine Hoffnung, den ganzen Erbstaat der Kirche wieder unter seinen Gehorsam zu bringen. Die Republik Perousa hatte, von Lehnsleuten der Kirche umschlossen, allein sich unabhängig behauptet; Urban unternahm, dieselbe mit Gewalt zu zwingen, und nach langem Widerstand anerkannten zuletzt die Perouser des Pabstes Oberherrlichkeit, und erhielten für ihre Prioren den Titel der Statthalter des H. Stuhls **).

Die Unbeständigkeit Karl IV hatte das durch Albornoz gebildete Vorhaben, das Haus Visconti zu demüthigen, und die große Compagnie, seinen Schützer, zu zernichten, vereitelt; aber kaum hatte der Kaiser Italien verlassen, so regten die Visconti, aufgebläht über seinen Rückzug, sich neue Feinde auf; sie zwangen die Florentiner sich gegen sie zu erklären, und

*) Laonicus Chalcocondyles de Rebus Turcicis Scriptor. Byzant. T. XVI. L. I. p. 20.

**) Durch eine am 23 November 1370 zu Bologna unterzeichnete Bulle. Pompeo Pellini Istoria di Perugia. P. I. L. VIII. p. 1081. — Vita Urbani V. ex Collect. Bosqueti, T. III. R. It. p. 623.

eine neue Verbündung, zum Angriff der Mailänder Fürsten, furchtbarer als die in letztem Jahr aufgelöste, wurde am 31 Oktober 1369 zwischen dem Pabst, den Florentinern, den Markgrafen von Este, dem Herrn von Padua, Feltrino Gonzaga von Reggio, und den Freistaaten Bologna, Pisa und Lukka abgeschlossen *).

Karl IV selbst war es, der den Samen dieses neuen Krieges gestreut hatte. Bei seiner 1369.
Ankunft in Toskana hatte er eine zu San-Miniato gegen die Florentiner ausgebrochene Empörung benutzt, diese kleine Stadt unter seine Flügel zu nehmen, und durch seine Reiterei zu besetzen. Bei seinem Abzug aus Toskana zog er seine hineingelegte Besatzung aus San-Miniato zurück; die Einwohner riefen Bernabos Visconti um Beistand, der ihnen seinen Schutz sogleich zusagte. Als Reichsstatthalter befahl er den Florentinern, dieselben ungestört zu lassen, und beorderte Johann Hawkwood, mit seiner Compagnie auf San-Miniato **).

Die Stadt wurde durch Johann Malatacca von Reggio in Calabrien, belagert. San Miniato schien eben an diesen Florentiner Feldherrn sich ergeben zu wollen, als die Signoria, die den Krieg schnell zu enden wünschte, ihn be-

*) Sozomeni Pistoriensis Historia. T. XVI. p. 1086.

**) Poggio Bracciolini Histor. Fiorent. L. I. p. 216.

1369. orderte, Hawkwood, der bis Cascina vorgerückt war, Schlacht zu liefern. Ungerne vollzog er den Befehl, wurde geschlagen, und mit mehrern seiner besten Offiziers gefangen genommen *). Zum Glück hatte er Robert, Graf von Battifolio, mit einem Theil seines Heers vor San Miniato zurückgelassen; dieser gewann durch Geld einen der Belagerten, dessen Haus an die Mauer lehnte; durch seine Hülfe öffnete er eine Breche, und führte am 3 Jan. 1370 die Florentiner Truppen herein **).

Der Pabst beglückwünschte sich, die Florentiner endlich mit ihm in Krieg gegen Visconti verwickelt zu sehen. Im Augenblick des neuen Bundschlusses hatte er zwei Legaten mit der Achtsbulle an Bernabos gesandt, und hiemit die Feindseligkeiten wieder erklärt. Bernabos hörte mit anscheinender Ruhe die Botschaft, die der Kardinal von Belfort und der Abt von Farfa überbrachten; er führte sie bis auf die Navigliobrücke, in der Mitte von Mailand, „Wählt," redete er sie plötzlich an, „ehe ihr „von mir zieht, zwischen Essen und Trinken," und da die Gesandten erschrocken verstummten,

*) Annales Bonincontrii Miniatensis, T. XXI. p. 14, 15. Dieser Annalist von San Miniato hat einige Verwirrung in die Daten gebracht.

**) Poggio Bracciolini Histor. Fiorent. L. I. p. 217. Chronic. Estense, T. XV. p. 492. — Marchione di Stefani Istor. Fiorent. L. IX. R. 716. p. 78.

„glaubt ja nicht," drohte er ihnen mit fürch- 1369.
terlichem Fluchen, „von mir zu scheiden, ohne
„auf eine meiner erinnerliche Weise zu essen
„oder zu trinken." Die Legaten sahen sich von
der Wache des Tirannen und einem erbosten
Volke umringt; sie blickten in den Fluß hinun-
ter, und einer von ihnen entgegnete: „Ich will
„lieber essen, als nahe einem so tiefen Ge-
„wässer, einen Trunk fodern." „Gut," ant-
wortete Bernabos, „hier habt ihr die über-
„brachte Bulle, ihr tretet nicht von der Brücke,
„bis ihr in meiner Gegenwart den Pergament-
„brief, die daran hängenden Bleisiegel und
„Seidenbänder verschlungen habt." Vergebens
beriefen sich die Legaten auf die Heiligkeit ihres
Doppelcharakters, als Gesandte und Priester;
sie mußten sich fügen, und den Befehl des
Tirannen, unter den Augen seiner Wache und
alles Volks vollziehen *).

Urban V dachte weniger an die Rache die- 1370.
ses Hohns, als ein Land zu verlassen, wo er
sich immerfort befehdet sah. Zwar war er un-
abhängiger Landesherr in Italien, aber den-
noch sehnte er sich nach Avignons Ruhe zurück.
Sein ganzer Hof drang in ihn, nach der Pro-
vence zurückzukehren; sein Gewissen foderte es
als Pflicht, weil er wähnte, die Könige von
Frankreich und England, zwischen denen der
Krieg wieder ausgebrochen, versöhnen zu kön-

*) Andrea Gataro Istor. Padovana, T. XXII. p. 162.

1370. nen. Er kehrte also über Meer nach Avignon, im September 1370 zurück *); aber gleich nach seiner Ankunft überfiel ihn eine schwere Krankheit, und starb, betrauert von der gesammten Christenheit, am 19 December desselben Jahres. Mehrere Gläubige sahen in ihm nicht blos einen tugendhaften Pabst und guten Fürsten, sondern noch einen Heiligen, der Wunder wirkte **).

Die Florentiner hatten Manno Donati, ihren Mitbürger, mit acht hundert Pferden, zum Angriff der Visconti in der Lombardei, auf Bologna beordert. Zugleich beriefen sie Ridolfo de Varano, Herrn von Camerino, die Truppen gegen Johann Hawkwood in Toskana anzuführen ***).

Dieser General des Bernabos hatte, nach vereiteltem Versuch auf Lukka, mit dem entsetzten Doge, Giovanni Agnello, und allen Raspanti sich Pisa genähert. In der Nacht vom 20 auf den 21 Mai erstiegen achtzig seiner Sol-

*) Er erklärte in einer unterm 26 Juni zu Montefiascone datirten Bulle, daß die Römer keine Ursache zur Klage, die ihn zur Abreise bewog, gegeben hätten. Raynald. Annal. Eccles. 1370. §. 19. p. 489. Vita Urbani V. in Bosqueto, p. 625.

**) Fr. Petrarcæ Epist. Senil. L. XIII. ep. 13. p. 1026.

***) Sozomeni Pistoriens. Historia, p. 1089. Poggii Bracciolini Historia, L. I. p. 218. — Bern. Marangoni Chroniche di Pisa, p. 759.

daten die Mauer; sie überraschten den ersten Wachposten, ehe er Lärm rufen konnte: aber ein Offizier von Gambacorti gewahrte die Engländer auf schwarz gefärbten Leitern heransteigen. Er ließ Sturm läuten, und die Pisaner besammelten sich in so muthvoller Eile, daß sie die Feinde, die schon die Mauern besetzten, in den Graben herabstürzten oder gefangen nahmen. Peter Gambacorti, der sich bei diesem Vorfall sehr auszeichnete, wurde von seinen dankbaren Mitbürgern zum ersten Capitaneo und Vertheidiger der Gemeinheit ernannt, mit der Gewalt, die früher Graf Fazio de la Gherardesca bekleidete. Von da an blieb Gambacorti constitutionelles Oberhaupt der Republik *). 1370.

Hawkwood führte dann sein Heer in die Maremna; er plünderte das Schloß von Livorno, und verheerte einen Theil des Pisanergebiets. Die Florentiner ließen das Bundesheer gegen ihn anrücken, das sie zum Kampf gegen ihn nach Toskana berufen, und sandten ihm Ausfoderung zur Schlacht, die aber Hawkwood abzuschlagen gut fand. Er zog sich sogleich durch das Serchiothal ins Lukkesergebiet zurück, und nahm dann den Marsch über Pietra-Santa und Sarzana, der Lombardei zu **).

Zu gleicher Zeit wurde ein anderes Heer des

*) Cronica di Pisa, T. XV. p. 1057, 58. — Bernardo Marangoni Chronica Pisan, p. 762.

**) Sozomeni Pistor. Histor. p. 1090.

1369. orderte, Hawkwood, der bis Cascina vorgerückt war, Schlacht zu liefern. Ungerne vollzog er den Befehl, wurde geschlagen, und mit mehrern seiner besten Offiziers gefangen genommen *). Zum Glück hatte er Robert, Graf von Battifolio, mit einem Theil seines Heers vor San Miniato zurückgelassen; dieser gewann durch Geld einen der Belagerten, dessen Haus an die Mauer lehnte; durch seine Hülfe öffnete er eine Breche, und führte am 3 Jan. 1370 die Florentiner Truppen herein **).

Der Pabst beglückwünschte sich, die Florentiner endlich mit ihm in Krieg gegen Visconti verwickelt zu sehen. Im Augenblick des neuen Bundschlusses hatte er zwei Legaten mit der Achtsbulle an Bernabos gesandt, und hiemit die Feindseligkeiten wieder erklärt. Bernabos hörte mit anscheinender Ruhe die Botschaft, die der Kardinal von Belfort und der Abt von Farfa überbrachten; er führte sie bis auf die Navigliobrücke, in der Mitte von Mailand, „Wählt," redete er sie plötzlich an, „ehe ihr „von mir zieht, zwischen Essen und Trinken," und da die Gesandten erschrocken verstummten,

*) Annales Bonincontrii Miniatensis, T. XXI. p. 14, 15. Dieser Annalist von San Miniato hat einige Verwirrung in die Daten gebracht.

**) Poggio Bracciolini Histor. Fiorent. L. I. p. 217. Chronic. Estense, T. XV. p. 492. — Marchione di Stefani Istor. Fiorent. L. IX. R. 716. p. 78.

„glaubt ja nicht,“ drohte er ihnen mit fürch- 1369.
terlichem Fluchen, „von mir zu scheiden, ohne
„auf eine meiner erinnerliche Weise zu essen
„oder zu trinken.“ Die Legaten sahen sich von
der Wache des Tirannen und einem erbosten
Volke umringt; sie blickten in den Fluß hinun-
ter, und einer von ihnen entgegnete: „Ich will
„lieber essen, als nahe einem so tiefen Ge-
„wässer, einen Trunk fodern.“ „Gut,“ ant-
wortete Bernabos, „hier habt ihr die über-
„brachte Bulle, ihr tretet nicht von der Brücke,
„bis ihr in meiner Gegenwart den Pergament-
„brief, die daran hängenden Bleisiegel und
„Seidenbänder verschlungen habt.“ Vergebens
beriefen sich die Legaten auf die Heiligkeit ihres
Doppelcharakters, als Gesandte und Priester;
sie mußten sich fügen, und den Befehl des
Tirannen, unter den Augen seiner Wache und
alles Volks vollziehen *).

Urban V dachte weniger an die Rache die- 1370.
ses Hohns, als ein Land zu verlassen, wo er
sich immerfort befehdet sah. Zwar war er un-
abhängiger Landesherr in Italien, aber den-
noch sehnte er sich nach Avignons Ruhe zurück.
Sein ganzer Hof drang in ihn, nach der Pro-
vence zurückzukehren; sein Gewissen foderte es
als Pflicht, weil er wähnte, die Könige von
Frankreich und England, zwischen denen der
Krieg wieder ausgebrochen, versöhnen zu kön-

*) Andrea Gataro Istor. Padovana, T. XXII. p. 162.

1370. nen. Er kehrte also über Meer nach Avignon, im September 1370 zurück *); aber gleich nach seiner Ankunft überfiel ihn eine schwere Krankheit, und starb, betrauert von der gesammten Christenheit, am 19 December desselben Jahres. Mehrere Gläubige sahen in ihm nicht blos einen tugendhaften Pabst und guten Fürsten, sondern noch einen Heiligen, der Wunder wirkte **).

Die Florentiner hatten Manno Donati, ihren Mitbürger, mit acht hundert Pferden, zum Angriff der Visconti in der Lombardei, auf Bologna beordert. Zugleich beriefen sie Ridolfo de Varano, Herrn von Camerino, die Truppen gegen Johann Hawkwood in Toskana anzuführen ***).

Dieser General des Bernabos hatte, nach vereiteltem Versuch auf Lukka, mit dem entsetzten Doge, Giovanni Agnello, und allen Raspanti sich Pisa genähert. In der Nacht vom 20 auf den 21 Mai erstiegen achtzig seiner Sol-

*) Er erklärte in einer unterm 26 Juni zu Montefiascone datirten Bulle, daß die Römer keine Ursache zur Klage, die ihn zur Abreise bewog, gegeben hätten. Raynald. Annal. Eccles. 1370. §. 19. p. 489. Vita Urbani V. in Bosqueto, p. 625.

**) Fr. Petrarcæ Epist. Senil. L. XIII. ep. 13. p. 1026.

***) Sozomeni Pistoriens. Historia, p. 1089. Poggii Bracciolini Historia, L. I. p. 218. — Bern. Marangoni Chroniche di Pisa, p. 759.

daten die Mauer; sie überraschten den ersten 1370.
Wachposten, ehe er Lärm rufen konnte: aber ein Offizier von Gambacorti gewahrte die Engländer auf schwarz gefärbten Leitern heransteigen. Er ließ Sturm läuten, und die Pisaner besammelten sich in so muthvoller Eile, daß sie die Feinde, die schon die Mauern besetzten, in den Graben herabstürzten oder gefangen nahmen. Peter Gambacorti, der sich bei diesem Vorfall sehr auszeichnete, wurde von seinen dankbaren Mitbürgern zum ersten Capitaneo und Vertheidiger der Gemeinheit ernannt, mit der Gewalt, die früher Graf Fazio de la Gherardesca bekleidete. Von da an blieb Gambacorti constitutionelles Oberhaupt der Republik *).

Hawkwood führte dann sein Heer in die Maremna; er plünderte das Schloß von Livorno, und verheerte einen Theil des Pisanergebiets. Die Florentiner ließen das Bundesheer gegen ihn anrücken, das sie zum Kampf gegen ihn nach Toskana berufen, und sandten ihm Ausfoderung zur Schlacht, die aber Hawkwood abzuschlagen gut fand. Er zog sich sogleich durch das Serchiothal ins Lukkesergebiet zurück, und nahm dann den Marsch über Pietra-Santa und Sarzana, der Lombardei zu **).

Zu gleicher Zeit wurde ein anderes Heer des

*) Cronica di Pisa, T. XV. p. 1057, 58. — Bernardo Marangoni Chronica Pisan, p. 762.

**) Sozomeni Pistor. Histor. p. 1090.

1370. Bernabos, das Reggio belagert, zum Rückzug genöthigt *). Während dieser Vorfälle erhielten die Verbündeten die Nachricht vom Tod Urban V, die sie bewog, ihre Vortheile nicht ferner zu verfolgen, sondern Vergleichsvorschlägen der Visconti geneigtes Gehör zu geben; der Friede wurde bald geschlossen, der Jedem seine Besitzungen sicherte **).

Dieser kurze Krieg, den keine Großthat bezeichnet, hatte doch den Vortheil, die drei sich anfeindenden Republiken, Florenz, Pisa und Lukka, in einen Bund zu vereinen, der Florenz die Leitung der Toskanischen Gesammtmacht zutheilen sollte. Diese Stadt, den andern an Macht überlegen, war die einzige, deren Aufblühen die letzten Jahre nicht zu hemmen vermochten; sie hatte ihre Weisheit und Kraft bewährt, und die Umwälzungen der Nachbarstaaten bezeichneten die Talente jener Männer, die ihre Räthe lenkten. Unter diesen traten Peter Albizzi, Lapo de Castiglionchio und Carlo Strozzi hervor. Alle drei gehörten zu jener Faktion, die im Jahr 1357 die Gewalt der Capitanei der Guelfenpartei, und die Procedur der Admonition benutzt hatte, ihre Gegner aus der Regentschaft zu entfernen. Uguccione Ricci, Haupt einer auf die Albizzi eifersüchti-

*) Bernard. Corio Storie Milanesi, P. III. p. 243.

**) Poggio Bracciolini L. I. p. 219. — Chronicon Estense, T. XV. p. 493.

gen Familie, und anerkannter Guelfe, war der 1370.
Erfinder dieser Gesetze. Man hielt die Albizzi für Sprossen der Gibellinen von Arezzo, und die Ricci glaubten das Herkommen derselben, zu ihrer Ausschließung von Stellen benutzen zu können. Aber die Gesetze, deren sich Uguccione gegen seine Rivalen bedienen wollte, wurden
gegen seine eignen Anhänger gewandt. Die 1371.
Albizzi hatten mit den Bondelmonti und den Häuptern des alten Adels Verbündung geschlossen; sie geboten über die Capitanei der Guelfenpartei, und obschon sie es nicht wagten die Ricci selbst anzugreifen, so hatten sie bereits die Admonition oder Ausschließung von mehr denn zwei hundert ihrer Freunde bewirkt' und beeiferten sich, neue Anklagen des Gibellinismus gegen dieselben aufzuregen *).

Zuerst hatten die Ricci versucht, die Gewalt der Capitanei der Partei zu beschränken; dann änderten sie die Taktik, und als sie die Guelfen, durch den Bund mit dem Pabst sich neu erheben sahen, suchten sie der Kirche Gewogenheit auch für sich zu gewinen. Sie erhielten durch Umtriebe einigen Einfluß auf die Capitanei, und abwechselnd sah man bald die Albicci, bald die Ricci, die Maßnahmen gegen die Gibellinen lenken, sich vergrößern, und die

*) Macchiavelli Istor. Fiorent, L. III. p. 198. — Scipione Ammirato Istor. Fiorent. L. XIII. p. 680. 684.

1371. ganze Republik in Unruhe und Verwirrung erhalten *).

Im Lauf des Jahrs 1371 schien die Heftigkeit dieser beiden Faktionen sich zu erhöhen, und durch beider Familien Feindschaft war baldiger Ausbruch eines Bürgerkriegs zu befürchten. Das allgemeine Misvergnügen nöthigte die Signoria zu einigen Maßnahmen; sie bewilligte den Bürgern, die eine Reform wünschten, zu San Piero Scheraggio sich zu besammeln **). Auf ihr Begehren berief sie einen Rath der fünf hundert Requesti, die Unruhen der Republik zu stillen. Vor dieser Versammlung überhäuften sich wechselseitig die Albizzi und Ricci mit Vorwürfen; besonders wurden die Albizzi beschuldigt, bei den Fürsten von Padua und Ferrara sich einer Gewalt im Vaterlande gerühmt zu haben, die der, dieser Fürsten in ihren Staaten gleiche ***). Das aufgebrachte Volk beauftragte eine Balia von sechs und funfzig Gliedern, die Freiheit von Florenz gegen diese beiden ehrsüchtigen Familien zu verwahren. Peter Albizzi und Uguccione

*) Marchione de Stefani Istor. Fiorent. L. IX. R. 725. p. 92.

**) Den Gesetzen zufolge durften die Bürger nur zu zwölf Personen sich versammeln, um über Staatsangelegenheiten zu sprechen. Marchione de Stefani, L. IX. R. 731. p. 105.

***) Ibid. L. IX. p. 107.

Ricci wurden jeder mit zwei seiner Verwandten, auf fünf Jahre von allen Magistraturen, die der Guelfenpartei ausgenommen, entfernt *). Diese Ausschließung wurde bald auf alle Glieder beider Familien ausgedehnt, und die Heftigkeit der Faktionen blieb auf einige Zeit gedämpft **). 1371.

Die zu Avignon versammelten Kardinäle hatten indeß Urban V einen Nachfolger gewählt; Peter Roger, Graf von Beaufort, Kardinaldiakon zu Santa-Maria nova, ein Neffe Clemens VI. Er wurde am letzten Tage 1370 gewählt, und nahm den Namen Gregor XI an ***).

Der neue Pabst fand bald Ursache zur Klage über die Visconti. Feltrino Gonzaga, Tirann von Reggio, war ein Verbündeter der Kirche, so wie der Markgraf von Este, Herr von Modena und Ferrara. Letzterer trat indeß einer Verschwörung gegen Feltrino bei, und ließ eine Compagnie Deutscher, unter Befehl eines Bruders des Grafen Lando ****) auf Reggio an-

*) Marchione de Stefani, L. IX. R. 732. p. 109.

**) Ibid. R. 733. p. 111. — Macciavelli Istor. Fior. L. III. p. 207. — Leonardo Aretino Istor. Fiorent. L. VIII.

***) Raynaldus Annales Eccles. 1370. §. 25. p. 492. Fleury Histor. Eccles. L. XCVII. c. 19.

****) Graf Conrad Lando, Befehlshaber der großen Compagnie, wurde 1363 bei Novara getödtet. Chronic. Placent. T. XVI. p. 507. — Der neue deutsche Abentheurer nannte sich Luzio Lando.

1371. rücken. Feltrinos Feinde öffneten, nach Abrede mit dem Markgraf von Este, den Deutschen die Thore; aber diese, nach wilder Ausplünderung der Stadt, verkauften dieselbe, anstatt an Este zurückzugeben, am 17 Mai an Bernabos Visconti, für fünf und zwanzig tausend Florins *).

Bernabos, aufgebläht über diese Eroberung, erneuerte den Krieg gegen die Verbündeten der Kirche. Er belagerte Bondeno, im Gebiet von Ferrara, und bedrohte Modena, indeß sein Bruder Galeaz den Markgraf von Montferrat mit eben so viel Ungestüm angriff, und ihm mehrere Städte wegnahm. Gregor XI erneuerte mit den Lombardenfürsten, den durch seinen Vorfahr gegen die Fürsten von Mailand geschlossenen Bund. Er suchte auch Toskanas Städte für denselben zu gewinnen; aber die eifrigsten Anhänger der Kirche, die Albizzi, waren zu Florenz von der Regierung ausgeschlossen; man beargwohnte die Verbindungen dieser Familie mit den Legaten zu Bologna und Perousa, und befürchtete den Beitritt des Pabsts in Complotte gegen die Florentiner Freiheit **). Gregors XI erste Unternehmungen hatten seine Ehrsucht aufgedeckt, und seine Rechtschaffenheit in Zweifel gestellt. Der Kardinal von Burgos,

*) Chronicon Estense, T. XV. p. 494.

**) Marchione de Stefani Istor. Fiorent. L. IX. R. 738. p. 117.

sein Legat zu Perousa, hatte einen Aufruhr in 1372. dieser Stadt, zur Aechtung der Raspanti benutzt, deren Partei die eifrigste für Freiheit war. Dann warf er die Grundlage zu einer Feste, die Stadt zu unterjochen, und sein Nachfolger, der Abt von Montemaggiore, den Miswachs und die zu Perousa dadurch bewirkte Hungersnoth benutzend, hatte dieser Stadt alle ihre Vorrechte entwunden, und dieselbe dem Pabst unmittelbar unterworfen *). Gleiche Absichten gegen die übrigen Städte Toskanas wurden befürchtet, und Gregor XI vermochte selbst durch ein Rechtfertigungsschreiben an die Sienneser, den Verdacht nicht mehr zu heben **).

Gregor XI hatte indeß im August 1372 den Visconti Krieg erklärt; und den Graf Amadeus von Savoien mit der Vertheidigung Montferrats beauftragt; der Markgraf Johann Paleologus war Anfangs dieses Jahrs gestorben. Ein zweites Heer zog sich, unter Befehl des Markgrafen von Este, im Bolognesischen zusammen; die Florentiner sandten ihren, durch frühere Verträge pflichtigen Zuzug, dem Pabst; ohne, nach damaligem Staatsrecht, hiedurch den Mailänderfürsten Krieg zu erklären. Letztere begingen die Unklugheit, während dieser Vor-

*) Pompeo Pellini Storia di Perugia, P. I. L. VIII. p. 1111.

**) Siehe sein Schreiben ap. Raynald. Annal. Eccles. 1371. §. 7. p. 495.

1372. fälle Johann Hawkwood mit seiner englischen Kompagnie ihres Dienstes zu entlassen. Dieser Kapitän, der erfahrenste derer, die damals in der Lombardei Krieg führten, trat in den Sold des Legaten und der Verbündeten, und wandte das Kriegsglück *).

1373. Im Anfang des Jahrs 1373 sandte Bernabos ein Korps von drei tausend Reitern, das Bolognesergebiet zu verheeren. Dieses Heer rückte bis auf Cesena; aber auf dem Rückmarsche, beim Uebersetzen über den Panoro, überraschte Hawkwood dasselbe, und schlug es. Das Heer des Pabstes hingegen drang in das Gebiet von Piacenza und Pavia; alle Guelfen beider Staaten empörten sich, und öffneten Petern von Beziers, Legat zu Bologna, ihre Burgen. Dieser rückte dann, mit dem Graf von Savoyen, auf Brescia zu; er hatte in dieser Stadt und zu Bergamo Einverständnisse. Johann Galeaz Visconti, derselben Ausbrüche zu hindern, eilte vor dem Kirchenheer, den Fluß Chiese zu gewinnen. Am 8 Mai wurde er dort von Hawkwood angegriffen, und in einem hartnäckigen Gefecht, in dem der Mehrtheil seiner Officiere gefangen fiel, geschlagen **). Nach dieser Niederlage empörten sich die Guelfen in den Staaten der Visconti von allen Seiten. Bernabos beorderte seinen Bastard Ambrosius,

*) Bernard. Corio Storie Milanesi P. III. p. 245.

**) Ib. p. 446. — Chronic. Estense, T. XV. p. 497.

die der Bergamaskerthäler zu unterwerfen; aber 1373.
die Bauern des St. Martinsthals überraschten am 17 August Ambrosius, tödteten ihn, und schlugen sein Heer in die Flucht *).

Des folgenden Jahres fuhren die Visconti 1374.
fort, sich zu verschlimmern; die Stadt Vercelli ging an die Verbündeten über, und die Gebiete von Parma und Piacenza wurden durch den Markgraf von Este verheert. Der Krieg wurde indeß nicht mit Kraft fortgeführt, da Ueberschwemmungen, dann Pest und Hungersnoth die Lombardei verheerten *). Um in so großer Bedrängniß einige Ruhe zu gewinnen, schlossen der Pabst und die Visconti, durch ihre Anstrengungen gleich erschöpft, am 6 Juni einen jährigen Waffenstillstand, in Hoffnung während demselben durch einen allgemeinen Frieden ihre Feindseligkeiten zu behelligen.

Aber Wilhelm von Noellet, Kardinal von St. Agna und Legat zu Bologna, schmeichelte sich, diese Waffenruhe zu einer wichtigen Unternehmung zu benutzen. Regengüsse und Ueberschwemmungen hatten in Toskana, wie in der Lombardei, die Saat zertrümmert; so daß die seltene Frucht zu hohem Preis stand ***). Auch

*) Gazata Chronicon Regiense, T. XVIII. p. 81. — Chronic. Placent. p. 519.

**) Cronica Sanese, T. XV. p. 241.

***) Marchione de Stefani Istor. Fior. L. IX. R. 746. p. 132.

1374. war zu Florenz die Pest ausgebrochen, und raffte vom März bis Oktober gegen sieben tausend Menschen hin. Die Feindschaft der Albicci und Ricci dauerte noch fort, und der Freistaat keimte noch mehrere Mißhelligkeit; dennoch hatten die Florentiner, in Friede mit allen Nachbarn, wie die Sienneser und Perouser, nur wenige Truppen im Solde. Der Legat zu Bologna, sagt Poccio Bracciolini, eignete den Toskanern der Franzosen leichten Charakter zu; er glaubte, wenn er den Mangel noch erhöhte, würde das Volk, von Hunger gedrängt, gegen seine Regierung die Waffen ergreifen, und die Stadt, durch innere Unruhen und Krieg ermüdet, sich seiner Gewalt unterwerfen *).

„Seit der H. Stuhl, sagt Leonard Aretin, „jenseits der Gebürge sich verpflanzt hat, be„herrschten französische Legaten alle Länder der „Kirche; sie übten eine stolze, beinah unerträg„liche Herrschaft, und strebten dieselbe auch „über die freien Städte auszubreiten; ihre „Beamten, ihr ganzes Geleit, bestand aus lau„ter Kriegsleuten, nie aus Männern des Frie„dens; sie überschwemmten Italien mit Ultra„montanern; mit unerschwinglichem Kostenauf„wand führten sie in allen Städten Festen auf, „und stellten dadurch das Elend und die Knecht„schaft der unterjochten Völker ins Licht; auch

*) Poggio Bracciolini Histor. Fior. L. I. p. 22●.

„war der Haß ihrer Unterthanen und das Miß- 1374.
„trauen ihrer Nachbarn gegen sie gerecht" *).

Die Florentiner zogen jährlich einen Theil 1375.
ihres Fruchtbedarfs aus Romagna und dem Bolognesischen; der Legat, die Schwierigkeiten der Verproviantirung zu erhöhen, verbot plötzlich diesen Vertrag. Die Signoria versah sich, mit Aufopferung von sechzig tausend Florins, mit Frucht aus der Ferne; der Winter ging vorüber, und schon sah man die Erndte sich nähern, die die Speicher wieder füllen sollte. Der Legat, die Florentiner dieser Hoffnung zu berauben, beorderte Johann Hawkwood, am 24 Juni 1375, mit einem zahlreichen Heer in Toskana einzurücken, und die Erndte auf Florentinergebiet zu versengen **). Anderseits nahm Gerhard Dupuis, Abt von Montemaggiore, der zu Perousa befehligte, eine Fehde zwischen den Siennesern und den Edlen von Salimbeni zum Vorwand, das Gebiet von Sienna durch die Truppen der Kirche verheeren zu lassen ***).

Um wenigstens den Schein zu retten, schrieb der Legat an die Florentiner, daß Hawkwood aus den entlassenen Truppen der Kirche und der Visconti, eine Reislauferkompagnie zusam-

*) Leonardus Aretinus Histor. L. VIII.

**) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 245. — Scipione Ammirato, L. XIII. p. 693.

***) Cronica Sanese, p. 242. — Poggio Bracciolini Histor. Fiorent. L. II. p. 221.

1375. mengezogen, und ohne Zustimmung der Kirche Toskana angreife; vielleicht aber dürfte es der Signoria gelingen, durch ein Opfer von hundert, zuletzt auch sechzig tausend Florins, denselben abzulenken *). Eine zu eben der Zeit zu Prato entdeckte Verschwörung, die diese Stadt der Kirche zu unterwerfen beabsichtete, berechtigte zu noch größerm Mißtrauen in diese Verwahrungen **).

Des Legaten Treulosigkeit und Undank regte zu Florenz großen Unwillen auf. Kein Staat in Europa blieb von seinem Anbeginn an der Kirche in treuerer Ergebenheit, als der Florentiner Freistaat. Selbst da, wo derselbe über den Legat zu klagen hatte, sandte er ihm gegen die Visconti seine gesammte Kriegsmacht, und dieser treulose Verbündete ergriff den Augenblick, wo Pest und Hungersnoth in schneller Folge den Freistaat drängten, denselben der Plünderung zügelloser Schaaren preiszugeben. Die Florentiner, diesen Verrath strenge zu rächen, übertrugen die oberste Staatsgewalt acht Magistraten, die sie die Signoren des Kriegs nannten ***).

*) Marchione de Stefani Istor. Fiorent. L. IX. R. 751. p. 139.

**) Leonard. Aretinus Histor. Fiorent. L. VIII. — Annales Bonincontrii Miniatens. p. 23.

***) Die Namen dieser acht Signoren, die man später zu Florenz die acht Heiligen des Kriegs

Die Acht des Krieges begannen sogleich, 1375.
um die Erndte zu retten, mit Johann Hawkwood zu unterhandeln, und sandten Botschafter dem Legat, mit Bitte diesen General zurückzurufen. Der Legat antwortete, Hawkwood stehe nicht mehr in seinem Sold, und übergab den Botschaftern Abschrift seines diesem Capitaneo vorgeblich ertheilten Abschiedes; zugleich sandt' er diesem geheimen Befehl, den Florentinern Schonung ihres Gebietes, aber um so hohen Lohn anzubieten, der alle Unterhandlung aufhöbe. Hawkwood foderte hundert dreißig tausend Florins, die ihm sogleich bezahlt wurden, an die zwar der Florentinerklerus die Hälfte steuern mußte. Der Legat beeilte sich dem englischen Kapitän zuzuschreiben, diesen Handel abzubrechen; aber dieser, dem die Florentinerbotschafter die von Bologna mitgebrachte Abschrift seines Abschieds vorgewiesen, wollte eine so große Summe nicht einbüßen, und zugleich den schändlichen Verrath eines andern auf sich nehmen *). Er setzte seinen Marsch durch Toskana fort, besteuerte die Sienneser für fünf und dreißig, die

nannte, verdienen aufbewahrt zu werden. Alexander Bardi, Johann Dini, Johann Magalotti, Andreas Salviati, Guiccio Guicci, Thomas Strozzi, Mathias Soldi und Johann Moni. Sozomeni Pistor. Histor. p. 1095. — Marchione di Stefani, L. IX. R. 752. p. 142. — Scipione Ammirato, L. XIII. p. 694.

*) Poggio Bracciolini Histor. Fiorent. L. II. p. 222.

1375. Pisaner für dreißig tausend Florins, und trat dann in Sold des Legaten zu Perousa, Abts von Montemaggiore *).

Da diese Unternehmung mißlungen hatte, schrieb Gregor XI an die Florentiner, dieselbe zu rechtfertigen; er bestätigte, daß Hawkwood nur während der wenigen Wochen seines Aufenthaltes in Toskana von ihm abgehangen habe, obgleich derselbe vor und nach diesem kurzen Feldzug, erwiesen im Solde seiner Legaten stand **). Dagegen erzählte man zu Florenz, wie durch ganz Italien, vom Abt von Montemaggiore, Legat zu Perousa, mehrere Anekdoten, die die Herrschaft der Kirchenbeamten noch verhaßter machten. Dieser Abt, der eben Kardinal wurde, führte seinen Neffen mit sich; letzterer, verliebt in die Frau eines Perouser Edlen, stahl sich in derselben Haus, und überraschte sie auf ihrem Zimmer. Die Frau, bestürzt über die Brutalität ihres Verführers, wollte durchs Fenster ins Nachbarhaus flüchten; ihr Fuß glitschte, sie stürzte tod auf die Straße herab. Alles Volk, von Mitleid ergriffen, eilte zum Abt, Gerechtigkeit gegen seinen Neffen zu fodern. „Wie, entgegnete dieser, haltet ihr

*) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 245. — Cronica di Pisa, p. 1068. — B. Marangoni Cronica di Pisa, p. 772.

**) Schreiben Gregors XI. ap. Raynald. Annal. Eccl. 1375 §. 13 et 15. p. 772.

„denn die Franzosen für Verschnittene?" und 1375.
sandte die Klagenden zurück. Wenige Tage hierauf entführte derselbe Neffe einem andern Bürger gewaltthätig seine Gattin. Der Mann foderte sie vor den Tribunalen zurück; der Kardinal verurtheilte seinen Neffen, bei Strafe der Enthauptung sollte derselbe inner fünfzig Tagen die Frau dem Gatten zurückstellen *).

Als der Haß gegen des Pabstes Minister aufs höchste gestiegen war, rief die Signoria und die Acht des Krieges zu Florenz eine zahlreiche Versammlung der Requesti zusammen. Aloyzio Aldobrandi, Gonfalonirer der Gerechtigkeit, bestritt in kraftvoller Rede die abergläubischen Besorgnisse, die etwa der Vertheidigung der Freiheit entgegen wirken möchten. Er zeigte die Kraftlosigkeit kirchlicher Censuren, aus dem Munde Gewissensloser, und daß Ehrsüchtige der Religion sich nur zur Hülle ihrer Habsucht und ihrer Leidenschaften bedienten. Er schlug die Befreiung aller Völkerschaften, die unter stolzer Tirannei französisch-päbstlicher Legaten seufzten, als eine florentinischer Großmuth würdige Unternehmung vor; endlich drang er in die Signoria, Bernabos Verbündung zu suchen. „Ich weiß wohl, sagte er, der Mailändertirann wird immer nur seine persönliche „Wohlfahrt, nie die unsrige beabsichten; aber „er ist ein eifriger Feind der Priester und der

*) Gazata Chronic. Regiense, T. XVIII. p. 85.

1375. Pisaner für dreißig tausend Florins, und trat dann in Sold des Legaten zu Perousa, Abts von Montemaggiore *).

Da diese Unternehmung mißlungen hatte, schrieb Gregor XI an die Florentiner, dieselbe zu rechtfertigen; er bestätigte, daß Hawkwood nur während der wenigen Wochen seines Aufenthaltes in Toskana von ihm abgehangen habe, obgleich derselbe vor und nach diesem kurzen Feldzug, erwiesen im Solde seiner Legaten stand **). Dagegen erzählte man zu Florenz, wie durch ganz Italien, vom Abt von Montemaggiore, Legat zu Perousa, mehrere Anekdoten, die die Herrschaft der Kirchenbeamten noch verhaßter machten. Dieser Abt, der eben Kardinal wurde, führte seinen Neffen mit sich; letzterer, verliebt in die Frau eines Perouser Edlen, stahl sich in derselben Haus, und überraschte sie auf ihrem Zimmer. Die Frau, bestürzt über die Brutalität ihres Verführers, wollte durchs Fenster ins Nachbarhaus flüchten; ihr Fuß glitschte, sie stürzte tod auf die Straße herab. Alles Volk, von Mitleid ergriffen, eilte zum Abt, Gerechtigkeit gegen seinen Neffen zu fodern. „Wie, entgegnete dieser, haltet ihr

*) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 245. — Cronica di Pisa, p. 1068. — B. Marangoni Cronica di Pisa, p. 772.

**) Schreiben Gregors XI. ap. Raynald. Annal. Eccl. 1375. §. 13 et 15. p. 772.

„denn die Franzosen für Verschnittene?" und 1375.
sandte die Klagenden zurück. Wenige Tage hierauf entführte derselbe Neffe einem andern Bürger gewaltthätig seine Gattin. Der Mann foderte sie vor den Tribunalen zurück; der Kardinal verurtheilte seinen Neffen, bei Strafe der Enthauptung sollte derselbe inner fünfzig Tagen die Frau dem Gatten zurückstellen *).

Als der Haß gegen des Pabstes Minister aufs höchste gestiegen war, rief die Signoria und die Acht des Krieges zu Florenz eine zahlreiche Versammlung der Requesti zusammen. Aloyzio Aldobrandi, Gonfalonirer der Gerechtigkeit, bestritt in kraftvoller Rede die abergläubischen Besorgnisse, die etwa der Vertheidigung der Freiheit entgegen wirken möchten. Er zeigte die Kraftlosigkeit kirchlicher Censuren, aus dem Munde Gewissensloser, und daß Ehrsüchtige der Religion sich nur zur Hülle ihrer Habsucht und ihrer Leidenschaften bedienten. Er schlug die Befreiung aller Völkerschaften, die unter stolzer Tirannei französisch-päbstlicher Legaten seufzten, als eine florentinischer Großmuth würdige Unternehmung vor; endlich drang er in die Signoria, Bernabos Verbündung zu suchen. „Ich weiß wohl, sagte er, der Mailändertirann wird immer nur seine persönliche „Wohlfahrt, nie die unsrige beabsichten; aber „er ist ein eifriger Feind der Priester und der

*) Gazata Chronic. Regiense, T. XVIII. p. 85.

1375. „Franzosengewalt in Italien; gemeinschaftlicher „Haß wird uns auch gemeinschaftliche Vor„theile bewirken" *).

Des Gonfalonirers Vortrag fand Beifall, und der Rath bevollmächtigte die Acht des Krieges zur kraftvollsten Maßnahme gegen die Kirche; diese suchten durch Verbündungen sich zu kräftigen. Sie begannen sogleich Anfangs Julii der Unterstützung Bernabos Visconti sich zu versichern **); dann verpflichteten sich die Freistaaten Sienna, Lukka und Arezzo zu ihrem Bund ***); Pisa trat die letzte, im Januar folgenden Jahrs, demselben bei ****).

Die Acht des Krieges hatten einen Deutschen, Konrad von Schwaben, zum Befehlshaber gewählt; sie übergaben ihm zwei Fahnen, den der Gemeinheit und einen zweiten, auf dem das Wort Freiheit in Goldbuchstaben prangte. Zugleich erklärten sie ihre Bereitschaft, allen Völkerschaften Hand zu bieten, die sich in Freiheit zu setzen, und der Tirannei schlechter Hirten der Kirche sich zu entwinden wünschten †). Sie hatten nicht mißrechnet, unter des Pabstes Unterthanen, Freunde und Bundesge-

*) Poggio Bracciolini, L. II. p. 223—226.

**) Sozomeni Pistoriens. Histor. p. 1095.

***) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 245.

****) Cronica di Pisa, p. 1070.

†) Marchione de Stefani, L. IX. Rub. 753. p. 133. — Chronic. Placent. T. XVI. p. 520.

nossen zu finden; der erste Aufruf zu Befreiung 1375.
aus verhaßter Knechtschaft bewirkte allgemeinen Aufstand.

Die ersten erklärten sich die Einwohner von Citta di Castello, dem alten Tifernum. Mit Wuth überfielen sie die Besatzung der Kirche, und zwangen sie in die Feste zu flüchten. Die Florentiner sandten den Tifernaten eilends Verstärkung, und die belagerte Besatzung säumte nicht sich zu ergeben.

Der Abt von St. Maggiore hatte Hawkwood mit einem Theil seiner Truppen zum Entsatz der Belagerten beordert; aber sobald die Perouser den ihnen Furcht gebietenden Capitaneo aufbrechen sahen, griffen sie ebenfalls zu den Waffen, stürmten die zwei vom Legaten in ihrer Stadt aufgeführten Festen, eroberten und schleiften dieselben in wenigen Tagen *). Zugleich regte Johann de Vico, Präfekt von Rom, Viterbo, wo er lange geherrscht hatte, zur Empörung auf **). Monte Fiascone erhob sich ebenfalls, und mit unbegreiflicher Schnelligkeit breitete sich der Aufruhr durch alle Staaten der Kirche. Foligno, Spoleto, Todi, Ascoli, Orvieto, Toscanella, Orti, Narni, Camerino, Urbino, Radicofani, Sarteano ***) setzten sich

*) Poggio Bracciolini, L. II. p. 226. — Scipione Ammirato, L. XIII. p. 695.

**) Cronica di Siena, p. 246.

***) Cronica Sanese, p. 247.

1375. wieder in Freiheit. In zehn Tagen hatten achtzig Städte oder Burgflecken der Kirche Herrschaft abgeworfen *). Mehrere wünschten den Florentinern sich zu ergeben; diese sandten ihnen die Freiheitsfahne zur Antwort, und foderten dieselben auf, in unabhängige Republiken sich umzuwandeln **). Andere Städte dagegen benutzten derselben Unterstützung, ihre ehmaligen Herrscher wieder einzusetzen. Forli berief Sinibald Ordelaffi, Sohn Franzeskos und der Marzia, seiner großherzigen Vertheidiger, und übertrugen ihm die Signoria ***).

Von allen von der Kirche abhängenden Herrschern war Galeotto Malatesti einzig derselben treu verblieben, und behauptete für den Pabst die Städte, die sein Haus beherrschte. Galeotto war 1373 seinem Bruder Pandolfo gefolgt; sein Neffe Malatesta Unghero starb letzten Jahres ****). Im Anfang dieses Krieges besaß die Kirche vier und sechzig Städte, und fünfzehnhundert sieben und siebenzig Burgflecken.

1376. In der kurzen Frist eines Jahrs verlor sie alle ihre Herrschaften, bis auf Rimini und seine abhängenden Oerter †).

*) Chronic. Estense, T. XV. p. 499.

**) Marchione di Stefani Istor. Fior. L. IX. R. 753. p. 144.

***) Annales Forolivienses, T. XXII. p. 189. — Cronica Riminese, T. XV. p. 914.

****) Cronica Riminese, p. 914.

†) Ibid. — Agobbio war eine der letzten, die Volks-

Der Pabst, über so plötzliche Einbuße be- 1376.
stürzt, versuchte die Florentiner durch Gewissensbeängstigung von ihrem Beginnen abzulenken. Er berief sie zur Rechtfertigung ihres Betragens auf den 3 Februar 1376 vor das h. Consistorium. Die Florentiner sandten wirklich drei Botschafter auf Avignon zu ihrer Vertheidigung; nämlich Donato Barbadori, Alessandro de l'Antella, und Domenico di Silvestro. Am letzten März traten sie vor die Kardinäle und den H. Vater; mit Kraft und Muth des freien Mannes redete Donato zu der Versammlung. Er erklärte, Vertheidigung ihrer Freiheit habe einzig die Florentiner gegen die Kirche bewaffnen können; „beinahe vierhundertjähriger „Genuß dieser Freiheit," sprach er, „hat dieselbe „unserer Natur so ganz angeeignet, sie ist „unsern Herzen so theuer, daß keiner von uns „ihr nicht froh sein Leben opfert" *).

Barbadoris beredte Vertheidigung entlockte den italischen Kardinälen Thränen; ungerührt hörten sie die Franzosen, und als sie endigte, verkündete Gregor XI Verdammungsurtheil gegen die Republik. Nach Wiederholung aller

herrschaft wieder herzustellen; diese Stadt empörte sich am 8 September 1376. — Guernieri Bornio Storia d'Agobbio, T. XXI. p. 935. Diesem Geschichtschreiber zufolge blieb Aggobbio bis ins Jahr 1350 frei, mit jährlicher Entrichtung von hundert Pfund an die Reichskammer. Introduz. p. 922.

*) Poggio Bracciolini, L. II. p. 229.

1376. erlittenen Beleidigungen, belegte er die Stadt mit Interdikt, und alle Häupter der Regierung mit Bann und Excommunion. Zugleich beorderte er alle Fürsten, Freunde der Kirche, das Vermögen aller Florentiner Handelsleute, die in ihren Staaten gewerbten, in Beschlag zu nehmen, ihre Personen einzukerkern und als Sclaven zu verkaufen *). Dieser Theil der Strafe gegen Kaufleute, deren Abwesenheit dieselben aller Theilnahme an des Vaterlandes Berathungen entfremdet, war empörende Ungerechtigkeit; die, da sie den Fürsten Vortheil gewährte, dennoch in Frankreich und England vollzogen wurde **).

Als Donato Barbadori die Sentenz verlesen hörte, wandte er sich gegen ein in Mitte der Versammlung stehendes Kreutz: „Dich ruf ich an," erhob er die Stimme, „dich, allmächti„ger Vater des Menschengeschlechts! dich, der „du gerechter bist, den nichts zu blenden ver„mag; da der Menschen Urtheil Verdammniß „über uns ausspricht, so ruf ich dich zum Zeu„gen ihres ungerechten Entscheids. In deinem „letzten Gericht wirst du gerechteres Urtheil „fällen" ***).

*) Raynaldus Annales Eccles. 1376. §. 1—6. p. 542.

**) Marchione di Stefani, L. IX. R. 754. p. 145.

***) Poggio Bracciolini, L. II. p. 233. — Leonard Aretin. Lib. VIII. — Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXV. p. 349. — Scipione Ammirato, L. XIII. p. 698.

Zugleich daß der Pabst seine Händel mit den Florentinern in richterlicher Form zu Avignon behandelte, sandte er Botschafter auf Florenz, dieselben durch Unterhandlungen zu behelligen; aber ein Aufstand zu Bologna unterbrach die Vermittlung. Die Acht des Krieges, die das Volk, des Pabstes Aechtung ohngeachtet, allgemein die Heiligen nannte, suchten schon lange die Schachfaktion zu Bologna aufzuregen; die Gegenfaktion der Maltraversa stand beim Legat in höherm Ansehen *). Wirklich schien auch das Volk zu fernerm Gehorsam der Kirche entschlossen, als der Kardinal, in Verlegenheit, Hawkwood und seinen Schaaren vielen rückständigen Sold zu bezahlen, sich entschloß, denselben zur Entschädigung die von den Bolognesern und der Kirche zwei abhängenden Burgen, Castrocaro und Bagnacavallo zu überliefern, die sie mit unerhörter Grausamkeit ausplünderten **). Zugleich verbreitete sich das Gerücht, der Legat suche Bologna selbst an den Markgraf von Este zu verkaufen. Die Bologneser bedachten sich nun nicht länger, ein immer lastenderes Joch abzuwerfen. 1376.

Der angesehenste Mann Bolognas war Taddeo Azzoguidi, von der Schachpartei. In seinem Hause vereinte, in der Nacht vom 19 auf den 20 März, Robert Salicetti die Häupter

*) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 497.

**) Ibid. p. 498.

1376. beider Faktionen. In seine Hände schwuren Bolognas Patrioten bisheriger Feindschaft ab, und wenn es Noth gebiete, Gut und Leben der ehemaligen Freiheit des Vaterlandes zu opfern. Zugleich hatten Ugolin de Panico, Graf Anton Bruscolo, und mehrere Adliche, einen Trupp Bergleute aus den Apenninen zusammengezogen, und in Geheim in die Stadt gebracht. Die Bürger hatten zu Hause sich bewaffnet, und im Stillen bei Azzoguidi sich wieder versammelt. Beide Truppen vereinten sich vor dem Kreutz, auf dem Markt; mit einer Stimme schwuren sie hier nochmals, Leben und Vermögen der Bologner Freiheit zu opfern. Robert Salicetti beorderte ohne Geräusch seine Schaar dem Schloß zu. Die Zugänge des Platzes waren besetzt, und Taddeo ließ dem Legat, der bis jetzt keine Bewegung bemerkt hatte, die Schlüssel des Schlosses, der Feste und der Stadtthore abfodern, mit der Erklärung, die Bologneser wollen von nun an sich selbst bewachen. Der Legat, erschrocken, befahl Salicetti das Schloß zu öffnen; aber da er zögerte, auch die Schlüssel der Feste abzuliefern, drang Taddeo sogleich zum Sturm heran. Alle Zugänge waren so besetzt, daß die englische Compagnie nicht mehr zu Pferde steigen konnte; das erste Thor der Feste wurde gesprengt; anderseits bemächtigte sich Antonio de Bruscolo, an der Spitze der Bauern, des Palastes, und gab ihn

der Plünderung preis. Schon begann man den 1376.
Kardinallegat zu beschimpfen, als Taddeo Azzoguidi zu seinem Schutz herbeieilte, und ihn ins Kloster St. Jacob in Sicherheit brachte. Montag Morgens, am 20 März, mit Aufgang der Sonne, war die Umwälzung vollendet; der Gonfalon des Volks flatterte auf dem großen Platze; die Zünfte und Compagnien der Künste besammelten sich, zwölf Anziani und den Gonfalonirer der Gerechtigkeit zu ernennen, und bald darauf verkündete der Volksrath Amnestie der Geächteten *).

Auf die erste Nachricht dieser Bewegungen, sandten die Florentiner den Bolognesern die Fahne der Freiheit, zwei tausend Reiter, fünf hundert Fußknechte und große Geldsummen; die Festen zu Bologna wurden geschleift, und die neu auflebende Republik trat dem Bunde gegen die Kirche bei **).

Hawkwood erhielt zu Granaruolo, wo er mit dem größern Theil der englischen Compagnie sich aufhielt, die Nachricht von Bolognas Empörung. Er vermuthete zu Faenza ähnliche Absichten, und drang, auf diesen bloßen Verdacht hin, am 29 März in diesen Ort, die Einwohner dem Schwerdt seiner Krieger preis

*) Cherubino Ghirardacci Stor. di Bologna, T. XXV. P. II. p. 340.

**) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 501. — Math. de Griffonibus Memoriale historicum, p. 186.

1376. zu geben; vier tausend Menschen wurden niedergehauen; mehrere flüchteten sich auf Imola oder auf Forli; aber die Frauen, und selbst dem Altar geheiligte Jungfrauen wurden zur Schändung zurückbehalten *). Nach diesem Gemetzel schloß Hawkwood mit den Bolognesern sechszehn monatlichen Waffenstillstand, um unter dieser Bedingung seine zwei Söhne und mehrere seiner Offiziere, die im Augenblik der Umwälzung zu Bologna überrascht und gefangen wurden, zu lösen **).

Zwei neue Kardinäle wurden vom Pabst nach Italien gesandt, den Kirchenstaat wieder zu erobern oder zu behaupten; Franz Tebaldeschi, Kardinal von St. Sabina, wurde mit der Legation von Rom, Sabina, Campania, der Maremna, des Erbstaates und des Herzogthums Spoletto beauftragt; und Robert von Genf, nachheriger Gegenpabst, unter dem Namen Clemens VII, erhielt die Legation von Romagna und der Mark Ankona ***). Letzterer wurde beauftragt, ein neues päbstliches Heer mit sich zu führen.

Eine einzige Schaar englischer und französischer Banditen, die Compagnie der Bretons

*) Cherubino Gherardacci Storia di Bologna, L. XXV. p. 343. — Marchione de Stefani Istor. Fiorent. L. IX. R. 758. p. 150.

**) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 504.

***) Annales Eccles. Raynaldi, 1376. §. 7. p. 544.

benannt, war noch in Frankreich zusammen ge- 1376.
blieben; sie zählte sechs tausend Pferde und vier tausend Fußknechte, und man versicherte, dieselbe übertreffe an Zügellosigkeit alle bisherigen. Der Pabst ließ Johann von Malestroit, ihren Befehlshaber, befragen, ob er sich Muthes genug fühle in Florenz einzudringen. „Dringt die Sonne hinein," antwortete er, „so dringen auch wir ein," und auf diese Prahlerei nahm der Pabst die Compagnie in Dienste. Er übergab sie dem Kardinal von Genf, der sie nach Italien führte *). Das Anrücken dieses Heers schien den Ministern des Pabstes Pfand ihres Sieges; sie konnten nicht glauben, daß der Muth, zu dem Freiheitsliebe anfeuert, der Brutalität ihrer neuen Schaaren Spitze zu bieten vermöge **).

Robert von Genf begann mit Galeaz Visconti, bei Durchzug mit der furchtbaren Horde durch sein Gebiet, Unterhandlung, und bewog ihn eignen Frieden mit dem Pabst zu unterzeichnen; ein Friede, der die Kirche entehrte, da sie alle Guelfen, die sie zur Empörung ge-

*) Sozomeni Pistoriensis Historia. p. 1086. — Marchione de Stefani, L. IX. R. 759. p. 151.

**) Gomez Albornoz, Neffe des Egidius, und Legat in der Mark, ließ ein weißes Panier mit den Worten verfertigen: Ahora se vedra qui pueda mas, o los Berton o libertas — Andr. Gataro Storia Padovana, p. 220.

1376. gen die Visconti aufgereizt hatte, ihren Unterdrückern unbedingt preis gab *).

Indeß Robert Alexandrien und Tortona vorbei, über Piacenza auf Ferrara zurückte, hatten die acht Kriegsherrn zu Florenz Rudolf von Verona, Herrn von Camerino, zu ihrem General gewählt; sie sandten ihn auf Bologna mit einem Heer von zwei tausend Lanzen oder sechs tausend Pferden; zu gleicher Zeit hatten sie alle Apenninenpässe mit Truppen besetzt und befestigt, und die Bauern nebst ihrem Vieh und ihrer Erndte in die Schlösser und Burgen beordert **).

Bernabos Visconti hatte zum Bundesheer fünf hundert Lanzen auf Bologna gesandt, unter Befehl Graf Luzius Lando; aber dagegen suchte er auf keine Weise den Durchzug der Bretons durch seine Staaten abzuwehren, auch hatte sein Bruder mit der Kirche seinen Frieden abgeschlossen, und er selbst anerbot, vom Pabst die Stadt Vercelli um hundert zehen tausend Florins zu kaufen. Rudolf Camerino glaubte Graf Lando und Bernabos Schaaren gleich mißtrauen zu müssen ***). Auch befürchteten

*) Vita papae Gregorii XI. a Bosqueto edita, p. 651. — Chronicon Placentinum, T. XVI. p. 526. — Bernardino Corio Storie Milan. P. III. p. 249.

**) Poggio Bracciolini Histor. Florent. L. II. p. 233. — Cronica Sanese, p. 249.

***) Cherubino Ghirardacci, L. XXV. p. 349.

die Bologner eigne Complotte in ihrer Stadt. 1376.
Sie sahen mit Besorgniß Taddeo Azzoguidi, Haupt der Schachpartei, den Rückruf der Pepoli, ehmalige Häupter derselben Partei, in Anregung bringen; da diese durch Anmaßung der Herrschaft und nachherigen Verkauf derselben doppelt gehaßte Familie von der Amnestie ausgeschlossen geblieben war. Rudolf Camerino, in dieser zwiefachen Besorgniß, wollte beim Anrücken der Bretonen weder Schlacht bieten, noch dieselben in offnem Felde erwarten. Robert von Genf suchte ihn durch die Frage, warum er unthätig hinter Stadtmauern sich verschließe, zur Schlacht aufzureitzen. „Ich „ziehe nicht aus," entgegnete Rudolf, „damit „ihr nicht einzieht" *).

Dann versuchte der Legat, die Bologner durch Zusicherung einer Amnestie und ungestörten Besitzes ihrer wieder errungenen Freiheit, der Ligue abzugewinnen; nur sollten sie der Kirche Oberherrlichkeit, und der Regentschaft der päbstlichen Minister huldigen. „Wir sind „zu jedem Leiden bereit," antworteten die Bologner, „nur nicht zur Wiederkehr unter die „Knechtschaft jener Leute, deren Verschwendung, Uebermuth und Habsucht wir so grausam erfahren haben." — „Und ich," entgegnete Robert dieser Antwort, „bis ich Hände „und Füße in ihrem Blute gewaschen, werde

*) Poggio Bracciolini, L. II. p. 235.

1376. „ich nicht vor Bologna abziehen“ *). Des Kardinals Betragen entsprach solcher Wuthrede; der Reihe nach eroberten seine Bretons die Burgen Crespelano, Olivieto, Monteveglio unter Bedingen, die sie immer verhöhnten, und nach Ausplünderung der Einwohner zur Asche niederbrannten **). Dann nahmen sie Pizzano, und ließen alle die sie vorfanden, selbst Säuglinge an der Brust durchs Schwerdt ermorden ***). Endlich foderten sie Winterquartiere, und der Legat zwang Galeotto Malatesti, die Stadt Cesena zu öffnen; die dieser von der Empörung abgehalten hatte ****). Das einige Jahre früher durch Marzia Ordelaffi heldenmüthig vertheidigte Muratavirtel, wurde den Bretons zum Aufenthalt eingeräumt. Aber diese verwilderten Krieger, keiner Disciplin fähig, behandelten eine befreundete, wie eine erstürmte Stadt. Sie erbrachen die Häuser der Bürger, zur Plünderung der Habe und zur Gewaltthat gegen ihre Weiber und Töchter; sie höhnten noch die Beraubten, und brachten endlich die Einwohner
1377. zur Wuth. Am 1 Februar 1377 überraschten sie die Bretons, säbelten über drei hundert nieder, und zwangen die übrigen, in die Mu-

*) Poggio Bracciolini, L. II. p. 235.

) Cronica di Bologna, p. 504. *) Cherubino Ghirard. L. XXV. p. 351. — ****) Cronica di Rimini, p. 915. —

rata sich einzuschließen *). Der Kardinal von 1377.
Genf, der sich auch dort befand, sandte Galeotto Malatesti an die Bürger, dieselben zu besänftigen; er bekannte, seine Krieger hätten solche Züchtigung verdient, und bewilligte den Cesentern völlige Amnestie, unter Beding aufs neue ihre Thore zu öffnen. Sie wurden endlich geöffnet, und mit treuloser Unmenschlichkeit weihte der Kardinal Cesena völliger Zerstörung **). Nicht zufrieden, seine blutdürstigen Bretons in der Stadt wüthen zu lassen, rief er noch Hawkwood, der mit seinen Engländern zu Faenza sich befand; und da ihn der Kardinal zu so grausamer Blutthat unschlüssig sah, donnert er ihm zu: „Blut, Blut will ich haben." Während des Gemetzels hörte man ihn oft rufen: „schlagt todt, schlagt alle todt" ***)! Wirklich wurde niemand verschont; die Bretons rissen Säuglinge von der Mutter Brust, und zerschmetterten ihre Köpfe an Mauern. Priester, Geistliche, dem Altar geweihte Jungfrauen, alles fiel unter dem Schwerdt; fünf tausend Menschen fanden den Tod in diesem grausamen Gemetzel; Cesenas gesammte Bevölkerung wurde aufgerieben, bis auf wenige Einwohner, die noch dem Schwerdt der Henker entflohen †).

*) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 510. — **) Chronic. Estense, p. 500. — ***) Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 252. — †) Poggio

1377. Die Nachricht dieses Gemetzels zu Cesena regte in allen Bundesstädten mehr Abscheu als Schrecken auf. Die Signoria zu Perousa ließ Todtenmesse in allen Kirchen halten, und ordnete Todtenfeier für die schuldlos Gemordeten, der alle Priester sich anschaarten; alle mit der Kirche in Krieg begriffenen Städte folgten dem Beispiel *).

Die Florentiner hatten nach Rom, wie in alle Städte des Kirchenstaats, die Freiheitsfahne gesendet. Die Signoria des römischen Freistaats bildeten damals dreizehn Pannerherrn, oder Stellvertreter und Trager der Panner der dreizehn Stadtviertel **). Aber die Römer, die ihres Bischofs Rückkehr nach Rom eifrigst wünschten, waren lauer als andere Völkerschaften, für die Ligue der Freiheit. Berichtet, daß Gregor XI an die Rückkehr in seinen natürlichen Sitz denke, traten sie in Unterhand-

Bracciolini, L. II. p. 236. — Cronica Riminese, T. XV. p. 916. — Leonardo Aretino, L. VIII.

*) Cronica Sanese, p. 253.

**) Das Fragment eines Manuscripts des Vatikans, abgedruckt in Antiq. Ital. T. II. p. 857. — Bonincontri Annal. Miniat. T. XXI. p. 18, setzt die Einführung der Pannerherrn ins Jahr 1370, und dies Datum nimmt der Geschichtschreiber der Senatoren zu Rom an; aber die ganze Zeitrechnung Bonincontri ist unrichtig; auch würd ich die Entstehung dieser Magistratur ins Jahr 1375 setzen.

lung, und versprachen, bei seiner Ankunft zu 1377.
Ostia, die Oberherrschaft ihrer Stadt ihm zurückzustellen. Zugleich fügten sie sich der Aufhebung des Regiments ihrer Pannerherrn, unter Beding, daß der Pabst andere zur Handhabung der Gerechtigkeit ernannte Magistrate, nach derselben Huldigung, bestätige *).

Die acht Kriegsherrn von Florenz, von solcher Unterhandlung berichtet, erließen unterm 25 December folgendes Schreiben an die Pannerherrn, dieselben zu Vertheidigung der Freiheit aufzumahnen.

„Den erlauchten Männern, unsern ge„ehrten Freunden, der Stadt Rom „Pannerherrn."

„Obschon wir vergebens unsere Stimme „erhoben, Euch aufzumahnen, unerschütterli„chen Muthes Eure und Italiens Freiheit zu „vertheidigen, und obschon Eure Antworten auf „unsere Mahnungen, nur Schreiben im zier„lichsten Stil, voll schöner Sentenzen waren, „so tragen wir dennoch kein Bedenken, da wir „dem gänzlichen Verfall Eurer Freiheit hell „entgegen sehen, Heute, in offner Sprache „Euch nochmals zu mahnen. Uns ists klar, „geliebte Brüder, und auch Euch, wofern Ihr „Euch nicht absichtlich verblenden wollt, muß „es erwiesen sein; daß nicht Zuneigung für

*) Den Vertrag hat Raynald. Annal. Eccles. an 1376. §. 11. p. 545.

1377. „Eure Stadt, nicht Vorliebe für dieselbe, als „seinen künftigen Aufenthalt, den obersten Prie„ster, den ihr mit so hohem Wohlwollen er„wartet, zu Euch hinzieht; nicht um in dem „ursprünglichen Sitz zu hoflagern, nicht zum „Heil Eures frommen Volks kehrt Er zurück. — „Nein, zur Umwandlung Eurer Freiheit in „Knechtschaft. Was beabsichtet er, wenn er „Aufhebung Eurer Magistratur fodert? Was „anders hofft er, als der römischen Freiheit „Stütze zu untergraben? Welcher Zügel bleibt „denn gegen die Frechen? Wo findet der Ohn„mächtige Schutz, wenn Euer heilige Verein, „der Rom Friede, Zuversicht und Ruhe sicherte, „bei Ankunft des Hofes sich auflößt? Würde „auch der Pabst Eure Stadt in alter Pracht „und Glanz zu erheben, die Römer selbst in „die Majestät ehmaliger Weltherrschaft wieder „einzusetzen, und Eure Mauern mit Gold zu „bekleiden, vermögen, und dies alles auf „Eurer Freiheit Unkosten, so ruft Euch heilige „Pflicht zur Verweigerung. Wir beschwören „Euch zu einem Betragen, das Kindern der „Römer, Erben hoher Tugend und der Frei„heit geziemt. So lange Ihr es vermöget, „und noch ist es Zeit; noch ist der Unterdrücker „Eurer innern Freiheit nicht innert Euren „Mauern; sorgt für Eure, für die Wohlfahrt „des römischen Volks; sobald Ihr es wollt, „auf ersten Wink, steht unsere Gesammtmacht,

„wie zur Vertheidigung eigner Freiheit und 1377.
„Wohlfahrt, Euch zu Gebote; denn wir sind
„überzeugt, daß sobald Euer Volk sich unter
„das Joch biegt, so leicht auch dasselbe an-
„fangs scheinen mag, Eure Rettung unsere
„Kräfte übersteigt" *).

Anfang nächsten Jahres sandten die Floren-
tiner ein neues Schreiben an Roms Panner-
herrn, und anerboten denselben drei tausend
Lanzen zur Vertheidigung ihrer Freiheit **).
Diese Aufmahnungen und edelmüthige Anbie-
tungen blieben nicht ohne alle Wirkung; zwar
beharrten die Römer auf ihrem Abschlag, dem
Kampf beizutreten, aber dennoch gewann ihnen,
bei Unterhandlung mit dem Pabst, die Trup-
penanbietung des Florentiner Freistaats, ehren-
vollere Bedinge. Gregor XI, der Aufnahme
in die Stadt versichert, und überzeugt, daß
nur seine Gegenwart allgemeiner Empörung zu
steuern vermöge, war am 13 September 1376
von Avignon abgereist. Aber drei Monate
durch, von widrigem Wind aufgehalten, oder

*) Dieses Schreiben, das mit Gedankenfülle noch das Verdienst der schönsten lateinischen Diktion verbindet, hat den damaligen Kanzler des Freistaats, Coluccio Salutati, ehmaliger Schreiber Urban V und Gregor XI zum Verfasser. Dasselbe findet sich in Istoria de Senatori di Roma, T. II. p. 327. und in Rigacci P. I. c. 17. p. 58.

**) Storia Diplomat. di Senatori di Roma, p. 331.

1377. zurückgeworfen, langte er erst mit Jahrsende zu Cornetto an *). Am 17 Januar schiffte er endlich die Tiber herauf, und stieg zu St. Paul ans Land; lauter Jubel der Römer empfing ihn, als er zu Pferde dem Vatikan zuzog. Die Pannerherren hatten ihn unter der Porta Capena empfangen, und bei seinem Eintritt den Regimentsstab zu seinen Füßen gelegt. Aber des folgenden Tages nahmen sie denselben wieder zurück, und fuhren fort, als Magistrate eines souveränen Staates, und ohne Widersetzung des Pabstes, die Republik zu verwalten **).

Auf die Nachricht der Ankunft Gregor XI sandten die Florentiner Botschafter auf Rom, ehrenvollen Frieden zu unterhandeln ***); aber da ihr Unterhandeln fruchtlos blieb, brach der Krieg aufs neue wieder aus, und die Stadt Bolsena, in der Nähe des Pabstes, empörte und setzte sich in Freiheit. Die Florentiner bestätigten die acht Kriegsherren aufs neue im Amt. Diese Anfangs auf ein Jahr gewählte Magistrate hatten so glückliches Gedeihen, mit Talenten vereint, daß die Wahl der Nachfolger unterblieb. Die Acht gewannen Johann Hawkwood, dessen Dienstzeit beim Pabst verflossen war, mit der englischen Kompagnie in ihren Sold zu tre-

*) Cronica Sanese di Neri di Donato, T. XV. p. 251. — Georgii Stellae Annales Genuens. T. XVII. p. 1106.

**) Vita Gregorii XI. a Bosqueto edita, p. 652.

***) Cronica Sanese, p. 252.

ten *). Dagegen trat ihr bisheriger General, 1377.
Rudolf von Camerino, von ihrer Partei ab, beleidigt über den Abschlag, die Stadt Fabbriano zu erobern, die sich in Freiheit gesetzt, und auf die er Rechte behauptete **). Der Pabst empfing Rudolf mit großer Ehrenbezeugung, und übertrug ihm sogleich das Kommando der Bretonskompagnie, mit der Camerino die Verbündeten der Florentiner in der Mark Ankona drängte ***).

Graf Lucius Lando aus Schwaben griff nun mit drei tausend Florentinerpferden Rudolf Camerino beinah unter den Thoren Camerinos, seiner Hauptstadt, an, tödtete ihm zweihundert Soldaten, nahm ihm seine Fahne, nebst tausend Gefangenen; ihn selbst nöthigte er, allein beinahe bis auf Tolentino ****). Dann nahmen die Florentiner San-Lupidio, Santa Maria, Serra und mehrere andere Burgen der Mark Ankona †).

Der Pabst wünschte Friede mit den Florentinern, den er auf ihre Frömmigkeit berechnete. Die Signoria hatte die H. Katharina von

*) Cronica di Pisa, p. 1072. — Scipione Ammirato, L. XIII. p. 705.

**) Poggio Bracciolini Histor. Flor. L. II. p. 237.

***) Leonard. Aret. L. VIII. — Annales Bonincontrii Miniatens. p. 27.

****) Chronicon Estense, p. 494.

†) Sozomeni Pistor. Histor. p. 1103.

1377. Sienna auf Avignon gesandt, denselben zu besänftigen. Der Pabst sandte die Heilige auf Florenz zurück, mit Versicherung, daß er ihr allein die Festsetzung der Friedensbedinge überlasse. Aber ob schon Katharinas Tugenden und anerkannte Heiligkeit den Häuptern des Freistaats hohe Achtung gebot, so glaubten sie dennoch des Vaterlandes Freiheit den Gewissensscrupeln einer begeisterten Frau nicht unterwerfen zu müssen *). Auch Gregor sandte Botschafter auf Florenz; und diese, in Hoffnung mehr auf das Volk als auf die Regierung zu wirken, wollten ihre Botschaft nur vor dem versammelten Parlament eröffnen. Hier hielten sie einen kunstreichen Vortrag. Der Pabst, sagten sie, wisse wohl, daß das Volk keinen Krieg wolle; daß dieser Krieg einzig das Werk Ehrsüchtiger sei, die vom öffentlichen Elend sich bereicherten; schon hätten sie sich über den gesetzlichen Termin in ihren Stellen behauptet, und sie schmeichelten sich, das Volk, das sie in der Freiheit Name irre führten, bald vollends zu unterwerfen. Gregor fodere von den Florentinern nichts, als Entsetzung ihrer treulosen Magistraten; dann sei Er bereit, unter jeder ihnen gefälligen Bedingung, Friede zu bewilligen. Der Gonfalonirer antwortete den Gesandten im Namen des Volks. Es bedurfte, sagte er, lang dauernder

*) Raynaldi Annal. Eccles. 1377. §. 2. p. 552. — Marchione de Stefani, L. IX. R. 773. p. 179.

Ungerechtigkeit, und so erwiesener ungezügelter 1377.
Ehrsucht der Kirchendiener, um die der Kirche von jeher treuen Florentiner, derselben abspenstig zu machen. Aber so viele Kränkungen hätten endlich ihre Geduld überwältigt, und einmüthig sei ihr Widerstreben. Dennoch, fügte er bei, wünschen die Florentiner immerfort Friede; aber nachtheilige Friedensbedinge gebührten sich eher für die, die unbesonnen den Krieg aufgeregt hätten *).

Der Pabst, über diese Antwort erbost, verdoppelte die über die Florentiner verhängten Kirchenstrafen; er foderte von neuem durch Schreiben nicht bloß alle Fürsten, sondern auch alle Städte dringend auf, des Eigenthums seiner Feinde sich zu bemächtigen. Die Florentiner anderseits, die bis jetzt den über sie vom Pabst verhängten Interdikten gehorchten, beschlossen fortan so ungerechter Verurtheilung sich nicht mehr zu unterwerfen. Sie befahlen alle Kirchen zu öffnen, und zwangen Priester, als wenn kein Interdikt obwaltete, Gottesdienst zu halten *).

Ein Neffe des Pabstes hatte an der Spitze der Bretons einen Einfall in die Maremma di

*) Poggio Bracciolini Histor. Flor. L. II. p. 237. — Scipione Ammirato L. XIII. p. 707.

**) Poggio Bracciolini, L. II. p. 239. — Marchione di Stefani, L. IX. R. 772. p. 178. — Cronica Sanese, p. 256.

1377. Sienna gewagt, mußte aber vor Hawkwood zurückziehen. Besser glückten dem päbstlichen Hof die Ränke, als die Waffen. Eine Verschwörung zu Gunsten der Pepoli wurde zu Bologna gegen Ende des vorigen Jahres entdeckt, und Taddeo Azzoguidi mit einem Theil der Schachfaktion aus der Stadt verwiesen *). Der Rest dieser der Freiheit und den Vortheilen der Florentiner treuen Faktion änderte bei diesem Vorfall den Namen; von nun an nannte man sie Raspanti. Die Familien Bentivogli, Sallicetti, Azzoguidi, Bianchi und Gozzadini traten der neuen Partei der Raspanti bei, und unter diesem Namen regierten sie die Republik.

Im Mai 1377 gab das Loos den Bolognesern einen Gonfalonirer und acht Anziani der Gegenpartei, oder der Maltraversa. Diese, nachdem sie durch Gewandtheit die Zuneigung des Volks gewonnen, und in ihrer Gewalt sich befestigt sahen, ließen eines Tages alle Häupter der Raspanti festsetzen, und sandten auf Ferrara, vom Legat des Pabstes Waffenstillstand zu heischen, um mit ihm Separatfriede zu schließen. Gregor XI beeilte sich diese Eröffnung anzunehmen, und zeigte sich in Hinsicht der Bedinge nicht schwierig. Er foderte einzig die Aufnahme eines päbstlichen Statthalters in Bologna, nicht um da eigentliches Kommando, aber doch zum Scheine zu führen. Um alles

*) Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXV. p. 358.

Mißtrauen zu heben, bezeichnete er zu dieser 1377.
Stelle einen der an ihn von der Republik gesandten Botschafter, einen Doktor der Rechte *). Ausdrücklich bewilligte er Bologna freies Gemeinheitsregiment **), und auf diese Bedinge wurde am 21 August der Friede zu Anagni unterzeichnet, und Anfang Septembers zu Bologna verkündet ***).

Zu gleicher Zeit schloß auch der Präfekt von Vico, Separatfriede mit der Kirche *). Die Florentiner, von zwei ihrer mächtigsten Bundesgenossen verlassen, dachten jetzt ernsthaft auf Beendigung des Krieges. Der Bischof von Urbino, Botschafter des Pabstes, schlug ihnen ihren Verbündeten, Bernabos Visconti, zum Schiedsrichter vor; und wirklich willigten die Florentiner ein, unter seiner Vermittlung einen Kongreß zu Sarzana zu eröffnen. Bernabos verfügte sich einer der ersten in diese Stadt,
wo er im Anfang des Jahrs 1378 anlangte. 1378.
Ihn begleiteten die Legaten des Pabstes, der Kardinal von Amiens und der Erzbischof von Narbonne. Der Graf von Brienne und der Bischof von Laon kamen als Gesandte des Königs von Frankreich; die Florentinerbotschafter

*) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 515.

**) Chronicon Estense, T. XV. p. 501.

***) Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXV. p. 364.

****) Cronica Sanese, p. 255.

1378. und die der übrigen Bundesstädte trafen ebenfalls ein.

Die Verhandlungen eröffneten sich am 12 März, und jetzt konnte man die geheimen Uebereinkünfte enträthseln, die der Pabst vorher getroffen, seinen ältesten Feind, einen Verbündeten der Florentiner, zum Schiedsrichter vorzuschlagen. Bernabos Visconti war schon mit dem Pabst verstanden, sich mit ihm in das von der Republik zu bezahlende Geld zu theilen. Als Schiedsrichter werthete er der Verbündeten Entschädigung an den Pabst auf die ungeheure Summe von achthundert tausend Florins. Schiedsrichterliche Verfügungen galten als nicht weiter ziehbar; alle Bundesgenossen der Florentiner unterstützten sie blöde, und die Botschafter des Freistaats sahen sich genöthigt, auf solche Basis die Unterhandlung zu eröffnen. Wahrscheinlich hätte ein für die Verbündeten nachtheiliger Friede sich abgeschlossen, wenn nicht die Nachricht der Krankheit des Pabstes, vom Stein befallen, und bald darauf die seines am 27 März zu Rom erfolgten Todes *), den Kongreß zu Sarzana aufgelöst hätte. Gesammte Botschafter kehrten ohne Abschluß nach Hause, und die auf Gregor XI Tod erfolgte große Kirchenspaltung des Abendlandes erlaubte bald

*) Chronicon Estense, T. XV. 502. — Cronaca Riminese, p. 918.

den Florentinern, unter günstigern Umständen 1378.
mit der Kirche Friede zu schließen *).

*) Poggio Bracciolini Histor. Flor. L. II. p. 240. — Sozomeni Pistor. Histor. p. 1104. — Cronica Sanese, p. 257. — Cronica di Bologna, p. 516.

Fünfzigstes Kapitel.

Große Kirchenspaltung im Abendland. — Verschwörung der Ciompi zu Florenz. — Königin Johanna wird von Karl Durazzo entthront.

1378 — 1381.

Der heftige Krieg, den die italischen Freistaaten gegen den römischen Hof führten, wurde durch Gregor XI Tod, der alle Verhältnisse umwandelte, plötzlich unterbrochen. Haß gegen die Franzosen, die aller Würden und aller Gewalt der Kirche sich bemächtigt, hatte die Italiäner zum Kampf gegen die Kirche selbst hingerissen; gleicher Haß rief sie nach Gregor XI Tod zur Vertheidigung seines Nachfolgers auf. Die Päbste und Prälaten von Avignon hatten sich gegen die italische Freiheit verschworen; mit ehrsüchtiger und treuloser Politik vereinten sie furchtbare Macht. Sie hatten die zügellose Horde der Bretons nach Italien geführt; sie benutzten den Wankelmuth und die Treulosigkeit der lombardischen Gewalthaber zu ihren Absich-

ten; sie hatten sich der Unterwürfigkeit der Königin Johanna von Napel, ja selbst des Schützes und Beistandes des Königs von Frankreich versichert; endlich erhob sich der so oft zu Füßen getretene Aberglaube, und kehrte mit den Unfällen ihrer Feinde zu ihrem Vortheil zurück. Diese Allgewalt zernichtete die große Spaltung des Abendlandes; der Hof von Rom blieb der Unterstützung der Ultramontaner beraubt; ihre unter zwei Rivalen getheilten Reichthümer reichten nicht mehr hin, Armeen zu besolden und Verräther zu bestechen, und der italische Pabst sah sich von jenen Republiken abhängig, die sein Vorfahr zertrümmern wollte. Zum Glück für denselben verschwand auch mit der sie bedrohenden Gefahr, ihr Haß.

Gregor XI war in der Nacht des 27 März 1378 gestorben; seine Todtenfeier und neuntägiges Gebeth dauerten bis auf den 7 April. Desselben Tages traten die Kardinäle ins Konklave, nachdem sie vorher acht Wachoffiziere, zwei Bischöfe, drei Römer und drei Franzosen weltlichen Standes, gewählt hatten *).

Die römische Kirche hatte damals drei und zwanzig Kardinäle, von denen sechs zu Avignon zurückgeblieben, und einer Legat in Toskana war. Also traten nur sechszehn ins Konklave,

*) Vita Gregorii XI. penes Baluzium, Scr. Ital. T. III. P. II. p. 662.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

im Vatikanpallast, ein *); von diesen waren eilf Franzosen, ein Spanier und vier Italiener **).

*) Additamenta Codicis Patavini ad Ptolom. Lucensem, T. III. P. II. p. 662.

**) Hier das Verzeichniß aller Kardinäle des damaligen H. Concils; genaue Kenntniß derselben fodert die Geschichte der Spaltung. Die Kardinäle, die ins Konklave eingetreten, waren:

	Wahljahr.	Todesjahr.
Ein Spanier.		
Peter von Luna, Kardinaldiakon, des Titels von Santa Maria in Cosmedin	1375.	1424.
Vier Italiener.		
Franz Tebaldeschi, Römer, Kardinalpriester, Titels von St. Sabina, Erzpriester zu St. Peter	1368.	1378.
Peter Corsini, Florentiner, Kard. Priest. Titels von St. Laurent	1370.	1405.
Jakob Orsini, Römer, Kard. Diak. von St. Georg in Velabrium	1371.	1379.
Simon de Borsano, Mailänder, Kard. Priest. von St. Johann und Paul	1375.	1381.
Eilf Franzosen.		
Wilhelm von Aigrefeuille, Kard. Pr. von St. Stefan . . .	1367.	1401.
Johann du Cros, Bischof von Limoges, Kard. Pr. von St. Neree und Achilee	1371.	1383.
Bertrand Lagier, Bischof von Glandeves, Kard. Pr. v. St. Priska	1371.	1392.

Noch in den Trauertagen über den verstor- 1378.
benen Pabst begannen die Umtriebe der zur

	Wahljahr.	Todesjahr.
Robert von Genf, Bischof von Cambray, Kard. Pr. zu den zwölf Aposteln	1371.	1394.
Peter Flandrin, Kard. Diak. zu St. Eustach	1371.	1381.
Wilhelm de Nouveau, Kard. Diak. zu St. Ango . . .	1371.	1390.
Peter de Veruche, Abt zu Montemaggiore, Kard. Diak. zu St. Maria in velo aureo . .	1371.	1403.
Hugo de Mortrelaix, aus Bretagne, Kard. Pr. zu den vier H. Kronen	1375.	1384.
Gui de Malesec, Bischof von Poitiers, Kard. Pr. zum H. Kreuz in Jerusalem	1375.	1413.
Peter de Bernier, Bischof von Viviers, Kard. Pr. zu St. Laurent in Lucina	1375.	1394.
Gerard du Puy, Abt zu Marmoutier, Kard. Pr. zu St. Clemens	1375.	1389.
Abwesend während des Konklaves:		
Johann de la Grange, Bischof von Amiens, Kard. Pr. zu St. Marcel, damals päbstl. Legat in Toskana	1375.	1402.
Die sechs zu Avignon zurückgebliebenen Franzosen:		
Peter de Selvete Montirae, Bischof von Pampeluna, Kanzler der Kirche, Kard. Pr. zu Sta. Anastasia	1356.	1385.

1378. Wahl seines Nachfolgers versammelten Kardinäle. Die Franzosen, die die Mehrzahl bildeten, zerfielen in zwei Faktionen; die Limousins, durch Gregor XI oder Clemens VI in römischen Purpur erhoben, regten die Eifersucht der andern auf; fortan sollte der H. Stuhl nicht das Erbtheil einer Provinz und beinah einer einzigen Familie bleiben. Anderseits schmeichelten sich die Franzosen, in geregelter und zahlreicher Partei, die Wahl zu lenken. Unter diesen Zerwürfnissen, die aus dem H. Collegium ins Publikum schallten, sah man beide Parteien entschlossen, keinen Italiener zu wählen. Die Abneigung der französischen Kardinäle, dem Aufenthalte zu Rom, war bekannt genug, und schnelle Rückkehr auf Avignon vom neuen Pabst zu gewärtigen. Diese Besorgniß erregte zu Rom lebhafte Bewegung; am Einschließungstag der

	Wahljahr.	Todesjahr.
Johann de Blandiac, Bischof von Sabina, Kard. Pr. zu St. Mark	1361.	1379.
Hugo de St. Martial, Kard. Diak. zu St. Maria in Porticu	1361.	1403.
Gilles Aycelin de Montagu, Bischof von Frascati, Kard. Pr. zu St. Sylvester	1361.	1378.
Ange de Grimoard, Bischof von Albano, Kard. Pr. zu St. Peter in Fesseln	1366.	1387.
Wilhelm de Chanac, Bischof von Mandes, Kard. Pr. zu St. Vital	1371.	1394.

Kardinäle ins Konklave schaarte sich das Volk um den Vatikanspallast, durch seine Schreier die Wahl, wo möglich, zu terrorisiren. „Einen Rö„mer wollen wir, schallt es laut, oder zum we„nigsten keinen andern, als einen Italiener" *). Im Augenblick des Eintritts der Kardinäle ins Konklave, drang das Volk mit denselben in den Pallast; und „diese verwünschten Römer," erzählt der Biograph Gregors XI, „diese Rö„mer waren bewaffnet und nicht abzutreiben." Indeß, nach dem Tumult einer Stunde, gelang es dem Bischof von Marseille, alle, bis auf vierzig, zu entfernen; diese, unter Vorwand versteckte Bewaffnete aufzusuchen, durchstöberten alle Winkel des Pallastes, nach geheimem Ausgang oder irgend einer äußern Verbindung. Während dieser Nachsuchung, die die Angst der Kardinäle noch erhöhte, ertönte immerfort der Ruf des vor den Thoren rottirten Volks, „einen „Römer, wir wollen einen Römer haben." 1378.

Noch ehe der Volkshaufe sich zerstreute, kamen zwei Pannerherren von Rom, als Abgesandte dieser Magistratur, und begehrten Vortritt vor die Kardinäle, die sie in der kleinen Vatikanskapelle empfingen. Die Pannerherren

*) Vita Gregorii XI. penes Baluzium, p. 662, 663. — Vita ejusdem ex Bosqueto, p. 654. — Romano l• volemo lo papa, Romano lo volemo o almanco almanco Italiano.

**) Vita Gregorii XI. penes Baluz. p. 662.

1378. schilderten dem H. Collegium die Leiden der gesammten Christenheit, seit die Päbste außer Italien hoflagerten. Zu Rom zerfallen Tempel und Gebäude in Trümmer; mehrere Kardinäle hätten in ihrem Leben nie die Kirchen besucht, nach denen sie sich betitelten, und die sie, obschon deren Hut ihre Amtspflicht sei, dem Schicksal überlassen. Bei der Abreise der Päbste theilten sich Tirannen in den Kirchenstaat, dessen Wiedereroberung nur nach heftigem Krieg, mit Erschöpfung des Bluts der Völker und der Schätze der Christenheit, dem Kardinal Albornoz gelang. Dann wurde derselbe der Willkühr feiler, übermüthiger Minister zur Beute; auch regte diese, von der väterlichen Verwaltung der alten Kirche so abweichende Herrschaft, allgemeine Empörung auf; in Italien entbrannte allgemeiner Krieg, und die übrige Christenwelt erschöpfte sich mit Wiedereroberung von Provinzen, die mit Gewalt zur Empörung gebracht wurden. Durch besondere Leitung der Vorsehung, fügten sie bei, kehrte der gute Pabst Gregor nach Rom zurück, dort zu sterben, damit der Senat der Kirche sich gezwungen sehe, in der Hauptstadt der Kirche sich zu versammeln, und die Denkart der Heerde, der er den Hirt zu geben habe, kennen zu lernen, und die Kardinäle, Organe der Römer, die ehmals ihren Bischof selbst wählten, den Absichten

derer, die sie zu vertreten hätten, treuer zu 1378.
entsprechen vermöchten *).

Die Pannerherren entfernten sich, die Kardinäle sich berathen zu lassen; bald wurden sie wieder vorgelassen, und Peter Corsini, Kardinal von Florenz, führte das Wort des Collegiums: Er erstaune über ihre Anmaßung, auf eine Wahl einwirken zu wollen, die keiner Rücksicht, weder der Furcht, noch der Gunst, am wenigsten aber der Schreier des Volks, zu achten haben solle. Die Kardinäle werden jetzt die Messe des H. Geistes hören, und nur der H. Geist werde die vorhabende Wahl lenken **). Unzufrieden zogen sich die Pannerherren zurück; das Volk schrie wieder, „einen Römer, wir „wollen einen Römer haben."

Der muthvollen Antwort des Florentiner Erzbischofs ohngeachtet, wirkten die Schreier dennoch auf das H. Collegium ein. Gänzliche Verachtung des Willens eines Volks, dem die Wahl seines Hirten so wichtig war, hätte die Kardinäle ohnbezweifelt gefährdet. Die Römer hatten des drei Jahrhunderte durch geübten Rechts der Pabstwahl nicht vergessen; Ludwig von Baiern und Colas Rienzo hatten dasselbe

*) Vita Gregorii XI. ex additam. ad Ptol. Luc. 667. — Thomas de Acerno, de creatione Urbani VI. Rer. Ital. T. III. P. II. p. 716. — Raynaldus Annal. Eccles. 1378. §. 4. p. 2.

**) Vita Gregorii XI. penes Baluzium, p. 663.

1378. in neuern Tagen wieder aufgefrischt. Die italische Partei im Konklave gewann bedeutenden Einfluß, und beide Gegenfaktionen, der Limousins und des Kardinals von Genf, buhlten um ihren Verein *). Ihr Beitritt entschied die zur Pabstwahl erfoderlichen zwei Drittheile der Stimmen **).

Die Limousins, der Schwierigkeit überzeugt, die Wahl auf einen der ihrigen zu lenken, wählten eine ihrer Kreaturen, die zum Verein aller Stimmen die geeigneteste schien: Bartolomäus Prignani, Erzbischof von Bari, von Geburt ein Napolitaner. Dieser Prälat wurde durch den Kardinal von Pampeluna, Limousin und Kanzler der Kirche, nach Avignon berufen, der ihn geraume Zeit in der Kanzlei der Kirche beschäftigte. Der Erzbischof von Bari hatte so viele Jahre in Frankreich gelebt, daß er beinahe als Franzose galt; er war Unterthan der Königin von Napel, der Beschützerin der Gegenpartei der Limousins; als Italiener, sollt' er den Kardinälen dieser Nation genehm sein; endlich hatte der Erzbischof von Bari, damals sechzig Jahre alt, den Ruf tiefer Gelehrsamkeit und frommen Wandels.

*) Noch beim Leben Gregor XI hatte Robert alles aufgeboten, eine Gegenpartei der Limousins zu bilden, deren Haupt er blieb. Raynald. Annal. Eccles. 1378. §. 1. T. XVII. p. 1.

**) Additam. ad Ptolom. Lucens. p. 679.

Nachdem die Kardinäle von Aigrefeuille und 1378.
Poitiers, Häupter der Limousins, die Stimmung ihrer Kollegen ergründet, foderte der erste, am Tage nach ihrem Eintritt ins Conclave, und gleich nach der H. Geistsmesse, zur Stimmensammlung auf, da ihm das H. Collegium einmüthig genug scheine *).

Als alle in der Alterfolge sich gesetzt hatten, ernannte der Kardinal von Florenz, als erster Bischof, den Kardinal zu St. Peter mit lauter Stimme zum Pabst. Auf ihn erhob sich der zweite Bischof, der Kardinal von Limoges, „Der Kardinal zu St. Peter," sprach er, „kann uns als Römer nicht zum Pabst dienen; „desselben Wahl würd' uns verdächtigen, der „Gewaltthätigkeit und den Schreiern des Volks „gewichen zu haben; überdies entkräftet ihn „das Alter. Der Kardinal von Florenz kann „uns, aus einer die Kirche befehdenden Stadt „gebürtig, noch weniger genehm sein. So ver„werfe ich auch den Kardinal von Mailand, „als Unterthan eines Tirannen, und des er„bittertesten Religionsfeindes. Der Kardinal „Jakob Orsini endlich ist zu jung und Römer. „So entscheide ich mich denn, und ernenne „hiemit zum Pabst, den Signor Bartolomäus, „Erzbischof von Bari **).

*) Additamenta ad Ptolom. Lucens. p. 680.

**) Thomas de Acerno, de creat. Urbani VI, p. 719. — Additam. ad Ptolom. Lucens. p. 681. — Raynald.

1378. Die Kardinäle von Glandeve und Aigre-feuille, von Genf, von Mailand, zuletzt alle, mit Ausnahme des Kardinals von Florenz, der schon anders gestimmt, und des Kardinals Orsini, der sich erklärt hatte, an diesem Tage keinen Pabst zu wählen, vereinten ihre Stimmen auf den Erzbischof von Bari. Dann zogen sich die Kardinäle, zur Haltung der Horen, in ihre Zellen zurück; bald sammelten sie sich zur zweiten Stimmgebung in der Kapelle. Der Kardinal von Florenz trat jetzt der Mehrheit bei, und gab mit den andern seine Stimme dem Erzbischof von Bari, der jetzt kanonisch gewählt wurde. Orsini allein verweigerte fortdauernd. Er selbst hatte das Pontifikat angesprochen, und sich geschmeichelt, durch den Volksruf, der immer fort „einen Römer wollen wir!“ auf dem Platz ertönte, zu dieser Ehre zu gelangen *).

Indeß scheuten sich die Kardinäle, dem Volk den gewählten Nichtrömerpabst anzukünden, besonders da alter Gebrauch, im Augenblick der Wahl, Zügellosigkeit erlaubte, und das Volk sich das Recht anmaßte, den Palast des neuen Pabstes zu plündern. Als das Geschrei vor dem Vatikan sich vervielfachte, trat Orsini ans Fenster, und gebot, durch Ankündigung,

Annal. Eccles. — Nach dem Abt von Sisteron und der Angabe des Bischofs von Recanati und Macerati.

*) Thom. de Acerno, de creat. Urbani VI. p. 720.

der Pabst sei gewählt, dem Volk Stillschweigen. Auf die Frage nach dem Namen, antwortete er: „Geht zu St. Peter, dort erfahrt „ihrs.“ Jetzt erscholl der Name St. Peter von Mund zu Munde; man glaubte den Kardinal zu St. Peter gewählt, die Stadt bezeugte laute Freude, und die Wohnung des Kardinals zu St. Peter, Tebaldeschi, wurde rein ausgeplündert. Indeß das Volk dorthin strömte, hatten die Kardinäle den Erzbischof von Bari, nebst mehrern Prälaten, in den Vatikan abholen lassen. Der Volkshaufe, von seiner Plünderung zurück, sah den Palast noch geschlossen; er sprengte die Thore, dem Kardinal zu St. Peter zu huldigen. Die Angst der Kardinäle stieg, als sie sahen daß das Volk seine Wünsche erfüllt glaube, und jetzt seines Wahns enthoben seyn müsse. Die einen entflohen durch die große vom Volk gesprengte Pforte, andere durch die Gemächer der Kapellane, und als sie auf der Flucht die Volksmasse aufhielt, bestätigten sie desselben Wahn. Die Römer stürzten der kleinen Kapelle zu, in der der Kardinal zu St. Peter geblieben war, knieten nieder und flehten seinen Segen. Vergebens rief der Greis Tebaldeschi: „Ich bin nicht gewählt, ich bin nicht „Pabst, ich will es nicht sein.“ Seine gebrochene Stimme wurde vom Tumult betäubt, und die die ihn hörten, glaubten, er vertheidige sich aus Bescheidenheit *). 1378.

*) Thomas de Acerno, p. 721. — Nach Raynaldi,

1378. Je mehr der Irrthum Glauben fand, desto mehr ängstigte der Augenblick der Enttäuschung die Kardinäle; auch verließ der Mehrtheil derselben die Stadt, nachdem sie ihren Freunden die Wahl des Erzbischofs von Bari angezeigt hatten. Die Kardinäle Orsini und St. Eustach schlossen sich zu Vicovaro ein; Robert von Genf zu Zagarolo, die Kardinäle von Limoges, Aigrefeuille, Poitou, Viviers, Bretagne und Marmoutiers zogen sich in die Engelsburg zurück; der Kardinal von St. Anga floh auf Guardia, die von Florenz, Mailand, Montemaggiore, Glandeve und Luna, blieben allein in ihren Häusern zurück.

Der Erzbischof von Bari harrte indeß, gleich geängstigt, im Vatikan; er hielt sich in einem geheimen Zimmer versteckt, indeß das Volk den Mundvorrath des Conclave plünderte. Des folgenden Morgens, am 9 April, sandte er den Bischof von Luzera, Thomas von d'Acerno, von dem wir den Mehrtheil dieser Umstände entlehnen, mit der Frage an die Kardinäle, ob er wirklich gewählt, und was zu thun sei. Der Kardinal von Florenz antwortete, daß der Erzbischof von Bari wirklicher und gesetzlicher Pabst sei; er ließ den auf dem Capitol besammelten Pannerherrn die Wahl anzeigen, und

der die Angabe mehrerer Bischöfe erzählt, wollten die, welche die Wahl des Erzbischofs von Bari vernommen, denselben morden. T. XVII. p. 6.

da das Volk sich bereits besänftigt hatte, ver- 1378.
sprachen diese, daß der neue Pabst, gleich einem Römer, genehm sein, und anerkannt werde. Dann verfügten sich die fünf zu Rom gebliebenen Kardinäle in den Vatikan zum Erzbischof von Bari, der seine Erwählung noch nicht angenommen hatte. Erst auf mehrere Botschaften wagten sich die eingeschloßnen Kardinäle aus der Engelsburg *), sich mit den andern zu vereinen; jetzt stellte der Kardinal von Florenz, als Dekan, den Erzbischof von Bari dem h. Collegium vor, mit einer Rede über den Text: „Talis debebat esse, ut esset nobis „pontifex impollutus.“ Der Gewählte nahm zur Antwort den Text: „timor et tremor ve„nerunt super me, et contexerunt me tene„brae.“ Seinem Text zufolge wiederholte er immer, wie ihn die hohe Würde beklemme, und seine Unwürdigkeit, das Pontifikat zu bekleiden. Der Kardinal von Florenz fiel mit der Bitte ein, für jetzt die Auslegung und Anwendung seines Textes zu lassen, da eine Prunkrede für diesen Augenblick nicht passe; und drang in ihn, sich im Namen des Herrn bestimmt für Annahme der Wahl zu erklären. Der Erzbischof von Bari antwortete mit Ja; er nahm den Namen Urban VI an, und die Kardinäle hoben ihn, unter Anstimmung des Tedeum, auf den Thron **).

*) Thomas d'Acerno, p. 722.

**) Additam. ad Ptolom. Lucens. p. 684.

1378. In den nächstfolgenden Tagen heischten und erhielten die Kardinäle von Aigrefeuille, Limoges und Poitou, die ersten Beförderer der Wahl Urbans VI, von ihm Begünstigungen. Die h. Woche durch kehrten auch die geflüchteten Kardinäle nach Rom; gesammt feierten sie am Ostertage seine Krönung, und geleiteten ihn im Pomp in die Basilika St. Johanns in Lateran *).

So vollzog sich die Wahl des Kirchenhauptes, ohne daß der dabei ausgebrochne Volkstumult die Stimmen der Kardinäle bestimmt hätte; denn im Gegentheil befürchteten diese, durch die zwar etwas stürmische, aber dennoch in Ruhe anerkannte und bestätigte Wahl, des Volks Unwille aufgeregt zu haben. Ihrer Regelmäßigkeit ohngeachtet, fiel dieselbe unglücklich; denn einen aufbrausendern, unklugern, hocheltlern und dem Hasse geeignetern Mann, hätten die Kardinäle kaum wählen können. Auch bewirkten nur diese seine Gebrechen die Abneigung desselben Collegiums, das sich nun gegen ihn erklärte.

Urban begann, durch seine Bemühungen die

*) Thom. de Acerno de creatione Urbani VI. p. 723. — Theodorici a Niem de Schismate. Editio Basileae, in fol. 1566. L. I. c. 2. p. 2. — Ein Schreiben, in dem die 16 Kardinäle ihren zu Avignon gebliebnen Kollegen die einmüthige Wahl Urban VI melden, hat Raynaldi. Annal. 1378. T. XVII. p. 8.

Kirche zu reformiren, sich die Kardinäle seines 1378.
Hofes zu entfremden. Petrark hatte den französischen Kirchendienern oft ihr Wohlleben vorgeworfen; Urban wollte sie zu einer Schüssel auf der Tafel beschränken, wozu er das Beispiel gab; auch suchte er der Simonie zu steuern, und drohte den Kardinälen, die Geschenke nähmen, Excommunication. Diese lobenswerthen Reformen waren weder angekündigt, noch mit gehöriger Klugheit und Mäßigung ausgeführt. Bei andern Gelegenheiten gebrach es dem Pabst noch mehr an diesen Tugenden. Er kündigte seine Absicht an, Rom nie wieder zu verlassen, und befahl den Kardinälen, zum Winteraufenthalt sich zu rüsten. Die Pannerherrn hatten ihn ersucht, nach Gebrauch anderer Päbste, eine Beförderung vorzunehmen; er gab in Gegenwart der Ultramontaner-Kardinäle zur Antwort; er sei Willens nicht bloß eine, sondern so viele Beförderungen vorzunehmen, daß fortan die Römer- und Italer-Kardinäle im h. Collegium die Fremden beherrschen sollten. Der Kardinal von Genf erblaßte vor Zorn über diese Rede, und entfernte sich. In den geheimen Consistorien beobachtete Urban VI noch weniger Schonung; er unterbrach die Kardinäle durch die beleidigendsten Reden; „genug gesprochen," rief er dem einen; dem andern, „schweig, du weißt nicht „was du sprichst." Er vergaß sich so weit,

1378. Orsini, Narr zu schelten *), und dem von seiner Legation in Toskana zurückgekehrten Kardinal zu St. Marcel, Bestehlung der Kirche laut vorzuwerfen; „du hasts erlogen wie ein „Calabrese," entgegnete ihm der aufgebrachte Prälat, der als französischer Edelmann den Schimpf tief fühlte **).

Die Kardinäle, denen des Pabstes Derbheit unerträglich zu werden begann ***), erhielten, einer nach dem andern, die Erlaubniß, auf Anagni sich zu verfügen, wo sie, auf Befehl Gregors, Anstalten zum Sommeraufenthalt getroffen hatten. Urban VI, der nach ihrer Abreise in Rom zurückblieb, verfügte sich, anstatt wie er zuerst wollt, ihnen dorthin zu folgen, auf Tivoli, und sandte denselben Befehl, zu ihm zurückzukehren. Die Kardinäle, denen die Einrichtungen ihr Geld aufgezehrt, verweigerten Anagni zu verlassen, und mit neuem Aufwand zu Tivoli, wo kein eingerichtetes Haus sich fand, sich niederzulassen. Indeß sie sich gegen diesen Befehl auflehnten, und durch Aufzählung der erlittenen Beleidigungen, gegen Ur-

*) Item Cardinali de Ursinis dixit, quod erat unus Sotus. Thomas de Acerno, p. 725.

**) Johann de la Grange, mit dem Titel zu St. Marcel, Erzbischof von Amiens. Ap. Raynald. Annal. an 1378. §. 45. p. 22.

***) Theodorici a Niem de Schismate, L. I. c. 4. 5 et 6. p. 6.

ban VI sich erbitterten, traf Honorius Cajetan, 1378.
Graf von Fondi, bei ihnen ein, seinen Haß mit ihrem Zorn zu vereinen. Er hatte Gregor XI zwanzig tausend Florins geliehen, die Urban unter Vorwand, daß sein Vorfahr dies Geld zu eignem Gebrauch, und nicht für die Kirche verwendet habe, zurückzuzahlen, oder auch nur anzuerkennen verweigerte. Er ging noch weiter; erbittert über diese Anfoderung, hatte er Graf Fondi der Grafschaft Campania verlustig erklärt, und ihm seinen persönlichen Feind, Thomas de San-Severino zum Nachfolger ernannt. Graf Fondi hatte schon durch Waffengewalt sich Recht zu verschaffen gesucht, und einige Festen in der Campania erobert *).

Gegen Ende Juni hatten sich die Kardinäle auf Anagni zurückgezogen; der Erzbischof von Arles, Kämmerer des verstorbenen Gregor XI, vereinte sich mit ihnen, und brachte die Tiare und die Kleinoden der Krone. Der Befehlshaber in der Engelsburg, eine Creatur des Kardinals von Montemaggiore, weigerte ferner von Urban VI Befehle anzunehmen; der Kardinal von Amiens versicherte sich der Verbündung Franz de Vico, Präfekt von Viterbo, der sich gegen die Kirche empört hatte. Der Kardinal von Genf endlich, der für seine Ehre in nur zu engem Verhältniß mit der Bretonen-

*) Thomas d'Acerno, p. 726.

1378. compagnie gestanden hatte, berief dieselbe auf Agnani in Dienst der Kardinäle. Die Römer stellten sich derselben an der Salariobrücke entgegen; sie wurden geschlagen, und verlohren über fünf hundert Mann. Die Kardinäle, stolz auf diesen Sieg und im Hochgefühl ihrer Kraft, erklärten dem Pabst, weder auf Tivoli noch auf Rom zurückzukehren. Dann zogen sie in Berathung, ihm einen Coadjutor zur Kirchenverwaltung beizugeben, und nach einiger Unschlüssigkeit beschlossen sie, eher seine Wahl, unter Vorwand daß dieselbe nicht frei gewesen sei, als nichtig zu erklären.

Aber ihr Vorhaben gelang ihnen nicht sogleich, da die Italiener, obschon wie die Franzosen, über den Pabst erbost, einem Schritt beizutreten sich scheuten, der den h. Stuhl über die Berge zurückführen möchte. Sie suchten also zwischen beiden Parteien zu vermitteln. Alle vier wohnten mehrern Consistorien bei, die Urban VI zu Tivoli hielt; die von Florenz, Mailand und Orsini, wählten Subiaco, nah bei Anagni, zu ihrem Aufenthalt, und als im August die französischen Kardinäle von Anagni nach Fondi, auf Bitte des Grafen dieser Stadt zogen, geleiteten sie die drei Italiener bis auf Sueßa. Der vierte, Tebaldeschi, Kardinal zu St. Peter, mit dem Pabst auf Rom zurückgekehrt, starb daselbst, und erklärte noch mit

dem letzten Odem, Urban VI als gesetzlichen 1378.
Hirten der Kirche *).

Tebaldeschis Tod beraubte Urban VI des einzig ihm treu ergebenen Kardinals; die drei Italiener, ohne ihm völlig zu entsagen, oder den Ultramontanern beitreten zu wollen, hatten ihm Gehorsam verweigert, und die Franzosen, der Unterstützung des Königs von Frankreich und der Königin Johanna versichert, verkündeten am 9 August 1378 mit einmüthiger Stimme den h. Stuhl ledig. Sie erklärten die während einer Volksempörung getroffene Wahl Bartolomei Prignanis, der Urban VI sich nenne, als ungesetzlich; und da sie mehr als den Drittheil des h. Collegiums zählten, so verweigerten sie eine gegen ihren Willen durchgesetzte Wahl anzuerkennen.

Urban VI, der allein zu Rom zurückgeblieben, nicht einmal die italischen Kardinäle zu besammeln vermochte, nahm am Quatemberfest im September, eine Beförderung von neun und zwanzig neuen Kardinälen vor. Die alten Kardinäle hielten, über diese Nachricht erbost, am 20 September zu Fondi ein Consistorium, auf dem sie, zu neuer Pabstwahl sich ins Conclave einzuschließen, abstimmten. Ihre Wahl fiel sogleich auf Robert von Genf; dessen Talente und Charakter das Gemetzel zu Cesena,

*) Thomas de Acerno, p. 728. — Tebaldeschi Erklärung hat Raynald. Annal. Eccles. p. 19.

1378 und den durch den Romagnerkrieg aufgeregten Aerger bei ihnen in Vergessenheit brachte. Robert wählte den Namen Clemens VII; die Italiener verweigerten ihm ihre Stimmen, aber kehrten nicht auf Rom zurück. Sie zerstreuten sich in mehrere Städte der Campania, oder in die Burgen der Orsini; ohne öffentlich an der Spaltung, die von nun an die gesammte Christenheit trennte, Partei zu nehmen *). Spanien, Frankreich, nebst der Königin von Napel, anerkannten Clemens VII. Italien, Deutschland, England, Hungarn und Portugal, traten Urban VI bei. Das päbstliche Ansehen wurde durch diese Kirchenspaltung unter zwei Männer, die auf keine Weise die Achtung der Christenheit zu gewinnen wußten, beinahe zernichtet.

In einem der Consistorien, die Urban VI zu Tivoli, unter Beisitz der vier italischen Kardinäle präsidirte, hatte er den Frieden mit der Florentinerrepublik unter Bedingen unterzeichnet, die gänzlich von jenen abwichen, die Gregor XI auf dem Congreß zu Sarzana gefodert hatte. Die Feindseligkeiten hatten nach Auflösung des Congresses nicht wieder begonnen; die Republik scheute sich, den neuen Pabst aufzubringen, und hatte zu Erneurung der Unterhandlung die schwierige Lage, die ihn befaßte,

*) Thomas de Acerno, p. 729. — Theodoric. a Niem de Schismate, L. I. c. 9 et 10. p. 9.

zeitig genug benutzt. Sie willigte ein, ihm 1378.
im Lauf des Jahrs siebenzig tausend, und innert vier Jahren andere hundert achtzig tausend Florins Kriegskosten zu bezahlen. Dagegen wurde die Republik aller über sie verfügten Kirchencensur enthoben *).

Man dürfte sich wundern, die Republik, nach so vielen Siegen, in einem gerechten Krieg, zur Entschädigung eines fortan nicht zu befürchtenden Feindes, geneigt zu sehen; aber die Kriege aller anderer Mächte gegen die Kirche endigten auf dieselbe Weise, und die Völkerschaften hielten es ihrer Pflicht, den durch den Angriff der allgemeinen Hirten aufgeregten Aerger der Christenheit, durch glänzende Genugthuung zu tilgen. Ueberdies war Florenz nicht mehr in der Lage seine Siege zu verfolgen, als der Pabst sich zu rächen. Beide Mächte entkräftete innerer Hader, der ihre Aufmerksamkeit gänzlich von außen ablenkte. Das Jahr 1378 war für Florenz so ruhestörend, wie für die Kirche; es war der Zeitpunkt der heftigsten Erschütterung der Republik, wie der großen Kirchenspaltung.

*) Thomas de Acerno, p. 727. — Gino Capponi, del tumulto de Ciompi, T. XVIII. p. 1111. Der Friede zwischen dem Pabst und Perousa wurde zu eben derselben Zeit unterzeichnet, und am 4 Januar 1379 verkündet. Pompeo Pellini Historia di Perugia P. I. L. IX. p. 1238.

1378. Beide Faktionen, die den Staat erschütterten, hatten schon während des Krieges mit der Kirche ihr Dasein verrathen; die Zerwürfniß der Albizzi und Ricci, die wir oben erzählt, erzeugte dieselben. Die erstern, mit den ältesten Guelfenfamilien, die man damals mit dem Namen Volkadel zu bezeichnen begann, verbündet, wurden durch die Magistratur der Guelfenpartei gekräftigt. Peter Albizzi, Lapo di Castiglionchio und Karl Strozzi, waren die Häupter dieser Faktion. Das Haupt der Gegenpartei, Uguccione Ricci, war gestorben, und sein Ansehen beim Volk hatte sich vermindert; Georg Scali und Thomas Strozzi traten an seine Stelle. Ihre Faktion war die demokratische; dennoch sah man auch die Ricci, die Alberti, und die Medici, die, wie ihre Gegner, zum Volksadel gehörten, bei derselben. Ihre Familien, desselben plebejischen Ursprunges, hatten schon seit langem durch Handelschaft großen Reichthum und Macht gewonnen.

Die Faktion der Ricci versank im Jahr 1372, wo eine große Zahl ihrer Glieder von der Regierung ausgeschlossen oder als Gibellinen admonestirt wurden; während des Krieges mit der Kirche hatte sich aber dieselbe wieder erhoben. Die ganze Republik schien die Grundsätze der Gibellinen angenommen zu haben, und die acht Kriegsverwalter, denen die Florentiner Waffen so große Vortheile dankten,

und die so ehrenvoll von Jahr zu Jahr bestä- 1378.
tigt worden, hielten völlig zur Partei der Ricci, oder der Gibellinen *).

Zwo Magistraturen der Partei strebten also in der Republik einander entgegen, und man erstaunte, zu Ende des Kriegs gegen die Kirche, die Hauptleute der Guelfenpartei, durch die gegen die acht Kriegsherren erhobene Eifersucht kühn gemacht, oft derselben Klienten, oft sie selbst angehen, sie als Gibellinen zu admonestiren. Man sah sie den Kindern den von ihren Voreltern, ein oder zwei Jahrhunderte gegen die Kirche geführten Krieg, als unverzeihliches Verbrechen vorwerfen, indeß die Republik selbst die Kirche bekriegte, und ihre Angriffe mit einer den alten Gibellinen ungekannten Hitze verfolgte **).

Die Guelfenpartei, durch alle Feinde der acht Kriegsherren und den gesammten alten Adel gekräftigt, glaubte beim Tod Gregors XI, die Friedensunterhandlungen mit der Kirche zu unbedingter Beherrschung der Republik benutzen zu müssen. Sie hatte die Gegenpartei zu sehr erbittert, um Aussöhnung zu hoffen; auch war sie entschlossen, nach dem Beispiel der alten

*) Im April 1378 admonestirten die Hauptmänner Johann Dini, einen der acht Kriegsherren und geachtetsten Staatsmänner. March. de Stefani, L. IX. Rub. 786. p. 207. — Scipione Ammirato, L. XIII. p. 213.

1378. Guelfen, ihre Gegner aus der Stadt zu drängen und des Pallasts der Prioren sich zu bemächtigen *). Im April 1378 beriethen die drei Häupter der Partei dieses Vorhaben. Lapo di Castiglionchio drang sogleich auf Vollziehung, da die Loosbeutel der Prioren beinah leer waren, und man noch eine völlige gibellinische Signoria zurückgeblieben wußte, deren Gonfalonirer Salvestro di Medici sein würde, ein unternehmender Mann und gefahrvoller Gegner der Ricci. Von diesen Magistratspersonen in Stellen war selbst ein Angriff zu besorgen. Peter Albizzi hingegen wünschte Aufschub bis auf das nächste St. Johannsfest, um die Menge der Bauern, die auf diesen Tag von allen Seiten zuströmten, zu benutzen, und unter diese seine Anhänger zu mischen. Lapo stimmte wider Wille zum Aufschub; die Maßnahmen, die man ergriff, vermochten nicht Salvestro Medici von der Gonfalonirstelle auszuschließen, und ruhig wartete man der nächsten Loosziehung **).

Diese Loosziehung ertheilte die Signoria auf die Monate Mai und Juni; an ihrer Spitze stand Salvestro Medicis als Gonfalonirer ***). Medicis hatte mit Benedikt Alberti, Thomas

*) Macchiavelli delle Istor. Fiorent. L. III. p. 212.

**) Scipione Ammirato L. XIII. p. 714. — Marchione de Stefani, L. IX. R. 787. p. 208.

***) Gino Capponi Tumulto de Ciompi. Rer. It. T. XVIII. p. 1103.

Strozzi und Georg Scali, dem stillen Umsich- 1378.
greifen der Großen zu widerstreben verabredet;
er suchte die Umtriebe der Hauptmänner der
Guelfenpartei zu vereiteln, die durch grundlose
Anklagen des Gibellinismus, die Verfassung in
eine Oligarchie umzuwandeln versuchten. Das
Loos hatte Salvestro Medicis auf den 18 Juni
zum Vorsteher bestimmt; eine Würde, die ihn
befugte, den Räthen Abänderungen und neue
Gesetze vorzuschlagen *). Er berief den Volks-
rath, indeß er in einem andern Zimmer des
Regierungspallastes, das Collegium der Com-
pagnien präsidirte. Letzterer Versammlung that
er einen Gesetzesvorschlag, der die Justizordo-
nanz gegen die Großen erneuern, die Gewalt
der Parteihauptmänner entkräften, und den Ad-
monestirten den Zutritt zu Staatsämtern eröff-
nen sollte. Das Gesetz fand großen Widerstand
im Collegium; Salvestro verfügte sich, ohne
bemerkt zu werden, von seinem Platz in den
Saal des versammelten Volksraths. „Ich habe,
„sprach er, als Gonfalonir meiner Pflicht
„geachtet, die Anmaßung der Großen nieder-
„zudrücken, und Gesetze, deren Mißbrauch die
„Republik schädigt, umzuändern; aber die
„Volksfeinde wirkten mir so kraftvoll entgegen,
„daß, anstatt dem Uebel abzuhelfen, es mir
„nicht einmal gelang, die von mir vorgetrage-
„nen Einrichtungen meinen Mitbürgern zur

*) Marchione de Stefani, L. X. R. 790. T. XV. p. 4.

1378. „Kenntniß zu bringen. Ich trete von einer Stelle „ab, in der ich des Guten nichts wirken kann, „und deren glanzvoller Ausübung das öffentliche „Mißtrauen mich beraubt. Ich verzichte auf „den Gonfalon, und kehre in den Privatstand „zurück" *). Mit diesen Worten trat Salvestro von der Tribune. Aber seine Rede hatte den Rath in große Gährung gesetzt; die Prioren und das Collegium traten herein, den Tumult zu stillen; sie hielten Salvestro zurück, der weggehen wollte, oder sich so stellte. Indeß wurde die gesammte Albizzi-Partei vom Volk bedroht; einer aus dem Haufe griff Karl Strozzi beim Kragen, ihm zuschnaubend, das Ende der Macht der Großen sei da **). Die Parteien erhitzten sich; Benedikt Alberti trat ans Fenster, und rief die Bürger, schreiend „es lebe das Volk!" unter die Waffen! Sogleich schlossen sich alle Laden; der Marktplatz wimmelte von Bewaffneten; ihr Zurufen bezeugte sogleich ihr Zustehen zur Partei der Kriegsherren und der Plebejer. Anderseits hatten sich der Adel und der Anhang der Albizzi im Pallast der Guelfenpartei versammelt; sie trennten sich wieder, da sie nicht dreihundert der ihrigen zählten. Das Collegium sah sich zu kraftlos; es stimmte dem

*) Machiavelli Istor. Fiorent. L. III. p. 214. — Gino Capponi Tumulto di Ciompi, p. 1104. — Scipione Ammirato, L. XIV. p. 717.

**) Gino Capponi, T. XVIII. p. 1105.

zuerst verworfenen Gesetzesvorschlag Salvestro 1378.
Medicis bei; das Gesetz selbst wurde sogleich vor den Volksrath gebracht und von demselben bestätigt *).

Die Volksbewegung schien gestillt; Bürger und Räthe kehrten friedlich nach Hause; jedoch jeder mit Besorgniß, der Hader sei noch nicht beendigt, die Ueberwundenen würden sich nicht ergeben, noch die Sieger sich ihres Sieges begnügen. Furchtsamere verwahrten sich gegen zu erwartende Ausbrüche; die einen verrammelten ihre Häuser, andere flüchteten ihre kostbare Habe in Kirchen und Klöster; die Laden blieben geschlossen; der Anblick der Stadt selbst verrieth Mißtrauen oder Krieg.

Der übermorndrige Tag war ein Sonntag; die Innungen der Künstler und Handwerker benutzten diesen Ruhetag, abgesöndert sich zu besammeln; sie ernannten Beauftragte, mit den Prioren den Zustand der Republik zu berathen, und ihre Berathungen vermehrten noch die Gährung. Anstatt an die Bestätigung der letzten Vermittelung sich zu halten, forschte man angsthaft nach der Unzufriedenheit des Volks; man fand, wie immer, wenn man solchen nachspürt, Ursachen des Mißvergnügens, und durch das Bestreben die Uebel zu heben, verleitete man das Volk sich gedrückt zu glauben, und zur Rachlust.

*) Machiavelli Istor. Fiorent. L. III. p. 216.

1378. Das Volk von Florenz theilte sich in mehrere politische Korporationen; die Viertel, die Milizkompagnien und die Künste. Jede dieser Abtheilungen besaß Vorrechte und zugemessenen Antheil an der Souverainität; jede derselben wurde in der Regentschaft der Republik vertreten; die bedeutendste dieser Klassen war die der Künste und Gewerbe, weil diese in einem Handelsstaat mit dem Erwerb jedes Bürgers am engsten sich verbindet. Kaufleute oder Künstler jeden Gewerbes knüpfte gemeinschaftlicher Vortheil enger, als Nachbarschaft die Bürger eines Viertels, oder eine Kompagnie die Waffenbrüder. Der Gewerbe, die zu Florenz politische Existenz hatten, gab es ein und zwanzig, von denen man die sieben reichsten und ehrenvollsten die der höhern Künste nannte. Diese, denen die reichsten Kaufleute der Republik zugehörten, begünstigten den Volksadel, die Magistratur der Guelfen und die Partei der Albizzi. Die mindern Künste sahen diese Aristokratie mit Eifersucht. Dann gab es noch eine zahlreiche Klasse Künstler ohne politische Existenz, die im Arbeitslohne der andern, als abhängig von denselben galten. Die Kunst oder die der Wolle-Manufaktur hatte zu Florenz zu hoher Wichtigkeit und erstem Rang unter den höhern Künsten sich erhoben; von ihr hingen die Wollkämmer, die Färber, die Weber, endlich alle Gewerbe ab, die die Tuchfabrik fodert.

Oft vielleicht führten diese Arbeiter gegründete 1378.
Klage, kein Recht gegen ihre Herren vor dem Tribunal zu finden, das die Wollgewerbschaft zur Beilegung alles Streits unter ihren Gliedern gesetzt hatte *). Die aristokratische und demokratische Faktion fanden sich also in neuem gegenseitigem Zwist; aber seit dem Versinken des alten Adels sah man den alten Geist der Gewerbe wieder aufleben; er offenbarte sich durch gegenseitiges Anfeinden der höhern und niedern Künste, und durch die Eifersucht der Lohnkünstler gegen das Gewerb, von dem sie abhingen.

In solcher Lage sah man Mittwochs am 22 Juni, mit Besorgniß, jede der Künste vor ihrer Lade oder Versammlungsort die Fahne aufpflanzen. Die Prioren beriefen, das drohende Ungewitter zu beschwören, den Volksrath zusammen, der auf ihr Begehren eine Balia mit unbeschränkter Gewalt ernannte, die Republik zu reformiren. Die Signoria, das Collegium, die acht Kriegsverwalter, die Syndiks der Künste bildeten diese Balia; aber während derselben Berathungen waren die Corps der Handwerke schon in Bewegung, und mit Waffen und Fahnen auf den Markt gezogen **).

Dieser Haufe Bewaffneter blieb nicht lange in Ruhe; mehrere hatte erlittenes Unrecht er-

*) Machiavelli Istor. Fior. L. III. p. 225.

**) Ib. p. 217.

1378. bittert; andere regte Ehrsucht oder Raubgierde auf. Indeß die höhern Künste auf dem Markt stehen blieben, brachen die mindern Künste und der Pöbel zum Angriff des Hauses Lapo di Castiglionchio auf *). Dieser, in Mönchshabit verkleidet, floh auf Casentin, die Widersetzlichkeit Peter Albizzis verwünschend, der durch zeitigen Angriff dem Feind nicht vorkommen wollte, und sich selbst sein Nachgeben, gegen den Starrsinn seines Freundes, vorwerfend. Lapos Haus wurde ausgeplündert und in Brand gesteckt, so wie auch die Häuser und Palläste der Bondelmonti, Karl Strozzis, der Pazzi, Miglior Guadagnis, der Albizzi, und mehrerer anderer Häupter der Guelfenpartei **).

Peter Fronte, einer der Prioren, folgte mit einigen Häschern des Pallastes, den Aufrührern zu Pferde; er mahnte; er drohte; mehrere baten und vermochten endlich die Wuth der andern zu sänftigen. Die Nacht ward stille, aber die Balia, über den Tumult erschreckt, beschloß des folgenden Tages, das Volk durch neues Nachgeben zu stillen. Sie entwarf ein Gesetz, das den Admonestirten Wiedereinsetzung in das Stadtrecht gewährte, mit Beding dreijähriger Ausschließung von allen Magistraturen; sie hob

*) Gino Capponi Tumulto de Ciompi, p. 1106.

**) Sozomeni Pistor. Histor. T. XVI. p. 1107. — Marchione de Stefani, L. X. R. 792. T. XV. p. 8. Scipione Ammirato, L. XIV. p. 719.

die Gesetze auf, die den Parteihauptmännern 1378.
fuchtbare Gewalt zutheilten, und Lapo di Castiglionchio und einige seiner Anhänger als Rebellen erklärte *).

Dann schritt man zur Loosung der neuen Prioren; die Stelle des Gonfaloniers der Justiz fiel Ludwig Guicciardini zu. Die neue Signoria wurde am 1 Juli, ohne Gepränge, im Regierungspallast eingesetzt. Man befürchtete durch den bei der Einsetzung gebräuchlichen Pomp, Volksunruhe aufzuregen. Die Prioren, die als friedliebende, parteilose Männer galten **), beorderten alle Bürger sich zu entwaffnen, und die Bauern, bei Lebensstrafe, aus der Stadt abzuziehen. Sie befahlen in mehrern Stadtvierteln Niederreißung der aufgeführten Sperren, und zehn Tage hindurch schien Florenz in tiefem Friede zu ruhen. Aber plötzlich am 11 Julii schaarten sich die Künste, auf Antrieb der Admonestirten, zusammen; diese fanden sich durch dreijährige Ausschließung von allen Staatsstellen gekränkt. Die Syndiks der Künste, in Verein mit der Kammer der Sechs der Handelschaft, überreichten der Signoria

*) Die Akten dieser Balia sind abgedruckt. Delizie degli Eruditi Toscani, T. XV. Monumenti, p. 145. Siehe auch Machiavelli L. III. p. 219. — Gino Capponi, p. 1107.

**) Gino Capponi, p. 1108. — Scip. Ammirat. L. XIV. p. 721.

1378. eine Bittschrift, in der sie begehrten, daß Alle, die seit 1320 öffentliche Aemter bekleidet, fortan nicht mehr als Gibellinen admonestirt; daß den schon admonestirten ihre Rechte wieder zugetheilt; daß endlich die Magistratur der Guelfenpartei der Faktion, die sich derselben bemächtigt, entnommen, und die Beutel der Loose für die Parteihauptmänner, aufs neue mit Namen angefüllt werden sollten. Diese billigen Foderungen wurden sogleich von den Collegien, dem Volk und dem Gemeinrath angenommen; die Furcht vor den Corps der Gewerbe in Waffen, erlaubte keine langen Berathungen *).

Noch waren die früher als Gibellinen admonestirten Bürger unzufrieden; sie wollten Rache an ihren Unterdrückern, scheuten sich aber Aechtungen zu fodern, die die Magistratur selbst anbieten sollte. Die Signoria berief die Syndiks der Künste und ihre Räthe; der Gonfalonier, Ludwig Guicciardini, schilderte ihnen die Gefahren, die ihre immer neuen Foderungen der Republik zuzögen. „Je mehr wir Euch „gewähren, redete er sie an, je höher steigt „Euer Stolz, je mehr Unrecht fodert Ihr. Euer „Wunsch war, die Hauptmänner der Partei „ihrer Gewalt zu entsetzen, sie ward ihnen ge„nommen; Ihr habt Verbrennung ihrer Loos„beutel und Reform ihrer Verwaltung verlangt,

*) Gino Capponi, p. 1109.

„wir eilten Euch zu entsprechen; die Admone= 1378.
„stirten wolltet Ihr zu Staatsämtern wieder
„befugt wissen, wir willigten ein. Auf Eure
„Fürbitte begnadigten wir die Plünderer der
„Häuser, die Kirchenräuber; wir haben mehrere
„angesehene, hoch geachtete Bürger geächtet,
„nur um Euch zu gewinnen; Euch zu lieb ha=
„ben wir durch neue Ordonanzen die Gewalt
„der Großen beschränkt. — Wo werden Eure
„Foderungen enden? Wie lange noch werdet
„Ihr unserer Freigebigkeit mißbrauchen? Seht
„Ihr denn nicht, daß wir unsere Niederlage
„besser ertragen, als Ihr Euern Sieg? —
„Wollt Ihr denn in tiefem Frieden, diese Stadt,
„die in langem Kriege so vielen Feinden Spitze
„bot, durch Euern Hader in Sklavenketten
„fesseln? — Denn wißt es, Eure Siege über
„Eure Mitbürger bereiten Euch Knechtschaft;
„die Begünstigungen, die Ihr uns abgetrotzt,
„oder noch abtrotzen werdet, stürzen Euch in
„Armuth.... Auch mahnen wir Euch alles
„Ernstes, oder erlaubt es der Republik Ehre,
„so erniedrigen wir uns zum Bitten, Euer
„Ungethüm endlich zu bezähmen, Euch mit dem
„bereits Gewährten zu begnügen, und neue
„Foderungen, zum mindesten wie es Bürgern
„geziemt, nicht in hellem Aufruhr, nicht unter
„den Waffen uns vorzutragen" *).

*) Machiavelli Stor. Fior. L. III. p. 223. — Zwischen dieser und der Rede, welche T. Quintus Capitolinus

1378. Diese Rede rührte die Syndiks der Künste; sie dankten dem Gonfalonier, und versprachen ihm, aus allen Kräften die Ruhe der Stadt zu befödern. Die Signoria ernannte dann eine Commission, vereint mit diesen die ersprießlichen Reformen zu berathen *).

Aber noch andere, durch die vorhergehenden Empörungen aufgeregte Feinde hatte die Republik zu bekämpfen; die Hefe des Volks war durch Salvestro Medicis und die Demagogen aufgerufen worden. Zu Florenz fand sich damals eine Menschenklasse, in denen bloß mechanische Arbeit, Armuth und persönliche Abhängigkeit jedes höhere Gefühl erstickt hatte, die Alles nur im Taumel beriethen, und nie ohne Ausschweifung vereint handelten; die unter der Freiheit Vorwand einzig nach übelverstandner Gewalt, oder nach Gelegenheit, durch Raub und Plünderung sich zu bereichern, strebten. Man nannte sie Ciompi; ein entstelltes französisches Wort, das seit der Tirannei des Herzogs von Athen dieselben bezeichnete. Sie gehörten meist zu den Gewerben ohne politische Existenz, die von der Wollmanufaktur abhingen. Als die Ciompi die Unruhen sich stillen

in seinem vierten Consulat hält, herrscht besondere Aehnlichkeit. A. U. C. 309. Die Gelehrsamkeit benimmt Machiavell mehrmals seine Originalität. Titi Livii Dec. I. L. III. c. 67.

*) Gino Capponi, p. 1109.

sahen, und überdieß hörten, daß die Signoria 1378.
einen neuen Bargello von Citta di Castello berufe, befürchteten sie Bestrafung ihrer im Aufruhr verübten Verbrechen, und daß die geheimen Aufreger, solcher Verbindung beschämt, öffentlich von ihnen abtreten möchten. An einem außer dem Römerthor gelegenen Ort, Ronco, hielten sie Versammlung *). Der kühnste unter ihnen nahm das Wort. „Die Regierungen, „sprach er, bestrafen immer nur kleine Vergehen, indeß der große Verbrecher beinah noch „belohnt wird. Wenn mehrere leiden, wird „selten an Rache gedacht, weil man allgemeines Leiden geduldiger als das Einzelne erträgt **). Nur Plünderung und neue Frevelthaten gewinnen Begnadigung. In unserer „Lage räth uns Klugheit selbst Alles zu wagen, „da man der Gefahr selbst sich nur auf gefährlichem Weg entwindet."

Ein Simon Buggigati, Pagolo della Bodda, Lorenzo Riccomanni hatten die Ciompi aufgemahnt, Trutz- und Schutzverein zu beschwören. Alle schwuren, bei Verhaftung Jedes ihrer Mitglieder, sich zu bewaffnen ***), und späterhin verpflichteten sie sich, zuerst anzugreifen, um sich des Staats zu bemächtigen. Nach mehrern

*) Gino Capponi, p. 1110.

**) Machiavelli Istor. Fior. L. III. p. 228.

***) Gino Capponi, p. 1112. — Scipione Ammirato, L. XIV. p. 723.

1378. Zusammenkünften beschlossen sie, auf den Morgen des 21 Juli Bewaffnung, und auf vier Waffenplätzen, in abgelegnen Quartieren, sich zu besammeln *).

Abends vor dem zur Ausführung des Complottes bestimmten Tage, wurde die Signoria von den Bewegungen Simoncino Bugigattis berichtet, und ließ ihn verhaften. Er gestand freiwillig alles, was ihr wichtig sein konnte, auf welches hin sie zeitlich noch Maaßnahmen hätte ordnen können; aber in der Versammlung des Sindiks der Künste, des Collegiums und der achte des Krieges, wurde vorgeschlagen, Simoncino durch peinliches Verhör noch näher zu vernehmen. Die peinliche Prozedur war mit der gesammten Römerjurisprudenz von allen italischen Tribunalen angenommen worden; aber nie vielleicht wurde von einem Staat diese sinnlos barbarische Uebung verderblicher angewandt, als jetzt von den Florentinern. Nach Verhaftung zweier Genossen auf Buggiatis Angabe, wurde er selbst im Hof des Palasts des Volkshauptmanns an die Wippe gebracht. Die Nacht war eingebrochen, ein Uhrmacher, der noch an der Zeittafel des Palastthurms ausbesserte, sah von hier aus, den Hof des Hauptmanns durch die Fackeln der Henker erleuchtet, und erkannte Simoncino an

*) San Spirito, San Stefano a Ponte, San Peter Maggiore, und San Lorenzo. Gino Capponi 1114.

der Wippe. Er fürchtete das Complott, in das 1378. er selbst verwickelt war, verrathen, eilte nach Hause, seine Nachbarn im San Frianoviertel unter die Waffen zu rufen. „Unter die Waf„fen, Unglückliche!“ schrie er sie auf, „die „Signoria vollzieht Bestrafung, nur gemein„same Vertheidigung rettet Euch vom Henker„schwerdt“ *).

Am späten Abend des 21 Juli stand die ganze Stadt unter Waffen, und die Prioren hatten nur achtzig Reiter unter Befehl; zwar waren die Gonfalonier mit ihren Milizcompagnien auf den Marktplatz beordert, aber jede derselben wollte nur ihr Viertel gegen Brand und Plünderung bewachen, so daß von sechszehn nur zwei Gonfaloniers vor dem Palast sich einfanden; auch diese zogen, von ihren Kollegen verlassen, sich bald zurück **).

Bei ihrem Abzug vom Markt drangen die zu San Piero Maggiore besammelten Aufrührer heran, und foderten Auslieferung ihrer Gefangenen. Als sie die Auslieferung verzögern sahen, steckten sie das Haus Ludwig Guicciardinis, des Gonfaloniers, in Brand. Die Prioren setzten die drei Gefangenen in Freiheit,

*) Gino Capponi, p. 1114. — Macchiavelli Stor. Fior. L. III. p. 232. — Scip. Ammirat. L. XIV. p. 725.

**) Marchione de Stefani Istor. Fior. L. X. R. 795 T. XV. p. 18.

1373. und sandten, da die Rotte der Aufrührer sich nicht trennte, denselben drei Deputirte, wo möglich mit denselben zu unterhandeln *). Beim Heruntersteigen dieser Deputirten auf den Marktplatz, hielt die Wache des Pallasts mit Schießen inne, um nicht etwa diese zu verwunden; im gleichen Augenblick stürmten die Aufrührer heran, des Gonfalons der Justiz, der am Fenster des Vollziehers hing, sich zu bemächtigen; sie trugen diese so geachtete Fahne an alle Orte, wo ihre Wuth sie hintrieb. Mit Brand und Plünderung rückten sie von Haus zu Haus; oft an einer ganzen Familie den Haß auf einen Einzigen zu rächen. So ging der Tag hin; plötzlich bemächtigte sich der Aufrührer eine von ihrer Wildheit abstechende Uneigennützigkeit. Die kostbarste Haabe der von ihnen verdächtig erklärten, wurden nebst dem Hause der Flamme preis gegeben, und sie bestraften die als Diebe, die Etwas aus dem Brand zu retten suchten **).

In der Vesperstunde ergriff das Volk plötzliche Laune, Salvestro Medicis, nach ihm Thomas Strozzi und Benedikt Alberti, und dann noch andere zu Rittern zu schlagen. In einer Nacht erhielten vier und sechzig der vornehm-

*) Guerriante Marignolli, einer der Priorn, mit Salvestro Medicis und Benedikt Alberti. — Gino Capponi Tumulto de Ciompi, p. 1115.

**) March. de Stefani, L. X. Rub. 795. p. 19.

sten Bürger diese Ehre, der sie zitternd sich 1378.
unterzogen; da die Verweigerung sie in derselben Stunde Hinrichtung befürchten ließ *). Mehrere, unter andern der Gonfalonier Guicciardini, dessen Haus des Morgens in Brand gesteckt worden, sah man des gleichen Abends von demselben Volk zu Rittern geschlagen werden **).

Des folgenden Tages, am 22 Juli, stürmten und eroberten die Aufrührer den Palast des Podestats; dann sandten sie der Signoria, die sich im Regierungspalast verblokirt hatte, ihre Bedinge zur Genehmigung. Unter andern foderten sie, daß fortan die Wollweberkunst keinen fremden Richter mehr ernenne; daß drei neue Corporationen für jene Gewerbe geschaffen würden, die sich von den bisherigen Künsten unabhängig wünschten; daß in Zukunft zwei der Prioren aus diesen neuen, drei aus den vierzehn mindern, und drei aus den höhern Künsten gewählt würden; endlich daß den vom Volk geschaffnen Rittern, ein ihrem neuen Stande angemessenes Geldeinkommen bestimmt werde. Ferner foderten sie Ausstreichung der Namen ihrer Freunde auf der Liste der Admonestirten,

*) Gino Capponi, p. 1117. — March. de Stefani gibt das Verzeichniß dieser Ritter L. X. R. 795. p. 22.

**) Macchiavelli, L. III. p. 234. — Sozomeni Pistor. Historia, p. 1109. — Cronica Sanese, T. XV. p. 259. — Scipione Ammirato, L. XIV. p. 727.

1378. Aechtung ihrer Feinde, oder Versetzung derselben unter die Magnaten; zweijährigen Aufschub gerichtlicher Belangung jeder Schuld unter funfzig Dukaten; zehnjährigen Ausschluß von der Regierung all derjenigen, deren Häuser in Brand gesteckt worden. Jede Stunde brachten sie eine neue, Ordnung und Verfassung untergrabende Foderung *). Beginnt einmal der Pöbel seinen Willen laut werden zu lassen, so erstirbt dem Staat jede Nationalkraft. Von den ruhigen Bürgern suchten die einen in ihren Häusern sich zu vertheidigen, andere mischten sich unter den Pöbel, seine Wuth zu mindern. Nirgends widerstrebte eine Nationalkraft der Macht, die die Nation vernichtete. Als die im Palast bedrängten Priorn von keiner Seite Hülfe herbeieilen sahen, zogen sie die Foderungen der Ciompi in Berathung; sie gaben denselben ihre Beistimmung, und befahlen, zur Berufung des Volksraths, die Glocken zu läuten. Die Räthe versammelten sich im Palast, und ohne Widerspruch wurden die Vorschläge der Ciompi genehmigt.

Der allgemeine Rath, der diesen Berathungen Gesetzeskraft ertheilen sollte, konnte nicht am gleichen Tag, wo der Volksrath, sich besammeln. Die Volksrotten schienen sich zu stillen, und ließen Ablegung der Waffen hoffen, wenn die Signoria die zur Hülfe aufgerufenen,

*) Gino Capponi, p. 1119.

schon bis auf Poggio a Cajano vorgerückten Schaaren zurück beordere, und den Sindiks der Künste die Thorschlüssel einhändige *). 1378.

Des folgenden Tages, als der allgemeine Rath schon besammelt war, besetzte das Volk den Markt, erhob lautes Drohgeschrei, um den ohnehin geängstigten Räthen Genehmigung der Foderungen der Ciompi zu erzwingen. Guerriante Marignolli, einer der Prioren, stieg unter Vorwand, den Schluß der Thore nachzusehen, herunter, und entfloh feige der Gefahr, die seine Collegen bedrohte. Das Volk erkannte ihn auf seiner Flucht nach Hause, und rief den Priorn zu, seinem Beispiel zu folgen, auf den Markt herabzusteigen und der Regentschaft zu entsagen. Bald hernach trat Tommaso Strozzi mit gleichlautendem Auftrag des Volks und der Künste vor die Signoria **). Die Priorn versuchten vergebens durch Tommaso Strozzi und Benedikt Alberti, die beim Volkshaufen viel zu gelten schienen, zu unterhandeln. Abdankung ihrer Stellen, unter Drohung, Stadt und ihre Paläste in Brand zu stecken, und selbst ihre Weiber und Kinder zu morden, schallte ihnen immerfort als Antwort entgegen. Die Acht des Kriegswesens, das Collegium, die

*) Gino Capponi, p. 1121.

**) Gino Capponi, p. 1122. — Macchiavelli Ist. Fior. L. III. p. 237. — Scipione Ammirato, L. XIV. p. 729.

1378. Gemeinräthe, drangen in sie, durch ihren Abtritt die Stadt von größerm Unglück zu retten. Alamanno Acciaiuoli und Niccolo del Nero, zwei der Prioren, erklärten, der vom Vaterland übertragenen Gewalt, vor Auslauf ihrer Amtszeit, auch beim Abtreten ihrer Collegen, nicht zu entsagen; aber der muthlosere Gonfalonier, dessen Haus in Asche lag, und der schon seine Kinder ermordet zu sehen glaubte, empfahl sich Tommaso Strozzi, der ihm zur Flucht verhalf; ihm folgte einer nach dem andern. Acciauoli und del Nero entsank zuletzt auch der Muth, sie übergaben die Palastschlüssel dem Vorgesetzten der Künste, der sie im Namen des Volks empfing *).

Das Volk drang jetzt durch die geöffneten Thore in den Palast ein; Michele Lando, ein Wollkämmer, trug den Justizgonfalon, dessen sich ehegestern das Volk bemächtigt hatte. In zerrissener Kleidung und nackten Füßen stieg derselbe, als Volksführer, die große Treppe der Signoria heran; im Audienzsaal der Prätorn kehrt' er sich dem Volk zu. „Dieser Palast ist „Euer," rief er, „in Eurer Gewalt ist diese „Stadt, was gebietet jetzt Euer souveraine „Wille." Einstimmig begrüßte ihn das Volk als Gonfalonier der Justiz, mit Auftrag die Signoria zu reformiren. Jetzt hieng es von

*) Gino Capponi, p. 1123. — Scip. Ammirato, L. XIV. p. 730.

Michel Lando ab, vom Volk unterstützt, zum 1378.
Tirann sich zu erheben; und mit noch unbeschränkterer Gewalt, als selbst der Herzog von Athen, Florenz zu beherrschen. Aber zum Glück für die Republik, liebte Lando Freiheit und Vaterland zu aufrichtig, um, obschon Beförderer der Staatsumwälzung, etwas anders, als Wiederherstellung der Ordnung zu wollen *).

Die acht des Krieges allein waren von der alten Magistratur im Palast zurückgeblieben, und da ihre Partei die Umwälzung aufgeregt, und sie selbst dazu die Hände geboten, hatten sie, in Hoffnung die Früchte des Sieges zu erndten, bereits eine neue Signoria ernannt, an deren Spitze sie Georg Scali setzen wollten **). Aber Michel Lando ließ ihnen bedeuten, das Volk habe für sich selbst das Recht zu regieren wieder errungen, es wisse ihres Raths zu entbehren, und er befehle ihnen hiemit, den Palast sogleich zu räumen ***). So fielen die als Opfer ihrer strafbaren Politik, die das Volk, zu ihren Absichten zu mißbrauchen, dasselbe zu entfesseln wagten.

Nachdem Michael alle eingesetzten Magistrate entlassen, und die Beutel, aus denen neue Loose gezogen werden sollten, verbrannt

*) Macchiavelli Istor. Fior. L. III. p. 239. — Scip. Ammirato, L. XIV. p. 731.

**) Gino Capponi p. 1124.

***) Macchiavelli L. III. p. 240.

1378. hatte, versammelte er die Syndiks der niedern Künste und der untern Volksklasse; vorher noch verordnete er, daß drei Glieder der Signoria (den Gonfalonier eingerechnet) aus jeder Klasse, der der höhern Künste, der mindern Künste und der untern Volksklasse, genommen werden sollten *). Die neue Signoria begann sogleich ihr Amt, und bemühte sich der Verwirrung zu steuern, Mord und Brand mit Todesstrafe bedrohend.

Das Volk, in den Erwartungen von seinem Siege getäuscht, griff bald wieder zu den Waffen, und kehrte auf den Marktplatz zurück; es rief den neuen Priorn zu, auf den Markt herabzusteigen, den Volkswillen zu vernehmen, und sich demselben zu schmiegen. Michel Lando entgegnete den Aufrührern, daß er zwar ihre Foderungen noch nicht kenne, wohl aber die ungesetzliche Weise derselben; er befahl ihnen die Waffen niederzulegen, da die Würde der Signoria ihm nicht erlaube, der Gewalt zu weichen **).

Erstaunt über die Entschlossenheit des Gonfaloniers, zog sich das Volk auf Sta. Maria Novella zurück, sich vollständiger zu ordnen. Hier ernannte dasselbe acht Commissarien, denen es die Regierung übertrug, nahm mehrere, denen der Signoria widersprechende Beschlüsse,

*) Gino Capponi, p. 1124.

**) Macchiavelli Stor. Fior. L. III. p. 241.

und des zweiten Tages, am 31 August, sandte 1378.
es Deputirte in den Palast, den Priorn seine Beschlüsse bekannt zu machen. Mit Keckheit entledigten sich diese Abgeordneten ihres Auftrages; sie warfen Michael Lando Undank und Ungehorsam gegen den Willen des Volks vor, das ihn emporhob; drohten ihm im Namen desselben Volks, mit Entsetzung der Ehrenstellen, die er jetzt mißbrauche, und noch härterer Strafe im Fall der Verweigerung. Jetzt vermochte Michael nicht länger sich zu halten; er zog den Degen, stürzte auf sie ein, verwundete sie schwer, und befahl sie zu fesseln und einzukerkern *).

Michael Lando ahndete die Folgen seines Jähzorns; und noch während der zwei Tage, die die Commissarien von Sta. Maria Novella, auf Entwürfe neuer Regierung verwendeten, hatte der Gonfalonier Allem aufgeboten, den Staat zu retten. Er hatte alle Eigenthümer, alle, denen Erhaltung der Ordnung wichtig sein mußte, zu sich berufen, und Benedikt Alberti beauftragt, die aufs Land Geflohenen zurückzurufen, und im Stillen, nebst Bauern, auf die sie zu zählen glaubten, wieder in die Stadt einzuführen **). Dann stieg er zu Pferde, nachdem er auf diese Weise eine Schaar um sich versammelt, die Aufrührer auf Sta. Ma-

*) Marchione de Stefani, L. X. R. 804. T. XV. p. 52.
**) Ibid. L. X. R. 804. p. 50.

1378. ria Novella zu überraschen und zu zerstreuen. Indeß Lando auf Sta. Maria Novella anrückte, drangen zufällig die Ciompi durch andere Straßen, und ohne auf einander zu stoßen, dem Palast zu. Aber sogleich kehrte Michael auf den Platz zurück, den er schon zum Angriff des Palastes von den Ciompis besetzt fand. Muthvoll griff er die von hinten und vorne gedrängten Feinde an, schlug sie völlig; viele derselben wurden getödtet, andere flohen aus der Stadt, oder versteckten sich, die Waffen von sich werfend *).

Ruhmvoll hatte Michael Lando sein Amt, das mit dem 1 September auslief, vollendet; seinem Muth und seiner Tugend war Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe zu verdanken. Als bei der neuen Loosziehung die auf dem Markt stehenden Compagnien der Künste die drei aus der untersten Volksklasse genommenen Prioren erblickten, begrüßten sie dieselben mit lautem Hohn. Der Ciompi Partei war überwunden, über tausend Wollkämmer und Walker waren auf der Flucht, und die Compagnien erklärten, fortan keine Männer so niedrigen Standes in der Signoria zu dulden.

*) Marchione Stefani L. X. R. 804. p. 54. — Leonard Aretinus, L. IX. — Macchiavelli, L. III. p. 242. — Cronica di Siena, p. 261. — Sozomeni Hist. Pistor. p. 1111. — Scip. Ammirato, L. XIV. p. 733.]

Die Verfassung wurde umgeschaffen; die neue, 1378.
für die Ciompi eingesetzte Corporation wieder aufgehoben, und die Aemter der Republik unter die höhern und mindern Künste so vertheilt, daß die erstern vier, die zweiten fünf Prioren in die Signoria wählten *).

Die Niederlage der Ciompi unterwarf den Freistaat den Urhebern der Umwälzung; diese, durch Georg Scali, Salvestro Medicis und Benedikt Alberti geleitete Partei zählte ihre vornehmsten Anhänger unter den mindern Künsten, hingegen hatte sie beide extreme Parteien zu Feinden. Die Gibellinen, oder die Admonestirten, hoben sich wieder empor; die eifrigen Guelfen und die Häupter der Aristokratie waren mit den Ciompi geächtet; der Adel und die unterste Volksklasse unzufrieden; dennoch endete das Jahr ohne neue Umwälzung, obgleich fortdauernde Besorgnisse die Regierung beunruhigten.

Die Unruhen des übrigen Italiens, die uns im nächsten Kapitel beschäftigen werden, erhöhten noch die Gefahr der herrschenden Partei. In demselben Jahr war der Krieg zwischen Venedig und Genua ausgebrochen, und diese beiden Republiken waren auf dem Punkt einander gegenseitig zu Chiozza aufzureiben. Noch

*) Marchione de Stefani, L. X. R. 805. p. 56. — Macchiavelli L. III. p. 245. — Scipione Ammirato L. XIII. p. 725.

1378. im gleichen Jahr starb Galeaz Visconti zu Pavia, und hinterließ seinen Antheil an der Mailänderherrschaft und der Hälfte der Lombardei seinem Sohn Johann Galeaz, Graf von Vertus, dessen Ehrgeitz und Falschheit bald neue Kriege aufriefen *). Endlich starb Karl IV am 29 November desselben Jahres zu Prag, nachdem er die Grenzen seiner Erbstaaten auf alle Seiten erweitert, zugleich aber das kaiserliche Ansehen entwürdigt hatte. Er nahm die enthusiastische Bewunderung der Böhmen mit sich ins Grab, indeß das übrige Deutschland seine Schwäche und Zaghaftigkeit laut verwünschte. Noch bei seinem Leben war es ihm gelungen, seinen Sohn Wenzeslaus zur römischen Königswürde zu erheben **).

1379. Aber das folgende Jahr sah eine Umwälzung beginnen, die unmittelbarer den Florentiner Freistaat berührte. Urban VI hatte in Johanna von Napel seinen furchtbarsten Feind gefunden; diese Königin hatte erlaubt, in ihren Staaten den Gegenpabst Clemens VII zu wählen, und ihm Unterstützung zugesichert; dann hatte sie demselben zuerst zu Napel, späterhin zu Gaeta sichere Stätte gewährt, und auf den Grenzen des Königreichs war der Krieg zwischen den

*) Chronic. Placent. T. XVI. p. 543. — Bernardino Corio Stor. di Milano. P. III. p. 252.

**) Schmidts Geschichte der Deutschen, L. VII. c. 9. p. 595.

an beiden rivalisirenden Päbsten hängenden 1379.
Christen ausgebrochen. Urban VI, ein geborner Napolitaner, hatte unter dem Volk, dessen Hof er anfeindete, viele Anhänger. Ein Aufruhr zu Napel erschreckte die Königin, und zwang Clemens VI, nebst seinen Kardinälen, Italien zu verlassen und auf Avignon zu flüchten. Zu gleicher Zeit wurde die im Solde der Königin und Clemens stehende Bretonenkompagnie von Alberic, Graf von Barbiano, bei Marino geschlagen. Dieser Romagnoler Edle hatte, unter Anrufung St. Georgs, eine Kompagnie Italiener zusammengezogen, mit der er in Dienste Urban VI trat. Diese St. Georgskompagnie erhob sich bald zur Schule des gesammten italischen Kriegsstandes; sie bildete die großen Feldherren des folgenden Jahrhunderts, und erhob den Glanz der italischen Miliz. Ihre ersten Vortheile gaben Urban VI Kühnheit; er schmeichelte sich, seine Rache weiter zu treiben, und die Königin selbst vom Thron zu stürzen.

Johanna von Napel war kinderlos, und ihr Gemahl, vierter Ehe, ohne den Königstitel. Auch ihr dritter Gemahl, der Infant von Aragonien, hatte denselben nicht getragen. Sie hatte am 25 März 1376 Otho, Herzog von Braunschweig *), zum Nachfolger gewählt, der schon seit lange her, als Vormund der Söhne

*) Giornali Napolit. T. XXI. p. 1038.

1379. des Markgrafen von Montferrat, in Italien lebte. Napels erbliche Thronfolge gehörte Karl von Durazzo, Sohn Ludwigs und Neffe jenes Karls von Durazzo, den Hungarns König im Jahr 1348 hatte ermorden lassen. Dieser junge Herzog war der letzte der Prinzen vom Geblüt; denn die ganze, einst so zahlreiche Nachkommenschaft Karl Anjous war erloschen. Zugleich war er einziger Erbe Ludwigs, Königs von Hungarn, und dieser betagte Monarch hatte seinen Thronfolger zu sich berufen, denselben zum Krieger zu bilden *). An diesem kriegerschen Hofe, und unter einer ritterlichen Nation, hatte Karl sich gewöhnt, den Luxus und die napolitanische Weichlichkeit zu verachten. Auch hatte er sich den Haß der Hungarer gegen die Königin Johanna angeeignet, die diesen immer noch mit dem Blut Andreas, ihres Gemahls, besudelt erschien. Ludwig von Hungarn hatte zwar die Ermordung seines Bruders verziehen, aber der Königin ihre Frevelthat nicht vergessen; er war der Partei Urbans beigetreten; die Unterstützung, die Johanna Clemens gewährte, und ihre Bemühung die Kirchentrennung zu vergrößern, schien ihm neues Verbrechen. Urban VI suchte also den König von Hungarn und Karl von Durazzo zum Angriff der Königin und derselben Entthronung, und zu der

*) Giannone Storia civile del Regno di Napoli, L. XXIII. c. 3.

wirklichen Besitznahme der diesen Fürsten zuste- 1379.
henden Erbschaft zu gewinnen. Diese Unterhandlung wurde während des Aufenthalts Karls von Durazzo in der Trevisaner Mark, mit Lebhaftigkeit betrieben, wo derselbe die Truppen befehligte, die der hungarische Monarch in den Krieg von Chiozza gegen Venedig gesandt hatte.

Die Florentiner Republik kannte nicht bloß diese Unterhandlungen, sie vernahm auch, daß eine große Zahl Florentiner Ausgewanderter sich um Karl von Durazzo vereinten, und ihn einluden, durch Toskana in das Königreich einzudringen. Sie versicherten denselben, daß sein Nähern schon eine Umwälzung in ihrem Vaterlande zu bewirken vermöge, und versprachen ihm, in Besitz ihrer ehmaligen Gewalt, kraftvollen Beistand. Andere Ausgewanderte sammelten sich zu Bologna um Giannuzzo von Salern, einem der Hauptmänner Karl Durazzos, und diese letztern erregten den Florentinern noch mehr Besorgniß. Die Signoria sandte zwei Botschafter an den Fürsten, sein Wohlwollen zu gewinnen, oder wenigstens demselben die Umtriebe, zu denen man ihn reitzte, aufzuhellen; aber diese Botschafter, Thomas Strozzi und Donato Barbadori, von verschiedener Partei, vermehrten noch bei ihrer Rückkehr, durch widersprechende Berichte, ihr Mißtrauen und Besorgnisse *).

*) Marchione de Stefani, L. X. R. 827. T. XV.

1379. Im Monat November wurde ein geheimer Anschlag der Ciompi auf Figlina und andere Burgen des Florentiner Gebiets verrathen. Mehrere aus der niedrigsten Klasse wurden bei diesem Anlasse bestraft; aber die Künstler drangen bei den Richtern auch auf Bestrafung der entsetzten Aristokraten, der reichen Kaufleute, deren Unzufriedenheit bekannt war, und die man in die entdeckten Verschwörungen verwickelt glaubte *).

Am 10 December wurde der Signoria eine neue Verschwörung angezeigt, und Johann Hawkwood, der damals nicht im Dienste der Republik stand, anerbot gegen Lohn von zwanzig tausend Florins, das Geheimniß zu entdecken. Aber noch vor Abschluß dieses Handels mit ihm, offenbarte ein Graf Antonio Alberti dieselbe Verschwörung gegen ein paar hundert Thaler **). Auf dessen Angabe wurden Pietro Albizzi, Filippo Strozzi, Jacopo Sacchetti,

p. 100. — Leonardo Aretino Storie Fiorent. L. IX. — Scipione Ammirato, T. XIV. p. 743.

*) Marchione de Stefani, L. X. R. 824—286. p. 93. Dieser sonst ermüdende und geistlose Geschichtschreiber, so wie die meisten in der bänderreichen, aber pedantischen Sammlung Delizie degli Eruditi Toscani, schildert die Monate November und December 1379, wo er selbst Prior war, sehr anziehend. Stefani war von der Partei der niedern Künste.

**) Leonardo Aretino, L. IX.

Donato Barbadori, Cipriano Mangioni, Gio- 1379.
vanni Anselmi und einige andere gefänglich eingezogen; Carlo Strozzi entrann den Häschern; Peter Albizzi hätte durch Hülfe, die seine Freunde ihm anboten, sich durchschlagen können.

Die Gefangenen wurden vor die Rektoren gebracht *), die nach gehaltenem Verhör gesammt erklärten, keinen Grund zu derselben Verurtheilung zu finden. Indeß foderten die Consuln der Künste und das Volk mit lautem Rufen, Verurtheilung. „Dießmal, riefen sie, „gestatten wir nicht, daß bloß Arme und Na„menlose sterben; die Großen und Reichen allein „treffe das Todesurtheil!" Benedetto Alberti erklärte, daß, wenn die Rektoren bis zum Mittag nicht verurtheilten, das Volk selbst sich Recht schaffen würde **). Diese Worte erhitzten das Volk noch mehr; es ernannte vier Beisitzer zu den Rektoren, dieselben zur Verurtheilung zu zwingen. Zugleich wurde vor den Pallast und die Gefängnisse Wache gesetzt, der Rektoren selbst und der Gefangenen sich zu versichern. Die Richter verhörten die Verhafteten die Nacht

*) Mit diesem Titel bezeichnete man die fremden Richter: den Podestat, den Volkshaupmann und Vollzieher, denen Gewalt über Leben und Tod übertragen war.

**) Marchione de Stefani, R. 833. p. 114.

1379. durch; einige begründeten durch ihre Antworten ihre Verurtheilung.

Am Morgen ließ der Podestat zwei der Angeklagten hinrichten; über Filippo Strozzi und Giovanni Anselmi sprach der Justizhauptmann ebenfalls Todesurtheil. Im Augenblick der Hinrichtung erfüllte das Jammergeschrei einer Frau die Umstehenden mit panischem Schrecken. Die Zuschauer, die Wachen, selbst die Häscher glaubten Durazzos Truppen, zu Befreiung der Gefangenen, in die Stadt eingedrungen. Diese allein auf dem Richtplatz zurückgeblieben, hätten unter der flüchtenden Menge entwischen können. Aber mit hohem Muthe stieg Strozzi die Treppe des Justizpallastes wieder heran, und rief zweimal seinem Richter zu: „Gott „wolle, Hauptmann, daß du heute bloß deiner „Pflicht Genüge geleistet!" Der allgemeine Schrecken stillte sich bald wieder; die Gefangenen wurden auf den Richtplatz zurückgeführt und enthauptet *).

Während der Hinrichtung ertönte der Ruf des wüthenden Volks: „die Andern, die Andern!" Der Hauptmann, Cante Gabrielli d'Agobbio, der durch sein Verhör derselben, zu ihrer Verurtheilung sich nicht berechtigt hielt, wandte sich gegen die vom Volk ihm gegebenen Beisitzer. „Geht, redet er sie an, ihr andern,

*) Marchione de Stefani, R. 834. p. 116

„laßt sie hinrichten; ich, ihrer Unschuld über- 1379.
„zeugt, werde zu derselben Hinrichtung nie
„Befehl ertheilen.“ Da schallt ihm die Volks-
wuth entgegen: „Ihn selbst und diese nebst
„ihrer Sippschaft, Männer, Weiber und Kin-
„der, hauen wir in Stücke, ihre Häuser bren-
„nen wir nieder, wenn er ihre Hinrichtung
„verweigert“ *).

Noch während des Tumultes beredte Peter Albizzi seine Unglücksgenossen, daß die Wuth des Volks und sein durch die zwei letzten Jahre aufgeregter Blutdurst, sie aller Hoffnung zur Rettung beraube; daß, wenn sie auch dem Todesurtheil entwichen, das Volk sie zerreißen, und ihre Verwandten mit ihnen mißhandeln würde **). Auf dieses foderten die Gefangenen den Hauptmann auf, ihnen Eingeständnisse vorzuschreiben, deren sie sich selbst anzuklagen geneigt wären. Der Hauptmann ertheilte ihnen den ernsten Bescheid, daß er nie daran gedacht hätte, Schuldlosen Eingeständnisse abzuzwingen; daß er für seine Person nicht besorgt sei, und daß sie auf keine Weise sich ängstigen, sondern vor dem neuen Verhöre, das Leben oder Tod entscheiden werde, nach Gewissen sprechen sollten. Die Verhafteten beschuldigten sich selbst des Einverständnisses mit den Feinden

*) Marchione de Stefani, R. 834. p. 119. — Scip. Ammirato, L. XIV. p. 746.

**) Marchione de Stefani, R. 835. p. 120.

1379. des Staats, und gaben dem Richter hinlängliche Gründe zu ihrer Verurtheilung.

Indeß übersandte der Hauptmann, noch vor Vollziehung seiner Verurtheilung, den Prioren diese Geständnisse, und foderte ihr Gutbefinden; aber diese antworteten, die Justizverwaltung sei nicht ihr Amt, und sie wollen sich nicht einmischen. Die Beisitzer des Hauptmanns, die Geständnisse der Gefangenen gegen ihn benutzend, und von der Signoria feige verlassen, vermochte dieser Richter den Schreiern des Volks nichts mehr entgegen zu setzen, und Freitag Morgens sandt' er mit zerrissenem Herzen die Verhafteten zur Richtstätte. Beim Todesurtheil betheuerten alle, nicht schuldlos zu sterben. Donato Barbadori, den wir so hohen Muthes sein Vaterland vor dem Consistorium Gregor XI vertheidigen sahen, saß nicht im Kerker des Volkhauptmanns, sondern des Vollziehers, der denselben ebenfalls zum Tod verurtheilte *).

Andere Angeklagte, unberühmtern Namens, wurden späterhin ebenfalls hingerichtet. Diese, wahrscheinlich die einzigen wirklich Verschwornen, jubelten, anstatt die Verschwörung abzuleugnen, daß ihre Hinrichtung das Gedeihen ihrer Entwürfe nicht hindere, und erklärten, daß sie geneigt wären, ferner alles auszuüben, dessen man sie bezüchtigt habe, und daß sie mit

*) Marchione de Stefani, R. 834. p. 119.

Freude für die alte Guelfenpartei in den Tod 1379.
gingen *).

Indeß die Regentschaft der niedern Künste, aus Haß gegen den Adel, die alten Bürger der Guelfenpartei, und die unterste Volksklasse, durch die ungerechtesten Maßnahmen sich zu behaupten strebte, und mit dem edelsten Blut der Nation sich besudelte, drohte ihr von außen vervielfachte Gefahr. Karl von Durazzo, der 1380.
die Florentiner Ausgewanderten aufgenommen, entschloß sich die Eroberung des Königreichs Napel zu wagen. Urban VI verkündete mit Anfang des Jahres 1380 das Entsetzungsurtheil der Königin Johanna, entband die Unterthanen des Pflichteides, und ließ zum Kreuzzug gegen sie aufrufen **). Noch dringendere Gründe als des Pabstes Mahnung, regten Karl Durazzo zum Kriege. Die Königin Johanna strebte ihn von der Erbfolge auszuschließen, und glaubte durch Annahme eines kriegerschen Fürsten an Kindesstatt, am besten zu gelingen. Sie wählte Ludwig, Graf von Anjou, Bruder Karl V von Frankreich, und Vormund seines Sohns, Karl VI. Sie hoffte durch diesen Fürsten, ein Sproß der zweiten Race der Angevinschen Könige von Napel, Frankreichs gewichtigen Schutzes sich zu versichern, und kündigte denselben,

*) Marchione de Stefani, R. 839. p. 125.

**) Raynaldi Annal. Eccles. 1380. §. 1—3. T. XVII. p. 70.

1380. unterm 29 Juni, als Sohn und Nachfolger, ihren Unterthanen durch gesiegelte Briefe an *).

Anderseits nahm Giannuzzo von Salern, den Karl Durazzo mit dreihundert Lanzen und dreihundert Hungarn **) auf Bologna vorhergesendet hatte, die Compagnie St. Georg, oder der Italiener, die der Kirche gedient, in Sold. Mit diesem Heer drang er in Toskana ein; alle Geächteten dieser Provinz schaarten sich unter seine Fahnen. Giannuzzo hoffte durch derselben Ränke, zu Florenz und in andern Städten, seine Freunde durch Revolutionen zur obersten Gewalt erhoben, und dadurch die Schätze der Freistaaten sich geöffnet zu sehen ***). Die Florentiner nahmen zu ihrer Vertheidigung Johann Hawkwood in Sold, und warben fünfzehnhundert Lanzen unter seinen Befehl ****).

Giannuzzo durchstreifte die Gebiete von Sienna, Perousa, Lukka und Pisa, und foderte von diesen Freistaaten Loskauf der Plünderung seiner Truppen. Auch durchzog er, in mancherlei Absicht, das Florentinische; aber Hawkwood, ihm immer auf der Ferse, hinderte seine Soldaten, sich zur Plünderung zu zerstreuen.

*) Raynaldi Annal. Eccles. 1380. §. 11. p. 73.

**) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 521.

***) Marchione de Stefani, L. X. R. 846—748. T. XI. p. 138—144.

****) Leon. Aretino, L. IX. — Marchione de Stefani, L. XI. R. 852. T. XVI. p. 9. — Scip. Ammirato, L. XIV. p. 750.

Zugleich war Karl Durazzo, nachdem er an 1380.
der Spitze von fünfhundert Hungarn das Venetianische durchzogen, zu Rimini angelangt *). Er begehrte von der Florentiner Republik Geldvorschuß zum Angriff der Königin Johanna. Die Signoria ertheilte zur Antwort: Verträge und alte Freundschaft knüpfe sie an das regierende Haus von Napel; mit Bedauern sehe sie dasselbe sich theilen und sich bekämpfen; sie vermesse sich nicht, zwischen Parteien und Fürsten, denen sie ebenfalls ergeben sei, zu entscheiden, und ersuche Karl ein Geschenk von fünfzehntausend Florins, nicht als eine Unterstützung gegen Johanna, sondern als ein Zeichen ihrer Ergebenheit, zu genehmigen **). Durazzo verweigerte das Geschenk, und sandte, aufgebracht, die Florentiner Botschafter zurück. Seine Anhänger öffneten ihm am 14 September Arezzo, und er erlaubte den ihn geleitenden Ausgewanderten, einen Florentiner Botschafter, der in dieser Stadt sich aufhielt, zu ermorden ***). Nach mehrern Feindseligkeiten bot dann Karl selbst den Florentinern Aussöhnung; die Revolution, die die Aristokratie verdrängte, hatte den hohen entschlossenen Muth der Republik erstickt. Sie

*) Marchione de Stefani, L. XI. R. 860. p. 18.

**) Ibid. R. 867. p. 27. — Leon. Aretino, L. IX.

*) Giovanni de Mone, einer der acht Signoren des Kriegswesens, oder der acht sogenannten Heiligen. Marchione de Stefani, L. XI. R. 870. p. 29.

1380. willigte am 7 Oktober zu einem Vorschuß von vierzigtausend Florins an Karl Durazzo, die an der der Kirche zu entrichtenden Summe abgezogen wurde *).

Karl Durazzo, den man auch den Friedens-Karl nannte, verfügte sich dann auf Rom, mit dem Pabst die nöthigen Maßnahmen zu treffen.
1381. Urban VI bewilligte ihm unter denselben Bedingen und Vorbehalt, wie Clemens IV Karl I, die Belehnung des Königreichs Napel **). Nur foderte er für seinen Neffen, Franz Prignano, den er zum Fürst von Capua ernannt hatte, beträchtliche Lehen, die der Thronbewerber sogleich zusagte ***). Nach dieser Uebereinkunft wurde Karl Durazzo, unter dem Namen Karl III, vom Pabst zu Rom gekrönt ****).

Schon seit zwei Jahren hatte der Prätendent auf den Thron von Napel seinen vorhabenden Einfall verkündet, und mit seinen Truppen ganz Italien durchwandert. Schnellern Marsches und mit furchtbarerer Macht hatte der alte Karl von Anjou, im Jahr 1266, dieses Königreich, dessen sein Enkel nun beraubt wurde,

*) Marchione de Stefani, L. XI. R. 873. p. 33. — Leon. Aretino, L. IX. — Sozomeni Pistor. Histor. p. 1118.

**) Raynaldi Annal. Eccles. 1381. §. 1. p. 80.

***) Ibid. §. 20. p. 87.

****) Giannone Istoria civile del Regno di Napoli, L. XXIII. c. 5.

erobert; aber Johanna hatte weder die Talente 1381.
noch den Muth Manfreds. Der Leichtsinn des napolitanischen Volkes, sein Haß gegen den von der Königin adoptirten französischen Prinzen, und der Vorzug, den alle Italiener Urban VI gaben, hatte die Baronen und Völker der Monarchin entfremdet. Ueberdieß war aller Kriegergeist im Königreich Napel erloschen, und der Finanzen Verfall erlaubte nicht, die einheimischen Truppen durch Miethlinge zu ersetzen. Auch vermochte Otho von Braunschweig, der Königin vierter Gemahl, nur eine kleine Schaar Soldaten aufzubieten. Mit diesem kleinen Heer besetzte er die St. Germanostraße, den Zugang auf Napel zu schließen; aber als am 20 Juni Karl Schlacht bot, sah er sich genöthigt, auf Cancello und Maddaloni sich zurückzuziehen; nach wenigen Tagen drängte ihn die Uebermacht des Feindes auch aus dieser Stellung. Jetzt lagerte er beim Capuanerthor vor Napel, indeß Karl auf einer andern Straße auf die Magdalenabrücke, zwischen der Stadt und dem Vesuv, eindrang *).

Die Napolitaner sandten dem neuen König, nebst Einladung in seine Hauptstadt, Erfrischungen. Otho von Braunschweig sah stündlich seine Truppe vermindern; er vermochte den Eroberer weder zu schlagen, noch eine zur Uebergabe entschlossene Stadt gegen denselben zu

*) Giorn. Napolit. T. XXI. p. 1041.

1381. vertheidigen. Er übte einige Rache am Neapolitanerpöbel, und floh dann Aversa zu; indeß Karl III am Abend des 16 Julius 1881, ohne für das eroberte Königreich auch nur eine Schlacht zu wagen, Napel in Besitz nahm *).

Die Königin Johanna hatte sich in die neue Feste, oder die des Pallastes, eingeschlossen, aber ohne sich verproviantirt zu haben. Sogleich unternahm Karl die Belagerung, und am 20 August sah sich die Königin zur Uebergabe gezwungen. Sie versprach inner vierzehn Tagen, wenn nicht früher Unterstützung sie verstärke, Ueberlieferung all ihrer Festen und ihrer eignen Person an Karl Durazzo. Herzog Otho, ihr Gemahl, der bis jetzt die kleine Truppenzahl, die ihn noch umschaarte, besserer Zeit aufsparte, entschloß sich auf diese Nachricht, auch ohne Siegeshoffnung Schlacht zu wagen. Am vierten Tag griff er Karl Durazzo an, aber gleich Anfangs ließ ihn seine Truppe in Feindes Hände; der Markgraf von Montferrat, sein Mündel, fiel fechtend an seiner Seite; er selbst wurde gefangen; Königin Johanna, ihrer letzten Hoffnung beraubt, überlieferte sich desselben Tages ihrem Vetter, Fürst Durazzo. Weder Verwandtschaft, noch Rang oder Alter gebotten dem Sieger schonende Achtung für dieselbe. Nach dreißigjähriger Regentschaft wurde noch das Verbrechen ihrer Jugend bestraft. Am

*) Giornali Napolit. T. XXI. p. 1043.

12 Mai 1382 wurde sie, wie man versichert, 1381.
im Schloß Muro, in der Basilika, in die sie sich einschloß, unter einem Federbett erstickt. Der alte König von Hungarn soll, zu zwar später Rache der Ermordung seines Bruders Andreas *), diese Strafe angerathen haben.

Der Königin Johanna unglückliches Ende erregte zu Florenz tiefe Trauer. Die Bürger dieses Freistaats blieben dem Hause Anjou seit seiner Niederlassung im Königreich Napel ergeben; sie ehrten die Königin Johanna als König Roberts Enkelin, und als letzten Sproß seiner Familie; sie liebten sie mehr um der Dienste, die sie ihr erwiesen, als daß sie solche von ihr erwartet hätten. Auch erregte die Macht, die der schönste Theil Italiens einem unternehmendern und gewandtern Fürsten ertheilte, ihre Besorgnisse. Zwar suchte der neue Monarch nicht, die Grafschaften Forcalquier und Provence sich anzueignen; sie gingen an den adoptirten Sohn der Johanna über. Aber Karl III war anerkannter Thronerbe des Königs von Hungarn; vor den Eroberungen der Türken öffnete das adriatische Meer leichte und schnelle

*) Giannone Istoria civile, L. XXIII. c. 5. p. 341. — Tristani Caraccioli opusc. Histor. T. XXII. p. 16. Maria, der Johanna Schwester, wurde ebenfalls verhaftet und im Kerker aufbewahrt. Sie starb bald nachher, nicht ohne Verdacht der Vergiftung. Theodorici a Niem. historia schismat. L. I. c. 25. p. 20.

1381. Verbindung zwischen beiden Königreichen; und der Monarch, der über Hungarns Macht und Napels Reichthum gebot, vermochte nach Gefallen Italiens Gleichgewicht zu stürzen. Die damaligen Regenten von Florenz wußten Karl Durazzo von Florentiner Ausgewanderten umgeben, und daß er schon mehrmals den Complotten der Feinde der Republik beigetreten war. Indeß suchten sie durch förmliche Gesandtschaft seine Freundschaft; Karl, einzig mit der Befestigung seiner neuen Eroberung beschäftigt, schien zu einer Verbündung mit der Republik geneigt. Kein fremder Monarch hätte die Regentschaft der niedern Künste zu Florenz gestürzt, ohne ihre eigne üble Verwaltung.

Zwei Bürger einer alten mächtigen Familie, Giorgio Scali und Tommaso Strozzi, hatten besonders die Umwälzung befödert, die den Freistaat der untern Volksklasse unterwarf. Persönliche Beweggründe des Hasses und der Rache hatten sie mit dieser Partei vereint; eben so persönliche Beweggründe der Ehrsucht und des Eigennutzes leiteten fortan ihr Betragen. Sie sahen sich als Gewalthaber der Republik, und die Bedrückungen ihrer Feinde entsprachen dem Stolz ihrer Reden in den Räthen, und der Frechheit ihrer Maßnahmen *).

*) Leonard Aretino, L. IX. — Macchiavelli Stor. Fiorent. L. III.

Benedikt Alberti, der eben so kraftvoll auf 1381.
die Revolution eingewirkt hatte, und dessen Betragen in mehrern Gelegenheiten sehr zu tadeln war, strebte dennoch durch seinen ungeheuern Reichthum nicht nach höherer Gewalt in der Regierung seines Landes. Eiferer für Freiheit und Demokratie, hatte er dieselben durch strafbare Mittel emporzubringen, und noch strafbarer durch Todesstrafen zu erhalten gesucht. Menschlichkeit und Rechtsliebe sprachen dennoch sein Gemüth an; wie öfters großherzige Seelen, sah man ihn bloß um den Ohnmächtigern gegen den Mächtigern zu kräftigen, Partei ändern, und seitdem seine Anhänger zu Gewaltigen sich erhoben, mißbilligte er laut ihre Ungerechtigkeit und ihren Uebermuth *).

Eine neue Gewaltthat Georg Scalis bewog Benedikt Alberti, sich laut gegen ihn zu erklären; und da dieselbe die Tribunale und das Volk zugleich angriff, so stürzte sie Scali und seine Partei. Unter Scalis und Strozzis Kreaturen gab es Angeber, die sichs zum Geschäfte machten, täglich neue Verschwörungen zu verkünden, die dann die Volksfurcht und zugleich die Gewalt ihrer Häupter erhöhten. Einer dieser hatte Giovanni Cambi, einen angesehenen Bürger, angeklagt, dessen Unschuld sich aber so bewährte, daß der Volkshauptmann den Angeber

*) Macchiavelli Istor. Fior. L. III. p. 252.

1381. verhaften ließ, und denselben zu der gleichen Strafe verurtheilen wollte, die dieser auf einen Unschuldigen zu wälzen strebte. Scali flehte dringend für sein Geschöpf; da aber seine Fürbitten ohne Erfolg blieben, bestürmte er am 13 Januar 1382 mit Thomas Strozzi, an der Spitze einer bewaffneten Schaar, des Volkshauptmanns Pallast, gab denselben der Plünderung Preis, und befreite seinen Gefangenen *).

1332. Eine solche Verhöhnung aller gesetzlichen Ordnung regte allgemeinen Unwillen auf; das Volk entfremdete sich völlig von zwei Demagogen, an denen es sonst hing. Der Hauptmann gab den Prioren den Commandostab mit der Erklärung zurück, daß seine Ehre ihm länger nicht gestatte, in einer Stadt die Justiz zu verwalten, in der Gewaltthaten unbestraft sich ausübten; und die Prioren, die dem Volk die Regentschaft zu entreißen strebten, glaubten diese Gelegenheit benutzen zu müssen. Sie ersuchten den Volkshauptmann, zur Bestrafung der erlittenen Beleidigung, die Gewalt, der er entsagen wollte, wieder anzunehmen. Alberti vereinte sich nun mit der Signoria zur Unterdrückung der übermüthigen Häupter, die die Freiheit bedrohten. Tommaso Strozzi, noch

*) Sozomeni Pistor. Histor. p. 1121. — Marchione de Stefani L. XI. R. 901. p. 67. — Memorie storiche di Ser Naddo da Montecatini, Deliz. Erud. T. XVIII. p. 37.

frühe genug gewarnt, konnte sich flüchten; dagegen wurde Georg Scali in seinem Hause verhaftet, und nach vier und zwanzig Stunden, unter Geklatsch der Volksmenge, auf der Richtstätte enthauptet. 1382.

Vor seinem Tode klagte Scali sein unglückliches Geschick an, der Rachgierde einiger seiner Mitbürger gefröhnt, und einem treulosen, undankbaren Volke geschmeichelt zu haben. Als er Benedikt Alberti unter den Bewaffneten erkannte, rief er ihm zu: „Und Du, Benedikt, „siehst mich hinopfern; nie hätt' ich an Deiner „Stelle gegen Dich so gehandelt. Aber ich „verkünde Dir, mit diesem Tag endigt mein „und beginnt dein Unglück." So starb er in der Mitte seiner bewaffneten Feinde, die sich seines Todes erfreuten *).

Georg Scalis Verkündung erfüllte sich sogleich; die alten Familien sahen seine Hinrichtung als Aufruf zu neuem Tumulte; die Stadt wiederhallte vom Ruf, „es lebe die Guelfenpartei!" ein Name, den damals kein politischer Grundsatz hervorrief, sondern durch den angeerbte Leidenschaften die Aristokraten bezeichneten. Wirklich bemächtigten sich am 21 Januar der Adel, die reichen Kaufleute und die Partei der Albizzi des Marktplatzes, und setzten eine

*) Macchiavelli Stor. Fior. L. III. p. 253.

1382. Balia von hundert Bürgern, den Staat zu reformiren *).

Die Balia hob alle seit drei Jahren ertheilten revolutionairen Gesetze auf, und alle seit dem 18 Januar 1378 geächtete oder als Rebellen erklärte, wurden wieder in ihre Rechte eingesetzt. Anderseits wurden alle Admonitionssentenzen für nichtig erklärt, die Kerker allen Staatsgefangenen geöffnet, und die zwei für die niedern Künste eingesetzten Zünfte wieder aufgelöst **). Die alte Guelfenpartei erhob sich wieder in überwiegender Kraft, und ihre Panner wurden durch die ganze Stadt getragen ***). Die niedern Zünfte wurden vom Amt des Justizgonfaloniers ausgeschlossen, und nach mehrern Gefechten, die das Jahr durch zwischen den Großen, den Künsten und dem Volk sich erneuerten, wurden endlich die niedern Zünfte auf einen dritten Theil der Ehrenstellen beschränkt ****).

Aber die neue Regentschaft begann nicht minder gewaltsam, als die der Plebejer. Sie ächtete die Häupter mehrerer erlauchter Familien, die das Volk begünstigt hatten; selbst eine

*) March. Stefani, R. 902. p. 70.

**) L'arte de Tintori e altri membri, e l'arte de Farsettai, barbieri etc.

***) Leon. Aret. L. IX. — Sozomeni Pistor. Hist. 1122. — March. de Stefani, L. XI. R. 904. p. 77.

****) March. de Stefani, R. 915. p. 100.

große Zahl Volksmänner *); sie verwies Michel Lando nach Chiozza, dem seine Vaterstadt, für die Rettung von der Wuth der Ciompi, höhern Dank schuldig war **); endlich verfolgte sie Benedikt Alberti, der mehr seinen Grundsätzen als seiner Partei treu, dem Widerstreben aller Tirannei beitrat. Mehrmals verrieth die Regentschaft ihr Mißtrauen oder ihren Haß gegen denselben. Aber erst im Jahr 1387 wagte eine neue, zur Reform des Staats und Beschränkung der Aristokratie, eingesetzte Balia seine Aechtung ***). Benedikt Alberti berief vor der Abreise seine Verwandten, und als er sie Thränen vergießen sah, redet' er sie an: „Ihr „seht, Freunde, welch Mißgeschick mich stürzt „und Euch bedroht; indeß soll dieß weder Euch „noch mich befremden; so war immer das „Schicksal derer, die unter der Menge Bösewichter gerecht bleiben, und erhalten wollten, „was die Mehrzahl zu stürzen strebte. Vaterlandsliebe vereinte mich mit Salvestro Medicis; sie entfernte mich von Georg Scali; „dasselbe Gefühl regte jetzt Haß gegen unsere „heutigen Gewalthaber in mir auf. Diese, da „Keiner sie züchtigt, dulden auch keinen Tadler. „Gerne will ich sie durch meine Verbannung

*) Marchione de Stefani, R. 910. p. 85.

**) Den 14. März 1382. Ibid. R. 918. p. 108.

***) Memorie di Ser Naddo da Montecatini T. XVIII. p. 94.

„der Furcht entledigen, die ich ihnen aufrege, „mit allen, die ihre Tirannei und Verbrechen „verabscheuen; indeß bedroht meine Aechtung „auch Alle andern *). Um meinetwillen kränk' „ich mich nicht, denn mein unterjochtes Va= „terland kann mir die Ehre nicht rauben, die „das noch freie Vaterland mir ertheilte. Die „Erinnerung meines bisherigen Lebens wird „mich über den Schmerz der Aechtung erheben. „Aber das Schicksal meines, der Aristokratie, „ihrer Habsucht und Uebermuth zur Beute ge= „wordnen Vaterlandes ists, was mich betrübt. „Auch Euer Schicksal betraur' ich, denn das „Unglück, das heute für mich endet, beginnt, „und vielleicht noch drückender, Euch zu ver= „folgen. Stärkt, ich beschwöre Euch, Euer „Gemüth gegen alle Unfälle; und weil noch „herberes Mißgeschick Euch droht, so ermannt „Euch, daß Jeder Euere Unschuld erkenne, und „wißt als Männer, auch noch in Euerm Sturz, „hohe Tugend zu behaupten" *). Benedikt Alberti wallfahrtete dann als Pilger zum Grab des Erlösers ins gelobte Land, und starb auf seiner Rückreise nach Europa, von einer Krank= heit befallen, auf Rhodos **). Seine Gebeine wurden ins Vaterland heimgebracht, und eh= renvoll bestattet.

*) Macchiavelli Stor. Fior. L. III. p. 259.

**) Memorie storiche di Ser Naddo de Montecatini. T. XVIII. p. 99.

So hatte ein dreijähriges Wüthen der Parteien, Florenz des Kerns ihrer Staatsmänner beraubt. Mehrere ihrer Bürger, die durch Gelehrtenruhm ihren Glanz erhöhten, waren natürlichen Todes gestorben. Am 18 Juli 1374 starb Petrarka an einem Schlagfluß, in seinem kleinen Hause, unfern Padua, am Fuß der Euganeischen Gebirge; einer Einsiedelei, die ihm Franz von Carrara, Fürst von Padua, geschenkt hatte *). Bocaccio folgte ihm bald nach, am 21 December 1375, und der Verein der Gelehrten, in dem Petrarka gelebt, und die der Abt von Sade in seinen bänderreichen Memoiren schildert, war beinah völlig aufgelöst. Aber dennoch hatten die Erschütterungen der Florentiner Republik den Keim großer Männer nicht erstickt. Ohngeachtet Todesstrafe die Bürger, die seit den Jahren 1360 bis 1378 die Republik mit so hohem Ruhm verwaltet, hingerafft hatte, traten neue Staatsmänner auf die Bühne, um in der nächst folgenden Periode eben so viel Talente und Tugend zu entfalten. Petrark und seinen Freunden waren neuere Gelehrte gefolgt. Coluccio Salutati von Stignano ward am 25 April 1375 zum Kanzler der Gemeinheit ernannt,

*) Memoires pour la Vie de Petrarque, L. VI. T. III. p. 798.

**) Scip. Amnirato L. XIII. p. 692. — Tiraboschi Storia della letteratura ital. L. III. c. 3. §. 21. T. V. p. 571.

und verwaltete dreißig Jahre durch dieß Amt mit vieler Beredsamkeit und Talent. Visconti versicherte, die Wirkung eines Briefes von Coluccio mehr zu fürchten, als die Waffen von tausend Florentiner Reitern. Leonardo Bruno, zubenannt der Aretiner, wurde 1369 geboren; er entwickelte sich zu einem der beredtesten und einsichtsvollsten Geschichtschreiber Italiens; und das Geschlecht, das mit dem Verschwinden der frühern die Weltbühne betrat, vereinte nicht minder als dasselbe, den Glanz der Künste und Wissenschaften mit politischen Großthaten.

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Vorfälle im Orient. — Krieg der Genueser in Cypern. — Vierter Krieg zwischen Genua und Venedig. — Eroberung und Wiedereroberung Chiozzas. — Friede von Turin.

1372 — 1381.

Dasselbe Jahr, das durch die große Kirchenspaltung des Abendlandes und die blutige Revolution der Ciompi zu Florenz sich bezeichnet hat, sah auch den mörderischen Krieg von Chiozza losbrechen, den vierten der Seekriege zwischen Venedig und Genua, und der diesen beiden Freistaaten gänzlichen Verfall drohte. Die Veranlassung dieses mit so vieler Erbitterung geführten Krieges ist fern von Italien und den Vorfällen, die uns beschäftigten, aufzusuchen.

Die Seerepubliken in ihrem ganzen Umfange hängen nur wenig mit der Geschichte des übrigen Italiens zusammen. Die Signorien Venedigs und Genuas schienen meist, gleichgültig gegen die Erschütterungen der Nachbarstaaten, mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit die Regionen

der Levante zu umfassen. Ihr Handel und ihre Kolonien in der Türkei und Griechenland waren die Hauptquelle der Reichthümer des Volks und der Staatskraft, und die Privat- und öffentlichen Leidenschaften schienen einzig durch die Vorfälle und Revolutionen dieser Gegenden aufgeregt.

Durch ihre Lage abgesöndert, konnten sich die Seerepubliken vom festen Italien abgeschnitten betrachten; die Gebirge, die Ligurien umschließen, trennen diese Provinz von der Lombardei, wie die Lagunen Venedig. Zu einer Zeit, wo die Stärke der Heere einzig auf der schweren Reiterei beruhte, war es beinah unmöglich ein Land zu erobern, das keine Reiterschwenkungen erlaubte. Die Aufmerksamkeit beider Freistaaten auf die Vorfälle in der Levante wurde also durch keine Sorge für innere Sicherheit getheilt; der Erdstrich, aus dem sie mit all ihrer Thatkraft Reichthümer herholten, war seit jeher der Sitz des Welthandels. Der Türken Barbarei hatte nicht, wie ihre spätere Ohnmacht, die Provinzen ihrer Herrschaft verödet. Mehrere Manufakturen und der Handel mit Indien bereicherten noch ihre Staaten; Araber und Griechen, ihre Unterthanen, konnten noch nicht des Luxus entbehren, der der Handlung bedarf und die Industrie erhält.

Bereits waren die Türken die eigentlichen Beherrscher des Orients, und man nannte schon

damals jene Seegegenden Türkische Gewässer, die früher Griechenlands Meere hießen. Der Verfall des morgenländischen Kaiserthums geschah besonders schnell. In den ersten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts hatte Andronikus der alte, Kleinasien und alle Besitzungen der Griechen jenseits des Bosphorus und Hellesponts eingebüßt. In Mitte desselben Jahrhunderts hatte Kantakuzen die Türken, als Hülfstruppen für seine innern Kriege, nach Europa gerufen; und Paleologus, zuerst sein Mündel und Rival, dann sein Nachfolger, sah während seiner Regierung von 1355 bis 1391, alle Provinzen des Kaiserthums in Europa sich entrissen. Gesammt fielen sie an Amurath I. „Schließ die Thore deiner Stadt, um inner „derselben Mauern zu regieren," ließ Amuraths Nachfolger dem Sohn Johanns Paleologus botschaften, „denn Alles außer dieser Umkreisung gehört mein" *).

Constantinopel selbst war den Türken nicht minder unterworfen, als das wirklich eroberte Land. Johann Paleologus, in Ausschweifungen versunken, suchte in schimpflicher Lustbarkeit des Verfalls seines Kaiserthums zu vergessen **). Steuerbarer Vasall des Sultans, hatte er sich verpflichtet unter seinen Befehlen

*) Historia Byzantina Nepotis Michaelis Ducæ. T. XIX. Scr. Byz. c. 13. p. 20.

**) Ibid. T. XIX. Scr. Byz. c. 12. p. 17.

zu dienen, oder sich im Türkenlager durch einen seiner Söhne ersetzen zu lassen. Während er mit Amurath gegen die Hungarn kriegte, trat Andronikus, sein älterer Sohn, mit einem Sohn Amuraths in Verschwörung. Die Absicht dieser ehrsüchtigen Jünglinge schien den Sultan und den Kaiser zugleich zu entthronen; aber Amurath hatte ihre Umtriebe aufgespürt; er bestrafte seinen Sohn mit dem Tode, und befahl dem griechischen Monarchen, den seinen ebenfalls zu bestrafen. Johann Paleologus war des Verbrechens des Prinzen nicht überzeugt; aber seine Feigheit verleitete ihn, zu thun, wozu ihn weder Jähzorn noch Rachsucht aufreizte; er befahl seinen Sohn und seinen Enkel, letzterer noch ein zartes Kind, zu blenden, und ernannte zu seinem Nachfolger Manuel, den zweiten seiner Söhne *).

So lange noch das griechische Kaiserthum mehrere tausend Quadratmeilen beherrschte, konnten wir über die Kühnheit und Kraft der Genueserkolonie zu Galata uns erstaunen; aber jetzt, wo wir dasselbe beinah in eine Stadt eingegrenzt, das Haupt desselben zu jeder Erniedrigung, jeder entehrenden Handlung geneigt, und den Sultan als Allgebieter erblicken, soll

*) Phranza Protovestiarius L. I. c. 16. p. 18. Scr. Byz. T. XXIII. — Ducas Michaelis Nepos c. 12. p. 17. — Raphain Caresino, Cancellarius Venetus, Chronic. Rer. It. T. XII. p. 443.

es uns nicht mehr befremden, die Genueser zu Galata der Kaisermacht Trotz bieten, und durch Haß oder Zuneigung öftere Umwälzungen zu Constantinopel aufregen zu sehen. Ihre Einmischung in die Umtriebe des griechischen Hofes war die erste Veranlassung des Krieges von Chiozza.

Paleologus hatte seinen Sohn und Enkel in den Anemathurm, unfern Galata, eingeschlossen; die Genueser erbarmten sich beider unglücklicher Prinzen, und verhalfen nach zweijähriger Einkerkerung denselben zur Flucht. Paleologus Strafbefehl ward nur zur Hälfte vollzogen, und den italischen Aerzten glückte es, Andronikus das eine Auge zu heilen, und seinem Sohn Johann zu schwachem blödem Gesicht wieder zu verhelfen *). Als wiedererlangtes Gesicht beide Prinzen ihrer völligen Abhängigkeit befreit hatte, erklärten die Genueser dieselben Regierungsfähig, und anerboten, unter Beding, daß Andronikus ihnen die Insel Tenedos abtrete, sie auf den Thron zu heben. Diese zunächst der Mündung des Hellesponts liegende Insel beherrscht diesen wichtigen Paß, und schließt oder öffnet die Einfahrt in Propontis und das schwarze Meer. Der Vertrag wurde im August 1376 unterzeichnet. Die Genueser, von den Feinden des regierenden Kaisers unterstützt, griffen jetzt Constantinopel an; mit ihrer Hülfe

*) Ducas Michaelis Nepos c. 12. p. 18.

Hülfe setzten sie den geblendeten Andronikus auf den Thron, wogegen Johann und seine zwei Söhne in den Kerker des Andronikus geworfen wurden *).

Nach dieser Umwälzung sandten die Genueser zwei Galeeren, Tenedos in Besitz zu nehmen, die zu dieser Absicht mit Befehlen des Andronikus an den Gouverneur der Insel versehen waren. Dieser, so wie die Einwohner, dem entthronten Kaiser ergeben, verweigerten Anerkennung beider geblendeter Monarchen; er sperrte den Genuesern den Hafen, und rief, zu ihrer Abwehre selbst zu kraftlos, Donato Trono, den Admiral der aus dem schwarzen Meer zurückkehrenden Venetianerflotte zu Hülfe, dem er Tenedos sammt ihren Festen überlieferte. Der Senat von Venedig, die Wichtigkeit dieser Insel kennend, sandte ungesäumt zwei Proveditoren mit starker Besatzung und hinlänglichem Geld, die Festen in Vertheidigungsstand zu setzen. Die aufgebrachten Genueser beredten Andronikus, den Baile nebst den zu Constantinopel niedergelassenen Venetianern zu verhaften, und boten dem Kaiser zu Tenedos Belagerung zwölf Galeeren. Sie selbst kündigten zwar den Venetianern keinen Krieg an, und wohnten bloß

*) Daniele Chinazzo della guerra di Chiozza T. XV. Rer. Ital. p. 711. — Raphain Caresino Chronic. T. XII. p. 443.

als Hülfsschaaren der Griechen, den Gefechten bei *).

In einem andern Königreich der Levante bestanden die Genueser einen Krieg, in den auch die Venetianer verwickelt werden sollten. Peter von Lusignan, König von Cypern, wurde im Jahr 1372 von seinen eignen Brüdern zu Nicosia, der Hauptstadt seines Königreichs, ermordet; sein Sohn, noch Kind, wie er Namens Peter, ward ihm zum Nachfolger bestimmt. Die Venetianer und Genueser, im Besitz reicher Niederlagen in Cypern, behaupteten beidseitig den Ehrenplatz bei der Krönungsfeier. Die Oheime des jungen Königs entschieden den Streit beider Völkerschaften zu Gunsten der Venetianer **); aber die Genueser verweigerten den Entscheid, und eilten, mit Waffen unter ihren Mänteln, dem Pallast zu, den Platz zu besetzen, den sie ihnen zugehörend glaubten. Die Oheime des Königs, hiervon berichtet, befahlen derselben Verhaft; die auf ihnen gefundenen Waffen galten als Beweise eines beschuldigten Anschlages gegen den König selbst, und ohne nähere Untersuchung stürzte man sie von einem hohen Thurme herunter. Die Ermordung der Genueser im Pallaste stillte die Wuth der Cyprioten nicht: alle ihre Landsleute, in jedem

*) Daniele Chinazzo guerra di Chiozza, p. 711. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia, p. 680.

**) Ibid. p. 679.

Theil der Insel, wurden ermordet, all ihr Vermögen geplündert, und der einzige Genueser, der entfloh, seinem Vaterland die Nachricht dieser Ermordung zu überbringen, hatte, schwer im Gesicht verwundet, halb todt auf der Straße gelegen *).

Die Genueser, ungedultig solche Mißhandlung zu rächen, beorderten sogleich, während sie eine furchtbare Flotte ausrüsteten, Damiano Catani mit sieben Galeeren nach den cyprischen Gewässern, die Cyprioten ihre Erbitterung ahnden zu lassen. Catani erfocht höhere Vortheile, als von einem so kleinen Geschwader zu erwarten war; durch schnellen und plötzlichen Angriff eroberte er am 16 Juni 1373 Nicosia, und am 23 Paphos **). Ein Ueberfall lieferte ihm siebenzig Frauen, in blühender Jugend, dieser ehmals der Venus geweiheten Insel in seine Gewalt; er sandte, dem Gemurmel der Mannschaft ohngeachtet, die griechischen Schönheiten ihren Vätern und Gatten unberührt zurück. „Nicht zur Aufhebung solcher Gefangenen hat „uns das Vaterland hergesendet," entgegnete er denen, die ihm Vernachlässigung des Sieges vorwarfen.

Zugleich daß Damiano Catani den Cyprioten hohen Begriff seiner Mäßigung und Tugend beibrachte, regte er durch seine Siege und Un-

*) Uberti Folietae Hist. Genuens. L. VIII. p. 459.

**) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1104.

terhandlungen wechselseitiges Mißtrauen unter den Gliedern des Regentschaftsrathes auf. Man beargwohnte Einverständnisse mit den Großen, und wagte keine kraftvolle Maßnahme gegen ihn. In der Zeit langte Peter de Campo Fregoso, Bruder des Doge von Genua, am 23 Oktober 1373, mit sechs und dreißig Galeeren und viertausend Mann Landungstruppen vor Famagosta an. Am 10 desselben Monats wurde Famagosta eingenommen; der junge König, mit seinen Oheimen und Rath, fielen in die Hände des Siegers, und die ganze Insel wurde erobert. Die Genueser indeß bestraften mit Mäßigung die Beleidigung, die sie bewaffnet hatte; nur drei Edelleute, die die Ermordung ihrer Landsleute gelenkt hatten, wurden zum Tod verurtheilt; sie sandten den einen der Oheime des Königs, und den Sohn des andern, der den Titel des Fürsten von Antiocha trug, nebst sechzig des ersten Adels als Geißeln auf Genua; sie ließen zu Beherrschung der Insel, Besatzung zu Famagosta; dagegen setzten sie Peter von Lusignan, unter Verpflichtung eines jährlichen Tributs von vierzigtausend Florins der Republik, wieder in sein Königreich ein *).

Dem Eroberer gänzlich unterworfen, hatten Cyperns König und Volk wohl härtere Bestrafung einer so tödtlichen Beleidigung zu erwarten;

*) Georg. Stellae Annal. Genuens. T. XVII. p. 1105.

dennoch konnte Peter von Lusignan den Genuesern weder der Gefahr, in der er geschwebt, noch seine Abhängigkeit vergessen. So bald er einsah, daß der Streit über Tenedos Besitz, Krieg zwischen den Venetianern und Genuesern aufregen könnte, bemühte er sich um die Freundschaft der erstern, und bot, mit denselben vereint, alle Kräfte auf, die fremden Truppen aus Famagosta zu verdrängen *).

Zu gleicher Zeit heirathete der König von Cypern Violanta, Bernabos Visconti des Mailänder Fürsten Tochter, und suchte durch diese Verbindung den Genuesern neue Feinde aufzuregen. Er bat Bernabos, die Mitgift seiner Tochter von hunderttausend Florins, zum Krieg in Ligurien zu verwenden **). Wirklich empörten sich auf Antrieb Viscontis die Markgrafen von Caretto, und entrissen der Republik Castel Franco, Noli und Albenga ***).

Die Genueser schrieben dem Haß und der Eifersucht der Venetianer alle Kriege zu, die sie in Griechenland, Cypern und Liguriens Gebirgen zu bestehen hatten. Ihrerseits suchten sie den Muth der Venetianerfeinde zu kräftigen oder derselben Haß zu erbittern, um der gegen sie gebildeten Ligue einen gleich mächtigen Verein entgegen zu stellen.

*) Ubertus Folieta Histor. Genuens. L. VIII. p. 462. — Marin Sanuto Vite de Duchi di Venezia, p. 681.

**) Bernard Corio Storie Milanesi. P. III. p. 250.

***) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1108.

Sie wandten sich zuerst an Franz von Carrara, Herrn von Padua, dessen Feindschaft gegen die Venetianer im Jahr 1356 mit dem hungarschen Krieg begann. Dieser Fürst hatte dem König Ludwig, bei seinem Angriff der Republik, Lebensmittel geliefert, und nie konnte dieselbe Franzen von Carrara diesen schlechten Dienst vergessen. Der Fürst von Padua, immerfort den Neckereien der Venetianer ausgesetzt, versuchte durch einen Wagestreich, Einwirkung auf die Räthe der Republik zu gewinnen, der ihren Haß gegen ihn fortan entkräfte. Jeden Morgen hinterbrachten ihm seine Spionen die Vorfälle vorigen Tages im Senat. Padua liegt kaum zwanzig Millen von Venedig, und das Gebiet des Herrn von Carrara grenzte an die Lagunen. In einer Nacht ließ derselbe durch seine Gondoliers alle venetianischen Senatoren, die mit Heftigkeit gegen ihn gesprochen, in ihren Häusern aufheben, und nach Padua in seinen Pallast bringen. Hier warf er ihnen ihre Schimpfreden gegen ihn vor, und bedrohte sie mit dem Tod. Endlich besänftigte er sich, und schenkte ihnen gegen eidliche Angelobung tiefen Stillschweigens über den Vorfall, und mehrerer Achtung gegen ihn in ihren Berathungen, die Freiheit. Zum Abschied gab ihnen Carrara die Warnung, daß Bestrafung ihres Meineids durch einen Dolchstich ihm leichter fallen sollte, als ihre Aufhebung aus dem Schooß

ihrer Familien und ihres Vaterlandes; dann ließ er sie des Nachts wieder auf Venedig heimschiffen. Die Heiligkeit des Eides, oder auch Furcht, gebot den venetianischen Senatoren das gelobte Geheimniß zu bewahren, und erst nach mehrern Jahren wurde diese Gewaltthat durch die vom Fürsten von Padua dazu bestellten Banditen verrathen. Die Venetianer sorgten fortan durch strengere Bewachung für die Sicherheit ihrer Stadt, und beschlossen die Angst, in die Franz von Carrara mehrere ihrer Glieder versetzt hatte, zu bestrafen *).

Sie griffen im Oktober 1372 das Fürstenthum Padua an. Der König von Hungarn hatte Franz von Carrara, zum Dank der geleisteten Dienste, Stefan Lackz, Woiwod von Transylvanien, zur Unterstützung gesandt. Aber in einer Schlacht am 1 Juli 1374 wurde der Woiwode von den Venetianern gefangen, und seine Schaaren verweigerten, bis nach Lösung ihres Generals, zu schlagen. Durch seine eignen Verbündeten sah sich Franz von Carrara gezwungen, am 23 September schimpflichen Frieden zu unterzeichnen. Sein Sohn kam auf Venedig, fußfällig beim Doge den ungerechten Angriff abzubitten, und versprach, in zehn Jahren dreihundert fünfzigtausend Florins Kriegskosten der Signoria zu bezahlen **).

*) Daniele Chinazzo Storia di Chiozza, p. 702.

**) Ibid. p. 707.

Diese letzte Demüthigung hatte Carraras Erbitterung erhöht; er beeilte sich, den angebotenen Bund der Genueser, als Rachegelegenheit, anzunehmen. Vor Kundmachung seiner Unternehmung befahl er, zu Venedig große Vorräthe von Salz und Gewürz aufzukaufen, seine Unterthanen auf fünf Jahre des sonst nothwendigen Seehandels zu entheben. Zugleich unterhandelte er mit allen Fürsten, die Venedigs Reichthum oder Stolz aufgereitzt hatte. Dieß Volk, sagte er denselben, vereint mit einsichtsvoller beharrlicher Politik, solchen Muth und solche Reichthümer, daß dasselbe, mit der Eroberung eines Stück Landes, nicht zögern wird, Italien mit demselben Stolz, wie jetzt die Meere, zu beherrschen. Der König von Hungarn, der Patriarch von Aquileja, Herr des Friauls, die Brüder Scala Fürsten von Verona, die Gemeinheit von Ancona, der Herzog von Oesterreich und die Königin von Napel traten, auf Auffoderung Franz Carraras, dem Genueserbund bei, und rüsteten sich zum Krieg gegen die Venetianer *).

Der durch alle diese Verträge zubereitete 1378.
Krieg nahm nun, von einem Ende der Lombardei zum andern, seinen Ausbruch. Bernabos Visconti, der die vorzüglichsten Abentheurer-Hauptleute in Sold hatte, sandte die französische

*) Daniele Chinazzo Storia di Chiozza, p. 712. — Raphain Caresino Chron. Venetum, p. 444.

1378. Sternkompagnie nach Ligurien. Dieses Heer durchzog la Riviera di Ponente, verheerte Polsevera, und drang bis an St. Pietro d'Arena; aber eine vom Genueserdoge den Befehlshabern zugesandte große Geldsumme bewirkte derselben Rückzug *). Johann Hawkwood und Lucio Lando hatten zugleich ein anderes Heer Bernabos Viscontis ins Veronesische geführt **). Anderseits fiel Johann Obizzi, Carraras Feldherr, ins Venetianergebiet ein, und der Woiwod von Transylvanien verheerte Trevisa ***). Auf allen Seiten wurde geschlagen, die Felder geplündert und verheert; dennoch geschah zu Lande kein entscheidender Schlag.

Die Landheere bestunden aus, der Feindschaftsveranlassung gleichgültigen, Miethlingen; dagegen fochten auf den Flotten beider Freistaaten, Genuas und Venedigs Bürger, deren Haß die Schlachtwuth erhöhte. Im ersten Jahr konnten die Matrosen, die der Handel auf allen Meeren zerstreute, zum Dienst des Vaterlandes nicht einberufen werden; wenige Galeeren waren bemannt, und noch in weiten Fernen zerstreut. Aaron Stroppa befehligte zehn Genuesergaleeren in den Gewässern Constantinopels; er griff die den Venetianern zugehörende Insel Lemnos oder Stalymene an, und eroberte die-

*) Ubert. Foliet. Histor. Genuens. L. VIII. p. 465.
**) Daniele Chinazzo guerra di Chiozza, p. 712.
***) Ibid. p. 717.

selbe; dann legte er sich zur Belagerung vor 1378.
Tenedos, wo der Venetianer Besatzung all seine Stürme zurückschlug *).

Eine andere Flotte unter Ludwig Fiesko sollte der Genueser Schiffahrt auf dem toskanischen Meer schützen. Die Venetianer beorderten ihren erfahrensten und berühmtesten Admiral, Vettor Pisani, mit vierzehn Galeeren nach demselben Meer. Im Julius stießen beide Geschwader unfern der Küste von Antium auf einander. Heftiger Sturm thürmte Riesenwellen und brach sie an Neptuns Vorgebirg; die Galeeren, auf der Seite hängend und in beständiger Gefahr am Ufer zu stranden, hielten zur erbitterten Schlacht mit Rudern still; der Menschen Wuth übertobte die der Elemente; aber endlich unterlag die Minderzahl der Genueser; eine ihrer Galeeren scheiterte an der Küste; Pisani nahm fünf derselben gefangen, und vieren gelang die Flucht **).

Die junge Gemahlin des Königs von Cypern, Bernabos Viscontis Tochter, wurde durch sechs Venetianergaleeren in ihr Königreich geleitet; bei ihrer Ankunft vereinten sich diese mit fünf Catalanergaleeren im Solde Peters von Lusignan; sie legten sich zur Belagerung vor Famagosta, indeß der König von Cypern mit

*) Ubert. Foliet. Histor. Genuens. L. VIII. p. 463.

**) Daniele Chinazzo guerra di Chiozza, p. 714. — Laugier, Histoire de Venise, L. XV. T. IV. p. 270.

1378. einem Heer von zehentausend Mann sie unterstützte. Nach hartnäckigem Gefecht drangen die Venetianer in den Hafen, und steckten dort einige Genuesergaleeren in Brand; aber ihr Sturm auf die Stadtmauern wurde mit solchem Verlust zurückgeschlagen, daß sie nicht bloß den eroberten Hafen, sondern auch Cyperns Gewässer verließen *).

Im Venetianergolf suchten beide Völkerschaften verderblichere Schläge gegenseitig sich beizubringen. Lucian Doria, Großadmiral der Genueser, hatte zwei und zwanzig Galeeren hingeführt; zu Zara fand er Unterstützung aller Art, die der König von Hungarn für seine Verbündeten hatte zurüsten lassen. Anderseits hatte Vettor Pisani, vom Venetianersenat einberufen, eine Flotte von fünf und zwanzig Galeeren nach dem Golf zurückgebracht, den Handel seiner Vaterstadt und die Zufuhre aus Apulien zu schützen. Auch entriß Pisani dem hungarischen Monarchen die zu Ende letzten Krieges abgetretenen Städte Cattaro, Sebenigo und Arbo **). Zu gleicher Zeit eroberte Lucian Doria Rovigno in Istrien, verwüstete und verbrannte Grado und Caorlo, und verbreitete Bestürzung bis in den Hafen von Venedig ***).

*) Ubert. Foliet. Hist. Genuens. L. VIII. p. 464. — Daniele Chinazzo della guerra di Chiozza. p. 715.

**) Daniele Chinazzo p. 718.

***) Ibid. p. 720.

Vettor Pisani, der seit langem auf offener 1379.
See sich hielt, suchte im Januar bei der Signoria um die Erlaubniß an, zur Verpflegung seiner Mannschaft die Flotte auf Venedig zurückzuführen. Der Senat, aus Besorgniß, von Doria, der ohnehin schon den Golf beherrschte, die Venetianerflotte im Hafen selbst blokirt zu sehen, verweigerte dem Admiral Heimkehr, und Pisani sah sich gezwungen, den Winter durch Istriens Küsten entlang zu kreuzen. Krankheit brach auf seinem Geschwader aus, und Tausende der Schiffsmannschaft, die, Pora vorüber, immer um Ruhe nach der gastfreundlichen Küste hinseufzten, starben in ihren schwimmenden Kerkern, und fanden ihr Grab in der Fluth *). Pisani fuhr, nach einer neuen Fahrt nach Apulien, in den Hafen dieser Stadt ein, als am 29 Mai Lucian Doria, mit einer Flotte von zwei und zwanzig Galeeren, in einer Entfernung von drei Millen sich zeigte. Das Venetianerschiffsvolk, seiner langen Einkerkerung müde, zwang den Admiral, mit vier und zwanzig Galeeren außer den Hafen zu steuern, und Schlacht zu bieten **); die Flotte wurde, statt der von der Krankheit hingerafften Matrosen,

*) Daniele Chinazzo guerra di Chiozza, p. 719. — Marin Sanuto Vite de Duchi, p. 683. — Laugier, Histoire de Venise, L. XV. p. 292.

**) Marin Sanuto, p. 684. — Naugiero Histor. Venez. p. 1058.

1379. mit Einwohnern von Pola und einigen Landungstruppen in Eile bemannt *); aber vergebens strebte Pisani, die Ohnmacht seines Geschwaders durch Muth zu ersetzen. Er griff die Genueser mit Wuth an, deren Admiral Lucian Doria im Anfang der Schlacht getödtet wurde; sein Bruder Ambrosius übernahm das Commando; Rachsucht für ihren Admiral befeuerte ihre Anstrengungen; in anderthalb Stunden war die Schlacht entschieden. Fünfzehn Venetianergaleeren wurden genommen; neunzehnhundert Gefangene, und unter diesen vier und zwanzig Glieder des großen Raths, fielen in der Sieger Hände. Vettor Pisani, der noch mit sieben Fahrzeugen auf Venedig sich rettete, wurde, das Mißgeschick an ihm zu züchtigen, bei seiner Ankunft eingekerkert **).

Die siegreiche Genueserflotte wurde bald hernach durch Peter Doria, den die Signoria als Lucians Nachfolger nach dem Golf sandte, auf sieben und vierzig Galeeren erhöht. Der neue Admiral drang bis auf San Nicolo in Lido, eine der Oeffnungen der Laguna vor, um mit dem Fürsten von Padua sich zu vereinen; dann zeigte er sich am 6 August mit seiner Flotte vor dem Hafen von Chiozza ***).

*) Ubert. Foliet. Hist. Gen. L. VIII. p. 466.

**) Daniele Chinazzo, p. 720. — Marin Sanuto, p. 685. — Raphain Caresino Chron. Venetum, p. 446.

***) Giorgio Stellae Annal. Genuens. p. 1111. — Daniele Chinazzo, p. 723.

Die Laguna, die Venedig vom festen Lande 1379.
trennt, und die beim Verfall des Römerreichs die Inseln, die sie umfaßt, gegen der Barbaren Ueberfälle sicherte, wird auch der Meerseite zu durch ein natürliches Bollwerk gedeckt. Eine Reihe länglichter aber schmaler Inseln, bildet eine Vormauer gegen das hohe Meer; nirgends dehnt sich dieselbe tausend Schritte in die Breite; dagegen zieht sie sich in eine Länge von fünf und dreißig tausend. Man nennt sie Aggere, und auf ihr ruhen die berüchtigten Mauern, Muracci benannt. Sechs Oeffnungen, die vom hohen Meer mit der Laguna zusammenhängen, theilen den Aggere in eben so viele länglichte Inseln; jede dieser Oeffnungen ist als ein Hafen zu betrachten *). Einige noch schmälere Kanäle durchschneiden die größern Inseln; und mehr gegen Mittag zu verbinden sich die Oeffnungen von Brondolo und Fossona, die zugleich die Mündung der Brenta und der Etsch ausmachen, ebenfalls mit der Laguna.

Nach der Niederlage bei Pola beeilte sich der Venetianersenat, alle Oeffnungen der Laguna zu schließen. Eine dreifache Kette wurde quer durch jeden Hafen gezogen; von Stelle zu Stelle vertheidigten denselben Sandoni, unbewegliche, mit Mannschaft und Maschinen

*) Die sechs Oeffnungen, von Morgen gegen Abend, heißen: Treporti, Lido grande, Sant' Erasmo, due Castelli oder San Nicolo, Malamocco und Chiozza.

1379. beladene große Schiffe. An einigen Orten setzten die Venetianer mit diesen Ketten eine Art schwimmender Festen in Verbindung, künstlich zusammengefügte ungeheure Gebälke, die gegen jedes Andringen zu sichern schienen *).

Peter Doria, nachdem er dem Aggere entlang gestreift hatte, entschloß sich, zuerst die Oeffnung von Chiozza, fünf und zwanzig Millen mittäglich von Venedig, anzugreifen. Franz Carrara, von desselben Vorhaben berichtet, hatte hundert bewaffnete Barken zu Padua ausgerüstet; er ließ dieselben auf den Kanälen der Brenta auf Chiozza herabfahren; und zugleich daß Doria von vorne andrang, griff diese Flottille die Kette, die den Hafen schloß, und ihre schwimmenden Festen von hinten an. Der Sandone oder das unbewegliche Fahrzeug vermochte in der Mitte beider Angriffe nicht lange zu widerstehen; am 12 August steckte die Wache dasselbe in Brand, und entfloh **).

Nach Eroberung dieser Einfahrt der Laguna legten sich die Genueser zur Belagerung vor die Stadt Chiozza, sich ihres Hafens zu bemächtigen. Franz Carrara ließ die Hälfte seines Heers in die Insel Brandolo übersetzen, auf deren innern Seite Chiozza ligt; die Genueser landeten einen Theil ihrer Truppen zu seiner Unterstützung, und das Belagerungsheer zählte zu

*) Ubert. Foliet. Hist. Genuens. L. VIII. p. 740.

**) Daniele Chinazzo, p. 725. — Marin Sanuto, p. 689.

Wasser und zu Lande vier und zwanzigtausend 1379. Mann. Die Venetianer hatten dreitausend Mann in die Stadt geworfen, deren Bewohner alle Kriegsdienst thaten. Die Vorstadt Chiozza Piccola wurde bald von den Belagerern genommen; sie hing mit der Stadt durch eine Brücke zusammen, die in der Länge einer Viertelmille über Untiefen und Lagunen führte. Am 16 August behaupteten die Venetianer noch diese Brücke, als es einem Genueser-Seesoldaten gelang, ein Brandschiff unter dieselbe zu bringen. Beim Anblick des plötzlichen Rauchs und Flamme glaubten die Venetianer die Brücke, die sie trug, im Brand; sie flohen in panischem Schreck, und wurden so schnell verfolgt, daß sie nicht Zeit hatten die Fallbrücken aufzuziehen. Genueser und Paduaner drangen mit ihnen in Chiozza ein, und bemächtigten sich der Stadt. Achthundert Venetianer fielen bei derselben Vertheidigung; dreitausend achthundert Gefangene blieben in den Händen des Siegers *).

Die Genueser nahmen Chiozza für Franz Carrara in Besitz, und erklärten, kraft eines Artikels des beidseitigen Vertrags, diese Stadt dem Fürst von Padua unterworfen. Die Eroberung sicherte ihnen fortan Verbindung mit den Feinden der Venetianer auf dem festen Land, und öffnete ihnen mit der Laguna zugleich Venedig, von der Chiozza ein Vorwerk

*) Daniele Chinazzo, p. 726.

1379. bildete *). Auch verbreitete die Nachricht unter den Venetianern große Bestürzung; das Volk schaarte sich, laut aufjammernd, um den Markuspallast, und flehte die Signoria, die Republik vom gänzlichen Verfall zu retten, Friede zu suchen, und um jeden Preis denselben zu schließen **). Republikanische Tugend und hoher Muth in Gefahr schien zu Venedig ausschließend dem den Staat regierenden Adel zuzugehören. Der Doge, Andreas Contarini, setzte seinen Muth und Entschlossenheit der Verzweiflung dieser Menge entgegen; dennoch anerkannte er die Gefahr seines Vaterlandes, und sandte drei Botschafter auf Chiozza, von den Genuesern Friede zu heischen.

Peter Doria und Franz von Carrara führten im Kriegsrath, in den diese Botschafter eingeführt wurden, Vorsitz. Die Venetianer anerkannten ihre Niederlage, und empfahlen ihren Feinden Mäßigung im Siege. „Der Doge," sprachen sie bei Ueberreichung eines Papiers an Franz Carrara, „hat uns dieß Blatt übergeben, „damit Ihr selbst die Bedinge, die Ihr zum „Friede diktirt, hinschreibt; er versichert Euch „zum voraus unbedingter Annahme; nur eine „Sache behält er sich vor, daß nämlich der „Venetianer Freiheit unangetastet bleibe." Der Fürst von Padua schien zu einem Friede, der

*) Raphain Caresino Chron. Venet. p. 447.

**) Andrea Naugerio Storia Veneziana, p. 1060.

so günstige Bedinge versprach, sehr geneigt; 1379.
aber Peter Doria beharrte, eine seiner Vaterstadt so feindlich gesinnte Macht zu zernichten; er gewann die Bundesgenossen, Unterhandlung zu verweigern, und ertheilte, der Botschafter Abfertigung selbst übernehmend, denselben zu Antwort: „Bei Gott sei's geschworen, erst „dann, Venetianer-Signoren, soll Euch Friede „mit dem Fürsten von Padua, oder unserer „Republik gewährt sein, wenn wir erst Euern „Bronzpferden auf dem Markusplatz Zügel an„gelegt haben. Von unserer Hand gezügelt, „werden wir dieselben in Ruhe zu halten wis„sen" *).

Diese schnöde Antwort entflammte das gesammte Venetianervolk zur Vertheidigung gegen einen Feind, der keine Schonung hoffen ließ. Die schnell auf einander einlaufenden Berichte, daß in erster Bestürzung über Chiozzas Einnahme, Torre Nova, Cavarzero und Mont Albano, an der Mündung der Etsch und der Paduanergrenze gelegene Festen, ohne Schwerdtstreich gefallen, daß Loredo und Torre delle Bebe einige Tage später genommen worden, und daß endlich das Schloß der Salinen belagert werde, wurden ohne Entmuthung angehört, und letzteres bis zu Ende des Kriegs muthvoll vertheidigt **).

*) Daniele Chinazzo, p. 727.
**) Marin Sanuto, p. 691.

1379. Am 24 August sah man zwei und zwanzig Genuesergaleeren und vierzig bewaffnete Fahrzeuge auf Lido zusteuern; Venedig selbst wurde mit einer Landung bedroht, die aber mit unerwarteter Kraft zurückgeschlagen wurde; nach dem Rückzug der Genueser beeilten sich die Venetianer, die Kanäle zu befestigen, auf denen der Feind bis zum Anblick der Hauptstadt vorgedrungen war *).

Ein einziger Mann besaß das ganze Vertrauen der Matrosen und des Venetianervolks. Sproß einer Familie, in der die Seetropheen fortzuerben schienen, wurde Vettor Pisani zum würdigen Nachfolger Nicolos Pisani geachtet, der im Bosphorus mit den Genuesern schlug, und in Sardinien dieselben besiegt hatte. Dennoch mußte dieser Admiral, nach der Niederlage bei Pola, den Ungehorsam seiner Mannschaft und des Glückes Launen mit Einkerkerung büßen. Er wurde unter die Gewölber eingekerkert, auf denen zur Seite des Hafens der Markuspallast ruht. Plötzlich hört er das gerottete Volk der Signoria zurufen, und den Pallast mit Geschrei umschaaren: „Wollt ihr, „daß wir uns schlagen, gebt uns Vettor Pi„sani, unsern Admiral, frei; hoch lebe Vettor „Pisani!" Der Seeheld in Ketten schleppte sich gegen ein Gitter seines Kerkers; „Stille, „Venetianer! St. Markus lebe, sei Euer

*) Daniele Chinazzo, p. 728.

„Ruf!" *) Indeß öffnete die Signoria Pisani 1379.
den Kerker, und ernannte ihn zum Kapitän des Meers. Mehrere Bürger anerboten sogleich auf eigne Kosten Galeeren zu bewaffnen, unter ihm zu dienen, und das gesammte Volk bot sich zur Bemannung der neuen Flotte. Bis Schlacht sich anbot, ließ Pisani alle Kanäle, die Venedig zu führen, so wie auch den Aggere von Malamocco befestigen; er befahl, den großen Kanal und den von Giudecca mit Pfahlwerk und schwimmenden Blöcken zu schließen, postirte rings um Venedig Wachbarken, und stellte an die Mündung der größten Kanäle runde, mit Artillerie beladene Fahrzeuge, Hahne benannt. Das Feuergewehr wurde endlich allgemein gebraucht, und zum erstenmal sah man desselben in Italiens Kriegen sich bedienen **).

Auf die Nachricht der Vortheile seiner Verbündeten sandte der König von Hungarn Karln von Durazzo mit zehntausend Mann, das Gebiet von Trevisa anzugreifen; aber Durazzo, durch Urban VI zu Napels Eroberung aufgemahnt, wünschte den Venetianerkrieg zu enden. Er trat mit dem Doge in Unterhandlung, und erlaubte ihm Trevisa zu verproviantiren; so daß in diesem Jahr auf dem festen Lande kein entscheidender Schlag geschah ***).

*) Marin Sanuto vite de Duchi, p. 691. — Naugiero Storia Venez. p. 1061.

) Daniele Chinazzo, p. 729. — *) Ib. p. 730.

1379. Mitten unter diesen Unfällen ertheilten Berichte aus der Levante den Venetianern einigen Trost. Zu Ende des vorigen Jahres hatten sie Carlo Zeno, einen ihrer geschicktesten Offiziere, der früher mit Auszeichnung Landtruppen im Trevisanerdistrikt befehligte, zu einem Zuge beordert *). Nach seiner Abfahrt von Venedig hatte Zeno mit acht Galeeren, ohne Widerstand, die Genueserflotte durchschifft. In Siciliens Gewässern nahm er mehrere Genueser-Kauffarthei-schiffe, und unterhandelte glücklich mit Johanna von Napel, sein Vaterland ihrer Verbündung zu versichern. Dann steuerte er auf Ligurien zu, die Genueser, im Augenblick des Uebermuths über den Sieg bei Pola, für ihre Erhaltung zu erschüttern; er verjagte mehrere feindliche Fahrzeuge aus dem Golfo de la Spezia, und verbrannte oder gab Porto longo, Panigalia und eine Menge reicher Dorfschaften, der Riviera di Levante entlängs, der Plünderung Preis **). Nachdem er große Bestürzung unter alle Einwohner dieser Landstrecke verbreitet, hob Zeno die Segel gegen Griechenland zu. Eine von der Republik gesandte Galeere stieß zu Livorno zu ihm; sechs andere, die Johann Paleologus zur Wiederbesteigung des Kaiserthrones unterstützt hatten, fand er zu Modon;

*) Vita Caroli Zeni a Jacobo Zeno ejus Nepote. T. XIX. p. 219.

**) Ib. p. 225. — Daniele Chinazzo, p. 747.

sie hatten seinen Sohn und Enkel aus Constan- 1379.
tinopel verjagt, und jetzt herrschten beide ge-
blendete Fürsten zu Selimbria *). Endlich an-
kerten vier andere Venetianergaleeren bei Tene-
dos, die sich unter Carlo Zenos Befehle reihten.
Mit dieser furchtbaren Flotte steuerte der Ad-
miral auf Berytus, Kaufmannsgut, an Werth
von fünfhunderttausend Florins, abzuholen,
das die Venetianer, aus Scheu der Ueberfahrt
nach Europa, nach diesem Hafen Syriens ge-
bracht hatten. Im Meer von Cypern erhielt er
die Nachricht der Eroberung Chiozzas, und den
Befehl, die Flotte zur Vertheidigung seines Va-
terlandes in den Golfo zurückzusteuern **).

Der Venetianer einzige Hoffnung ruhte auf Zenos zusammengebrachter Flotte. Schon begann der Mangel an Lebensmitteln, da die Genueser die Meerstraße, und Franz von Carrara vom Lande her sperrten, und nur mit großer Gefahr sparsamer Vorrath von Trevisa zu holen war. Das verzweifelnde Volk foderte eher zur Schlacht geführt, als dem Hungertod ausgesetzt zu werden. Einige abgetakelte Galeeren lagen noch im Hafen des Arsenals; andere auf den Werften waren beinahe vollendet; aber leer

*) Vita Caroli Zeni a Jac. Zeno ejus Nepote. T. XIX. p. 226. — Daniele Chinazzo, p. 749. — Ducas Michael Nepos c. 12. p. 18.

**) Vita Caroli Zeno etc. p. 227. — Laugier, Histoire de Venise, L. XV. p. 305.

1379. war der Schatz, und zur Ausrüstung einer neuen Flotte mußte des Volks Vaterlandsliebe aufgerufen werden. Die Signoria versprach, dreißig Plebejer, die durch Eifer voranstrebten, auf die Liste des Adels einzutragen, und den nächst auf diese folgenden, Begünstigungen und Privilegien zu gewähren. Der Doge, Andreas Contarini, ein ehrwürdiger Greis von zwei und siebenzig Jahren, stieg, die herzogliche Fahne tragend, auf den St. Markusplatz herab; er erklärte, die von ihm ausgerüsteten Galeeren selbst zu besteigen, und rief das Volk auf, mit ihm des Vaterlandes und allgemeiner Freiheit heilige Sache zu retten *); und ohngeachtet des Verfalls der Handlung und der allgemeinen Verarmung, sah man die Menge Lastträger, mit Silber beladen, dem Pallast zueilen, dasselbe der Signoria zu Füßen zu legen. Durch diese freiwillige Steuer wurde noch vor Ende Oktobers eine Flotte von vier und dreißig Galeeren ausgerüstet **).

Aber Vettor Pisani hütete sich, die Schiffe, die man so eben ins Meer ließ, sogleich gegen die Genueser zu führen. Ihre Mannschaft be-

*) Marin Sanuto, p. 694.

**) Daniele Chinazzo, p. 739. — Raphain Caresino Chron. Venetum, p. 449. — Marin Sanuto, p. 701. — Naugiero Storia Venez. p. 1062. — Ubert. Foliet. Histor. Genuens. L. VIII. p. 477. — Laugier, Histoire de Venise, L. XV. p. 340. T. IV.

stand aus Handwerkern, die, obschon in der 1379.
Mitte des Wassers geboren, die Schiffahrt dennoch kaum kannten. Der Admiral übte sie also in den Kanälen de la Giudecca und St. Nicolo di Lido, die Ankunft Carlo Zenos, auf dem alle Hoffnung ruhte, abwartend *).

Die Genueser befaßte beim Anblick der Uebungen einer neuen Flotte in den Lagunen, Unruhe. Um nicht überrascht oder abgeschnitten zu werden, drängten sie ihre Macht zusammen; sie zogen die Posten von Malamocco und Poveglia zurück; sie begrenzten den Umkreis von Chiozza in die Festungswerke dieser Stadt; endlich entmannten sie zwanzig Galeeren, die Mannschaft den Winter über ausruhen zu lassen. Dann stellten sie drei Schiffe zur Wache des Hafens auf, und sandten vier und zwanzig auf Proviantirung nach dem Friaul; denn zu Chiozza wie zu Venedig gebrachs an Mehl; beide in Mitte der Lagunen liegende Städte hungerten sich gegenseitig aus, und mit gleicher Schwierigkeit drangen ihre Zufuhren durch.

Nach zweimonatlicher Uebung glaubte endlich der Doge Contarini, mit seiner neuen Schiffsmannschaft Schlacht wagen zu dürfen; Nachts vom 23 December rückte er mit vier und dreißig Galeeren, zwei großen Hahnen, sechzig bewaffneten Barken, und mehr denn

*) Daniele Chinazzo, p. 739. — Marin Sanuto, p. 696.

1379. vierhundert Schiffen auf Chiozza zu. Die nach dem Friaul gesandte Genueser-Proviantflotte war in den Hafen von Chiozza eingelaufen, und hatte ihre Ladung gelandet; Dorias sieben und vierzig Galeeren ankerten in demselben Bassin, und die Genueser, ohne Mißtrauen, träumten nicht, daß Feinde, denen sie selbst schimpflichen Frieden verweigert, Angriff wagen würden *).

Der Doge hatte achthundert Ausländer und viertausend Venetianer vor Chiozza Piccola gelandet; aber diese Truppen wurden mit Verlust zurückgeschlagen; zugleich hatte er einen der Hahnen in den Kanal hineingebracht, der vom hohen Meer mit der Laguna zusammenhängt, und der Hafen von Chiozza genannt wird; seine Absicht war denselben auf jener Stelle zu befestigen, um den Eingang des Hafens zu schließen. Die Genueser stürmten mit sieben Galeeren auf denselben an, und eroberten ihn nach heftigem Widerstande; in der Hitze des Gefechts legten sie Feuer an, der Hahn brannte bis an die Oberfläche des Wassers ab, und versank an der Einfahrt des Hafens. Die Venetianer beorderten sogleich mit Steinen beladene Fahrzeuge zur Stelle, die sie versenkten; und einen Zufall benutzend, der ihnen mehr fruchtete, als ihre Anstrengungen, gelang es ihnen, den Kanal oder Hafen von Chiozza, der feindlichen Flotte

*) Raphain Caresino Chron. Venet. p. 451.

natürliche Durchfahrt, in wenigen Stunden zu 1379.
schließen. Dann landeten sie auf der Landspitze Lova, der sich die Genueser nicht mehr nähern konnten, und führten zur Vertheidigung ihrer an der Einfahrt des Hafens aufgeworfenen Werke, eine Redoute auf *).

Die Stadt Chiozza, wie Venedig von Wasser umflossen, trennt sich durch die länglichte Insel, oder den Aggere von Brandolo, vom hohen Meer. Der Kanal, der nördlich diese Insel schließt, ist der von Chiozza; ein zweiter Kanal schließt südlich dieselbe, und heißt der Hafe von Brandolo. Die Laguna, schmäler bei Chiozza als bei Venedig, wird auch von weniger Kanälen durchschnitten. Die Genueser konnten, dem Kanal der Lombardei entlang, bis Venedig anrücken, oder durch eine der nördlichen Oeffnungen der Laguna wieder zurückschiffen; auch der Hafen von Brandolo öffnete ihnen Mittag zu Rückkehr aufs hohe Meer; jeder andere Ausgang war ihnen verschlossen. Vettor Pisani, der auf dem Kanal der Lombardei vorgedrungen war und mit seiner Flotte besetzt hielt, ließ mehrere Barken versenken, denselben dem Feind zu verschließen. Dann schiffte er aus der Laguna hervor, und besetzte die Einfahrt des Brandolokanals, den Genuesern die letzte Ausfahrt zu schließen.

*) Daniele Chinazzo, p. 741. — Marin Sanuto, p. 700. — Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1114.

1379. Das Schicksal des Krieges hing von Vettor Pisanis Unternehmung ab; mit ungeübter und durch die Unfälle ihrer Landsleute entmutheter Schiffsmannschaft, wagte er, eine siegreich übermächtige Flotte zu blokiren. Die Genueser hatten den Nachtheil, im Kanal selbst weder zu schwenken, noch in Schlachtlinie sich reihen zu können; dagegen war Pisani genöthigt, dem Feuer der beim Kloster von Brandolo angebrachten Genueserartillerie ausgesetzt, die Einfahrt des Brandolohafens zu behaupten. Von einem Windstoß, einem Orkan oder dem feindlichen Feuer auch nur einige Stunden aus dieser Stellung verdrängt, konnte die Genueserflotte das hohe Meer ihm abgewinnen, wo dann die Uebermacht sie vollständigen Sieges versicherte. Der Doge Contarini, seiner Mannschaft Muth einzuflößen, schwur vor derselben, vor Chiozzas Eroberung nicht nach Venedig zurückzukehren, und Pisani stellte zwei seiner Galeeren im Brandolokanal selbst auf; zugleich versuchte er, auf der Gegenseite des Kanals, auf der Spitze von Fossona, dem von den Genuesern besetzten Kloster gegenüber, eine Redoute aufzuwerfen. Aber seine Arbeiter zu Fossone, dem Schuß der Bombarden auf Brandolo ausgesetzt, fielen haufenweise; dem Heer gebrachs an Lebensmitteln; die Soldaten beständig unter Gewehr; beide, die Einfahrt des Hafens bewachenden Galeeren, gefahrten jeden Augenblick vom Feindesfeuer

in Grund geschossen zu werden; die andern, die 1379.
in kleiner Entfernung vom Ufer manövrirten, mit erstem Windstoß zu scheitern. Mannschaft und Matrosen, gleich muthlos, drangen heftig auf Rückfahrt nach Venedig; lange hatte man sie der nahen Ankunft Carlo Zenos und seiner in der Levante siegreichen Flotte vertröstet; aber in so bedrohter Stellung wollten, konnten sie nicht ferner harren, und der Doge sah sich genöthigt zu versprechen, mit 1 Januar 1380 Chiozzas Belagerung aufzuheben, wenn indeß die ersehnte Verstärkung nicht anlangte. Venedig gefahrte jetzt von den Genuesern belagert zu werden; schon wurde die Verlassung der Hauptstadt und die Verpflanzung des Regierungssitzes der Republik nach Kreta hinüber, berathen *).

Der zu dieser unglücklichen Berathung bestimmte Tag war der Rettungstag der Republik.
Am Morgen des 1 Januars 1380 sah man 1380.
Carlo Zeno vierzehn mit Mund- und Kriegsvorrath, und Reichthümern aller Art beladene Galeeren, dem Hafen zusteuern **). In den nächst folgenden Tagen stießen noch vier Galeeren von Arbo und aus Candia zu der Venetia-

*) Marin Sanuto, p. 700. — Naugiero Storia Venez. p. 1063.

**) Daniele Chinazzo, p. 744. — Marin Sanuto, p. 701. — Raphain Caresino, p. 452. — Caroli Zeni Vita, L. III. p. 230.

1380. nerflotte, und vermehrten dieselbe bis auf zwei und vierzig Segel.

Auf einen Tag fand sich auf Venedigs Märkten der Ueberfluß, füllte sich der Staatsschatz, kehrte der Mannschaft und Matrosen der Muth wieder, und sahen sich die Venetianer der Uebermacht auf dem Meer versichert; so daß die Genueser, beim Herausdringen aus dem Chiozzahafen, statt Sieg, sichere Niederlage bedroht hätte. Vettor Pisani beeilte sich sein Vorhaben, die Genueser in Chiozza einzuschließen, auszuführen; am 6 Januar schlug er sie auf der Landspitze de la Lova *), und vollendete wenige Tage nachher die am äußersten Ende von Fossona aufgeworfene Redoute. Hier führte er zwei große Artilleriestücke auf, von denen das eine, Steine von hundert fünf und neunzig, das andere von hundert und vierzig Pfund schoß. In der Nacht wurden diese Zerstörungsinstrumente, Bombarden benannt, geladen, und des Morgens losgeschossen. Wahrscheinlich wurden dieselben in vier und zwanzig Stunden nur einmal losgebrannt, und die ohne Zweifel himmelan geschleuderten Steine beschrieben, wie unsere Bomben, einen Bogen; auch schossen sie oft fehl; aber fürchterlich zerstörend war ihr Treffen. Weder Bastionen noch Wallgänge der Festungen vermochten diese Schüsse zu schwächen; bis jetzt hatten Kloster- und Kirchmauern, Glocken- und

*) Daniele Chinazzo, p. 745.

andere Thürme lange Belagerungen ausgehal- 1380.
ten; aber plötzlich sah man jetzt durch einen einzigen Bombardenschuß ganze Mauerstrecken herunterstürzen, und ihre Vertheidiger unter Schutt begraben. Peter Doria, der Genueser-admiral, war auf Brandolo gekommen, der Vertheidigung dieses wichtigen Postens sich zu versichern; ein Bombardenschuß stürzte am 22 Januar ein Stück der Klostermauer auf ihn herab, und erschlug ihn nebst seinem Neffen; den folgenden Tag zerschmetterte ein zweites Stück derselben Mauer zwei und zwanzig Soldaten *). Napoleon Grimaldi folgte ihm in der Befehlshaberstelle über die zu Chiozza eingeschlossenen Genueser. Die Venetianer, durch die Artillerie von Fossona gedeckt, hatten im Brandolokanal zwei Galeeren versenkt, und durch große Ketten an einander gebunden, und dadurch den Belagerten diese letzte Ausfahrt gesperrt. Grimaldi unternahm, neue Verbindung mit dem hohen Meer sich zu öffnen; er durchstach hinterm Kloster von Brandolo einen Kanal, der den Aggere durchschneiden, und statt der zwei von den Venetianern gesperrten Häfen dienen sollte.

Der Doge entschloß sich, zur Störung dieser Arbeit, eine Landung auf der Insel Brandolo zu wagen; er hatte neuerlich zwei Compagnien Miethlinge in Sold genommen, die fünftausend

*) Daniele Chinazzo, p. 753. — Marin Sanuto, p. 704.

1380. Mann ausmachten, und er zählte darauf, Johann Hawkwood, den die Republik in Dienst berufen, den Oberbefehl zu übertragen. Aber dieser berüchtigte Parteigänger blieb aus; Carlo Zeno wurde jetzt an die Spitze der Landtruppen gestellt, und Vettor Pisani übernahm, mit sechs und dreißig Galeeren, Angriff auf das Kloster von Brandolo.

Zeno landete am 19 Hornung fünftausend Mann zu Chiozza Piccola, und griff sogleich den Brückenkopf an, der diese Vorstadt mit der Stadt verbindet. Die Genueser rückten ohngefähr achttausend Mann, zu Vertheidigung ihrer Redoute, dieser Brücke zu, indeß fünfzehnhundert der Brandolobesatzung aufbrachen, die Venetianer im Rücken zu fassen. Zeno warf sich so schnell auf dieses letztere Corps, daß er dasselbe nicht bloß schlug, sondern auch noch Rückzug auf Brandolo abschnitt. Die Flüchtlinge stürzten jetzt der Brücke von Chiozza zu, wo sie auf die vorrückende Genueserkolonne stießen; sie theilten derselben ihren Schreck mit; der Vortrupp wandte sich, indeß die hintern Glieder vordrückten, und diese zwei Bewegungen drängten eine solche Menschenmasse auf die Mitte der Brücke, daß dieselbe unter so großer Last einstürzte. Viele Genueser ertranken im Kanal; viele wurden in Mitte der Brückenöffnung und dem Feinde getödtet oder gefangen. Das Kloster Brandolo, beinahe ohne Vertheidiger, ergab

sich; und Pisani nahm vor den Mühlen von 1380.
Chiozza zehn Genuesergaleeren *).

Jetzt wurden die Genueser nicht mehr in der Insel Brandolo, sondern in Chiozza selbst belagert; die Lebensmittel begannen zu fehlen, und des folgenden Tages wurden die Rationen sparsamer ausgetheilt; Weiber und Kinder mußten die Stadt räumen, die die Venetianer freundlich aufnahmen.

Auf den Bericht der der Flotte und Heer zu Chiozza drohenden Gefahr, sandte Genuas Signoria Caspar Spinola über Land, den Oberbefehl der Stadt zu übernehmen **), indeß Matteo Maruffo am 18 Januar dreizehn Galeeren dem adriatischen Golfo zusteuerte ***). Maruffo nahm auf seiner Hinfahrt zu Manfredonia sieben mit Lebensmitteln beladene Venetianergaleeren. Zugleich ließ Franz Carrara vierzig Fahrzeuge mit Lebensmitteln nach Chiozza bringen; plötzliches Steigen des Wassers öffnete ihm sonst geschlossene Durchfahrten ****). Unausgesetzt wurde rings um Chiozza geschlagen, und der Genueser Muth entsank nicht im Miß-

*) Daniele Chinazzo, p. 757. — Marin Sanuto, p. 704. — Georg. Stellae Annal. Genuens. p. 1115. — Raph. Caresino, p. 452. — Naugiero Stor. Venez. p. 1064. — Caroli Zeni Vita, L. III p. 239.

**) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1115.

***) Ubert. Foliet. Hist. Genuens. L. VIII. p. 481.

****) Daniele Chinazzo, p. 760.

1380. geschick; aber täglich erschwerten sich die Verbindungen, die Lebensmittel minderten, und die Venetianer, ihres Sieges versichert, verweigerten Spinola, gegen Uebergabe Chiozzas, Abfahrt der Flotte *).

Mit gleicher Ungeduld, wie die Venetianer, fünf Monate früher, Zenos Flotte erwartet hatten, sehnten sich jetzt die Genueser zu Chiozza nach der Ankunft Matteo Marussos. Dieser hatte alle auf dem mittelländischen Meer zerstreuten Genueserfahrzeuge an sich gezogen, und nachdem er zu Zara sich verproviantirt, erschien er am 6 Juni vor dem Hafen von Chiozza. Aber die Venetianer hatten beschlossen, sichern Vortheil nicht aufs Schlachtglück zu setzen. Sie behielten nur fünf und zwanzig bemannte Galeeren inner der Lagunen, deren Einfahrten alle sie befestigten; den Ueberrest der Matrosen und Schiffsmannschaft vertheilten sie auf Barken, die am Paduanergebiete herumstreiften. So wurde den Genuesern in Chiozza alle Verbindung zu Wasser und Lande abgeschnitten, und indeß Marusso, durch Neckerei aller Art, die Venetianer zur Schlacht aufzureitzen suchte, setzten ihm diese Stillschweigen und Ruhe entgegen **).

*) Daniele Chinazzo, p. 762.

**) Ubert. Foliet. Hist. Genuens. L. VIII. p. 481. — Raphain Caresino Chron. Venet. p. 456.

Marusso führte jetzt seine Flotte auf Fossona, 1380.
und bemächtigte sich des Passes, durch den die Venetianer von Ferrara her ihre Lebensmittel schifften. Pisani steuerte sogleich aus dem Hafen von Venedig, diese wichtige Verbindung wieder zu öffnen; er bot jetzt seinerseits Marusso Schlacht an, und lockte ihn aufs hohe Meer. Aber während er denselben von Fossona wegbrachte, gelang es Pisani, eine Schaar Barken, der er erwartete, von Ferrara auf Venedig herüber zu bringen; durch gewandtes Manöuvre vermied er die Schlacht, und kehrte, ohne daß der Feind auf ihn eindrang, in die Laguna zurück *).

In sechsmonatlicher Belagerung hatten die Genueser alle ihre Barken eingebüßt; aber diese thätigen Seeleute erbauten neue aus Brettern und Geräthschaft aller Art, die sie in der Stadt vorfanden. Am 15 Juni versuchten sie auf diesen Barken der Venetianer Pallisaden zu durchbrechen, um mit den Schiffen ihrer Landsleute, die sie in kleine Ferne vom Aggere bestellt hatten, sich zu vereinen. Aber von den Belagerern beobachtet, wurden sie im gefährlichsten Augenblick der Durchbrechung der Grundpfähle, von denselben angegriffen; und ihrer muthvollen Gegenwehr ohngeachtet, alle ihre Fahrzeuge, eigentliche Kunstwerke ohne zulängliches Material, auf denen ihre letzte Hoffnung ruhte,

*) Daniele Chinazzo, p. 764. — Marin Sanuto, p. 709.

1380. beim Herausfahren aus dem Hafen in Brand gesteckt *).

Nach diesem verunglückten Wagestück begehrten die Belagerten, von Hunger gedrängt, aufs neue zu kapituliren. Ihre Vorschläge wurden verworfen; endlich am 21 Juni sahen sie sich zu unbedingter Unterwerfung genöthigt. Von acht und vierzig Galeeren, die sich in Chiozza eingeschlossen, hatten nur noch neunzehn in brauchbarem Zustand sich erhalten; die Besatzung von vierzehntausend Mann war in gleichem Verhältniß geschmolzen, und da die Venetianer alle von den Genuesern besoldeten Abentheurerschaaren ohne Lösegeld entließen, brachten sie nur noch viertausend Gefangene auf Venedig, und gaben gesammte in der Stadt gefundene Beute den Siegerschaaren Preis **).

Chiozzas Unterwerfung hatte die Republik gerettet, aber den Krieg noch nicht beendigt. Maruffo zog von allen Seiten Verstärkung an sich; er befehligte im adriatischen Golfo eine neue Flotte von neun und dreißig Galeeren, mit der er alle Meerstädte der Venetianer bedrohte. Der St. Markusschatz war geleert;

*) Marin Sanuto, p. 710.

**) Daniele Chinazzo, p. 767. — Marin Sanuto, p. 712. — Georg. Stellae Annal. Genuens. p. 1117. — Raph. Caresino, Chronic. Venet. p. 459. — Vita Caroli Zeni L. IV. p. 255. — Laugier, Hist. de Venise, L. XVI. p. 422.

seine Einkünfte hatte der Feind meist in Be- 1380.
schlag; die Partikularen hatten zur Vertheidigung des Vaterlandes alle ihre Kräfte erschöpft; die Städte der Provinz hatten zur Befestigung der Hauptstadt sich entblößt, und Franz von Carrara diese Lage benutzt, mit den Hungarn Trevisa zu belagern und aufs äußerste zu drängen. Matteo Maruffo unterwarf sich der Reihe nach, am 26 Juni Triest, Capo d'Istria am 1 Juli, und Arbo am 28 August. Endlich verloren die Venetianer zu eben der Zeit einen Mann, den sie höher achteten, als ihre festesten Städte. Der Admiral Vettor Pisani starb am 15 August zu Manfredonia, wo er Lebensmittel geholt hatte. Er war der Abgott der Schiffsmannschaft, der Held des Volks, nie größer als im Unglück, bescheiden und edel als Sieger. Nie betrauerte Venedig den Tod eines Bürgers tiefer; dennoch blieb der Republik eine andere Stütze, ein Mann von Verdienst, nicht minder des Volks Liebling; Carlo Zeno, der zu Pisanis Nachfolger ernannt wurde *).

Den Winter durch liehen die gegen Venedig Verbündete, Friedensvorschlägen geneigtes Ohr; ein Congreß eröffnete sich zu Citadella, auf dem der König von Hungarn, die Genueser, Franz von Carrara, und der Patriarch von Aquileja

*) Daniele Chinazzo, p. 772. — Marin Sanuto, p. 714. — Naugerio Hist. Venez. p. 1066. — Laugier, Hist. de Venise, L. XVI. p. 425.

1381. ihre Foderungen vortrugen. Die Republik Venedig schien zu großen Aufopferungen geneigt; sie willigte beinah in alle Bedinge der Feinde; aber anstatt durch ihre Mäßigung friedlichere Gesinnung aufzuregen, sah sie jede ihrer Abtretungen eine neue Foderung aufrufen. Die Signoria sandte dann am 21 April ihren Botschaftern Befehl zur Abreise, und die Feindseligkeiten begannen wieder *).

Die Venetianer, ohne Hoffnung die seit Anfang des Kriegs durch Franz von Carrara mit den Hungarn belagerte Stadt Trevisa zu retten, traten dieselbe am 2 Mai, ohne Entgelt, an Leopold Herzog von Oesterreich ab, der mit ihren Feinden vereint schien, aber jetzt bei Entreißung einer Eroberung, nach der Paduas Fürst lange gestrebt hatte, sich mit Franz von Carrara entzweite *). Mit Abtretung ihrer letzten Landbesitzung, entschlugen sich die Venetianer jeder Sorge für die Angelegenheiten des festen Landes, und konnten fortan ihre Kraft ausschließend auf den Seekrieg verwenden. Zeno war mit dreizehn Galeeren von Venedig abgesegelt; in Griechenlands Gewässern fand er sechszehn andere, die seinem Pavillon folgten: auf der andern Seite befehligte Caspar Spinola

*) Daniele Chinazzo, p. 772. — Marin Sanuto, p. 714. — Naugiero Storia Venet. p. 1066. — Laugier, Hist. de Venise, L. XVI. p. 435.

**) Daniele Chinazzo, p. 793.

eine Flotte von ein und dreißig Genuesergaleeren. Aber beide Admirale, ihre Flotten bald vereinend bald wieder theilend, verfolgten sich mehrmals, ohne sich zu erreichen; der Genueser bedrohte die Küsten des Adriatischen Meers, der Venetianer die des Ligurischen; so schwand der Sommer ohne bedeutende Waffenthat hin *). 1381.

Auf solche Weise sank der Krieg beinahe zu Corsarenstreifereien und täglicher Raubjagd auf Kauffartheischiffe. Der leidenschaftliche Haß, der beide Seevölkerschaften bewaffnet hatte, schien ermattet; jede seufzte nach Friede; Amadeus, Graf von Savoyen, bot sich zum Mittler, und fand bei allen kriegführenden Mächten dieselbe Neigung zu unterhandeln. Botschafter kamen auf Turin, und am 8 August wurde der endliche Friede geschlossen **). Die Venetianer räumten Tenedos und schleiften die Festungswerke; Franz von Carrara wurde aller durch den Vertrag von 1372 ihm auferlegter Verpflichtungen enthoben und in seine alten Grenzen wieder eingesetzt; der König von Hungarn behielt ganz Dalmatien, mit der einzigen Bedingung keine Corsaren zu dulden; endlich wurden gegenseitig, ohne Lösegeld, die Gefangenen freigegeben. So endigte sich dieser heftige Krieg, der die Venetianer ihre gesammten Continentalbesitzungen und einen großen Theil ihres Reichs

*) Daniele Chinazzo, p. 790.

**) Marin Sanuto, p. 720. — Raph. Caresino, p. 464.

1381. thums gekostet, und die Genueser ihrer schönsten Flotte und des Kerns ihrer Matrosen beraubt hatte *).

*) Daniele Chinazzo, p. 797. — Ubert. Folieta L. VIII. p. 484. — Marin Sanuto, p. 721. — Andrea Naugerio, p. 1067. — Georg. Stellae Annal. Genuens. p. 1119. — Laugier, Histoire de Venise, L. XVII. T. V. p. 31. — Vita Caroli Zeni L. VI. p. 297. — Joh. Lucci de Regno Dalmatiae et Croatiae L. V. c. 1. T. III. Rer. Hungar. p. 398.

Zwei und fünfzigstes Kapitel.

Revolutionen zu Genua — zu Napel — im Königreich Hungarn. — Eroberungen der Venetianer im Orient. — Macht Johann Galeaz Viscontis. — Verfall der Häuser de la Scala und Carrara.

1382 — 1388.

Glücklicher hatten die Genueser nie ihre Gesammtmacht und der Republik Hülfsquellen aufgeboten, als im Kriege von Chiozza. Sie hatten Furcht ihrer Waffen über die griechische Monarchie und das Königreich Cypern verbreitet; sie beherrschten die Räthe des Königs von Hungarn, des Patriarchen von Aquileja, und des Fürsten von Padua, so daß alle Maßnahmen der Verbündeten immerfort des Bundes gemeinschaftliche Vortheile beföderten. Sie hatten ihre Feindin, die Republik Venedig, für ihre Erhaltung zittern gemacht; sie durchbrachen derselben von der Natur aufgeworfene Dämme, und theilten sich mit ihr in die Beherrschung der Lagunen. Selbst nach Einbuße der schönsten

Flotte, des furchtbarsten je gegen den Feind aufgebotenen Heers, die ihnen der Uebermuth zuzog, geboten sie noch den Venetianern, inner jenem nach ihnen benannten Golf, Achtung und Bedinge eines für die Genueser ehrenvollen und für alle Verbündete vortheilhaften Friedens. Von solchem Gelingen hätte man sich jetzt von dieser Republik entscheidendere Einwirkung über ganz Italien, und im Friede das schon durch Waffen über ihre Rivalin gewonnene Uebergewicht, versprechen sollen. Aber der Erfolg täuschte diese Erwartung. Venedig gewann in wenigen Jahren, durch seine Staatsklugheit, seinen Muth und Thatkraft, alle verlornen Provinzen wieder, und ein seine Macht überwiegendes Ansehen; ihre Unfälle zu Chiozza schienen ein Aufgebot zu neuer glanzvoller Laufbahn. Genua hingegen erhob sich nie wieder aus der Entkräftung, in die selbst seine Siege, Bevölkerung und Finanzen versenkt hatten. Mit dem Krieg von Chiozza begann der Genueser Verfall, eine Reihe von Unfällen, die erst nach vieljähriger Knechtschaft unter fremden Gebieten sich endete. So bewahrheitet sich also auch hier, daß selbst Mißgeschick des Krieges eine Nation minder entkräftet, als Mißbrauch der Macht, und daß dieselbe durch eine Reihe Triumphbögen dem Verfall und der Knechtschaft entgegeneilt.

Bürgerkriege erschöpften noch völlig das Volk,

das durch seine Anstrengungen entkräftet, hinschmachtete. Dann bringt es der Naturlauf mit sich, daß Männer, die in den Feldlagern und auf den Schiffen des Freistaats ihre Talente entfalteten, Ruhestand und Glanzlosigkeit scheuen, und früher selbst Herrscher, dem bürgerlichen Gehorsam sich nicht mehr zu schmiegen vermögen. Einer Nation, die allen ihren Nachbarn Furcht gebietet, läßt sich mit Wahrheit verkünden: daß einst ihre eignen Feldherren sie der Sklavenfurcht unterwerfen, und ihrer Siege bezüchtigen werden.

Um die Mitte des Jahrhunderts hatte Simon Boccanegra, Genuas erster Doge, das Regiment dem alten Adel entrissen; von da an waren Bürger, die sich Männer des Volks nennen ließen, an die Stelle der Adeligen, nicht bloß in Aemtern, sondern auch in der öffentlichen Achtung, eingedrungen. Seltene Talente, großer Reichthum, oder hoher Muth hatte einige derselben bezeichnet, und das Volk unterwarf sich, voll Zutrauens, einer neuen Aristokratie, die auf den Trümmern der alten sich erhob. Unter diesen Abgöttern des Volks tritt Leonhard Montalto, Rechtsgelehrter, und Simone, Boccanegras Freund, besonders hervor. Als dieser Doge im Jahr 1363 starb, erbte sich desselben Ansehen auf Montalto fort, und er blieb Haupt der Gibellinen *). Er vereinte

*) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1095.

hohen Muth mit vieler Mäßigung, und obschon Haupt einer Faktion, beabsichtete er dennoch einzig Ordnung und Freiheit. Aber im Kampf gegen gewissenlosere Feinde unterlag er bald. Gabriel Adorno, ein reicher Handelsmann, aus einer neuen Familie, wurde im Jahr 1363, durch Gunst der Guelfenparthei, zum Doge ernannt, und zwei Jahre nachher sah sich Montalto, nebst den vornehmsten Gibellinen, gezwungen, auf Pisa zu flüchten *).

Ein anderer ebenfalls reicher Kaufmann, Dominikus de Campo Fregoso, sammelte die einzeln zerstreuten dieser Faktion um sich. So entkeimte die Feindschaft der Adorni und Fregosi, zweier bis jetzt gleich unbekannter Familien, die durch gegenseitigen Haß und durch Blutvergießen, zu dem sie das Vaterland aufregten, Glanz gewinnen sollten. Gabriel Adorno blieb Doge von 1363 bis 1370, und Dominikus de Campo Fregoso behauptete sich in derselben Stelle von 1370 bis 1378 **). Beide beherrschten den Staat mit Einsicht und einem ihrem Ehrgeitz angemessenen Muth; beide stürzte Volksaufstand vom herzoglichen Throne.

Nicolas de Guarco wurde im Jahr 1378 zu Fregosos Nachfolger gewählt; dieser wars, der so glorreich den Krieg von Chiozza gegen die

*) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1098.

**) Ibid. p. 1100. — Uberti Folietae Hist. Genuens. L. VIII. p. 464.

Venetianer führte *). Des Vaterlandes Kraft zu erhöhen, berief er den von den vorigen Regentschaften ausgeschlossenen Adel an die Stellen des öffentlichen Vertrauens zurück. Die Dorias, Spinolas, Fieskos und Grimaldi befehligten die Heere und Flotten der Republik, und rechtfertigten durch ruhmvolle Thaten, die Wahl des Doge und das Zutrauen des Volks.

Als der äußere Friede befestigt war, und 1383.
die Schleifung der Festungswerke auf Tenedos das Mißtrauen gegen den Turinerfrieden gehoben hatte, erwachte der Plebejer Eifersucht gegen den Adel, und am 19 März 1383 erregten zu Genua die Fleischer einen Aufstand. Obschon an einem Tag der H. Woche, wo die Kirche den Gebrauch der Glocken verbietet, zogen dennoch die Aufrührer die Sturmglocke, das Volk von Polsevera und Voltaggio aufzurufen **). Das Volk, aufgebracht über die durch letzten Krieg erhöhte Besteurung, sammelte sich unter Verwünschung der Zölle, und bedrohte die Regierung, der sie die Erfindung derselben zuschrieb.

Leonhard Montalto, der auf Genua zurückgekehrt war, und Antoniotto Adorno, auf den sich der Kredit seines Vaters bei der Guelfenpartei fortgeerbt hatte, wußten zwar, wie

*) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1109.

**) Ibid. p. 1120. — Uberti Folietae Hist. Genuens. L. IX. p. 486.

1383. grundlos das Volk über Auflagen klage, aber sie hofften, seine Unzufriedenheit zur Beschränkung der Doge-Gewalt und der Ausschließung des Adels von der Verwaltung zu benutzen, und sich vielleicht selbst in die ersten Stellen zu schwingen. Sie traten als Vermittler zwischen Volk und Regierung, und erhielten vom Doge ein Gesetz, das alle Edeln von den Räthen der Republik ausschloß, die im Dogepallast aufgestellte Wache verabschiedete, einige der neuen Auflagen abstellte, ein der Willkühr beschuldigtes Tribunal aufhob, und die Verbannten zurückrief *).

Das Nachgeben Nicolas de Guarco stillte zwar auf einige Zeit die Volkswuth; aber die Rückkehr der geächteten Antoniottos Adorno und Peters de Campo Fregoso stellte dem Doge heftigere Feinde, als die bisher bekämpften, entgegen. Diese beiden Parteihäupter, ihrer Zerwürfniß vergessend, vereinten sich mit Montalto, den Doge in seinem Pallast anzugreifen. Alle drei sahen mit Besorgniß, Nicolas de Guarco mit Bewaffneten sich umschaaren, und zur Erlangung der ihm entrissenen Herrschaft, zu offener Gewalt sich rüsten. Die in den Pallast berufenen Schaaren reitzten die Volkswuth auf, ohne sich gegen dasselbe zu behaupten. Am 5 April wurden sie allgemein angegriffen, und am

*) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1121. — Uberti Folietae Hist. Genuens. L. IX. p. 487.

6 flüchtete Nicolas Guarco, ohne Hoffnung längern Widerstandes, verkleidet, mit seiner Familie *). 1383.

Das Volk wollte Adorno auf den Dogethron erheben, die bessern Bürger gaben Montalto den Vorzug, und schon drohte Waffenentscheid zwischen den in Rivalen umgewandelten zwei Verbündeten. Montalto siegte; aber da ihn nach einem Jahr eine Krankheit wegraffte, wurde durch einmüthige Wahl seiner Mitbürger, Antoniotto Adorno an seine Stelle ernannt **).

Nicht bloß die Freistaaten wogten in innerm Zwist und Bürgerkriegen; dieselbe Periode war der Ruhe der Monarchien eben so verderblich, und man sah im Süden von Italien die Völkerschaften für die Wahl ihrer Gebieter sich bekriegen, wie die nördlichern für Erweiterung ihrer Rechte und Privilegien kämpfen. Mißbrauch ihrer Macht entkräftete Genua, Venedig und Florenz; Weichlichkeit und Laster aller Art zehrten dagegen des Königreichs Napel Hülfsquellen ohnbemerkt auf, ohne daß man dieß Hinschwinden seines Reichthums und Bevölkerung begreifen konnte. Karl III hatte dieß Königreich der Johanna von Napel ohne Schlacht abgenommen, und schon schwankte er auf diesem

*) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1123. — Uberti Folietae Genuens. Histor. L. IX. p. 489.

**) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1124. — Uberti Folietae Genuens. Histor. L. IX. p. 490.

1383. seit jeher leichter zu erobernden als zu behaup- tenden Throne. Johanna hatte durch, unterm 29 Juli 1380, besiegelte Briefe *) Ludwig, Herzog von Anjou, adoptirt; ein Sohn Johanns, Königs von Frankreich, Bruder Karls V, der desselben Jahres starb, und Regent von Frankreich im Anfang der Regierung Karls VI. Ludwig von Anjou, der Johanna nicht zu retten vermochte, rüstete sich jetzt dieselbe zu rächen, oder vielmehr ihr Königreich, seine Erbschaft, zu erobern. Im Jahr 1382 führte er ein Heer nach Italien, das auch die niedrigste Berechnung auf fünfzehntausend Pferde angibt **). Der Graf von Genf, Bruder Pabst Clemens, der Graf von Savoyen, und mehrere französische Baronen ersten Ranges, geleiteten ihn, und beim Einrücken in die Landschaft Abruzzo, am 17 Julius 1382, vergrößerte sich sein Heer durch eine Zahl napolitanischer Edler, die den Tod der Johanna rächen, und das Joch Karls III abwerfen wollten. Die Grafen von der Provence und Forcalquier hatten bereits Ludwig als gesetzlichen Thronerben der Königin anerkannt, und eine Provencalerflotte kreuzte an den Küsten von Napel, Anjous Partei zu unterstützen. Der Adel, den der Monarch aus-

*) Raynaldi Annal. Eccles. 1380. T. XVII. p. 73. — Giannone Istoria civile del Regno di Nap. T. XXIII, c. 5. T. III. p. 334.

**) Chronic. Estense. T. XV. p. 508.

schliessend im Königreich zu Rathe zog, ver- 1383.
mochte seine Freigebigkeit nie zu befriedigen; Familieneifersucht, ein mit Unrecht vorenthaltenes oder ertheiltes Lehen, reitzte diese stolzen Baronen immerfort zur Unzufriedenheit auf. Die San-Severini, die Grafen von Tricarico, von Matera, Conversano und von Caserta, erhoben Ludwigs Fahnen *). So begann die Faktion der Angevinen, deren Fehde mit der Faktion des Durazzo das Königreich Napel so viel Blut kostete.

Der Krieg eröffnete sich indeß mit keiner wichtigen Waffenthat; Karl III, der sich von einem Theil seiner Baronen verlassen sah, versuchte nicht das Feld zu behaupten; er schloß seine Truppen in feste Plätze ein, und erwartete, der Franzosen Feuereifer, durch Mangel der Lebensmittel, heißes Klima und Krankheiten ermüdet, erkalten zu sehen. Während er zauderte, hatten sich die Angevinen fast alle Provinzen längs dem adriatischen Meer unterworfen; aber eine Reihe Scharmützel und Belagerungen zehrten ihre Kräfte auf. Herzog von Anjou selbst erkrankte während dieser Vorfälle, und starb am 10 Oktober zu Biseglio in der Landschaft Bari, worauf sein Heer sich selbst auflöste **).

*) Giannone Istoria civile L. XXIV. c. 1. T. III. p. 352. — Giornali Napolit. T. XXI. p. 1046.

**) Giornali Napolit. T. XXI. p. 1051.

1384. Indeß bewirkte Ludwigs Tod weder dem Königreich Ruhe, noch Karln von Durazzo Friede. Die unzufriednen Baronen und die Angevinenpartei verharrten im Aufruhr; und Urban VI, der Karl die Krone ertheilt hatte, drohte immerfort ihn derselben wieder zu berauben. Dieser stolze und heftige Pabst hatte Napel gegen Rom umgetauscht, das Königreich zu beherrschen und den König zu befehlshabern. Er foderte für seinen Neffen Butillo die Investitur der Fürstenthümer und Lehen von Capua, Amalfi, Nocera und Scafa *), dessen Ausschweifungen er noch Vorschub that **). So lang Ludwig von Anjou lebte, beobachtete Karl gegen Urban große Schonung. Er ordnete ihm zwar eine Ehrenwache, die ihn in den Schlössern von Aversa und Napel beobachtete. Aber während Karl sein Heer gegen seinen Mitbewerber nach Apulien führte, bezog Urban mit seinen Kardinälen und dem ganzen Hof das Schloß von

*) Theodoric. a Niem. Hist. Schismatis, L. I. c. 28—32, p. 24. — Raynaldi Annal. Eccles. 1383. §. 3. T. XVII. p. 112.

**) Butillo, damals vierzig Jahre alt, drang mit Gewalt in ein Kloster ein, und schändete eine Nonne von hoher Tugend, Geburt und Schönheit. Als man Klage vor den Pabst brachte, entgegnete er: „Was „wollt Ihr — Es ist das Feuer seiner Jugend.“ Costanzo Istor. di Napoli, L. VIII. — Giannone Istoria civile, L. XXIV. c. 1. p. 353.

Nocera, das seinem Neffen abgetreten war. 1384.
Hier maßte er sich Herrschaft über den Monarch an; er tadelte laut alle Verfügungen seiner Verwaltung, und zeigte auch gegen diesen, jenen übermüthigen, heftigen und unstäten Charakter, der ihn mit allen seinen Kardinälen entzweite, und die Kirchenspaltung hervorrief.

Karl, von aller Besorgniß wegen Ludwig befreit, kehrte am 10 November nach Napel zurück, und ließ den Pabst zu sich laden. „Der „Päbste Gewohnheit, entgegnete Urban, ist „nicht, an die Höfe der Könige sich zu verfü„gen; wohl aber der Könige, die Knie der „Päbste zu umfassen. Karl hebe zuvor alle neu „eingeführten Zölle auf, dann werd' ich wohl mit „Güte ihn noch empfangen können" *). Der aufgebrachte Monarch schwur, durch eignen Rath ein durch sein Schwerdt erobertes Königreich zu regieren, und bald darauf ertheilte er seinem Großconnetable Befehl, Nocera zu belagern. Drei Maschinen, Steine zu schleudern, wurden den drei Flügeln des Schlosses gegenüber aufgestellt, und der Angriff begann unter Befehl Alberics de Barbiano, einem muthvollen Reislauferkapitän, den Karl zum Großconnetable des Königreichs ernannt hatte. Seinerseits zeigte sich der Pabst täglich drei bis viermal an No-

*) Giornali Napolit. T. XXI. p. 1052. — Gazata Chronic. Regiense, T. XVIII. p. 91. — Annales Miniat. Benincontrii, T. XXI. p. 46.

1384 ceras Fenstern mit einer Wachskerze und einer Glocke in der Hand, Fluch und Bann gegen des Königs Heer zu schleudern *).

Im Königreich Napel bediente man sich noch nicht der Artillerie, und das Schloß Nocera widerstand der damals üblichen Belagerungsweise. Während der achtmonatlichen Belagerung suchte Urban durch auswärtige Verbündete sich zu retten. Der Genueserdoge, Antoniotto Adorno, dessen ritterlicher Großherzigkeit Stolz sich beimischte, beeilte sich seinen Schutz über das Haupt der Christenheit auszudehnen. Er sandte unter Befehl Clemens Fazio zehn bewaffnete Galeeren an Napels Küsten, den Pabst, wenn Flucht ihm gelänge, aufzunehmen **). Von einer andern Seite boten auch zwei Baronen der Anjoupartei, die im Schisma für Clemens VII sich erklärt hatten, Ramandello Orsini und Thomas San Severino, Urban Hülfe an, und dieser verschmähte nicht, sich von Schismatikern retten zu lassen; mit dreitausend Pferden bewirkten sie, durch Ueberfall, Noceras Entsatz, und führten den Pabst an die Mündung des Sele, südwestlich von Salerno, wo die Genueserflotte seiner wartete ***).

*) Giornali Napolit. T. XXI. p. 1052.

**) Uberti Folietae Histor. Genuens. L. IX. p. 492.

***) Sozomeni Histor. Pistor. T. XVI. p. 1128. — Giannone Istoria civile, L. XXIV. c. 1. T. III. p. 357.

Urban VI schleppte dieselben Kardinäle, denen er beim Abtreten des H. Collegiums, zur Wahl eines Gegenpabstes, den römischen Purpur ertheilt hatte, mit sich auf die Genuesergaleeren. Aber diese Prälaten konnten eben so wenig als ihre Vorfahren, den Uebermuth des Pabstes ertragen. Sie hatten, mit ihm in nutzlose Kriege verwickelt, von Schloß zu Schloß herumgeirrt, und allen Gefahren einer Belagerung sich ausgesetzt. Eingeschlossen zu Nocera, hatten sie unter sich die Mittel berathen, ein Haupt der Kirche, das die Christenheit entehrte, zu zügeln, und das nach bereits aufgeregter Spaltung, eine zweite auch unter den Treugebliebenen zu beabsichten schien. Die Schrift eines Rechtsgelehrten von Piacenza, der dem Pabst einen Vormund vorschlug, schien auf sie besonders einzuwirken *). Aber Urban kam ihrem Entschluß zuvor; noch zu Nocera ließ er am 12 Januar 1385 sechs Kardinäle verhaften; er klagte sie eines Mordanschlages gegen ihn an, ließ sie auf die Tortur schlagen, und erzwang einigen durch unmenschliche Marter, der er, das Brevier betend, beiwohnte, Eingeständnisse ab **). Urban hielt dann diese Kardinäle in 1385.

*) Theodoricus a Niem. Hist. Schismatis, L. I. c. 42. p. 34. — Raynald. Annal. Eccles. 1385. §. 1. T. XVII. p. 120.

**) Theodoricus a Niem. Hist. Schism. L. I. c. 45. p. 38. et c. 51. p. 42. Dieser Geschichtschreiber selbst

1385. einer Cisterne eingekerkert, und nach seiner Ankunft zu Genua ließ er fünf dieser Unglücklichen erdrosseln, oder, in Säcke gesteckt, ins Meer werfen. Der Kardinal von Engelland war der sechste; er wurde auf Fürbitte seines Landesherrn, König Richards II, begnadigt. Zwei andere Kardinäle flohen, erschreckt durch solche Grausamkeiten, von Urbans Hof an den von Avignon, und traten der Partei des Gegenpabstes bei. Clemens VII freute sich ihrer Ankunft, und bestätigte dieselben in der Ausübung der von seinem Rival empfangenen Würden *).

Der Tod Ludwigs von Anjou und die Flucht Urbans hatte Karl von Durazzo seiner furchtbarsten Feinde entledigt; aber kaum begann er auf seinem Thron sich zu befestigen, so warf ihn ein neuer Gegenstand des Ehrgeitzes in Gefahr, und entflammte im Süden von Italien den Bürgerkrieg. König Ludwig von Hungarn, Beschützer und angenommener Vater Karl Durazzos, war nach vierzigjähriger ruhmvoller Regierung am 11 September 1382 gestorben *). Gegen Hungarns Gewohnheit, die Weiber vom Thron auszuschließen, hatte der Adel eingewilligt, daß Ludwigs ältere Tochter Maria die

wurde vom Pabst beordert, den Kardinal von Sangro und noch einige andere auf der Folterbank zu verhören.

*) Joh. de Thvvrocz seu Joh. a Kikullevv Chron. Hungar. P. III. c. 55. T. I. Rer. Hungar. p. 198.

Krone an Sigismund, Markgraf von Bran- 1385.
denburg, zweiten Sohn Kaiser Karls IV, über-
trage, dem sie in früher Jugend verlobt wurde.
Der Ruhm und die Tugenden Ludwigs, der
ohne männliche Nachkommenschaft starb, hatten
diese Begünstigung der Tochter billig erworben.
Maria wurde mit Königstitel gekrönt *). Bis
zu ihrer Vermählung hatte ihre Mutter Elisa-
beth die Regentschaft des Königreichs übernom-
men, und sich mit Nikolas Gara, Palatin von
Hungarn, ihrem Günstling, in dieselbe getheilt;
auch Ludwig hatte denselben mit Reichthum
und Ehre überhäuft **). Aber nicht lange, so
wurde die Regentschaft beider Frauen und ihres
Günstlings der Nation verhaßt. Der unzu-
friedne Adel beschloß, Karl Durazzo, den letz-
ten männlichen Erb der Könige von Hungarn,
französischen Geblüts, zur Krone zu berufen.
Karl, an Ludwigs Hof erzogen, hatte die Sit-
ten dieser kriegerschen Nation, der er seine
Größe verdankte, sich angeeignet, und mehr-
mals, besonders zu Trevisas Belagerung, hun-
garische Heere befehligt; endlich schien er wür-
diger als eine Frau, Rittern zu gebieten. Paul,
Bischof von Sagabria, der eifrigste seiner An-
hänger, wurde nach Napel gesandt, ihm die

*) Jo. Lucii de Regno Dalmatiae et Croatiae, L. V. c. 2. — Rer. Hungar. T. III. p. 404.

**) Joh. de Thvvrocz ad Steph. de Haserhag. Hist. Caroli Parvi. Scr. Rer. Hungar. T. I. p. 200. c. 1.

1385. Krone anzubieten; worauf sich Karl, gegen die Bitten seiner Gemahlin Margaretha, die er als Regentin des Königreichs zu Napel zurückließ, am 4 September 1385 nach Signa in Slavonien einschiffte, und von da auf Sagabria verfügte *).

Karl kündigte beiden Königinnen nicht an, als wenn er mit Waffen in der Hand zur Ansprache der Krone gekommen sei; er trat als Friedensmittler im Königreich auf, und überließ dem Adel, für ihn die Königswürde zu fodern. Beide Königinnen, nachdem sie ihn zu Bude freiwillig aufgenommen, wurden wirklich zu ihrer Entsetzung gezwungen **), und auf einem zu Stulweißenburg gehaltenen Tag wurde Karl einmüthig vom Adel zum König ausgerufen ***). Aber beide Königinnen begegneten Karls Hinterlist mit gleicher Verstellung; Nikolas Gara zog seine Satelliten für sie zusammen, unter Vorwand die Hochzeit einer seiner Töchter zu feiern; und an einem festlichen Tag des Februars 1383 ließen die Königinnen den Monarchen in ihre Zimmer rufen; auch der Palatin fand mit versteckten Mördern sich ein; er gab das Zeichen; ein Säbelhieb auf den Kopf streckte

*) Joh. de Thvvrocz, c. 3 et 4. p. 204. — Giornali Napolit. p. 1053. — Andrea Gataro Storia Padovana. T. XVII. p. 521.

**) Joh. de Thvvrocz, c. 6. p. 208.

***) Ib. c. 7. p. 209.

Karl zu Boden, und alle seine Anhänger wur- 1385.
den ermordet. Der König starb nicht an seinen Wunden; aber im Kerker zu Visgrade vollendete das Gift, am 3 Juni 1386, was das Schwerdt begonnen *).

Karls Ermordung gab die beiden König- 1386.
reiche, Napel und Hungarn, der verderblichsten Anarchie preis. Seine Gemahlin blieb während der Minderjährigkeit ihres zehnjährigen Sohnes, Ladislas, Regentin des erstern. Aber der Adel hatte eine neue, von der Krone unabhängige Magistratur, unter dem Titel, die Acht der guten Regierung, geschaffen, die bald der Königin Gewalt ansprach. Die Anjoupartei, durch Thomas San Severino und Otho von Braunschweig, Gemahl der letzten Königin, zusammenberufen, hatte Ludwig II von Anjou, unter Tutel seiner Mutter Maria, zum König erklärt. San Severino, der den Titel des Vicekönigs annahm, zwang Margaretha und Durazzos Partei, Napel zu räumen, und sich in Gaeta einzuschließen. Der Undank der Provenzalen entwand ihnen die Früchte ihres Sieges; sie machten San Severino und Otho von Braunschweig mißvergnügt, und zwangen letztern, von ihrer Partei der des Durazzo sich in die Arme zu werfen **). Indeß wurde die Verwirrung

*) Joh. de Thvvrocz, c. 8. p. 210—212. — Andrea Gataro Historia Padovana, p. 523.

**) Giannone Istoria civile del Regno di Napoli,

1386. allgemein; zwei Könige, noch Kinder, unter der Tutel zweier mehr ränkevoller als staatskluger Frauen, kämpften zugleich einer gegen den andern und vereint gegen ihre Unterthanen. Zwei Päbste, die sich wechselseitig verfluchten, suchten jeder den Fürsten, den er zum Feind hatte, zu unterdrücken, und den König, ihren Pupill, aus seiner gesetzlichen Gewalt zu verdrängen, um die des H. Stuhls unterzuschieben. Gesammte Baronen standen unter den Waffen, und unter Vorwand des Bürgerkriegs, drückten sie Bürger und Bauern, und gaben die Besitzungen ihrer Feinde der Plünderung und der Flamme Preis. Kein großer Charakter entfaltete sich in dieser furchtbaren Verwirrung; kein Mann ausgezeichneten Talentes zog den Blick seiner Nation auf sich, oder vermochte, derselben Hoffnung glücklicherer Zukunft zu gewähren.

Im Königreich Hungarn hatte das Schicksal beider ihrer Rechte beraubter Königinnen, Mitleid aufgeregt; aber allgemeiner Unwille erstickte dieses Gefühl, als man sie durch schwarzen Verrath der Königsgewalt sich wieder bemächtigen sah. Johann von Horwath, Bann von Kroatien, hatte sie überrascht, und ihre Wachen ermordet; dann befahl er, Nikolas Gara in ihrer Gegenwart zu enthaupten, und die Königin Mutter, Elisabeth, in den Fluß zu

L. XXIV. c. 3. T. III. p. 373. — Giornali Napolit. T. XXI. p. 1057.

werfen; alle Jungfrauen der jungen Königin 1386.
Maria wurden der Mißhandlung der Kroaten Preis gegeben, und diese Prinzessin, die, wie man sagt, allein ungeschändet blieb, in die Feste von Crupa eingeschlossen *).

Sigismund, Markgraf von Brandenburg, kam zu eben der Zeit nach Hungarn, seine Vermählung mit seiner jungen Verlobten zu feiern. Ein Theil des hungarschen Adels trat demselben bei; aber die Partei, die Karl III berufen und gerochen hatte, rüstete sich zur Vertheidigung. Johann von Horwath ließ die Königin Maria, seine Gefangene, nach dem Schloß Novigrad bringen, in der Absicht, dieselbe der Wittwe Karls III nach dem Königreich Napel zu überliefern; aber die Venetianer widersetzten sich. Mehr ihre jetzigen Vortheile, als ihre Empfindlichkeit über die von Ludwig erlittene Unbill berathend, verbündeten sie sich mit Maria und Sigismund; sie sandten dem ersten ihre gewandtesten Unterhändler als Botschafter, um endlichen Frieden im Königreich Hungarn und Anerkennung des neuen Königs zu bewirken. Sie beorderten Johann Barbadigo, einen ihrer Admirale, Kroatiens Küsten zu beobachten, um die gezwungene Abführung der Königin auf Napel zu verhüten, und endlich zwangen sie durch Waffengewalt, Johann Horwath und den Prior von Aurania, seinen Bruder, Maria

*) Joh. de Thvvrocz Chron. Hungar. P. IV. p. 214.

1386. freizugeben; am 4 Juni 1387 trat dieselbe aus ihrem Verhaft, und wurde einen Monat nachher mit Sigismund vermählt *).

So sah die Republik Venedig, seit langem durch die Macht und Eroberungssucht des hungarschen Monarchen bedrängt, einen Verbündeten, den sie mit Wohlthaten überhäuft, als Thronfolger ihres ehmaligen Gegners. Hätte auch Sigismund seiner Verpflichtung gegen Venedig vergessen können, so gebot er nicht mehr über Ludwigs Macht; seine unversöhnliche Rachsucht gegen Marias Feinde hielt seine Staaten in beständigem Aufruhr; die meisten alten Räthe und Generale Ludwigs fielen durchs Schwerdt oder auf der Richtstätte **). Von Hungarns Krone abhängende Provinzen fielen ab; und
1387. Sigismund sah sich genöthigt, einen seiner Unterthanen als neuen König von Rascia und Bosnien anzuerkennen, dem Zara, Trau, Sebenigo, Spalatro, und alle längs der Küste

*) Ioh. Lucii de Regno Dalmatiae et Croatiae, L. V. c. 11. T. III. Rer. Hungar. p. 409. — Raphain Caresino Chron. Venet. T. XII. p. 476. — Joh. de Thwrocz irrt in den Daten, und übergeht den Beistand der Venetianer mit Stillschweigen. Chron. Hungar. P. IV. c. 2 et 3. p. 215.

**) Ioh. de Thvvrocz. P. IV. c. 4 et 7. p. 216, 219. — Thomae Ebendorfferi de Haselbach Chronic. Austriacum, p. 821. In Pez. Script. Rer. Austriac. T. II.

Dalmatiens liegende, den Venetianern abge- 1387.
nommene Städte, unterworfen blieben *). So hatte die Republik nicht mehr die Beherrschung des adriatischen Meers durch eine unter dem Schutz des hungarschen Monarchen gebildete Marine zu befürchten.

Erst nach zwanzig Jahren wagten die Venetianer die Wiedereroberung der auf Sklavoniens Küsten verlornen Besitzungen. Aber Napels und Hungarns Umwälzungen spielten ihnen eine wichtige Besitzung am Eingang des adriatischen Meerbusens in die Hände; die Insel Corfu oder Corcyra überlieferte sich denselben freiwillig. Diese den lateinischen Kaisern von Constantinopel gebliebene Insel wurde nach Verlust ihrer Hauptstadt mit dem Königreich Napel vereint. Während der Bürgerkriege in Apulien entschütteten sich die Corfioten des napolitanischen Joches; und nachdem sie sich einige Zeit als Republik selbst regiert hatten, riefen sie den Schutz der Venetianer an, und unterwarfen sich am 9 Juni 1386, gegen Vorbehalt aller ihrer Vorrechte, derselben Herrschaft **). Durazzo, eine

*) Twartkus, Bann von Bosnien, hatte Rascia oder das östliche Servien erobert; 1386 nahm er den Königstitel an, und von 1387 bis 1390 eroberte er die Seestädte, die die Venetianer ehmals besessen hatten. Ioh. Lucii de Regno Dalmatiae et Croatiae, L. V. c. 3. p. 712.

**) Dieser Vertrag, mit allen officiellen Belegen, findet

1387. wichtige Stadt auf Albaniens Küsten, die Karl von Anjou der alte, den Griechen abgenommen, und die unter dem Titel Herzogthum einem Zweig seiner Familie, bis auf Karl III, König von Napoli und Hungarn, verblieb, wurde zu eben der Zeit von den Venetianern erobert, und zwei Jahre später wurden die zwei Städte Argos und Napoli in Romania, durch Abtretung der Lehnsherren, die dieselben beherrschten, dem Gebiet der Republik einverleibt *). Rachsucht gegen Franz von Carrara, die um diese Zeit die Gesammtkraft der Venetianer und ihre ganze Ehrsucht auf den Continent der Lombardei lenkte, rief sie in einem Augenblick von fernern Eroberungen, von den Hungarn, Griechen oder den Napolitanern ab, wo keine dieser Völkerschaften denselben Widerstand zu leisten vermocht hätte.

Franz von Carrara, Herr von Padua, hatte vom Erzherzog Leopold von Oesterreich die Stadt Trevisa nebst Gebiet erkauft *), die die Venetianer letzterm ebenfalls käuflich überlassen hatten. Die Staaten von Carrara grenzten also

sich in Istoria di Corfu di Andrea Marmora Nobile Corcyrete, L. V. p. 228. 1 vol. in 4to. Venezia 1672. — Siehe auch Marin Sanuto vite de Duchi, p. 751. — Raph. Caresino Chron. Venetum, T. XII. p. 472.

*) Vettor Sandi Storia civile Veneziana, L. V. P. II. c. 12. p. 190. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia, p. 760.

**) Chronic. Estense, T. XV. p. 508.

ihrer ganzen Länge nach an die Laguna, und 1387.
verschlossen den Venetianern das feste Land.
Ein so naher, den Feinden der Republik beständig verbündeter Nachbar, der feindliche Gesinnung mit Macht und Gewandtheit vereinte, regte beim Senat großes Mißtrauen auf. Die Venetianer, noch vom letzten Krieg entkräftet, suchten eher Carrara Feinde aufzureitzen, als ihn selbst anzugreifen. Im Stillen fachten sie des Veroneser Fürsten, Antonios de la Scala, Unwillen gegen ihn auf; sie gewannen denselben ihre Fehde zu führen, und ihren Feind zu bekämpfen.

Antonio de la Scala war ein Bastard von Can de la Scala, dem er, vereint mit seinem Bruder Bartolomeo, 1374 in der Regierung folgte *). Um allein zu regieren, hatte er im Jahr 1381 seinen Bruder ermorden, und des Bartolomeus Maitresse, nebst ihrer Familie, sein Verbrechen auf sie wälzend, zu Tod martern lassen. Franz Carrara bezeugte lauten Abscheu über so gewissenlose Grausamkeit **); dagegen glaubte der Bastard de la Scala, durch Kriegserklärung dem Fürsten von Padua eine Beschuldigung, über die er erröthete, abzuläugnen, und das Gerücht seines Verbrechens zu betäuben. Er schloß im Jahr 1385 einen Subsidienvertrag mit den Venetianern, wobei er sich verpflichtete,

*) Chronic. Veronense in fine, T. VIII. p. 659.

**) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 446.

1386. gegen ein Monatgeld von fünf und zwanzigtausend Florins, während des Krieges, das Haus Carrara aller seiner Staaten zu berauben, und Trevisa nebst Gebiet, der Republik abzutreten *).

Vergebens bemühte sich Franz von Carrara, seinen aufgebrachten Nachbar zu überzeugen, daß einzig die bisherige Verbündung ihrer Familien, ihre Unabhängigkeit gesichert hätte, und daß der, der zu des andern Beraubung Hand böte, bald selbst von seinen Kampfgenossen sich ausgeplündert sehen würde. Antonio de la Scala, taub gegen diese Vorstellungen, warb Truppen, und beorderte dieselben, unter Befehl Cortesias de Sarego, am 5 April 1386 ins Paduanergebiet. Beide Fürsten hielten sich von der Kriegsgefahr ferne; und Carrara nahm Wilhelm Azzo de Ubaldini zur Abwehr des Feindes in Sold. Am 25 Juni 1386 wurde an einem Orte, die Brentellen benannt, Schlacht geliefert; Sarego wurde nebst achttausend Soldaten oder Milizen von Verona gefangen; achthundert Mann fielen auf dem Schlachtfeld **).

Es war Gebrauch, den Gefangenen Pferd und Waffen abzunehmen, und dann ohne Lösegeld freizugeben, so daß eine verlorne Schlacht bloßer Geldverlust war. Die Signoria von Venedig schenkte de la Scala zum Schadenersatz sechzigtausend Florins; ein Astrolog schmei-

*) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 508.

**) Ibid. p. 528.

chelte ihm mit baldiger Eroberung Paduas, und 1386.
er verwarf alle Friedensvorschläge Carraras *).

Bei Eröffnung des nächsten Feldzuges waren 1387.
auf beiden Seiten die Heere auf sechs bis acht=tausend Reiter, und auf fünfzehntausend Fuß=volk vermehrt. Francesco Novello di Carrara, Sohn des Fürsten von Padua, zog mit dem Heer des Vaters, unter Befehl Wilhelm Azzos und Johann Hawkwoods, zu Felde. Nach Ver=heerung des Veronesergebiets sah das Padua=nerheer sich gezwungen, vor de la Scalas über=legner Macht zu weichen, die Johann Ordelaffi und Ostasio de Polenta befehligten. Aber bei Castagnaro, ohnweit Castelbaldo, verschanzte sich dasselbe hinter einem Kanal, und erwartete den Feind. Am 11 März wurde in großer Schlacht das Heer von Verona aufs neue ge=schlagen; beide Generale wurden nebst viertau=send sechshundert zwanzig Reisigen gefangen, und Hawkwood verbreitete, ohne Widerstand, Verwüstung bis an die Thore von Verona und Vicenza **).

Jetzt foderte Franz Carrara nochmal de la Scala schriftlich zum Frieden auf; aber in dem=selben Augenblick übersandte ihm die Signoria

*) Andr. Gataro Storia Padovana, p. 526—528. — Redusius de Quero Chronic. Tarvisinum. T. XIX. p. 788.

**) Andr. Gataro Storia Padov. p. 568. — Chronic. Estense, p. 514.

1387. von Venedig hunderttausend Florins, zur Aufstellung eines neuen Heers; und ein noch gefährlicherer Nachbar, Johann Galeaz Visconti, die Entkräftung beider Herrscher Trevisas eigennützig beobachtend, bot beiden Hülfe an, und wartete des günstigen Augenblicks zu beider Beraubung. Antonio de la Scala hörte auf seine treulose Eingebung, und sandte Carraras Schreiben ohne Antwort zurück *).

Johann Galeaz, der den Titel, Graf von Vertus, annahm, hatte 1378 seinem Vater Galeaz **) in der Regierung der Hälfte der Lombardei gefolgt. Er hoflagerte zu Pavia; sein Oheim Bernabos zu Mailand. Letzterer hatte die von ihm abhängenden Städte unter seine vielen Kinder vertheilt ***); er wünschte noch durch die Erbschaft seines Neffen ihren Theil zu vergrößern; und wirklich hatte er zu mehrern Anschlägen auf die Person oder die Provinzen Johann Galeazzos, Hand geboten. Der Graf Vertus entwand sich seinen Ränken, ohne daß derselbe ihn auf der Spur glaubte. Plötzlich

*) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 583.

**) Er starb am 4 August 1378, im Alter von neun und fünfzig Jahren. Er hinterließ seinem Sohn die Städte Pavia, Asti, Vercelli, Novara, Piacenza, Alexandria, Bobbio, Alba, Como, Casal, St. Evasio, Valencia und Vigevano.

***) Nemlich: Lodi, Cremona, Parma, Borgo-San-Donnino, Crema, Bergamo und Brescia.

warf sich ersterer in Frömmigkeit; nur Fromme 1385.
und Priester umgaben ihn; mit dem Rosenkranz in der Hand wanderte er von Kirche zu Kirche, und kniete vor den Heiligenbildern. Bernabos schrieb diese Umwandlung dem Wankelmuth seines Neffen zu, und Johann Galeazzos Sicherheitsmaßnahmen bestätigten seinen Wahn; beständig sah man diesen Fürsten von verdoppelter Wache umschaart, und über die kleinste plötzliche Bewegung, Bestürzung verrathen. Endlich im Anfang Mais 1385 kündigte Graf Vertus eine Wallfahrt zur Kirche der H. Jungfrau, obwärts Varese am Lago Maggiore an, und brach mit zahlreicher Wache auf, die ihm nie von der Seite gieng. Als er sich, am 6 Mai, Mailand näherte, ging ihm Bernabos mit seinen zwei ältern Söhnen entgegen. Johann Galeazzo, nachdem er seinen Oheim zärtlich umarmt, wandte sich gegen zwei Kapitäns, die sich nachher in seinem Dienst berüchtigten, Jacob del Verme und Antonio Porro, und ertheilte ihnen in deutscher Sprache (der damaligen Militärsprache durch ganz Europa) den Befehl, Bernabos zu verhaften. Alsbald fielen Soldaten dem Maulthier des Fürsten in die Zügel, durchschnitten ihm das Degengehenk, und schleppten ihn fern von den Seinen. Vergebens rief Bernabos seinen Neffen um Hülfe, und flehte ihn, nicht sein eigen Blut zu mißhandeln. Die Stadt Mailand öffnete sogleich Johann Galeazzo die

1387. Thore, und ihr Beherrscher wurde nebst seinen zwei Söhnen in eine ihrer Festen eingekerkert. Dreimal im siebenmonatlichen Verhaft wurde seine Vergiftung wiederholt. Er starb endlich am 18 December 1385 *). Seine Grausamkeiten und Mißhandlungen hatten ihn den Völkerschaften so verhaßt gemacht, daß auch kein einziger seiner Unterthanen ihn zu vertheidigen wagte. Eben so gleichgültig verließen ihn seine Verbündeten. Johann Galeaz, einziger Herr der Lombardei, warf jetzt die so lang getragene Andachtsmaske ab, und wandte die seinem Oheim entrissene Macht gegen seine Nachbaren.

Johann Galeaz hatte wiederholt beiden, la Scala und Carrara, Verbündung angeboten; aber beide verweigerten lange Verein mit einem Fürsten, dessen Treulosigkeit sie kannten. Aber nach der Niederlage bei Castagnaro gab Antonio de la Scala den Vorschlägen Johann Galazzos geneigtes Gehör, und so eben sollte durch Venetianervermittelung ein Vertrag zwischen ihnen abgeschlossen werden, als Franz Carrara denselben voreilte, und die immer verweigerte Verbündung annahm **), die am 19 April 1387 unterzeichnet

*) Andr. Gataro Storia Padov. T. XVII. p. 498. — Corio Istorie Milanesi. P. III. p. 258. — Annales Mediol. T. XVI. p. 784. c. 147. — Poggii Bracciolini Hist. Florent. L. III. p. 245. — Andr. Redusius de Quero Chron. Tarvisin. T. XIX. p. 785.

**) Andr. Gataro Storia Padov. p. 583. — Annales Mediol. T. XVI. p. 779.

wurde. Die Eroberung von Verona wurde Visconti zugesichert, Vicenza dem Carrara, und letzterer trat wegen erschöpfter Finanzen, erstern zwei seiner vorzüglichsten Capitanei, Wilhelm Azzo und Ugolotto Biancardo ab *). 1387.

Die verbündeten Fürsten fielen wirklich, der eine in das Gebiet von Verona, der andere in das von Vicenza ein. Die Bürger letzterer Stadt suchten Franz Carrara durch Vorstellungen zur Schonung eines Landes zu gewinnen, über das er zu herrschen zählte; und Vicenza, dem Hause de la Scala ergeben, wäre dennoch bereit, sein Schicksal an Verona zu knüpfen, und mit der Nachricht, daß letztere an Visconti sich ergeben, Carrara seine Thore zu öffnen. Zugleich griffen die Einwohner von Udine, auf Auffoderung der Venetianer, von der Trevisanerseite, Carrara an, und zwangen ihn den Vorschlag der Vicentiner anzunehmen *).

Diese Diversion vermochte nicht de la Scala zu retten; seine Hauptstadt umschlossen Viscontis Schaaren; die Venetianer hatten ihm wohl Unterstützung, aber keine Truppen geliefert; und Kaiser Wenceslaus, den er angerufen, sandte ihm einen Botschafter, mehr sein Ansehen in Italien gelten zu machen, als ihn zu kräftigen. Ugolotto Biancordo, der das Mailänderheer

*) Andrea Gataro, p. 592. — Chron. Tarvisin. Redusii de Quero, p. 788.

**) Andrea Gataro, p. 608.

1387. befehligte, verband Bestechung mit Macht; Verräther öffneten ihm in der Nacht vom 18 Oktober das Thor St. Maximo, und Antonio de la Scala, nachdem er dem kaiserlichen Gesandten seine Feste übergeben, flüchtete mit allen seinen Schätzen auf Venedig *).

Der Gesandte des Wenceslaus, im Besitz der Feste von Verona und der mit den Befehlshabern von Vicenza und der festen Schlösser verabredeten Wahrzeichen **), verkaufte dieselben sammthaft um höchsten Preis an Johann Galeaz, und kehrte mit dem auf so schimpfliche Weise zusammengescharrten Geld nach Böhmen zurück. Alle Festen wurden jetzt Wilhelm Azzo und Ugolotto Biancordo geöffnet; letzterer nahm Namens des Grafen von Vertus von Vicenza Besitz, und das Haus de la Scala, das hundert acht und zwanzig Jahre Verona beherrscht, und zweimal um die Krone Italiens sich beworben hatte, wurde aller seiner Besitzungen beraubt.

Kraft des Vertrags zwischen Carrara und Johann Galeazzo sollte Vicenza sogleich an er-

*) Andrea Gataro, p. 618. — Raphain Caresino Chron. Venetum, p. 474.

**) Wenn eine Festung einem Kommandanten konsignirt wurde, traf man mit diesem die Abrede, sie nur dem zu übergeben, der ein symbolisches Pfand, das der Fürst aufbewahrte, einhändigen würde. Ein solches Pfand wurde Contra Segno benannt.

stern abgetreten werden; aber der Fürst von 1387.
Padua kannte seinen Verbündeten und mißtraute
seinem Versprechen. Er schwieg stille, als er
wußte, daß Johann Galeaz, Vicenza als Erbtheil seiner Gattin anspreche *), und dachte
bloß gegen die von den Venetianern öffentlich
unterstützten Einwohner von Udine sich in Fassung zu setzen. Udine, die Hauptstadt des Patriarchats von Aquileja, verweigerte Philipp
d'Alencon, den Urban VI zum Patriarch weihte,
anzuerkennen, wogegen Carrara diesen Prälat
in Schutz genommen hatte **). Aber als der
Fürst von Padua das durch die Venetianerrepublik aufgeregte Gewitter gegen ihn losbrechen sah, suchte er vergebens bei dieser um
Friede, und foderte dringend den Markgraf von
Este zur Vermittelung auf, die abgeschlagen
wurde ***). Zu gleicher Zeit sandte Johann
Galeaz einen Botschafter auf Venedig, Bund
gegen den Paduanerfürst zu unterhandeln. Bei
dieser Nachricht hielt Franz Carrara seinen Unwillen nicht länger zurück; er theilte in Kreis-

*) Joh. Galeaz hatte in zweiter Ehe Katharina, Tochter seines Oheims Bernabos, den er ermorden ließ, und der Beatrix de la Scala, geheirathet. Erhielt er auch durch diese einiges Recht auf die Erbschaft de la Scalas, so gingen noch der gesammte männliche Sproß dieses Hauses und alle Kinder Bernabos vor.

**) Vitae Patriarch. Aquileiens. T. XVI. p. 60.

***) Andrea Gataro Historia Padovana, p. 628.

1387. schreiben dem Kaiser, dem Pabst und allen Fürsten der Christenheit, die Treulosigkeit des Grafen von Vertus mit, und foderte Züchtigung seines Verraths. Selbst an die Venetianer wandte er sich, in Hoffnung die Erbitterung ihrer gewohnten Vorsicht weichen zu sehen; auch konnte die Treulosigkeit, die ihn hinopferte, Venedigs Senat warnen; denn eben so wie Veronas Eroberung, Johann Galeazzo Padua öffnete, konnte ihn Paduas Eroberung auf Venedig zu führen. Aber der Senat, von seinem tödtlichen Haß und Ehrsucht hingerissen, unterzeichnete
1388. am 29 März 1388 mit Johann Galeazzo einen Theilungstraktat, der Trevisa, Ceneda, und die Festen von Coran und St. Eletto der Republik, hingegen Padua mit seinem Gebiet dem Mailänderfürst zutheilte *). Auf der Venetianer Foderung wurden Albrecht, Markgraf von Este, Franz Gonzaga, Fürst von Mantua, und die Gemeinheit Udine in den Bund aufgenommen **).

Franz Carrara, allein und ohne Verbündete, von Feinden umringt, deren der ohnmächtigste ihm die Spitze bot, hatte überdieß noch mehr sein Volk, als seine Nachbaren zu fürchten. Seit zwanzig Jahren sah sich das Fürstenthum Padua in Krieg verwickelt, und durch Erschöpfung der Finanzen jedes Jahr zu Erhöhung

*) Andrea Gataro Historia Padovana, p. 630. — Marin Sanuto vite de Duchi, p. 758.

**) Raphain Caresino Chron. Venet. p. 478.

der Auflagen gezwungen. Auf allen öffentlichen 1388
Plätzen ertönte drohender Mißmuth; Muthlosigkeit und Ungeduld zeigten sich in den Räthen. Alle, die Carrara zur Berathung berief, waren seine geheimen Feinde *); entweder an Johann Galeaz, oder der Venetianer Signoria verkauft; noch andere wünschten, ohne bestimmten Zweck, Umwälzung.

Der Fürst von Padua rief den Herzog von Baiern, seinen Verwandten, und den Herzog von Oesterreich, dessen Freundschaft alte Verträge ihm zusicherten, zur Hülfe auf; beide versprachen Carrara, unter Beding vorläufiger Entrichtung der Bewaffnungsunkosten, Zuzug, womit sie aber dem schon erschöpften Fürsten Abschlag ertheilten. Einige seiner Räthe schlugen ihm vor, zu Gunsten seines Sohnes der Regentschaft zu entsagen; Venedig, sagten sie ihm, führe den Krieg aus persönlichem Haß, der seinen Sohn nicht befasse; letzterer sei des Volks Liebling; in desselben Zuneigung werden ihm unerwartete Hülfsquellen sich öffnen; und als sie ihn ihrem Vorschlag abgeneigt fanden, riethen sie Francesco Novello, seinen Vater zu überraschen und zu verhaften, um dann mit den Feinden zu unterhandeln. So entartet waren die Tirannen Italiens, daß der Abschlag einer so verdammlichen Zumuthung, dem jungen Fürsten Lobsprüche zuzog **).

*) Andrea Gataro, p. 632. — **) Ib. p. 638—640.

1388. Nach langen Berathungen, die die Beklemmung der Carraras täglich erhöhten, und von der Unmöglichkeit sich zu behaupten, immer mehr überzeugten, beschloß endlich der Vater, zur Annahme des erst verworfenen Rathes, seinem Sohn die Regentschaft abzutreten, und auf Trevisa sich zurückzuziehn. Wie zur Zeit der Republik, ließ er zu Padua den Volksrath in den Pallast berufen, und vier Anziani, einen Gonfalonier und einen Syndik der Gemeinheit ernennen; er entsagte der von seinen Voreltern ererbten Regentschaft in ihre Hände. Aber siebenzigjährige Knechtschaft hatte jedes Hochgefühl in Paduas Volk erstickt; unfähig frei zu leben, hatte es weder Muth noch Lust, die übertragene Gewalt zu behaupten. Die Entsagung des alten Franz von Carrara war ihm leeres Schaugepränge; ein Doktor der Rechte, Syndik der Gemeinheit, beantwortete in einer schwülstigen Rede die durch den Beauftragten des Fürsten verlesene Entsagungsakte. Der Gonfalonier und die Anziani übertrugen, ohne Berathung und Beding, Francesco Novello de Carrara die vom Vater abgetretene Regentschaft. So änderte am 29 Juni Padua seinen Regenten; des folgenden Tages reiste der alte Carrara auf Trevisa, dessen Herrschaft er sich vorbehalten hatte *).

*) Galeazzo Gataro Storia Padovana, p. 643. — Dieser Geschichtschreiber war selbst einer der Anziani des

Desselben Tages noch sandte Johann Galeaz 1388.
Visconti, Francesco Novello Ausfoderung und Kriegserklärung; er erröthete nicht, in seinem Manifest die Gerechtigkeit seiner Sache und göttlichen Beistand anzurufen; er beschuldigte seinen Gegner, ihn angegriffen und durch seine Verrätherei ihn aufgerufen zu haben *). Mit Prahlerei vervielfachte er diese Erlasse, und schien sich zu schmeicheln, seine Ungerechtigkeiten dem Auge der Nachwelt mit der Sprache der Tugend zu übertünchen, inzwischen der Widerspruch zwischen seinen Worten und Thaten, seine Treulosigkeit nur desto mehr aufhellte. Jetzt drangen seine zu Verona und Vicenza gesammelten Truppen ins Paduanergebiet ein; zugleich die Brenta und Etsch herunter, die Venetianer; und da beide das Land mit großer Schonung behandelten, gewannen sie die Bauren sich gegen Carrara zu empören, und ihnen beizutreten **).

Ein natürlicher Bruder des Fürsten von Padua, Graf von Carrara, befehligte desselben Truppen, und mit vieler Geschicklichkeit benutzte

Volks. Sein Sohn Andreas, den wir öfters citiren, hat seiner Chronik eine neue Form gegeben. Redusii de Quero Chron. Tarvis. p. 789.

*) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 648. — Chron. Placent. Joh. de Mussis, p. 550. — Annal. Mediol. c. 150. p. 804.

**) Andrea Gataro, p. 650.

1388. er die Kanäle der Trevisanermark, Viscontis General, Jacob del Vermo, im Vorrücken aufzuhalten. Aber Muthlosigkeit und Verrätherei hatte sich in der Stadt, in den Lagern und Festungen des Fürsten von Padua verbreitet; die Schaaren ergriff oft panischer Schreck; die Befehlshaber übergaben oft ohne Schwerdtstreich ihre Burgen, und das Volk drohte, Paduas Thore zu öffnen, wenn man ihm nicht Friede schenkte *). Die Räthe, die Francesco Novello besammelte, erklärten dem Fürsten, ihre Besitzungen nicht länger durch fremde Fehde verwüstet zu sehen; noch wollten sie länger ihre Stadt der Gefahr aussetzen, durch zügellose Horden erstürmt und mißhandelt zu werden; zugleich erinnerten sie ihn, daß er Alles von den Venetianern zu fürchten habe, und mahnten ihn, sich eher Viscontis Großmuth in die Arme zu werfen **).

Francesco Novello, ohne Mittel zu längerer Vertheidigung, ohne unter Verwandten und seinen Umgebungen einen Vertrauten zu finden, wich endlich dem Drängen seines Volks und der Gewalt der Umstände. Er foderte von Jacob del Vermo, ihn auf Pavia zum Graf Vertus geleiten zu lassen, und am 23 November öffnete er diesem General seine Hauptstadt und Festungen. Vorher ließ er noch Barken, mit

*) Andrea Gataro, p. 658.

**) Ib. p. 662.

seinen kostbarsten Habseligkeiten beladen, und 1388.
mit seiner Gattin und Kindern auf Ferrara abführen; er selbst nahm die Straße auf Verona zu; und als er die durch seine Vorfahren siebenzig Jahre durch beherrschte Stadt verließ, und sein eignes Gebiet durchzog, sah er mit tiefer Kränkung seine Unterthanen die Einsetzung des neuen Landesherrn durch Feste und Jubel feiern *).

Vorgebliche Unterhändler Francesco Novellos verfügten sich sogleich auf Trevisa, den Vater aufzufodern, sich ebenfalls Viscontis Großmuth zu übergeben. Sie anerboten ihm von Jacob Vermo sicheres Geleit auf Pavia, und drangen in ihn, seine Feste diesem General zu öffnen. Der alte Carrara fand sich in drohenderer Lage als sein Sohn. Durch die Venetianer und Visconti gedrängt, hatten sich auch die Trevisaner gegen ihn empört. In seine Festung geflüchtet, mußt' er von seinen Feinden grause Ermordung gewärtigen. Er rief also Jacob del Vermo, öffnete seinen Truppen die Citadelle von Trevisa, und floh auf Pavia zu, den Edelmuth seines Siegers anzurufen.

Aber die, den beiden Fürsten von Carrara gewährte Sicherheit wurde gebrochen; Johann Galeaz scheute ihren Anblick, und in eigner Per-

*) Andrea Gataro, p. 676. — Raph. Caresino Chron. Venet. p. 481. — Chron. Placent. Ioh. de Mussis, p. 551.

1388. son seine Wortbrüchigkeit ihnen anzukünden. Er befahl, den Sohn in Mailand, den Vater in Verona zu verhaften. Jetzt wurde die Natter der Visconti an den Küsten des adriatischen Meers aufgepflanzt, und die Fahnen dieses furchtbaren Fürsten flatterten den Thürmen Venedigs gegenüber. Auch suchte schon Johann Galeaz, seine Macht dieser stolzen Republik fühlen zu machen; und als die Botschafter von Padua Vortritt bei ihm erhielten, ließ er die Worte fallen: In fünf Jahren, wenn Gott ihm das Leben schenke, werd' er die Venetianer ihnen gleich stellen, und einer Eifersucht Ende machen, die jene halb umsumpfte Stadt, Padua so lange aufgeregt hätte *).

*) Andrea Gataro, p. 701.

Drei und fünfzigstes Kapitel.

Revolutionen in den toskanischen Freistaaten. — Umtriebe Johann Galeazzos. — Franz von Carrara entflieht ihm, flüchtet sich auf Florenz, und beredet diesen Freistaat, Visconti zu bekriegen. — Er führt ein deutsches Heer nach Italien, und setzt sich wieder in Besitz der Regentschaft von Padua.

1388 — 1390.

Der Vorschub, den Johann Galeazzo zu seinen Eroberungen in Venedig fand, entsprach nicht der sonstigen tiefen Staatsklugheit der Räthe dieser Republik. Beide Häuser, de la Scala und Carrara, mächtig genug sich selbst zu behaupten, aber zu kraftlos um Besorgnisse aufzuregen, konnten den Venetianern zur Vormauer gegen der Viscontis Unternehmungen dienen. Das Uebergewicht der Macht und des Reichthums der Republik bot ihr hinlängliche Mittel, die Herrscher von Verona und Padua in Abhängigkeit zu erhalten. Es war ein großer

Mißgriff der Venetianer, de la Scala zum Krieg aufgereitzt zu haben, und ohne zulängliche Unterstützung ihn fallen zu lassen; aber noch unklüger wars, Carrara ihrem Hasse aufzuopfern, und den mächtigsten, ehrsüchtigsten und gewissenlosesten Tirannen Italiens mit dessen Besitzungen zu bereichern. Der Anblick der Mailänderfahnen, die auf der adriatischen Küste flatterten, brachte den Venetianersenat zu finsterer Betrachtung seines Betragens; auch erhöhten Johann Galeazzos hinterbrachte Drohworte desselben Beklemmung. Keine Macht in Italien vermochte dem Mailänderfürst die Spitze zu bieten, oder seine Eroberungen zu begrenzen. Lange hatte die Kirche gegen seinen Vater und Oheim angekämpft; aber das Schisma, und mehr noch Urbans VI Unklugheit hatten ihre Kräfte zernichtet. Dieser Pabst, der seine Freiheit und vielleicht sein Leben dem Doge Antoniotto Adorno verdankte, entzweite sich mit seinem Retter, und verließ am 16 December 1386 plötzlich Genua, um nach Lukka zu gehen *). In dieser letztern Stadt bot er zu Eroberung des Königreichs Napel einen Kreutzzug auf; aber weder sein Aufruf, noch seine Bullen bewaffneten für seine Sache einen einzigen Krieger **). Dann erklärte er zugleich den Türken und Grie-

*) Georgii Stellae Annal. Genuens. T. XVII. p. 1128. — Uberti Folietae Hist. Genuens. L. IX. p. 491.

**) Raynald. Annal. Eccles. 1387. §. 2. T. XVII. p. 128.

chen Krieg, dessen zwar blutlose Vollziehung er dem Erzbischof von Patras auftrug *). Dann warb er zu Perousa, zu abermaliger Eroberung des Königreichs Napel, Miethtruppen; aber vom plötzlichen Aufstand derselben geschreckt, floh er auf Rom **), und starb daselbst am 13 Oktober 1389. Seine Heftigkeit, Unklugheit und Grausamkeit hatten der Christenheit höhere Aergerniß aufgeregt, als die verschrieensten Päbste des zehnten Jahrhunderts. Peter Tommacelli, Kardinal von Napel, der den Namen Bonifaz IX annahm, wurde durch die Urban VI ergebenen Kardinäle, am 9 November 1389, auf den Stuhl St. Peters gehoben ***).

Von allen Fürstenhäusern, die seit dem Umsturz der Republiken zwischen den Alpen und Apenninen sich erhoben, blieben nur vier, die die Visconti nicht unterworfen oder beraubt hatten, nemlich: Savoyen, Montferrat, die Gonzagas und von Este. Amadeus VII, der Rothe benannt, Graf von Savoyen, mit Frankreichs Ränken und Kriegen einzig beschäftigt, vermied jedes Zerwürfniß mit dem Grafen von Vertus ****). Theodor II, Markgraf von Montferrat, dem Johann Galeaz, Asti und andere

*) Raynald. Annal. Eccles. 1387. §. 8. p. 130.

**) Ib. 1388. §. 8. p. 137.

***) Ib. 1389. §. 12. p. 142.

****) Guichenon, Histoire genealog. de Savoie, e. 24. T. II. p. 5. ann. 1383—1391.

wichtige Plätze entrissen hatte, lebte von Kindheit an am Hofe des Mailänderfürsten in einer Art Verhaft, bis ins Jahr 1400 *). Franz von Gonzaga regierte Mantua seit dem Jahr 1382; aber nur unbedingtes Schmiegen unter den Willen Johann Galeazzos erhielt ihm dieses Fürstenthum. Er war all seinen Verbündungen und Kriegen beigetreten, ohne einen andern Vortheil, als Aufschub seiner eignen Beraubung zu gewärtigen **). In der Familie Este hatte der Markgraf Albrecht, am 26 März 1388, seinem Bruder Nicolas, mit Hintansetzung Obizzos, Sohns eines ältern verstorbenen Bruders, in der Regierung gefolgt ***). Albrecht ließ auf Mahnung Johann Galeazzos, den er zu Mailand besucht hatte, Obizzo und seine Mutter, die er einer Verschwörung gegen ihn anklagte, hinrichten; die Gattin dieses Unglücklichen befahl er zu verbrennen, einen seiner Oheime zu hängen, und mehrere ihrer Vertrauten mit Zangen zu zwicken oder zu verviertheilen ****). Diese Unmenschlichkeiten hatten Völker und Für-

*) Benvenuto de St. Giorgio Hist. Montferrat. T. XXIII. p. 611.

**) Platina Histor. Mantuana. L. III. p. 752. Rer. It. P. XX.

***) Chronic. Estense. T. XV. p. 516.

****) Cronica di Piero Minerbetti anno 1388. c. 1. p. 156. Script. Etrur. T. II. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 520.

sten so sehr gegen den Markgraf von Ferrara aufgereitzt, daß er einzig noch Johann Galeaz, seinem Rathgeber, sich vertrauen durfte, dessen Rath oder Befehlen er sich auch völlig unterwarf.

Die übrigen ehmals regierenden Familien waren alle durch die Visconti ihrer Regentschaften beraubt; die Correggios, die Rossi, die Scotti, Pelavicini, Ponzoni, die Cavalcabos, Benzoni, Beccarias, die Languschi, Ruscas, die Brusati, waren entweder erloschen, oder übten in den ihren Voreltern unterworfenen Städten keine Gewalt mehr. Das Haus Visconti allein hatte sich in alle diese Regentschaften, so wie auch in die, der de la Scalas und Carraras eingedrungen.

Toskanas Gemeinheiten hätten, durch das Gefühl allgemeiner Gefahr vereint, Graf Vertus gleiche Macht entgegengestellt; aber Florenz allein vermochte Italiens und Europas Politik zu durchschauen. Die andern Städte, anstatt gegen den gemeinschaftlichen Feind der Freiheit sich zu rüsten, sahen mit Eifersucht auf Florenz, und begünstigten durch blinde Leidenschaft die Unterjochungsentwürfe des Tirannen.

Italiens Staaten hatten, von Johann Galeazzos Eroberungsabsichten bedroht, vom übrigen Europa keine Hülfe zu gewärtigen. Das Reich war dem schwächsten und verächtlichsten aller Fürsten, Wenceslaus, zugefallen; ein unwürdiger Sohn Karls IV, des schon entarteten

Sprosses erlauchter Vorfahren. Frankreich sah sich während der Minderjährigkeit des blödsinnigen Karls VI einer Anarchie Preis gegeben, in der die verderblichen Faktionen der Herzoge von Burgund und Orleans sich erzeugten. Engelland hatte den schwachen Richard II zum König, unter dessen Regierung die Faktionen der beiden Rosen aufkeimten. Hungarn verlor durch seine Bürgerkriege allen Einfluß, den sein großer König Ludwig über Italien und das gesammte Europa gewonnen hatte. Aragonien hatte während der langen Regierung Peters IV, des Ceremoniösen, hohen Rang unter den Seemächten behauptet; aber dieser Monarch war den 4 Januar 1387 *) gestorben, und der kraftlose Johann, sein Nachfolger, überließ, in feige Trägheit versunken, die Staatsgeschäfte seiner Gemahlin **). So entkräftete innere Ohnmacht Europas gesammte Königreiche; alle Monarchen schienen von Feigheit, Verblendung und Blödsinn zugleich betroffen; wogegen der Fürst der Lombardei immerfort mehr Truppen, als irgend ein europäischer Monarch besoldete, über ungemessene Staatseinkünfte gebot, unbeschränkt seine Staaten beherrschte, und Eroberungsentwürfe bildete, die seine Macht überstiegen. Johann Galeaz besaß einen Muth zu Unterneh-

*) Mariana Historia de las Espannas. L. XVIII. c. 11.

**) Indic. Rer. ab Aragon. Regibus gestarum, Zurita, L. III. p. 259.

nehmungen, der mit seiner persönlichen Feigheit sonderbar abstach. Er der nie an der Spitze eines Heers sich zeigte, der in seinem befestigten Pallast zu Pavia aller Augen sich entwand, mit dreifacher Wache sich umschaarte, und selbst gegen diese, als wenn er derselben Treulosigkeit versichert wäre, sich verwahrte; derselbe Mann schwankte nie einen Augenblick in seinen Entwürfen; nie vermochte Gefahr ihn zu verwirren oder übler Erfolg zu entmuthen. Durch tiefe Staatsklugheit allen überlegen, gewissenlos über jedes Verbrechen, treulos ohne alle Schaam, strebte er mit so bedeutender Macht ganz Italien sich zu unterwerfen, und nach Vollendung dieser Eroberung hätte er ohne vielen Widerstand seine Herrschaft über die Nachbarländer verbreitet. Nur der Florentiner Tugend, hoher Muth und Großherzigkeit, die Galeazzos Ehrsucht widerstrebten, so wie Franz Carraras tödtlicher Haß, den er beraubt hatte, retteten noch für einige Zeit die italische Freiheit.

Viele Veranlassungen hatten Toskanas freie Gemeinheiten gegen Florenz aufgereitzt; so daß wir, des sie zusammenhaltenden Bundes ohngeachtet, der Reihe nach Pisa, Sienna, Lukka, Perousa und Bologna, dem Feinde der Florentiner und der Freiheit werden beitreten sehen.

Mehrere Abentheurerkompagnien hatten sich nach einander in Toskana eingedrungen, vom Raube zu leben; alle drückten die ohnmächtigern

Städte durch Besteurungen, indeß der Florentiner Macht denselben eine achtungsvolle Entfernung gebot. Die unterdrückten Völkerschaften, statt sich eigne Kraftlosigkeit vorzuwerfen, hielten die Florentiner geheimen Verständnisses mit den Räuberbanden in Verdacht *). Die Tarlati, von der Familie Peter Saccones, Herrn von Pietra Mala, hatten im Jahr 1384 der Republik Sienna, nebst neun und sechzig Schlössern und einer großen Zahl Burgen, sich ergeben oder empfohlen **). Von jeher der Florentiner Feinde, hatten sie auch den Siennesern ihren Haß mitgetheilt. Desselben Jahres hatte Enguerrand de Coucy ein über zwölftausend Pferde starkes Franzosenheer nach Italien gebracht, das er zur Unterstützung Ludwigs, Herzogs von Anjou, ins Königreich Napel führte ***). Ein Lieutenant Karls III hielt damals Arezzo besetzt, indeß eine Menge Aretiner Ausgewanderter sich mit den Tarlatis vereinten.

Diese anerboten, Enguerrand de Coucy, durch beibehaltene Einverständnisse, nach Arezzo zu bringen, und wirklich öffneten sie in der Nacht vom 29 September demselben die Thore. Aber der Tod des Herzogs von Anjou, der noch in derselben Nacht zu Florenz ruchtbar wurde ****),

*) Annali Sanesi Anonimi. T. XIX. p. 388. 390.

**) Malavolti Storia di Siena. P. II. L. VIII. Fol. 150.

***) Scip. Ammirat. Stor. Fior. L. XV. p. 767.

****) Leonard. Aretino Istor. Fiorent. L. IX. — Mar-

bewog Coucy von seiner Unternehmung abzuste- hen. Er versuchte zuerst sich der Festung von Arezzo zu bemächtigen, in die der Lieutenant Karls III mit den Guelfen sich geworfen hatte; aber da er nach fünfzigtägiger Belagerung nichts gewann, und die Belagerten ihre Festung den Florentinern verkauft hatten, trat er ebenfalls mit diesen in Unterhandlung, und öffnete am 17 November 1384, gegen eine Geldsumme, Florentinerkommissaren Arezzos Thore *). Auch die Sienneser hatten mit ihm gehandelt; sie sandten ihm Unterstützung, und entrüsteten sich jetzt, einen sicher geglaubten Kauf ihren Geg- nern zufallen zu sehen **).

Der Freistaat Sienna inzwischen entkräftete sich immer mehr durch Umwälzungen; Handwer- ker des niedrigsten Ranges, der Berg der Re- formatoren betitelt, versahen die Verwaltung. Der Adel stand in offenem Krieg mit denselben; der übrige Theil des Volkes seufzte unter Druck. Aber am 24 März 1385 traten die Kasten der Neun und der Zwölf, die hohen Rang in der Bürgerschaft behaupteten, mit dem Adel zusam-

chione de Stefani Istor. Fior. L. XII. R. 962. p. 49. — Scip. Ammirato L. XV. p. 768.

*) Memorie storiche di Ser Naddo da Montecatini, Delizie degli Eruditi T. XVIII. p. 73. — Scip. Ammirato L. XV. p. 770.

**) Orlando Malavolti Storia di Siena. P. II. L. VIII. p. 152.

men, die bürgerliche Oligarchie der Reformatoren anzugreifen. Nach hitzigem Gefecht wurden diese Handwerker aus dem Pallast und aus der Stadt verjagt; viertausend derselben flohen oder wurden Landes verwiesen *), und in der untersten Volksklasse wurde ein neuer Orden gewählt, der, um ihn von den Reformatoren, die man ächten wollte, zu trennen, der Volksberg benannt wurde. Die Regentschaft wurde unter die Neuner, die Zwölfer und das Volk vertheilt; der Adel blieb von den öffentlichen Stellen ausgeschlossen **).

Diese Revolution versöhnte die Sienneser mit den Florentinern nur auf kurze Zeit, da letztere der Bürgerschaft von Sienna Unterstützung geleistet hatten. Ihr Groll gegen ihre Ciompi befaßte nun auch die Reformatoren, und so eben der Volksgewalt selbst entwunden, wollten sie dieselbe auch bei ihren Nachbarn zernichtet sehen; aber bald regte ein Souveränitätsstreit die kaum eingeschläferte Feindschaft beider Völkerschaften wieder auf.

1388. Die Gemeinheit Montepulciano stand seit langem unter Schutz der Republik Sienna, mit Bedingen und Vorbehalt, die diese gering ach-

*) Malavolti Storia di Siena, L. VIII. p. 153.

**) March. di Stefani, L. XII. R. 977. T. XVII. p. 63. — Scip. Ammirato, L. XV. p. 771. — Malavolti Storia di Siena, P. II. L. IX. p. 154.

tete *). Aber dieser Burgfleck, in älterer Zeit 1388.
unter Florentinerschutz, rief letztere als Gewährleister seiner Vorrechte auf. Die Familie Pecora herrschte beinah unbeschränkt zu Montepulciano; diese Herrscherlinge waren unter sich zerfallen; Johann Pecora hatte seinen Vetter Gerhard verjagt; mit seinem kleinen Anhang blieb der Geächtete den Siennesern ergeben; das Volk und sein erwähltes Haupt hatten sich an die Florentiner gewandt **).

Letztere schlugen die ihnen von Johann Pecora angebotene Regentschaft aus; sie suchten dagegen diesen Herrscher mit den Siennesern auszusöhnen, und beorderten ihre Botschafter, den zwischen beiden Völkerschaften waltenden Vertrag auf fünfzig Jahre zu verlängern; aber sie sandten zugleich einige Kompagnien Kriegsleute auf Montepulciano, diese Gemeinheit während der Unterhandlung gegen Angriff zu schützen ***).

*) Cronica di Piero Minerbetti, Scr. Etr. T. II. a. 1388. c. 9. p. 164. — Scip. Ammirato, L. XV. p. 790.

**) Malavolti Storia di Siena, P. II. L. IX. p. 159.

***) Poggio Bracciolini Hist. Fiorent. L. III. p. 249. — Piero Minerbetti Istor. Fiorent. a. 1388. c. 9. p. 164. Wir werden im Verfolg öfters diesen Florentiner-Geschichtschreiber benutzen, der, zwei und zwanzig Jahre hindurch, ohngefähr den Plan der Villani, aber mit minderm Talent, befolgt. Er scheint des Vorhabens, die Chronik Marchionne de Stefani,

1388. Die Sienneser, die für die rachsüchtigsten aller Toskaner galten, aufgebracht über die Einmischung der Florentiner in einen Streit mit ihren Unterthanen, warfen sich selbst der Knechtschaft in die Arme, um ihren Feinden dasselbe Loos zu bereiten. Sie sandten im Geheim Botschafter an Graf von Vertus, ihre Unterwerfung anzubieten. Aber in demselben Augenblick führte Johann Galeaz mit Franz Carrara Krieg; er scheute, der Florentiner Republik Vorwand zu geben, diesem Fürsten beizutreten, und ließ sogleich der Signoria durch Botschafter erklären, daß er, um Friede in Toskana zu erhalten, so eben der Sienneser Anerbieten verworfen habe, und daß er nie, auch freiwillige und unbedingte Unterwerfung dieses Volkes annehmen werde *).

Indeß hütete Galeaz sich wohl, der Sienneser Antrag wirklich abzuschlagen, der seine Eroberungsentwürfe in Toskana und seine theuersten Hoffnungen zu sehr begünstigte; er bedeutete also dieser Republik, so lange mit den Florentinern zu unterhandeln, bis er mit Franz Carrara geendigt hätte; dann brach er im Augenblick,

die mit dem Jahr 1386 endet, fortzusetzen. Jedes Jahr seiner Geschichte, das nach Florentinergebrauch mit dem 25 März beginnt, bildet ein einzelnes, in mehrere Kapitel abgetheiltes Buch. Er ist abgedruckt in T. II. Scr. Etr. in Folio.

*) Piero Minerbetti, 1387. c. 45. p. 150. — Scip. Ammirato, L. XV. p. 791.

wo dessen Gesandte zu Florenz seine Friedens- 1388.
gesinnung betheuerten, plötzlich alle Unterhandlung ab *).

Desselben Jahres hatte Johann Galeaz versucht, sich Pisas zu bemächtigen. Peter Gambacorti, der Florentiner Verbündeter, beherrschte diesen Freistaat. Plötzlich wurde er von einer Abentheurerkompagnie angegriffen, und bevor er die Hülfe seiner Verbündeten aufrufen konnte, sah er von Sarzana viertausend Pferde Viscontis zu seiner Unterstützung herbeieilen. Diese unerwartete Hülfstruppe foderte in die Stadt eingelassen zu werden; aber Gambacorti, solche Vertheidiger noch mehr als seine Feinde fürchtend, befahl Pisas Thore vor ihnen zu schließen; wogegen er ohne Bedenken der Florentiner Zuzug aufnahm **).

Ein volles Jahr ging noch vor wirklichem 1389.
Ausbruch des Krieges hin; aber jeder Tag sah neue Ränke sich entfalten, und Unterhandlungen, zur Stillung des aufgeregten Mißvergnügens, sich knüpfen. Graf Vertus hatte der Reihe nach gegen alle Städte des Guelfenbundes seine Anschläge versucht; vor allen aber lag das früher den Viscontis unterworfene Bologna, wo er noch Anhang hatte, seinen Umtrieben bloßgegeben. Pest und Theure der Lebensmittel drückten zu gleicher Zeit diese Stadt; Unzufriedenheit,

*) Piero Minerbetti, 1388. c. 11. p. 167.

**) Ib. c. 5. p. 158.

1389. die Galeazzos Kreaturen aufregten, verbreitete sich unbemerkt unter den Einwohnern, und mehrere Bologneser traten einem Complott gegen die Freiheit bei. Ein glücklicher Zufall verrieth diese Verschwörung, und brachte die Urheber auf die Richtstätte *). Graf Vertus schien zuerst dieselben rächen zu wollen; er ließ die in seinen Staaten angesiedelten Florentiner und Sienneser bei acht Tagen ausbieten **), sandte zweihundert Lanzen auf Sienna, und der Krieg schien unausweichlich. Indeß verwandte sich Peter Gambacorti, der für seine eigne Person fürchtete, so mannigfaltig, daß ihm neue Anknüpfung der Unterhandlung gelang. Die Florentiner waren beinah völlig gerüstet, und hatten sich kraftvoller Verbündung in Deutschland versichert, als Gambacorti dieselben im Oktober zur Unterzeichnung eines Friedens und Vertrags mit Visconti gewann, kraft dessen sie sich gegenseitig verpflichteten; die Florentiner, nicht in die Angelegenheiten der Lombardei, Graf Vertus, nicht in die Toskanas sich zu mischen ***).

Johann Galeazzo beeilte sich um so mehr, Verträge zu unterzeichnen, die er nie zu halten

*) Cronica Miscella di Bologna, p. 534.

**) Piero Minerbetti, c. 8. p. 185. — Scip. Ammirato, L. XV. p. 797.

***) Piero Minerbetti, c. 14. p. 188. — Poggio Bracciolini Histor. Fior. L. III. p. 251. — Scip. Ammirato, L. XV. p. 798.

dachte. Er sandte den seiner Generale, der die Florentiner am meisten haßte, auf Sienna, Giovanni d'Azzo d'Ubaldini, Sproß einer jener großen Gibellinenfamilien aus den Apenninen; durch seine Vermittelung bestach Johann Galeaz einige Bürger von San Miniato, die mit dem Befehlshaber dieses wichtigen Schlosses in Freundschaft lebten. Die Bestochnen versprachen diesen Befehlshaber zu ermorden, und San Miniato, Viscontis Truppen zu öffnen, der dadurch den Florentinern die Schiffahrt auf dem Arno gesperrt hätte; aber sie trafen beim Aufsuchen Mitverschworner auf einige Männer, die ihr Complott verriethen *). 1389.

Dieß Mißglücken zu San Miniato entblödete d'Azzo nicht in seinen einmal übernommenen Ränken. Er war Vetter des Herrschers von Cortona, den er aber vergeblich für Johann Galeazzo's Verbindung zu gewinnen sich bemühte. Auch die Perouser versuchte er zu verleiten; aber diese in Gährung einer Revolution, schienen sich nicht entscheiden zu wollen. Im September desselben Jahres hatte der Adel mit der untersten Volksklasse sich vereint, und völligen Sieg über die Bürgerschaft erfochten, die er von der Regierung ausschloß. Ueber fünfhundert Bürger waren geflohen, ein Theil der Stadt geplündert, und Pandolfo Baglioni, Haupt des Adels, hatte den ersten Schritt zu

*) Piero Minerbetti, c. 24. p. 193.

1389. unbeschränkter Herrschaft, nach der er strebte, gethan *).

Besser gelang es dem Unterhändler des Mailänderfürsten zu Pisa. Nicht daß es ihm geglückt hätte, Peter Gambacorti den Florentinern abzugewinnen, den treuen Freund dieser Republik; aber dieser tugendhafte Bürger, der in so langer Regierung seines Vaterlandes, desselben Freiheit nie angetastet, noch der von seinen Mitbürgern übertragenen Gewalt mißbraucht hatte, begann dennoch in der Achtung zu sinken. Seine Neffen, Söhne seines Bruders Gerhard, traten schon im Stolz neuer Fürsten auf; einer derselben wurde zum Erzbischof von Pisa, ein zweiter zum Ritter des H. Grabs, und der dritte zum Kanonikus ernannt; sie vergaßen der Gleichheit mit den Bürgern Pisas, und erlaubten sich Ausgelassenheit, der sie die Tribunale nicht zu bezüchtigen wagten **). Galeazzos Unterhändler reitzte die Unzufriedenheit, die er unter dem Volk bemerkte, noch mehr auf; zugleich gewann er den Kanzler der Gemeinheit durch Bestechung, Jakob Appiano, den Gambacorti als seinen Vertrauten erhoben hatte.

Auch die Florentiner hatten zu eben der Zeit durch Verbündungen sich zu kräftigen gesucht.

*) Piero Minerbetti, c. 14. p. 188. — Pompeo Pellini Histoire de Perugia. P. I. L. IX. p. 1378. — Ib. P. II. L. IX. p. 11.

**) Bernard Marangoni Cronica di Pisa, p. 804.

Aber der einzige Freund, auf den sie mit Si- 1389.
cherheit zählen konnten, war ein Mann, der ohne Truppen und Gebiet in Florenz sichere Stätte gesucht hatte. Anstatt Festungen und Truppen, hatte er der Republik Talente, hohen Muth, Charakterstärke und besonders tödtlichen Haß gegen Visconti anzubieten. Dieser Mann war der ehmalige Fürst von Padua, Franz Novello.

Johann Galeazzo, nachdem er Franz Novello, oder den Jungen, lange zu Mailand behalten, wollte endlich, zum Schein wenigstens, Paduas Ueberlieferungstraktat vollziehen. Anfangs hatte er Franzen bedeutet, ihm die Signoria von Lodi gegen Padua umzutauschen; aber nie erlaubte er ihm auf Pavia zu kommen, und täglich verminderten seine Agenten ihre Anbietungen, wogegen sie immerfort neue Schwierigkeiten aufregten. Endlich übertrugen sie ihm, Namens des Grafen von Vertus, die Herrschaft Cortazon, nahe bei Asti; eine alte, halb im Schutt liegende Burg, mit einigen Vasallen, deren mehrere Straßenraub trieben; leidenschaftliche Gibellinen und eingenommene Feinde des Guelfenhauses de Carrara *).

Franz von Carrara führte zuerst seine Gemahlin, Taddea von Este, nebst seiner ganzen Familie auf Asti, dann auf Cortazon. Hier beschäftigte er sich, als einfacher Edelmann,

*) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 718.

1389. seine Burg wieder aufzubauen *). Die Stadt Asti gehörte damals dem Herzog von Orleans, die Johann Galeaz, als Mitgift seiner Tochter Valentina, demselben geschenkt hatte **). Der Lieutenant des Herzogs hatte Freundschaft für Franz Carrara gefaßt; er warnte ihn eines Tages vor Mördern, die, von Galeaz bestellt, auf der Rückkehr von Asti nach Cortazon ihm auflauerten, und rieth ihm zu schneller Flucht ***). Mitte März reiste Carrara plötzlich mit seiner Gemahlin und einigen Dienern von Asti ab, eine Wallfahrt auf St. Anton bei Vienne im Dauphine vorgebend. Der Befehlshaber von Asti beorderte ihm Geleit bis an die Grenze des Montferrats, und sandte seine Kinder, seine natürlichen Brüder, und die Kostbarkeiten, die er von Padua mitgebracht hatte, auf Florenz ****).

Franz wallfahrtete wirklich auf St. Anton; von da verfügte er sich auf Avignon, Rath und

*) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 720.

**) Johann Galeaz hatte Valentina, Tochter seiner ersten Gemahlin Isabella von Frankreich, an Ludwig, Herzog von Orleans, Bruder Karls VI von Frankreich, vermählt, und dieselbe mit der Grafschaft von Vertus und der Stadt Asti ausgesteuert. In dieser Ehe wurden erzeugt: Karl, Herzog von Orleans, Vater Ludwigs XII, und Johann, Graf von Angouleme, Großvater Franz I. Daher die Ansprüche dieser beiden Monarchen auf die Staaten der Visconti.

***) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 724.

****) Ib. p. 726.

That beim französischen Pabst zu suchen. Dann 1389.
schiffte er sich mit seiner Gattin zu Marseille ein; seine Felouke sollte längs beiden Rivieren von Ligurien hinsegeln, und ihn auf Pisa bringen; aber die Stürme der Nachtgleiche ergriffen ihn auf der Fahrt. Taddea war in vorgerückter Schwangerschaft, das Meer regte ihr großen Schmerz auf; sie flehte ihren Gemahl, sie der Qualen auf dem Schiffe zu entheben; lieber, sagte sie, wolle sie zu Fuße sich hinschleppen, als länger diese Marter leiden. Carrara hielt die durchs Meer aufgeregten Schmerzen für gefahrlos, hingegen die Reise zu Lande zu schwierig; dennoch wich er den Wünschen seiner Gattin, und ließ sich ans Land setzen, mit Befehl seinen Matrosen, nicht außer Rufsweite zu steuern.

Einige Schlösser auf der Riviera di Ponente gehörten Gibellinen, alten Feinden der Familie Carrara, zu; in andern hausten Kreaturen des Grafen von Vertus; daneben lauerten in dieser Wilde und Klüften, Spionen des Fürsten auf die Flüchtlinge; immer umschwebte sie Gefahr; und wenn Franz Carrara den langen Tag durch, die Krummwege dieser Berge durchkreuzend, seine Gattin über der Klüfte Rand auf den Armen trug, so wagte er des Abends in keinem Hause Ruhestätte zu suchen. Nahe bei Monaco brachten sie die Nacht in einer halb verfallenen Kirche zu; zu Ventimiglia ließ der Podestat ihnen

1389. durch Häscher nachsetzen, gegen die sie sich, ehe sie erkannt wurden, zur Wehr setzten. Sie schifften sich aufs neue ein; aber Sturm und Leiden der Taddea zwangen sie bald wieder, mitten in den Lehen der Markgrafen von Carreto, Graf Vertus ergebener Gibellinen, zu landen. In beständiger Angst durchzogen sie eine Strecke zu Fuß; dann lagerten sie unter Bäumen zur Mahlzeit eines den Hirten abgekauften Zickleins; abwechselnd hoben sich einige zur Lauer, indeß die andern einige Speise nahmen *).

Unvermuthet kam ihnen hier Botschaft von Paccino Donati, dem Florentineragent Carraras, und Antonio Adorno, dem Genueserdoge; letzterer sicherte dem flüchtigen Paduanerfürsten Schutz zu, sandte eine Brigantine, ihn unter falschem Namen auf Genua zu führen, und eine Schutzwache zum Geleite durch das Gebiet der Republik. Carrara bestieg mit seiner ganzen Familie die Genueserbrigantine; aber selbst der Sturm schien ihnen zu zürnen, und zwang sie zu Savona wieder zu landen. Hier erwarteten sie Paccino Donati und andere Freunde mit einem Mahle, und eben als sie sich zu Tisch setzen wollten, trat hastig ein zweiter Bote des Doge ins Zimmer, mit Ordre augenblicklich einzuschiffen. Johann Galeaz hatte, unter heftiger Bedrohung, die Republik aufgefodert, aller Orten die Flüchtlinge festzusetzen, und Adorno

*) Andrea Gataro Historia Padovana, p. 732.

wagte es nicht, ihnen zu Lieb, den Gewaltha- 1389.
ber der ganzen Lombardei aufzureitzen. Die Carraras reisten ungegessen wieder ab; sie schifften die Nacht durch, des Morgens zwang sie der Hunger, in den Genueserhafen sich zu wagen. In deutscher Pilgerkleidung betraten sie auch unerkannt ein Speisehaus *).

Nach einigen Ruhestunden schifften sie wieder ein, und nachdem sie mit eben so großer Gefahr die Riviera durchsteuert, landeten sie endlich zu Motrone, einem kleinen Hafen im Pisanergebiet, wo sie Ruhe und Sicherheit hofften. Hier verabschiedeten sie ihre Matrosen, und schlugen sogleich zu Fuß die Straße auf Pisa zu ein, einen Boten mit Bericht ihrer Ankunft an Gambacorti sendend. Franz Carrara suchte seiner kraftlos hinsinkenden Gattin, Muth und Hoffnung einzuflößen. „Zu Pisa, redet er ihr „zu, werden wir unsere ermüdeten Glieder aus„ruhen; ich bin Peter Gambacortis freundli„cher Aufnahme versichert; auch er irrte, wie „ich, geächtet und Flüchtling, von Ort zu Ort, „Unterstützung zu suchen. Mein Vater nahm „ihn mit Gattin und Söhnen an seinem Hofe „auf, überhäufte ihn mit Ehrenbezeugungen, „verheirathete eine seiner Töchter an den Mark„grafen Spineta, gab ihm Geld und Truppen, „sich in Pisa wieder einzusetzen, und Gamba„corti vergißt heute, im ruhigen Genuß seines

*) Andrea Gataro, p. 734.

1389. „Glückes, nicht des uns schuldigen Dankes.“ Durch solche Rückerinnerungen suchten die Flüchtlinge Muth zu fassen; aber der Bote kehrte von Gambacorti mit der Antwort zurück, daß er nicht wage in seinem Vaterlande ihnen sichere Stätte zu gewähren, da eben Galeaz Porro, einer der Generale Viscontis, mit einem Theil der Reiterei anlange, und von der Signoria schon ihre Festsetzung begehrt habe *).

Taddea sank bei dieser Nachricht in Ohnmacht; ihr Gemahl, nachdem er sie wieder zur Besinnung gebracht, stahl sich verkleidet nach Pisa, kaufte ein Pferd für seine Gattin, und nöthige Lebensmittel. Dann kehrte er wieder zu seinem kleinen Begleite zurück, und führte dasselbe durch Nebenwege nach Cascina, auf der Florentiner Landstraße. In einem elenden Gasthofe mußten sie sich in den Stall lagern; aufs Stroh hingestreckt, weckte sie ein Bote Gambacortis; dieser sandte ihnen zehn Pferde zum Geschenke, Zuckerwerk und Wachskerzen, und beorderte zugleich alle Castellane im Pisanergebiet, die hohen Reisenden wohl zu empfangen. Auf dieses hin räumte der Wirth, Carrara und seiner Gattin sein eignes Bett; das erstemal seit der Abreise von Asti, daß sie nicht auf bloßer Erde oder Stroh schliefen *).

Selbst zu Florenz fanden die flüchtigen Fürsten nicht die gehoffte Aufnahme. Es war eben

*) Andrea Gataro, p. 740.

der Augenblick, wo Johann Galeaz aufs kräftigste Friede zusicherte, und wo die Republik, im Gedräng theurer Lebensmittel, alles vermied, den mächtigsten Fürsten der Lombardei zum Zorn aufzureitzen. Die Magistrate scheuten einige Zeit öffentlichen Verkehr mit Franz Carrara, und ihn als einen Einzelnen zu betrachten, der den dem Unglücklichen vom Gesetz gewährten Schutz anruft. Indeß waren Carraras Kinder, und seine durch den Befehlshaber von Asti auf Florenz gesandten Habseligkeiten, dort angelangt. Im Schatz des flüchtigen Paduanerfürsten fanden sich achzigtausend Florins an Geld, und sechzigtausend an Kleinoden und Steinen *). Um seinen natürlichen Bruder, Graf von Carrara, in Unabhängigkeit zu setzen, verschaffte er ihm in Johann Hawkwoods Kompagnie eine Befehlshaberstelle über hundert Lanzen; dann ließ er Gattin und Kinder zu Florenz, und trat allein seine Reise an, Johann Galeaz Feinde aufzuregen. 1389.

Zuerst besuchte er Bologna, deren Signoria ihm wohlwollend gestimmt schien; aber Florenzens Beispiel sollte ihren Entschluß entscheiden. Dann schiffte er sich zu Ancona ein, in der Absicht über den Golf zu fahren, und nach Kroatien, zum Graf von Segna, der seine Schwester geheirathet, sich zu begeben. Ein Sturm trieb

*) Andrea Gataro, p. 744.

1389. ihn den Lagunen zu, wo er erkannt wurde, und gegen alles Verhoffen entwich er der Venetianer Verhaftung *).

Zu Ravenna gelandet, wagte Franz Carrara nicht mehr ein Meer zu beschiffen, das von den Venetianern besetzt war, und deren Schiffe aller Orten auf ihn lauerten. Er kehrte auf Florenz zurück, und fand bessere Aufnahme als das erstemal; neue Beleidigungen Johann Galeazzos verriethen mehr seine feindseligen Absichten, und die Signoria schlug Carrara eine Reise nach Deutschland vor, um den Herzog von Baiern, durch Anbietung einer Unterstützung, zu einem Angriff Viscontis durchs Friaul zu gewinnen. Zu eben der Zeit hatte Carrara Botschaft von seinem im Schloß St. Columban verwahrten Vater erhalten. Der alte Fürst von Carrara mahnte seinen Sohn dringend, eher darauf zu denken, ihn zu rächen, als den Feind durch feiges Vorkommen zu besänftigen. „Von nun „an, schrieb er, kenne ich Johann Galeaz; we„der Ehre, noch Mitleid, noch selbst eidliche „Verpflichtung vermögen ihn zu großmüthiger „Handlung; nur wenn es sein Vortheil heischt, „handelt er gut, denn alles Gefühl ist ihm „fremde; die Tugend, so wie der Haß, und „selbst Erbitterung unterwirft er der Berech„nung" **).

*) Andrea Gataro, p. 756.

**) Ib. p. 758.

Der Zustimmung seines Vaters versichert, 1389.
übernahm jetzt Franz Carrara den Auftrag der Florentinerrepublik, und reiste, da ihm die Staaten Viscontis und der Venetianer verschlossen lagen, auf weitem Umweg nach Deutschland. Er durchzog den Golf von Venedig, die Provence, das Dauphiné und Savoyen *). Von Genf ging er durch die Schweitz, und kam endlich auf München zum Herzog Stefan von Baiern. Dieser Herzog war Eidam Bernabos Viscontis, den Johann Galeaz im Kerker hatte morden lassen. Carrara, mit seinem eignen Haß ihn entflammend, regte lebendiges Pflichtgefühl gegen den Schatten seines Schwiegervaters, so wie gegen die Brüder seiner Gattin in ihm auf, die Graf Vertus ihrer Erbschaft beraubt, auf der Flucht noch mit Dolch und Gift verfolgte. Dann bot er ihm, im Namen der Florentiner, zur Truppenaushebung achzigtausend Florins an, mit Verpflichtung der Verköstigung seines Heers durch Florenz und Bologna; dagegen foderte er von ihm das Versprechen, im nächsten Frühling mit zwölftausend Pferden nach Italien aufzubrechen **).

Den Hof von Baiern verlassend, kehrte Franz Carrara Dalmatien zu. Eine geliebte Schwester war an den Graf von Segna und Modrus vermählt, ein mächtiger Baron Kroatiens, dessen

*) Andrea Gataro, p. 758.
**) Ib. p. 760.

1389 Lehen sich längs dem Kanal der Morlachen erstreckten. Carrara lebte einige Zeit bei Schwager und Schwester, die ihn ihrer Liebe und thätiger Unterstützung versicherten. Hier erwartete er die Antwort der Florentinerrepublik, auf seine in Baiern angeknüpfte Unterhandlung. Sein Bote kam endlich mit Dankbezeugung der Signoria für seine Verwendung, zugleich aber mit der Erklärung, daß ein durch Vermittelung Peter Gambacortis zwischen Florenz, den Gemeinheiten Toskanas und Johann Galeaz Visconti, im Oktober abgeschlossenes, Schutz- und Trutzbündniß seinen Vertrag aufhebe *).

Tiefer Schmerz über die plötzliche Zertrümmerung seiner theuersten Hoffnungen warf Franz Carrara an Grabes Rand, und nur die Zärtlichkeit seines Schwagers und seiner Schwester vermochte allmählig ihn wieder zu heben. Ersterer versprach ihm all seiner Macht aufzubieten, ihn wieder in sein Fürstenthum einzusetzen; er versicherte ihn, mit Hülfe der ihm verbündeten hungarischen Baronen, eines Aufgebots von dreitausend Pferden, und einjähriger Besoldung derselben zu seinem Dienst; zugleich rieth er ihm, den Ban von Bosnien, der den Königstitel angenommen, und den in seinem Krieg mit den Türken, Johann Galeaz durch Verrath aufgereitzt hatte, ebenfalls zur Hülfe aufzurufen **).

*) Andrea Gataro, p. 762. — **) Ib. 763.

Im Begriff nach diesem halb verwilder- 1389.
ten Lande aufzubrechen, traf bei Carrara der Florentiner Botschafter, Peter Guazzalotti, mit der Auffoderung ein, mit dem Herzog von Baiern wieder Unterhandlung anzuknüpfen. Johann Galeazzos Versuch auf San Miniato, seine Umtriebe zu Perousa und Pisa hatten endlich die Republiken zum Krieg entschieden. Carrara begleitete den Florentinerbotschafter zum Herzog von Baiern; dann begab er sich nach Kärnthen, den Graf von Ottemburg, der eine seiner Tanten geheirathet, zu Rath zu ziehen *). Von dort aus trat er mit mehrern Baronen des Friauls in Verkehr, die ihm Durchzug durch ihre Lehen und Zuzug versprachen.

Der Winter ging unter diesen Verhandlun- 1390.
gen hin, und in den ersten Tagen des Frühjahrs hörte Carrara, daß endlich der Krieg erklärt sei. Die Malatesti und die Herren von Urbino, Verbündete Johann Galeazzos, hatten eine Miethtruppe der Bologneser angegriffen und geschlagen; nachher sandten der Graf Vertus, der Markgraf von Este und der Herrscher von Mantua ihre Herolde, den Republiken Florenz und Bologna Krieg anzukünden **). Aber zugleich vernahm Carrara die Gefangennehmung seines natürlichen Bruders, Grafen von Carrara, durch Karl Malatesti de Rimini, den Tod seines

*) Andrea Gataro, p. 766.

**) Cronica Miscella di Bologna. T. XVII. p. 539.

1390. Schwagers, Grafen von Segna, der seine Wittwe belagert im Schloß Modrus zurückließ *). Graf Ottemburgs Freundschaft hob den niedergedrückten Carrara empor; bald faßte er wieder Muth, und kehrte nach Baiern, die Zurüstungen des Herzogs zu beleben.

Die Florentiner hatten Karl VI, König von Frankreich, um Hülfe angerufen, und erhielten im Augenblick des Kriegsausbruches die Antwort. Der König anerbot kraftvolle Unterstützung, aber unter zwei Bedingungen; die eine, daß die Republik Clemens VII, der zu Avignon hoflagerte, als gesetzlichen Pabst anerkenne; die andere, daß sie dem König einen jährlichen, zwar unbedeutenden Tribut, als Zeichen der Unterwerfung entrichte. Beide wurden, die eine als ihrem Gewissen zuwider, die andere ihrer Freiheit entgegen, stolz verworfen, und die Republik wollte lieber gegen den zwar mächtigen Feind, auf eigne Kraft sich beschränken, als um solchen Preis Verbündete erkaufen **).

Die Zehen des Kriegswesens beriefen den Rath der Richiesti; sie trugen ihm die Lage des Staats vor, und foderten ihn auf, den Volkswillen zu erklären. Der Eifer aller Florentiner für Vertheidigung der Freiheit und der Ehre ihres Vaterlandes offenbarte sich laut

*) Andrea Gataro, p. 767.

**) Leonardo Aretino Storia Fiorent. L. IX. — Scip. Ammirato L. XV. p. 801.

in diesem Rath. Die Beutel der Einzelnen öff- 1390.
neten sich der Regierung *), und die zehen Männer, zu kraftvoller Führung des Krieges gerüstet, übertrugen den Oberbefehl ihrer Truppen Johann Hawkwood, der in Diensten der Königin Margaretha von Durazzo stand, aber persönlichen Haß gegen Johann Galeaz trug. Hawkwood wurde an die Spitze von zweitausend Lanzen oder sechstausend Mann zu Pferde gesetzt; die Bologneser stellten tausend Lanzen unter Johann de Barbiano ins Feld **).

Johann Galeaz hatte die erfahrensten Generale seiner Zeit in Dienste gezogen, und alles aufgewandt, größere Heeresmacht als die der Florentiner aufzustellen; zugleich hatte rings um Toskana sich Alles mit ihm verbündet. Sienna und Perousa waren seiner Partei beigetreten, indeß die Ausgewanderten letzterer Stadt von den Florentinern Hülfe erhielten ***). Anton di Montefeltro, Herr von Urbino; Astor Manfredi, Herr von Faenza; die Malatesti, Herrscher von Rimini, und die Gewalthaber von Forli und Imola standen sammthaft zu Graf Vertus. Dieser, statt sein Heer in Ein Corps zusammenzuziehen, zerstreute dasselbe auf dem Gebiet seiner Verbündeten. Jakob del Vermo

*) Piero Minerbetti, 1389. c. 24. p. 196. — Poggio Bracciolini L. III. p. 252.

**) Piero Minerbetti, 1389. c. 26. p. 199.

***) Ib. 1390. c. 5. p. 203. et c. 24. p. 218.

1390. rückte durch das Modenesische mit zwölfhundert Lanzen und fünftausend Fußknechte auf Bologna *); Giovanni d'Azzo der Ubaldini befehligte tausend Lanzen zu Sienna **), Paolo Savelli stand an der Spitze eines andern Truppencorps zu Perousa, und Ugolotto Biancordo, Galeazzo Porro und Facino Cane hatten sich in der Romagna mit den Schaaren der Herrscherlinge dieses Landes vereint. Johann Galeazzos gesammte Heeresmacht gegen Florenz und Bologna bestand aus fünfzehntausend Pferden und sechstausend Fußknechten ***).

Aber Galeazzos überlegner Macht ohngeachtet lieferte dennoch sein auf so weiter Linie zerstreutes Heer keine große Schlacht; der Krieg beschränkte sich auf Ueberrumpelungen einiger Schlösser, Streifbeutereien, und einige Scharmützel, als Franz Carraras Eindringen in die Trevisanermark die Aufmerksamkeit beider Parteien auf diese Provinz zog.

Die Venetianer, die sich über Johann Galeazzos wachsende Größe zu ängstigen begannen, hatten den Republiken Florenz und Bologna strenge Neutralität, und beiden Parteien Durchzug durch das Trevisanergebiet zugesichert ****).

*) Piero Minerbetti, 1390. c. 14. p. 210.

**) Ib. 1390. c. 4. p. 203. — Scip. Ammirato L. XV. p. 803.

***) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 769.

****) Ib. p. 772.

Franz Carrara hatte diese Paßöffnung zum 1390.
Durchmarsch benutzt, ohne den Herzog von Baiern abzuwarten, dessen Zurüstungen noch nicht beendigt waren. Zu Cividale im Friaul fand er ohngefähr dreihundert Lanzen, die Michael Rabatta, sein Busenfreund, und andere Edle unter seinen Sold aufgebracht hatten; er war bis an die Grenzen der Staaten seiner Väter vorgerückt; vor ihm her flatterten drei Fahnen, die der Gemeinheit von Padua, der Carraras Wappen, der Wagen, und die der de la Scalas. Die Florentiner hatten ihn verpflichtet, Can Francesco de la Scala, Sohn Antonios, den er selbst bekriegt hatte, in Schutz zu nehmen; aber Johann Galeaz hatte denselben, nachdem er ihn beraubt, vergiften lassen.

Beim Anblick der Fahnen Carraras griffen alle Bewohner des Paduanergebietes zu den Waffen; Viscontis Herrschaft belastete die Völkerschaften durch höhere Auflage, als ihre ehmaligen Fürsten; keine Zuneigung für die neue Regentschaft, kein Ueberbleibsel aus der Vergangenheit, keine Aussicht in bessere Zukunft erleichterte den Druck. Die Hauptstadt war zum Rang einer Provinzialstadt versunken, aller Nationalstolz erstickt. In allen Dorfschaften eilten Bewaffnete Carrara entgegen; lauter Jubel begrüßte ihn, und sein Heer vergrößerte sich von Stund zu Stunde. Am 18 Juni sandte er Auffoderung den Befehlshabern des Grafen Vertus

1390. zu Padua; der Trompeter brachte zur Antwort: „Nur ein Narr könne sich schmeicheln, einmal „zum Thor herausgejagt, wieder über die Mau„ren hineinzusteigen *).

Aber Franz Carrara kannte einen Durchweg in seine Stadt; er wußte oben an der Brenta eine Stelle im Flusse, wo das Wasser nur bis ans Knie reichte, und diesen Eingang in die Stadt nur durch eine hölzerne Pallisade verschlossen. In Mitte folgender Nacht stieg er der erste ins Bett der Brenta herunter; ihm folgten zwölf Männer mit Beilen, und vierzig Lanzenträger. Sogleich wurde die Pallisade eingehauen; und als das Geräusch die Wache herbeizog, erhoben auf seinen Befehl die Bauren, die sein Heer bildeten, von allen Seiten lautes Geschrei, die Besatzung zu verwirren. Auf alle Posten zerstreut, drangen nur etwa fünfzig Mann gegen ihn an; bald schlug er sich durch, stürmte bis auf den St. Jakobs-Kirchhof, wo zweihundert der Seinen sich um ihn schaarten **). Der Ruf Carro, Carro ***), den das Volk wiederholte; die Fahnen der Carraras, die durch alle Straßen flatterten; das Schmettern der Trompeten von allen Seiten,

*) Andrea Gataro, p. 777.

**) Ib. p. 782.

***) Der Wagen! der Wagen! Die Carraras führten im Wappen einen rothen Wagen im Silberfelde.

setzten die Mailänderbesatzung in Bestürzung, 1390.
und entschieden die Paduaner, sich für ihren alten Fürsten zu erklären. Bald hatte er sich aller Thore bemächtigt, und Galeazzos Truppen zogen mit einigen Bürgern, die sich zu sehr als Feinde der Carraras gezeigt hatten, in beide Festen zurück *).

In der folgenden Nacht wurde eine der Festen durch Paduaner, die in derselben Umkreis Häuser hatten, Franz Carrara überliefert **). Die Zugänge zur andern wurden auf eine Weise befestigt, die der Besatzung Rückkehr in die Stadt verschloß; und mit dem Morgen brachte man dem Fürsten die Nachricht, daß Castelbaldo, Montagnana, Este und Monselice ihm überliefert, und daß bald darauf Pieve di Sacco, Bovolenta, Castel-Carro, San-Martino, Cittadella, Limena und Campo San Piero dem Beispiel gefolgt hätten. Bei Empfang dieser frohen Berichte auf dem öffentlichen Platz zu Padua, fiel Franz Carrara in Mitte seines Volks auf die Knie, und dankte mit lauter Stimme der Gottheit für die große, ihm Unwürdigen gewährte Gnade ***).

Die Veroneser, auf die Nachricht dieser Umwälzung zu Padua, und der Ankunft Can Francescos de la Scala, sechsjährigem Sohn ihres

*) Andrea Gataro, p. 784.
**) Ib. p. 791.
***) Ib. p. 793.

1390. letzten Fürsten, zu Venedig, griffen am 25 Juni zu den Waffen, riefen den Namen de la Scala aus, besetzten die Mauern und die Thore ihrer Stadt; aber sie konnten sich nicht des Schlosses bemächtigen, und hatten nicht die Vorsicht, jede Verbindung zwischen Stadt und Schloß zu sperren *). Auch brach sogleich Mißhelligkeit zwischen ihnen aus; die Bürgerschaft wollte den Vorfall benutzen, die Republik wieder zu erheben; das Volk hingegen dem Kinde, Erbe des Hauses de la Scala, unbedingt sich unterwerfen **). Während des Aufruhrs drang Ugolotto Biancardo, den Galeaz mit fünfhundert Lanzen zu Paduas Behauptung eilends beordert hatte, ins Schloß von Verona ein; von hier stürmte er plötzlich in die Stadt, und gab sie, nach grausem Gemetzel der Einwohner, der Plünderung Preis. Dann eilte er in Hoffnung gleichen Erfolgs auf Padua; aber Franz Carrara ließ sich nicht überraschen, und der Mailändergeneral warf sich ins Schloß, dem schon alle Verbindung mit der Stadt abgeschnitten war.

Am 27 Juni langten sechshundert Pferde des Herzogs von Baiern zu Padua an, denen am 1 Juli der Fürst selbst folgte, aber nur mit sechstausend Pferden, statt der zwölftausend, zu denen er sich verpflichtet hatte ***). Am 5

*) Piero Minerbetti, 1390. c. 26. p. 221.

**) Andrea Gataro, p. 795.

***) Ib. p. 798.

August zogen zweitausend von den Florentinern 1390.
gesandte Reisige zu Padua ein; die durch eine Handvoll Leute überrumpelte Stadt wurde jetzt durch ein zahlreiches Heer vertheidigt; das mit vereinter Macht angegriffene Schloß ergab sich am 27 August, und Franz Carrara sah sich durch seine Thätigkeit, Ausharrung und Muth wieder auf den Thron seiner Väter gehoben *).

*) Andrea Gataro, p. 802. — Piero Minerbetti, 1390. c. 25. p. 219. c. 30. p. 224. — Poggio Bracciolini Histor. Fior. L. III. p. 258. — Cronica Miscella di Bologna. T. XVIII. p. 545.

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Niederlage des Grafen von Armagnak, Verbündeten der Florentiner. — Schöner Rückzug Johann Hawkwoods; Friede von Genua. — Ermordung der Gambacorti zu Pisa. — Die Florentiner gewähren Franz von Gonzaga und Nikolaus III von Este Schutz. — Der Kaiser Wenceslaus ertheilt Johann Galeaz Visconti den Titel des Herzogs von Mailand.

1390 — 1395.

Der Florentiner Kampf mit Johann Galeaz Visconti hatte glanzvoll begonnen; ihren aufgenommenen Flüchtling hatte ein treues Volk als Oberherrn wieder erkannt; der Ertrag einer reichen Provinz war dem gemeinschaftlichen Feind entrissen; alle Festen einer wichtigen Grenze wieder erobert, und Verbindung mit Deutschland und Venedig eröffnet. Die Venetianer hatten im Geheim Carrara mit Waffen und Geld gekräftigt, und Furcht vor Johann

Galeaz hatte sie vermocht, den Sohn eines Mannes, den sie lange mit Erbitterung verfolgt, zu begünstigen. Alle diese Vortheile wurden vor Ankunft des baierschen Herzogs in Italien ge- 1390.
wonnen; und es war zu erwarten, daß ein mächtiges, muthvolles Heer, mit Geld und Lebensmitteln hinlänglich versehen — von einem Fürsten befehligt, den persönlicher Haß aufreitzte, die früher ohne dasselbe errungenen Vortheile mit Kraft verfolgen würde. Aber auch hier erhellte sich bald, daß Charakterstärke mehr als Macht, Muth und Talente entscheidet. Kein Verbündeter Franz Carraras zog mit kleinerer Macht zu Felde als er selbst; keiner derselben entsprach der gefaßten Erwartung; er allein übertraf dieselbe, weil fester Entschluß zu siegen, hoher Muth und unbesiegbare Ausharrung ihn zu seiner Unternehmung beseelten.

Herzog Stefan hatte schon dadurch, daß er statt zwölf nur sechstausend Reiter mitführte, seiner Verpflichtung gegen die Republiken Florenz und Bologna entstanden; dennoch war sein Heer furchtbar genug, der Auffoderung zu entsprechen, ins Mailändergebiet einzudringen, die Feldherren Galeazzos vor ihrer Rückkehr von Toskanas Grenze einzeln zu schlagen, um dessen geheime Feinde zur Empörung aufzuregen. Aber Johann Galeaz hatte den Eifer des Baiern durch reiche Geschenke abgekühlt. Der Herzog hatte hinter den Kanälen, die Brentellen be-

1390. nannt, Lager geschlagen; er verweigerte hartnäckig über diese natürlichen Verschanzungen vorzurücken, anerbot sich aber dagegen, zwischen den Verbündeten und seinem Vetter, dem Fürsten von Mailand, zu vermitteln, dem er den Mord seines Schwähers vergaß; auch foderte er neue Vorschüsse, und stellte alle kriegerschen Operationen still *). Seine Lauheit weckte endlich so viel Verdacht auf, daß die Verbündeten selbst zu seinem Rückzug stimmten, den er auf Unkosten seiner Ehre, mit Geld beladen, nach Deutschland antrat.

Die in der Trevisanermark bewirkte Diversion hatte die Florentiner eines Theils der gegen sie aufgestellten Truppen befreit; Johann Galeaz hatte seine Reiter von Sienna zurückbeordert **), wo ihr Anführer, Giovanni d'Azzo Ubaldini, am 24 Juni gestorben war. Jakob del Vermo hatte ein anderes Heer aus dem Bolognesergebiet abgeführt, und Johann Hawkwood, der Florentinergeneral, ihren Abzug benutzt, mit achtzehnhundert Lanzen bis auf Parma vorzudringen ***). Franz Carrara verwüstete

*) Piero Minerbetti, 1390. c. 30. p. 224. — Poggio Bracciolini Hist. Flor. L. III. p. 258. — Annales Benincontrii Miniatensis. T. XXI. p. 56. — Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXVI. T. II. p. 443. — Scip. Ammirato Stor. Fior. L. XV. p. 809.

**) Orl. Malavolti Storia di Siena. P. II. L. IX. p. 170.

***) Piero Minerbetti, c. 27. p. 222. et c. 31. p. 225.

il Polesine di Rovigo, und zwang dadurch 1390.
den Markgraf von Este zum Abfall von Johann Galeaz. Der Friede dieses Fürsten mit den Verbündeten wurde am 30 Oktober unterzeichnet; der Markgraf von Este versprach ihnen, seine Staaten zum Angriff Viscontis zu öffnen, und um diesen Preis erhielt er Alles wieder, was Carrara ihm abgenommen *).

Beim Abzug der Truppen des Grafen von Vertus von Sienna war die Pest mit großer Verheerung in dieser Stadt ausgebrochen. Die alten Guelfenhäupter, die Tolomei und die Malavolti, sahen mit Bedauern ihr durch diese Plage erdrücktes Vaterland in einen Krieg sich verwickeln, der dasselbe mit Gefahr, und selbst der Sieg mit Verderben bedrohte. Die Florentiner schlugen durch diese Edlen vortheilhafte Friedensbedinge vor; aber die Verbündung mit Graf Vertus hatte die Gibellinen und die Salimbeni, ihre Häupter, in dieser Republik zu solcher Gewalt erhoben, und Haß gegen die Guelfen dieselben so verblendet, daß sie sich bereit fanden, des Vaterlandes Freiheit und Unabhängigkeit zu derselben Unterdrückung aufzuopfern **).

*) Piero Minerbetti, c. 34. p. 228. — Cherub. Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXVI. p. 447.

**) Orlando Malavolti Storia di Siena, L. IX. p. 170. — Piero Minerbetti, 1390. c. 58. p. 232. — Scip. Ammirat. Stor. Fior. L. XV. p. 810.

1390. Zu Ende des Jahrs wurde Andreas Cavalcabo, Geheimrath Johann Galeazzos, zur Stelle des Senators *) auf Sienna berufen. Dieser neue Magistrat foderte im Namen Graf Vertus von der Signoria, Unterwerfung der Stadt Sienna, zum Heil der gesammten Gibellinenpartei, und damit ihr Haupt, Johann Galeaz, vereintere und vollere Kraft zum Angriff des gemeinsamen Feindes gewinne. Die Salimbeni trugen hierauf dem Volksrath einen Dekretsentwurf des Inhalts vor: Siennas Volk sollte Johann Galeaz ersuchen, die Stadt und ihr Gebiet zu unbedingter Beherrschung, und mit derselben Gewalt, wie über Mailand, Pavia oder jede der ihm unterworfenen Städte, anzunehmen. Die Verlesung des schimpflichen Vorschlags regte alle Freunde der Freiheit zu lebhaftem Widerspruch auf; aber die Gibellinen sahen sich durch die unter Johann Tedesco des Tarlati zu Sienna zurückgelassenen Schaaren Galeazzos unterstützt. Sie überfielen die Malavolti und die Freunde der Freiheit; hieben zwanzig derselben, die sich keiner Abwehre versehen hatten, nieder; verhafteten eine große Zahl, und ließen von diesen Niccolo Malavolti, nebst mehrern andern, die ihm beigestanden, enthaupten **). Mehrere Republikaner, deren Häuser

*) Der Senator zu Sienna war, gleich dem zu Rom, oberster Richter und Podestat.

**) Orl. Malavolti Storia di Siena. P. II. L. IX. p. 171.

sie in Brand gesteckt, fanden den Tod in der 1390.
Flamme; dann entwaffneten sie die ganze Bürgerschaft, und setzten vierhundert der ersten Bürger auf eine Liste, denen sie noch vor Verhallen der angezogenen Glocke, die Stadt zu räumen geboten. Wirklich zogen diese Bürger, von ihren Feinden und Tarlatis Söldnern verfolgt, Thränen vergießend, aus der Stadt; mit lautem Jammergeschrei folgten ihnen Weiber und Kinder; ihre Unterdrücker schlossen ohne Erbarmen hinter denselben die Thore, und erklärten sie auf ewig Landes verwiesen *).

Nach dem Sieg der Salimbeni über ihre 1391.
Feinde, und gelungener Verdrängung ihrer besten Mitbürger, Sienna zu unterwerfen, wachte dennoch Scham und Gewissen in ihnen auf, und ihr verbrecherisches Vorhaben unterblieb. Das Dekret, Sienna Johann Galeaz zu unterwerfen, wurde zwar am 15 März 1391 vorm Volksrath genehmigt; aber sie wußten desselben Vollziehung entgegen zu wirken, und gewandt bis zum Friedensschluß aufzuschieben; und erst acht Jahre später, im folgenden Krieg, wurde Sienna Johann Galeaz völlig unterworfen **). Zwar lange schon besaß er die Festen des Gebietes, hatte Truppen in der Stadt, und verfügte über Mannschaft und Einkünfte des

*) Piero Minerbetti, c. 38. p. 232. et c. 41. p. 235.

**) Den 6 September 1399. Malavolti P. II. L. IX. p. 185.

1390. Staats; dagegen achteten Siennas ausgewanderte Guelfen des unterjochten Vaterlandes nicht mehr, suchten Schutz zu Florenz, und öffneten den Florentinern die Burgen, die sie noch besaßen *).

Zwei Drittel der Kriegskosten sollten die Florentiner, und nur einen die Bologneser tragen; indeß hatte der ungeheure Aufwand des ersten Feldzugs die letztern, weniger reich und beharrlich, schon entmuthet **); und kaum gelang es der Florentiner Signoria, dieselben, zu ehrenvoller Beendung des Krieges, zu verdoppelter Anstrengung zu vermögen. Sie selbst hatte große Zurüstungen getroffen, und ohne sich durch den wenigen Gewinn der Unternehmung des Herzogs von Baiern abschrecken zu lassen, entschloß sie sich, auf Toskanas fernster Grenze Galeazzo anzugreifen.

Graf Johann III von Armagnak stand damals in Frankreich in großem Ansehen; seine Schwester Beatrice war Karln Visconti, Bernabos Sohn, vermählt; und letzterer, der Allem aufbot, seinen Vater zu rächen, und seinen Erbtheil wieder zu erobern, hatte Armagnak aufgefodert, in Frankreich ein Heer gegen Galeaz anzuwerben. Zwei Florentinerbotschafter, Rinaldo Gian-Figliazzi und Giovanni de Ricci,

*) Malavolti L. IX. p. 171.

**) Leonardo Aretino Storia Fiorent. L. X. — Poggio Bracciolini Hist. Fiorent. L. III. p. 261.

brachten Graf Johann ein Geschenk von fünfzigtausend Florins, mit Versprechen, ein Heer von fünfzehntausend Pferden zu besolden, das er nach der Lombardei zu führen sich verpflichtete. Vergebens sandte Johann Galeazzo, das Gewitter abzuwenden, dem Graf Armagnak ansehnliche Geschenke; alle wurden abgeschlagen, und dieser Edle setzte seine Bewaffnung fort, die er erst mit Julius endete *). 1391.

Inzwischen hatte Johann Hawkwood das Florentinerheer durch das Ferrarische auf Padua geführt; mit vierzehnhundert Lanzen, die er befehligte, hatte er sechshundert von Bologna und zweihundert von Padua vereint; im Ganzen sechstausend sechshundert Cürassiers, mit zwölfhundert Armbrustschützen und einer großen Schaar Fußvolk. Mit diesem Heer brach er den 15 Mai gegen Mailand auf **); er durchzog das Gebiet von Vicenza und Verona, und drang in das Brescianer ein. Er hatte den Mincio und Ogllo im Rücken; die Adda allein trennte ihn noch von Mailand, von der er nur fünfzehn Millen entfernt stand. Drei Florentinerbotschafter, die das Heer begleiteten, ordneten am 24 Juni, das Fest St. Johanns, Florenzens Schutzpatron, an den Ufern dieses

*) Piero Minerbetti, 1390. c. 46. p. 238. — Scip. Ammirato L. XV. p. 816.

**) Piero Minerbetti, 1391. c. 8. p. 247. — Poggio Bracciolini L. III. p. 260.

1391. Flusses, dem Feinde vorüber, durch Spiele und Pferdrennen zu feiern *). Jetzt drang Graf Armagnak, der alle Anträge der Herzoge von Burgund und Berry, und Clemens VII, die Galeaz begünstigten, abschlug, Anfangs Juli in die Lombardei ein. Die Florentinerbotschafter, die Armagnak geleiteten, hatten Befehl, denselben auf rechter Seite des Po bis unter Pavia zu führen, und erst unterwärts seines Einstroms in den Tessin, über den Fluß setzen zu lassen, um ohne Angriff mit Hawkwood sich zu vereinen, der seiner im Brescianischen wartete.

Johann Galeaz hatte dem Graf Armagnak, Jakob del Vermo mit zweitausend Lanzen und viertausend Fußknechten entgegen beordert; dieß Heer schloß sich in Alexandria ein, und ohne Armagnaks Uebermuth hätte der von den Kriegsverwesern zu Florenz entworfene Plan den Feldzug glücklich geendet **). Aber dieser Edle, im acht und zwanzigsten Jahre schon durch mehrere große Siege glänzend, hegte tiefe Verachtung gegen die ihm entgegenziehenden Italienerschaaren. Als er Jakob del Vermo in Alexandrien eingeschlossen sah, foderte er seine Ritter auf, mit ihm an den Thoren dieser Stadt ihre Lanzen zu zersplittern; und damit ihre Zahl der Feigheit Viscontis zu keiner Entschuldigung diene, beorderte er nur den Kern seiner Reiterei

*) Leon. Aretino Hist. L. X.

**) Piero Minerbetti, c. 18. p. 160.

zum Geleite, und rückte am 25 Juli bis unter 1391.
die Mauern. Auf dem Marsch warf er nach einander zwei ihn ansprengende Reitercorps zurück; aber als Jakob del Vermo sich versichert hatte, daß hinter der anrückenden Truppe kein Hinterhalt liege, und die Heeresmacht über vier Millen entfernt stehe, beorderte er dreihundert Lanzen aus einem Thor, mit Befehl, den Feind zu umgehen und im Rücken anzugreifen, indeß er mit seiner übrigen Reiterei von vorne anstürmen werde.

In schwüler Hitze rückte der Mittag heran; die Franzosen hatten zwei Scharmützel ermüdet, und noch mehr ihre Pferde abgemattet. Als Armagnak, Jakob del Vermo von der Stadt her gegen ihn ziehen sah, beorderte er seine Ritter, abzusteigen und in gedrängter Phalangs, mit gesenkter Lanze, gegen der Italer Reiterei anzurücken. Der letztern General wich dem ersten Anprall der Phalangs aus; und schnell um dieselbe herumsprengend, lockte er sie, ihn zu verfolgen und von dem Halt ihrer Pferde. Die Schwere einer zum Fußgefecht untauglichen Rüstung, der Sonnenstich, und Staub erdrückten Armagnaks Ritter, die den Feind verfolgten, ohne ihn zu erreichen. Plötzlich sahen sie sich von den durch ein anderes Thor ausgerückten dreihundert Lanzen umringt, und ihrer eignen Pferde, die sie so unbesonnen verlassen, beraubt. Diese Reiterei griff sie von hinten an, indeß

1391. Jakob del Vermo sie von vorne ansprengte. Zwei volle Stunden bestand der französischen Ritter unbesiegbarer Muth, harten Kampf gegen den von allen Seiten andringenden Feind. Aber schon durch eigne Tollkühnheit, Durst, Ermattung und Sonnenhitze besiegt, fiel die Mehrheit dieser Krieger auf dem Schlachtfeld; der Ueberrest wurde gefangen. Verwundet wurde Graf Armagnak auf Alexandrien gebracht, wo er kurz darauf starb; Johann Galeaz wurde seiner Vergiftung beschuldigt.

Jakob del Vermo eilte, das in einiger Ferne liegende französische Heer anzugreifen; die Soldaten, ihres Generals und ihrer besten Offiziere beraubt, ergriff panischer Schreck; von allen Seiten bewaffneten sich die Bauern gegen sie, und sperrten die Pässe; die Flüchtlinge, die in derselben Hände fielen, wurden ohne Schonung ermordet. Der übrige Theil des Heers streckte die Waffen; die Soldaten wurden ausgeplündert nach Frankreich zurückgeschickt; sie bettelten Brod auf der Heimkehr; die Offiziere nebst den Florentinergesandten blieben als Gefangene zurück. Johann Galeaz ließ diese erst nach langer Zeit und gegen hohes Lösegeld frei *).

*) Piero Minerbetti, 1391. c. 18. p. 210. — Leon. Aretino Storia Fiorent. L. X. — Poggo Bracciolini Hist. Flor. L. III. p. 262. — Annales Bonincontrii Miniatensis. T. XXI. p. 57. — Sozomeni Pistor. Histor. T. XVI. p. 1146. — Memorie di Ser Naddo,

Johann Hawkwood, der bis Ghiera d'Adda 1391. vorgerückt war, fand sich nach Armagnaks Niederlage in bedrohter Stellung; hinterwärts schnitten ihm zwei große Flüsse den Rückzug ab, und Jakob del Vermo zog mit seinem siegreichen Heer gegen ihn an. Auf den ersten Bericht des Verlustes der Franzosen führte Hawkwood sein Lager bis an die Burg Paterno, im Cremonesischen, zurück; hier erreichte ihn der Feind, der auf ein und eine halbe Mille von ihm, auf der andern Seite eines kleinen Baches, sich lagerte.

Das Florentinerheer hatte auf seinem Rückzug, im Angesicht des Feindes, über mehrere große Flüsse zu setzen. Hawkwood, überzeugt daß nur Sieg über das verfolgende Heer ihm das Uebersetzen sichere, schloß mit scheinbarer Furcht sich in sein Lager; er ließ Vermos Reiter bis an seine Verschanzungen, ihn herausfodernd, ansprengen; vier Tage harrte er in diesem Benehmen, das den Feind immer mehr erkühnte. Am fünften, als Viscontis Schaaren, zahlreicher angerückt, Angriff seinen Linien zu bedrohen schienen, warf er sich plötzlich mit Ungestüm auf sie, sprengte sie, und nahm ihnen über zwölfhundert Pferde *).

del Erud. T. XVIII. p. 125. — Bernard. Corio Storie Milanesi. P. III. p. 271. — Scip. Ammirato L. XV. p. 819.

*) Leonardo Aretino L. X. — Annales Bonincontrii Miniatensis, p. 58. — Scip. Ammirato L. XV. p. 818.

1391. Auf diesen erfochtenen Vortheil brach Hawkwood auf, und setzte ungehindert über den Oglio; der mit mehr Vorsicht ihn verfolgende Feind wagte keinen Angriff. Er gewann demselben einen Marsch ab, und passirte den Mincio, ohne daß ein Soldat Galeazzos an dessen Ufern sich gezeigt hätte. Aber noch blieb die Etsch, deren Uebergang der stärkere Strom und die vom Feind schon besetzten Dämme erschwerten. Das Flachland der Lombardei liegt meist unter dem Wasserstand der Flüsse, die sie durchschneiden; Dämme engen das Wasser in künstlichen Betten zu einer, zum Erguß ins Meer erforderlichen Höhe ein. Sind diese Dämme durchbrochen, so überschwemmen die Flüsse das Gefild, und bilden Seen und Moräste, die nur die angestrengteste Arbeit wieder austrocknet. Die Fläche, auf der Hawkwood nun lagerte, gegen Mittag vom Po, nördlich von der Etsch, östlich von der Halbinsel Polesina di Rovigo beengt, wurde plötzlich von Jakob del Vermo, der den Etschdamm durchbrach, unter Wasser gesetzt. Der Fluß stürzte sich aus seinem Bett in die von den höchsten Flußdämmen umschlossene Ebene, das sogenannte Veroneserthal, herunter. Ein See bildete sich um das Florentinerlager, der sich stündlich höher hob, und das Auge blickte nur auf Wasser, das immer näher rückte, und bald selbst die vom Heer besetzte Stelle zu überdecken drohte. Die Lebensmittel

begannen zu fehlen, und Jakob del Vermo 1391.
sperrte nun mit allen an sich gezognen Truppen den letzten Ausweg der Florentiner. Er ließ, überzeugt daß Hawkwood zur Waffenstreckung genöthigt sei, Johann Galeaz fragen, in welchem Zustande er Ergebung des Feindes wünsche *). Dann sandte er Johann Hawkwood, durch einen Trompeter, einen Fuchs im Kesicht; der Engelländer beauftragte, bei Empfang des symbolischen Geschenks, den Ueberbringer mit der Antwort dem Mailänder Feldherr: sein Fuchs scheine nicht traurig, und wohl noch einen Ausweg aus dem Kesicht zu wissen **).

Kein anderer General als Hawkwood hätte solchen Abzug gewagt; aber der alte Krieger verband Klugheit mit hohem Muth; seine Soldaten folgten ihm voll Vertrauens. Hawkwood ließ seine Zelten aufgeschlagen, und die Fahnen auf dem vom Lager bedeckten Hügel flattern. Vor Tagesanbruch stieg er kühn auf die überschwemmte Ebene herab, und rückte sechs bis sieben Millen unter Lignago, seitwärts der Etschdämme, an der Spitze seines Heers vor. Er marschirte den ganzen Tag und einen Theil der folgenden Nacht durch; seinen Pferden stieg das Wasser bis an den Bauch. Der Schlamm, in den seine Soldaten oft versanken, und die Kanäle, deren Rand das überfluthende Wasser

*) Piero Minerbetti, 1391. c. 16. p. 257.

**) Poggio Bracciolini Hist. Fiorent. L. III. p. 264.

1391. deckte, erschwerten den Marsch. So durchzog er das Veroneserthal, und langte, Castelbaldo vorüber, auf dem Etschdamm an, dessen Bett trocken lag. In diesem, dem Fürst von Padua zustehenden Schloß ließ er seine Truppen von der Ermüdung und Leiden rasten. Die abgemattetsten Pferde und ein Theil des Fußvolks waren auf diesem ermüdenden und gefahrvollen Marsche hingefallen; aber das Bundesheer war gerettet, und Jakob del Vermo hatte sich nicht gewagt, dasselbe durch die Wasser zu verfolgen *).

Hoffnungslos für desselben Befreiung, sahen die Florentiner ihren General in der Falle befangen, und glaubten schon, zwei der schönsten Heere, die die Republik je aufgestellt, verloren. Dennoch behielten sie Muth; sie riefen ihr drittes Heer zurück, das unter Befehl Ludwigs von Capua, Sohns des Grafen von Altavilla, das Siennesergebiet verheerte, und beinahe die ganze Erndte dieser Provinz zerstört hatte. Ludwig von Capua kehrte mit viertausend Pferden auf Florenz zurück **); ihm folgte bald Hawkwood, der zum Schutz Franz Carraras zwölfhundert Pferde zu Padua zurückließ.

Jakob del Vermo, als er Hawkwood ihm

*) Piero Minerbetti, 1391. c. 16. p. 257. — Leonardo Aretino L. X. — Poggio Bracciolini Hist. Flor. L. III. p. 264. — Chronic. Estense. T. XV. p. 523.

**) Piero Minerbetti, c. 5. p. 245. et c. 12. p. 252. — Scip. Ammirato L. XV. p. 823.

entronnen sah, versuchte zum mindesten, noch 1391.
vor demselben in Toskana einzudringen. Er setzte über den Po, und durch das Piacentinergebiet; passirte die Apenninen, den Magra herunter, und drang über Sarzana ins Florentinergebiet. Durch das Lukkesische, Pisanische und Volterra rückte er bis auf Sienna; aber Johann Hawkwood, mit dem Bolognesergeneral vereint, folgte del Vermo so nahe, daß er ihn von jeder Verheerung abwehrte. Die Monate September und Oktober hindurch beobachteten sich beide Heere, und bedrohten einander, ohne Schlacht. Del Vermo wandte sich, durchzog das ganze Elsathal, ging über den Arno, und durchstreifte einen Theil von Pistoja; aber Hawkwood, immerfort demselben zur Seite, verwehrte seinen Schaaren Verheerung des Landes. Der Mailänder Feldherr, zu Montecarlo im Nievolethal angekommen, befürchtete seinerseits, von der Toskaner überlegner Macht eingeschlossen zu werden; er verließ Mitte Nachts sein Lager, floh über die Apenninen, wobei er einen Theil seiner Infanterie einbüßte *).

Die kriegführenden Mächte fanden sich jetzt alle gleich ermüdet; weder die eine noch die andere hatte die gehofften Vortheile gewonnen. Mehrere befreundete Mächte boten sich zur Ver-

*) Piero Minerbetti, c. 24. et 25. p. 268. — Annali Sanesi Anonimi. T. XIX. p. 396. — Scip. Ammirato L. XV. p. 825.

1391. mittelung an; und Antoniotto Adorno, der desselben Jahrs mit bewaffneter Hand sich wieder zum Doge erhoben, beredte den Mailänderfürsten und die Florentiner, Gesandte auf Genua zu senden. Die von Bologna und Franz Carraras langten ebenfalls mit Vollmacht an, und Reichard Caraccioli, Großmeister von Rhodos, wurde vom Pabst mit Vorsitz des Congresses beauftragt.

Die Grundlagen eines Friedensvertrags wurden von den Botschaftern entworfen; dann kamen sie überein, die noch im Streit liegenden Punkte dem Doge von Genua und dem Großmeister von Rhodos, als Schiedsrichtern zu unterwerfen. Adorno war Gibelline, und als solcher für Galeaz parteiisch; dagegen hielt Genuas Volk zu den Florentinern. Die Schiedsrichter diktirten endlich, nach langer Berathung, am
1392. 28 Januar, als Schiedsrichter-Spruch folgende Friedensbedinge: Franz Novello von Carrara sollte, mit Ausnahme Bassanos und zwei anderer Burgen, Padua behalten; dagegen aber sollte er und seine Nachfolger an den Mailänderfürsten, vierzig Jahre hindurch, zehntausend Florins Tribut bezahlen. Die Bologner und den Markgraf von Este schloß der Friede, mit dem Fürst von Padua, als Florentinerverbündete, ein; als Johann Galeazzos Verbündete, den Fürst von Mantua, die Sienneser und Perouser. Endlich untersagten die Schiedsrichter

den Florentinern, Einmischung in die Angelegenheiten der Lombardei, und Johann Galeaz, in die Toskanas; ausgenommen, Verbündete beider Parteien zu schützen. 1392.

Aber da Adornos Parteilichkeit sich mehrmals verrieth, beschloß die Signoria von Florenz, den Spruch zu verwerfen, noch ehe sie denselben kannte. Auf diese Nachricht entfernten sich mehrere Botschafter, und die Schiedsrichter ließen einige noch streitige Artikel unentschieden; als, die Losgebung des alten Franz von Carrara, den Johann Galeaz immerfort im Verhaft hielt; den Besitz des Schlosses Lucignano, und noch andere eben so wichtige Gegenstände. Indeß stimmte die Florentinersignoria, das Kriegsunglück zu enden, bei Empfang des Schiedsrichterspruchs, zu desselben unbedingter Annahme, und verkündete denselben unterm 18 Februar. Auf dem Congreß zu Genua foderte einer der Schiedsrichter, Gewährleister des Friedens von jeder Partei; Guido Neri, einer der Florentinerbotschafter, entgegnete: „Unser Gewährleister „sei der Degen; denn Johann Galeaz hat unsere Kraft, wir die seine erfahren" **).

Jene Sicherheit, die die Florentinerrepubli-

*) Leonardo Aretino L. X. in fine. — Poggio Bracciolini L. III. p. 269. — Chronic. Estense. T. XV. p. 525. — Scip. Ammirato L. XV. p. 829.

**) Leonardo Aretino L. X. — Annales Bonincontrii Miniatensis, p. 62. — Scip. Ammirat. L. XV. p. 820.

1392. kaner in ihrem eignen Muth fanden, konnte Franz von Carrara nicht genügen. Dieser Fürst, ferne von seinen Verbündeten, und zu ohnmächtig allein sich zu vertheidigen, hatte Johann Galeaz mehr im Frieden, denn im Kriege zu befürchten. Die Freundschaft der Venetianer allein vermochte ihn zu schützen; auch versuchte er Alles, dieselbe zu gewinnen. Nach mehrern andern Schritten, begab er sich endlich am 5 März 1393 auf Venedig; er erhielt vom Doge Antonio Venieri eine öffentliche Audienz; er bat die Republik, der Feindschaft seiner Väter gegen sie zu vergessen; versprach fortan der Republik Gehorsam und Achtung eines Sohns, und flehte um den Schutz der Republik für sich und seine Familie. Nach dieser feierlichen Aussöhnung kehrte er, mit Ehrenbezeugungen der Venetianer überhäuft, in seine Hauptstadt zurück *). Anderseits unterhandelte er mit Johann Galeaz, für großes Lösegeld, die Freilassung seines Vaters; aber noch während der Verhandlung starb der Greis Carrara, am 6 Oktober 1393; Graf Vertus sandte den Leichnam des unglücklichen Fürsten auf Padua, wo ihn der Sohn prachtvoll bestattete **).

Der Genueservertrag gab zwar der Florentinerrepublik und Toskana Friede, aber ohne derselben Ruhe zu sichern. Johann Galeaz strebte

*) Andrea Gataro, p. 811.

**) Ibid. p. 814.

jetzt durch Umtriebe wieder zu gewinnen, was 1392.
Waffengewalt ihm versagt hatte. Zugleich mit den Florentinern hatte er den größten Theil seiner Truppen verabschiedet; aber die von beiden Parteien entlassenen Schaaren sammelten sich in Abentheurerkompagnien, auf die Visconti geheime Einwirkung behielt. Mehrmals wußte er sie ins Toskanische zu werfen, aber jedesmal wehrte der Florentiner muthvolle Umsicht dieselben von ihrer Grenze ab *).

Um diese Zeit zog Franz von Gonzaga, Fürst von Mantua, unter Vorwand einer Wallfahrt, über Bologna und Florenz nach Rom. Auf dieser Reise beschäftigte er sich einzig, Johann Galeazzos Eroberungsentwürfen eine Gegenligue zu bilden. Bis jetzt war er aufs engste mit diesem Fürsten vereint; aber unversöhnlicher Haß und heftige Rachsucht hatte die alte Freundschaft verdrängt. Gonzaga hatte eine Tochter Bernabos Viscontis zur Gemahlin, Base und Schwägerin Johann Galeazzos. Aber letzterer fürchtete, daß diese, anstatt der doppelten Verwandtschaft zu achten, nur über die Ermordung ihres Vaters und die Erbschaftsberaubung ihres Bruders, Karl Visconti, Rache athme. Er beschloß also dieselbe dem Gatte zu verdächtigen, in Hoffnung Gonzaga mehr zu gewinnen. Viscontis

*) Piero Minerbetti, 1391. c. 47. p. 290.; 1392. c. 1. p. 293.; c. 9. p. 299.

1392. Gesandter offenbarte dem Fürsten von Mantua den Verrath seiner Gemahlin, und versicherte ihn, auf ihrem Zimmer verbrecherischen Briefwechsel zum Beweis zu finden; er selbst hatte unterschobene Briefe an den bezeichneten Ort gebracht. Sie wurden gefunden; der Sekretär der Fürstin bekannte auf der Folter alles was man wollte, und Gonzaga in erster Wuth befahl seine Gattin, die ihm vier Kinder gebohren, zu enthaupten, und ihren Schreiber zu hängen *). Aber endlich entdeckte sich der teuflische Umtrieb; Gonzaga, von Gewissensbissen gefoltert, schnaubte Rache gegen den, der seine Gattin auf die Richtstätte gebracht. Johann Galeazzo, der die Verbündung mit ihm nicht länger zu erhalten vermochte, beeilte sich zuerst ihn zu beschuldigen, und führte an allen Höfen Klage über die Hinrichtung der Fürstin von Mantua, seiner Base und Schwägerin **).

Nach seiner Rückkehr von Rom rief Gonzaga einen Guelfencongreß auf Mantua; am 8 September wurde eine Verbündung zwischen den Republiken Florenz und Bologna, und den Fürsten von Padua, Ferrara, Mantua, Ravenna, Faenza und Imola unterzeichnet. Die Verbündeten verpflichteten sich, mit all ihrer Macht

*) Piero Minerbetti, 1390. c. 49. p. 240. — Sozomeni Pistor. Historia. T. XVI. p. 1145. — Scip. Ammirato L. XV. p. 813.

**) Platina Histor. Mantuana. T. XX. L. III. p. 756.

das Gleichgewicht und Friede in Italien zu er- 1392.
halten, und zu gegenseitiger Vertheidigung im Fall eines Angriffs *).

Aber zu eben der Zeit gelang es Johann Galeazzo, die Republik Pisa für sich zu gewinnen; eine für die Florentiner eben so gefahrvolle, als für ihn vortheilhafte Verbündung. Dieser Freistaat wurde durch Peter Gambacorti regiert, seit dieser Geächtete im Jahr 1366, durch Hülfe der Florentiner, wieder zurückgekehrt war. Jedes Jahr wurde er in der Stelle des Volkshauptmanns bestätigt; er selbst behielt Bescheidenheit und Mäßigung, ohngeachtet er alle wichtigen Aemter an seine Familie kommen sah; dagegen verriethen der Uebermuth und die Verschwendung seiner Neffen dem Volk, daß seine Freiheit gefährdet sei. Gambacortis Uneigennützigkeit, republikanische Sitten und Leutseligkeit vermochten noch dem Mißvergnügen zu steuern. Dankbarkeit und ererbte Zuneigung schloß ihn an die Florentiner; auch war er Johann Galeazzos Verbündeter, und durch seine Vermittelung zwischen beiden gelang es ihm zugleich, fortdauernden Frieden dem Vaterland zu erhalten. Die Pisaner, so sehr sie immerfort die Florentiner haßten, fühlten dennoch das

*) Piero Minerbetti, 1392. c. 2. p. 293. — Poggio Bracciolini L. III. p. 270. — Sozomeni Pistor. Histor. T. XVI. p. 1150. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 834.

1392. Glück ihrer Lage, und Peter Gambacorti hätte ohnbezweifelt bis ans Ende seines Lebens über seine Mitbürger geherrscht, wenn er nicht zum Unglück einem Treulosen sich vertraut hätte.

Gambacorti hatte seinen Geheimrath, Jakob Appiano, zum beständigen Kanzler der Republik ernannt. Sein Vater war von niedriger Geburt, aus dem Florentinergebiet. Er hatte sich den Gambacortis ergeben; und als Karl IV mit so vieler Härte diese Familie verfolgte, wurde er nebst seinen Gönnern im Jahr 1348 enthauptet. Peter Gambacorti rief aus Dankbarkeit Jakob Appiano, der gleichen Alters mit ihm war, zu sich, und schenkte ihm volles Vertrauen *).

Appiano hatte mit vielem Talent und Gewandtheit die wichtigsten Geschäfte an sich gezogen und viele Kreaturen geschaffen, so daß er fortan des Ansehens seines Gönners entbehren konnte **). Er hatte sich als eifriger Anhänger Johann Galeazzos erklärt, und seinen Sohn in dessen Dienste gegeben; und als dieser Sohn, bei del Vermos Flucht von Montecarlo, in der Florentiner Hände fiel, hatte ihn Visconti gegen einen Florentinergesandten ausgewechselt, der mit Graf Armagnak gefangen worden. Diese besondere Begünstigung von Johann Galeaz erregte den Verdacht, daß Appianos Erge-

*) Scip. Ammirato L. XV. p. 794. et L. XVI. p. 835.
**) Bernardo Marangoni Chron. di Pisa, p. 810.

benheit größern Plan hege. Die Florentiner, 1392.
die diesen Mann Satelliten anwerben und der Pisaner Haß gegen Florenz zu Verstärkung seiner Partei benutzen sahen, warnten Peter Gambacorti *). Aber Peter, selbst keiner Treulosigkeit fähig, konnte auch keinem andern mißtrauen; besonders wollt' er sich nicht überzeugen, daß ein siebenzigjähriger Greis, von Kindheit auf in seiner Familie erzogen, der ihm seine ganze Größe verdankte, der einen seiner Söhne zur Taufe gehalten **), am Abend seines Lebens noch treulos an seinem Wohlthäter werden könnte.

Jakob d'Appiano war erklärter Feind Johann Lanfranchis, und er versicherte, nur zur Hut gegen diesen Edelmann, sich mit einigen Soldaten umschaart zu haben. Peter Gambacorti, in der Absicht diese beiden Bürger auszusöhnen, berief Lanfranchi zu sich; und als dieser am 21 Oktober aus seinem Hause trat, fielen Appianos Satelliten über ihn her, und ermordeten ihn nebst seinem Sohn, der ihn vertheidigte, auf der Straße. Die Mörder flüchteten in Appianos Hause; Peter foderte sie heraus, und Appiano verweigerte dieselben. Die Stadt gerieth in Aufruhr, die Bürger bewaffneten sich, und die Bergolini, alte Anhänger

*) Poggio Bracciolini L. III. p. 270.

**) Memorie storiche di Ser Naddo da Montecatini. Del. Erud. T. XVIII. p. 133.

1392. des Hauses Gambacorti, eilten herbei, Petern Hülfe zu bieten. Dieser entgegnete, daß der Vorfall auf gewohntem Wege des Rechts, ohne Tumult in der Stadt aufzuregen, zu entscheiden sei; er befahl bloß die Wache unter die Waffen, und beorderte einen Theil derselben, unter Befehl seines Sohnes, zur Besetzung der alten Brücke. Appiano zeigte nicht dieselbe Mäßigung; er hatte von Lukka Fußknechte oder Masnadieri berufen, schaarte dieselben, und sammelte zugleich alle Raspanti und die heftigsten Gibellinen um sich. Als er sich mächtig genug sah, beorderte er seinen Sohn zum Angriff der alten Brücke; Lorenzo, Peters Sohn, wurde bei derselben Vertheidigung verwundet; er zog sich mit seiner Truppe vor das Haus Gambacorti zurück. Jakob Appiano eilte auf denselben Platz, ihn anzugreifen; ein langes und zweifelhaftes Gefecht hätte sich erhoben, aber Peter, der aus dem Fenster seinen Freund anrücken sah, verbot auf ihn zu schießen. Auf Jakobs erste Einladung stieg er herunter, und entfernte sich mit ihm vom Hause. Appiano nannte ihn Freund, bot ihm die Hand; das war das Wahrzeichen den umstehenden Mördern: sie durchbohrten ihn als er zu Pferd stieg. Seine Freunde flohen, sein Haus wurde geplündert, und Jakob Appiano drängte dem Platz der Anziani zu, wo ein zweiter Sohn Gambacortis noch an der Spitze der Wache stand.

Nach kurzem Gefecht schlug Appiano die Sol- 1392.
daten in die Flucht, nahm letztern gefangen. Peters Söhne, beide verwundet, starben vor dem siebenten Tag, vergiftet, im Verhaft *).

Fußknechte im Solde Jakob Appianos eilten in großer Zahl der Stadt zu, so wie auch Bauern und Banditen; die größten Häuser der Bergolini und der reichsten Florentiner Kaufleute wurden der Plünderung Preis gegeben. Appiano benutzte den unter das Volk verbreiteteten Schrecken, und ließ sich am 25 Oktober zum Capitaneo und Beschützer Pisas ernennen. Zwei Tage später ließ er sich zum Ritter schlagen, und von da an begann er sein Vaterland, nicht als desselben erster Bürger, sondern als Gewalthaber willkührlich zu beherrschen. Johann Galeaz, durch seine Aufmahnungen und Verheißungen der Urheber des Complotts Appianos, zog auch die meisten Vortheile. Er beeilte sich, zur Unterstützung seiner Kreatur, Truppen auf Pisa zu senden, und der neue Tirann wagte fortan nichts anders, als nur die Befehle des Mailänderfürsten zu vollziehen **).

*) Piero Minerbetti, 1392. c. 20. p. 308. — Chronic. Estense. T. XV. p. 528. — Sozomeni Pistor. Histor. T. XVI. p. 1152. — Memorie storiche di Ser Naddo, p. 132. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 836. — Paolo Tronci Annali Pisani, p. 472.

**) Leonardo Aretino L. XI.

1393. Anfangs nächsten Jahrs versuchten die Florentiner, eben so gefährliche Umwälzungen zu Perousa zu stillen. In diesem Freistaat, der seine ganze Größe der Guelfenpartei verdankte, hatte der allgemeine Krieg gegen den Pabst, im Jahr 1377, die Gibellinen und den alten Adel wieder emporgehoben. Die Familie Baglioni, die vornehmste dieser Partei, hatte unter diesen Umständen sich der Regentschaft bemächtigt; die Guelfen der alten Bürgerschaft wurden nach mehrern Versuchen, ihre vorige Gewalt wieder zu erringen, Landes verwiesen. Pandolfo Baglioni begab sich im Jahr 1390, nebst der Stadt Perousa, unter den Schutz Johann Galeazzos; die Geächteten dieser Stadt gingen zu den Florentinern über. Nach dem Frieden von Genua fuhren beide Parteien fort sich zu befehden, und das Perousergebiet verheerte Bürgerkrieg. Die Florentiner, aus Besorgniß in dieser Provinz neue Kriegsflamme ausbrechen zu sehen, beredten die Perouser, sich der Herrschaft des Pabstes zu unterwerfen, und anderseits Benedikt XI, zu Perousa sein Hoflager aufzuschlagen. Durch seine Vermittelung wurde am 7 Mai ein Vergleich zwischen beiden Parteien unterzeichnet *). Aber erbitterte Feinde, welche Rache erlittener

*) Piero Minerbetti, 1391. c. 3. p. 314. — Pompeo Pellini Storia di Perugia. P. II. L. X. p. 35. — Raynaldus Annal. Eccles. 1392. §. 6. T. XVII. p. 72. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 834.

Unbill, und der ihrer Väter, als Pflicht achte- 1393.
ten, vermochten in demselben Umkreis der Mauren nicht lange Friede zu halten. Im Monat Julius wurde einer der rückgekehrten Verwiesenen auf der Straße ermordet, und Pandolf Baglioni, Haupt des Adels, nahm die Mörder in Schutz, die der Podestat zur Strafe ziehen wollte. Die übrigen Ausgewanderten vereinten sich zur Rache, überfielen am 30 Juli Pandolfo, auf dem Rückweg aus dem Justizpallaste, mit etwa zwanzig seiner Genossen, ermordeten ihn nebst beinahe all den seinen, und verfolgten alle Glieder derselben Familie und Partei. Noch fünf Baglioni, über achzig Edle oder Gibellinenbürger, und über hundert Plebejer, die unter dem Namen Beccarini dem Adel beigetreten waren, fielen als Opfer. Nach diesem Gemetzel wurden noch über dreihundert Gibellinen Landes verwiesen. Der Pabst, Zeuge dieser Mordscene, die er nicht abzuwehren vermochte, floh noch dieselbe Nacht auf Assisa *). Die Stadt Perousa kehrte auf diese Weise zu der Guelfenpartei und der Florentinerverbündung zurück, aber entkräftet, von neuen Unruhen bedroht, und unfähig ihre Verbündeten zu kräftigen.

*) Piero Minerbetti, c. 17. p. 322. — Vita Brachii Perusini a I. Ant. Campano. T. XIX. Rer. It. L. I. p. 444. — Pompeo Pellini Storia di Perugia, L. X. P. II. p. 47.

1393. Florenz selbst blieb nicht von innern Unruhen frei. Anfangs Oktobers wurde den Prioren ein Complott der Volkspartei gegen die regierende Aristokratie angezeigt. Die Plebejer, die sich aufs neue bedrückt sahen, rotteten sich vor den Häusern de Vieri und Michael Medici, Häupter dieser Familie seit Salvestros Tod, zusammen; sie baten dieselben den Volksgonfalon zu nehmen, und sie gegen ihre Unterdrücker zu schützen. Die Medici verwandten all ihr Ansehen, das Volk zu besänftigen, und die Albizzi, die jetzt regierten, benutzten diesen Auflauf, die ganze Familie Alberti, die sie haßten, von der Regentschaft auszuschließen, und zwei ihrer Häupter in die Acht zu erklären *). So gewann die Aristokratie der Albizzi immer mehr Festigkeit; aber keine Faktion hatte größeres Talent und höhern Charakter gezeigt; der Freistaat, durch Johann Galeazzos Ehrsucht gefährlich bedroht, bedurfte auch keiner andern Regenten.

Dieser griff die Florentiner noch nicht unmittelbar selbst an, ließ aber keine Gelegenheit unbenutzt dieselben zu schädigen, und vor allem strebte er, ihren neuen Verbündeten, den Fürst von Mantua, zu unterdrücken. Er unternahm, durch Ableitung des Mincio, die Hauptstadt Gonzagas zu zerstören, ohne offenbar den Frieden

*) Piero Minerbetti, c. 21—24. p. 325. — Poggio Bracciolini L. III. p. 271. — Sozomeni Historia, p. 1156. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 840.

zu brechen, oder die verbündeten Republiken 1393
aufzurufen, sich gegen ihn zu erklären.

Der Mincio durchströmt, nach seinem Ausfluß aus dem Gardersee, einen Theil des Veronesischen, der damals Johann Galeaz zugehörte; dann ergießt er sich in die Ebene, füllt zwei Becken, die man den obern und untern See von Mantua nennt; zwischen denselben liegt die Stadt. Diese Seen, jeder beinah eine Mille breit, versehen die gewohnten Graben einer Festung; zum Durchwaten sind dieselben zu tief, ihre Ufer zu schlammicht und voll Schilfs, als daß Barken sich nähern könnten. Aber ein Ingenieur hatte Johann Galeaz anerboten, den Mincio abzuleiten, und denselben auf Veronas Flachland ergießen zu machen, wodurch er Mantua aller seiner Vortheile und natürlicher Befestigung beraubt hätte. Sechs Monate durch ließ Johann Galeaz, unterhalb Valleso, an der Aufwerfung eines außerordentlich starken Dammes arbeiten, den Strom des Flusses zu unterbrechen, und links einen Berg durchstechen, demselben Durchbruch ins Veronesische zu öffnen. Franz von Gonzaga glaubte schon beide Mantuanerseen in verpestete Sümpfe verschlammt, die Befestigung seiner Hauptstadt, die gesunde Luft, und alle Hoffnung künftiger Bevölkerung zernichtet zu sehen. Er sandte Klage den Florentinern und Bolognesern, und foderte sie zur Hülfe auf *).

*) Platina Historia Mantuae, L. III. p. 759.

1393. Beide Freistaaten wollten ihren Verbündeten nicht verlassen, aber sie glaubten sich unbefugt Krieg zu erneuern, da im Genueservertrag jede contrahirende Partei sich das Recht vorbehalten, auf ihrem Gebiete Bauten und Befestigungswerke nach Gefallen zu unternehmen. Dennoch sandten die Florentiner Beauftragte auf Mantua, die Beschaffenheit auf der Stelle selbst zu untersuchen; bei ihrer Rückkehr beriefen die Prioren Gonzagas Botschafter. „Sagt Euerm „Herrn, erklärten sie ihnen, daß er ohne Bundeshülfe, ohne Schwerdtstreich, sich aus der „befürchteten Bedrängniß gerettet sehen werde; „ein Despot, gewöhnt die Menschen sich seinem „Willen schmiegen zu sehen, wähnt oft auch „der Natur gebieten zu können, aber dieselbe „spottet seiner Ohnmacht, und bezeugt bald „ihre Erhabenheit." Die Mantuaner kehrten traurig mit so leeren Tröstungen heim; aber noch auf der Reise hörten sie, daß der Mincio, vom Regen angeschwollen, Galeazzos Dämme alle mit sich fortgerissen, und in einer Nacht das mehrmonatliche Werk vieler tausend Menschen zertrümmert habe *).

Andere Veranlassungen zum Kriege entwickelten sich zu eben der Zeit in Ferrara. Markgraf Albrecht von Este war am 31 Juli 1393 gestorben, nachdem er vorher noch seinen natürlichen

*) Platina Hist. Mantuae, L. III. p. 760. — Chronicon Estense. T. XV. p. 529.

zehnjährigen Sohn, Nikolas III, zu seinem 1393.
Nachfolger ernannt hatte. Sterbend hatte er noch seine Mutter geehlicht, und dadurch ihn gesetzlich anerkannt *). Aber Alberts nächster Verwandter, Azzo von Este, bestritt die Rechte des Sohns einer Beischläferin, und sprach für sich selbst ein Erb an, das sein Vetter erst in letzter Todesstunde, verwirrten Geistes, ihm entwandte **). Das Volk von Ferrara hingegen anerkannte Nikolas III, da man in Italien schon gewöhnt war, Bastarde ihre Väter erben zu sehen. Azzo suchte jetzt Johann Galeazzo um Hülfe an; er verband sich aufs engste mit Jo- 1394.
hann Barbiano, einem Romagnoler Hauptmann, der als Krieger sich berüchtigt hatte, und griff mit desselben Hülfe den Staat von Ferrara an. Die Florentiner dagegen erklärten sich für Nikolas, und sandten ihm dreihundert Lanzen. So begannen die Mailändertruppen mit denen der Florentiner sich zu schlagen, ohne wirkliche Kriegserklärung zwischen beiden Staaten ***).

Im Augenblick, wo bei Ausbruch neuer Feindseligkeiten der Florentiner Freistaat eines erfahrnen Feldherrn bedurfte, verlor derselbe den, dem er die Vortheile des letzten Krieges

*) Chronic. Estense. T. XV. p. 531.

**) Gio. Batt. Pigna Istor. de Principi d'Este, L. V. p. 411.

***) Leon. Aret. L. XV. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 846.

1394. dankte. Johann Hawkwood starb den 16 März 1394 an einer Krankheit, auf einem gekauften Landsitze nahe bei Florenz. Die Signoria ließ ihn mit großem Pomp in der Hauptkirche bestatten; sein Grabmal, auf dem eine ritterliche Statue sich erhebt, sieht man heute noch.

Indeß der Krieg von Ferrara langsam sich fortsetzte, gaben sich die Gewalthaber dieser Stadt durch ein grauses Schauspiel der Verspottung Italiens Preis. Die Räthe Nikolas III hatten beschlossen, Azzo von Este, seinen Rivalen, durch Meuchelmord zu beseitigen. Sie thaten desselben Freund und vorzüglichster Stütze, dem Grafen Johann Barbiano, den Antrag des Verbrechens, und boten ihm die Schlösser von Lugo und Conselice in Romagna, in der Nähe der Feste Barbiano, zum Lohn. Der Graf nahm die Anbietung an, berichtete aber zugleich seinen Freund. Mit einander wählten sie einen ihrer Bedienten, von Azzos Figur, und befahlen demselben, in einem fernen Saale zu warten. Nikolas III Botschafter wurde im Schloß Barbiano zu einer Unterredung mit Azzo und dem Grafen vorgelassen, denn er hatte seiner Sendung eine Unterhandlung mit beiden vorgewendet. Sie gingen dann fort ins Zimmer, wo der Bediente ihrer wartete; Azzo tauschte Kleidung mit ihm, und entfernte sich; Barbiano ließ sogleich den unglücklichen Bedienten, der den Beweggrund der Verkleidung nicht kannte,

ermorden. Sein Gesicht wurde absichtlich durch mehrere Dolchstiche entstellt. Dann berief Barbiano den Botschafter, und zeigte ihm den noch zuckenden Leichnam, mit den Worten: „Hier „liegt der Freund, der sich mir vertraute, und „dessen Ermordung ich, Euerm Herrn zu die„nen, zuließ. Jetzt erfülle Euer Hof seine Ver„pflichtung; Wort hab' ich gehalten." Wirklich schrieb der Botschafter, er habe den Mord vollziehen gesehen, und beide zur Belohnung zugesicherten Schlösser wurden dem Graf Barbiano überliefert. So bald er dieselben in Besitz genommen, ließ er Azzo wieder erscheinen, und begann die Feindseligkeiten gegen Ferrara *). 1394.

Während dieser Vorfälle sandte Wenceslaus Gesandte nach Italien, um, wie sein Vater Karl IV, durch leere Schutzzusicherungen Geld zu heben. Wenceslaus trug jetzt den Titel des Kaisers und Königs der Römer; aber in Ausschweifung und Völlerei versunken, vermochte er kaum mit kraftloser Hand sein Königreich Böhmen zu behaupten, indeß Deutschland zu vollkommener Unabhängigkeit zurückkehrte. Die Fürsten von Padua und Mantua liehen seinen Botschaftern geneigtes Ohr, und entwarfen schon, ihn nach der Lombardei zu ziehen, und gegen Galeaz zu bewaffnen; die Florentiner dagegen, besser mit Wenceslaus Charakter bekannt,

*) Gio. Batt. Pigna Storia de Principi d'Este, L. V. p. 418. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 562.

1394. und in Erinnerung des Betragens seines Vaters, verwarfen alle Vorschläge. Sie ertheilten zur Antwort: sie hätten mit dem Mailänderfürst Friede, und hofften keine Störung desselben durch die unbedeutenden Auftritte zu Ferrara *).

Als Wenceslaus sah, daß niemand daran denke, ihn zu Zernichtung der Gewalt Johann Galeazzos zu bezahlen, schloß er nächsten Jahres mit letzterm einen Vertrag, ihn zu neuen Würden zu erheben. Er verkaufte ihm für hunderttausend Florins den Titel des Herzogs von
1395. Mailand, und am 1 Mai 1395 erhob er Stadt und Gebiet Mailand zum Reichsleben **). Johann Galeazzo feierte durch prachtvolle Feste diese Erhebung; er lud die Botschafter gesammter Staaten Italiens ein, der Investitur, die er am 25 September erhielt, beizuwohnen. Die Florentiner und alle Völkerschaften ihres Bundes schickten Gesandte ***). Beide Söhne aus dem Hause Carrara, Francesco Terzo und Giacomo, wohnten persönlich bei, und der neue Herzog sprach aus Dankbarkeit den Fürst von Padua von dem durch den Genueserfrieden ihm auferlegten Tribut frei ****).

Im folgenden Jahre vereinte Wenceslaus

*) Leon. Aretino Hist. L. XI.

**) Annales Mediol. T. XVI. c. 157. p. 824.

***) Poggio Bracciolini Hist. Flor. L. III. p. 272. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 849.

****) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 820.

durch ein neues Diplom, unter dem Titel des 1395.
Herzogthums von Mailand, alle Staaten, die Johann Galeaz beherrschte, Pavia und ihr Gebiet ausgenommen, die er zur Grafschaft erhob. Die Städte, die der Kaiser dem Hause Visconti als Lehen übertrug, waren ohngefähr dieselben, die wir im Anfang unserer Geschichte, in thatvoller Kraft, den Lombardenbund bilden sahen *). Seit ohngefähr hundert dreißig Jahren hatten alle diese Städte ihre Freiheit verloren; aber die Gewalt ihrer Herrscher galt noch nicht als gesetzlich; noch hatte das Reich derselben Anmaßung durch keine Abtretung bestätigt, und man hielt die Völker noch immer zu derselben Abschüttung berechtigt.

Die Visconti erhielten durch Wenceslaus Diplome neues Dasein; von da an betrachtete man sie als natürliche Herrn, wie man sie nannte, und nicht mehr als Tirannen der Lombardei. Auch wurde die Erbfolge unter ihnen bestimmt, und unveränderlich nach dem Feodalsystem geordnet.

Aber eben diese Johann Galeaz gewährte Belehnung wurde, so vortheilhaft dieselbe für

*) Brescia, Bergamo, Vercelli, Como, Novara, Alexandria, Tortona, Bobbio, Piacenza, Reggio, Parma, Cremona, Lodi, Crema, Soncino, Bormio, Borgo San Donnino, Pontremoli, Verona, Vicenza, Feltre, Belluno, Bassano, Sarzana, und andere unbedeutendere Ortschaften. Annal. Mediol. c. 158. p. 817.

1395. ihn schien, verderblich für seine Nachfolger und sein Land. Sie rief nach Aussterben des Mannsstammes die Herzoge von Orleans, nachher Könige von Frankreich, als Erben einer Tochter Johann Galeazzos, und den Kaiser, als Lehnsherrn eines dem Reich entrissenen Lehens, zugleich zu Ansprüchen auf; indeß andere Zweige des Hauses Visconti von der Erbschaft ausgeschlossen, und die Lombardei durch fremde Monarchen, die sie beherrschen wollten, verheert wurde. Vor Ablauf des vierzehnten Jahrhunderts entschied einzig Uebergewalt in den Herrscherfamilien die Erbfolge, die eine anscheinende Volkszustimmung heiligte, und ohne die Erhebung der Lombardei zum Herzogthum hätten weder das Haus Orleans noch das Reich einiges Recht auf dieselbe behaupten können. So geschah durch einen Kaiser, den die Bürger seiner Hauptstadt lange eingeschlossen hielten und endlich entsetzten, die Umwandlung in einem ihm fremden Lande, und wo er keiner Art Gewalt ausübte.

Anmerkung. Ein gleichzeitiger siennesischer Geschichtschreiber erzählt eine Anekdote, die ins Jahr 1395 fällt, die wir geeignet glauben, die Sitten des Jahrhunderts zu bezeichnen. Die Würde der Geschichte erlaubt bisweilen, Begebenheiten Einzelner auszuheben, in so fern mit denselben Interesse und Unterricht sich verbindet. Die alte Familie der Montanini und die der Salimbeni waren seit mehreren Generationen

zerfallen. Die Feindschaft dieser beiden Familien begann auf einer Schweinsjagd, auf der ein Salimbeni ermordet wurde. Lange und erbitterte Fehden hatten die Familie Montanini beinah völlig zertrümmert; ihre Besitzungen alle waren geraubt oder konfiscirt, und von dieser erlauchten Familie blieben noch ein Bruder und eine Schwester. Karl und Angelika waren Kinder Thomas Montaninis; sie lebten im Strovethal auf einem kleinen Gute, kaum am Werth von tausend Florins; sie beschränkten ihre Ausgaben nach dem Ertrag dieser kleinen Besitzung, die ihnen noch allein von der reichen Erbschaft ihrer Väter blieb. Ein Nachbar wünschte das kleine Gut sich anzueignen, seine Besitzungen zu runden. Dieser war ein Plebejer von großem Einfluß auf Siennas Regentschaft; er gehörte zu jener bürgerlichen Oligarchie, mißtrauisch und eifersüchtig, die, unter Lenkung der Salimbeni, im Jahr 1390 sich der Herrschaft bemächtigt, und die man ohne große Gefahr nicht beleidigen durfte. Karl Montanini verweigerte dennoch wiederholt dem Nachbar den Verkauf seines Gutes; er war entschlossen, dasselbe seiner Schwester Angelika aufzubewahren, um sie mit noch etwas anderm, als ihrer Jugend und einer seltnen Schönheit, aussteuern zu können.

Der Nachbar, um Karls Abschlag zu rächen, und ihn zur Abtretung des Erbguts zu zwingen, beschuldigte denselben bei der Regierung, einer Verschwörung der Guelfen und des Adels gegen die Salimbeni und das Volksregiment, beigetreten zu sein.

Der erbliche Haß beider Familien gab dieser Anklage Wahrscheinlichkeit, und der Kredit des Angebers unterstützte dieselbe. Dennoch wurde Karl Montanini der Enthauptung begnadiget; aber mit einer Buße von

tausend Florins belegt, die man ihn bei Todesstrafe inner fünfzehn Tagen zu bezahlen verurtheilte. Die Habsucht des Anklägers wurde aber getäuscht; denn Montanini, um seine Schwester nicht ins äußerste Elend zu stürzen, beschloß eher im Kerker zu sterben, als durch Verkauf des väterlichen Erbguts sich zu retten. Es blieben ihm noch einige mütterliche Verwandte, aber keiner derselben wagte ihm zu Hülfe zu eilen, um nicht das Mißtrauen der Regierung zu erhöhen, und sich selbst ins Unglück zu stürzen: die Frauen allein besuchten jeden Tag Angelika Montanini, sie zu trösten und mit ihr zu weinen.

Am Morgen des fünfzehnten Tags ritt Anselmo Salimbeni am Hause der Montanini vorbei; er sah die Frauen in Thränen, und hörte von ihnen das Schicksal, das den letzten Sproß einer Familie bedrohte, die seit langem die seine anfeindete. Schon früher hatte er der Angelika Schönheit bemerkt, aber nie weder mit ihr noch ihrem Bruder ein Wort gesprochen: die in den Befehdungen ihrer Vorväter vergossenen Blutströme entflammten noch immer die Gemüther der Salimbeni wider Montanini. Anselmo jedoch, gerührt von diesem letzten Unfall, verfügte sich sogleich zum Schatzmeister der Gemeinheit, zahlte die Buße der tausend Florins, und sandte dem Kerkermeister Befehl, Karl Montanini in Freiheit zu setzen. Dieser, überrascht im Augenblick wo er den Tod erwartete, eilte zu seiner Schwester, die er in banger Erwartung des gräßlichsten Schicksals fand. Weder sie noch ihre Freundinnen konnten Karls Freigebung weder begreifen, noch sich erklären. Bald füllte sich das Haus Montanini mit Verwandten und Freunden, die ihn beglückwünschten. Karl glaubte

unter denselben seinen Retter zu finden, und bezeugte jedem der Reihe nach seinen Dank, den alle erröthend verweigerten, die Beweggründe und Vorwände ihm erklärend, die sie verhindert hätten, sich für ihn zu verwenden. Des folgenden Tages foderte Karl vom Schatzmeister der Gemeinheit Erläuterungen, und vernahm von ihm, daß er sein Leben dem Sohne seines Feindes verdanke.

Karl Montanini, von dieser Großmuth gerührt, wollte sich von Salimbeni nicht an edler Denkart übertreffen lassen. Durch Bitten und endlich durch Befehle vermochte er seine Schwester, seinem Willen sich zu fügen; und als Angelika versprochen hatte, ihr Kostbarstes in dieser Welt zum Dank ihres Bruders aufzuopfern, versicherte sie ihn, daß sie der Unbeflecktheit ihrer Ehre nie vergessen und nicht in Schande leben wolle. Zwei Stunden nach Sonnenuntergang begaben sich Bruder und Schwester in das Haus Anselmo Salimbenis; Karl begehrte den Ritter ohne Zeugen zu sprechen, und trat mit seiner Schwester zu ihm herein. „Euch, sprach er, Euch Herr verdanke „ich mein elendes Leben; Euch dankt meine Schwester „ihren Bruder und ihre Ehre. Hätte das Schicksal „nicht mit solcher Erbitterung meine Familie verfolgt, „so sähen wir uns beide in der Lage, zum Theil „wenigstens unsern Dank zu erstatten. Aber uns „bleibt nichts als unsere Leiber und unsere Seelen; „Ihr habt sie gerettet; sie gehören Euch; wir über„liefern dieselben Eurer Großmuth und Eurer Erbar„mung, gebietet über dieselben als Euer Eigenthum."

Mit diesen Worten entfernte er sich schnell, und ließ seine Schwester allein mit Salimbeni. Dieser redete jetzt dieselbe an; aber erschrocken über ihre Todes-

blässe und der Verzweiflung, die ihr Antlitz ausdrückte, ging er alsobald selbst heraus; er ließ die Frauen der Nachbarschaft rufen, und bat sie, das edle Fräulein zu vergesellschaften, die sie bei ihm finden würden.

Der Anblick Angelikas Montanini in diesem Zimmer überraschte dieselben beim Hereintreten; die Schüchternheit und das bescheidene Wesen der Jungfrau, schlug bei ihnen allen Verdacht nieder; aber die Feindschaft beider Familien machte ihnen derselben Erscheinung in diesem Hause unbegreiflich; stillschweigend verloren sie sich in Muthmaßungen. Anselm indeß hatte seine Verwandten berufen; und als diese in großer Zahl sich bei ihm zusammen fanden, ließ er Angelika und die Frauen, die bei ihr waren, zu ihnen bitten. Mit Thränen in Augen bat er seine Freunde, ihn zu begleiten; und ohne sich ihnen zu erklären, eilte er mit dem ganzen Geleite, die Menge Pechfackeln voran, dem Hause Montanini zu.

„Ihr habt mich ohne Zeugen sprechen wollen, „sprach er zu Karln, und jetzt bitte ich Euch, meine „Antwort vor dieser edlen Gesellschaft anzuhören. „Schon lange haben mich die Schönheit, die Bescheidenheit, und alle Tugenden Eurer Schwester Angelika gerührt; ich fühlte, daß Niemand reiner Liebe „würdiger sei, als sie. Indeß unterdrückt' ich meine „Empfindung, und Niemand vor Euch hat dieselbe „geahndet. Euer Unfall, und der Dienst, den ich „Euch leistete, haben meine Neigung entdeckt. Ihr „wolltet einen Freundschaftsdienst nicht unbelohnt lassen: Ihr habt Euch meinen Händen überliefert; „Euer Leben, Eure Ehre, Eure ganze Zukunft hängen von mir ab. Ich nehme dieß kostbare Geschenk „an; aber unwürdig wär' es meiner, dasselbe ohne

„gesetzlichen Titel zu besitzen. Wenn Ihr also zu„stimmt, so nehme ich, in Gegenwart dieser edlen „Gesellschaft, Angelika Montanini zur Gemahlin; „ihr Bruder Karl eile als Schwager in meine Arme; „und von diesem Augenblicke an ist all mein Vermögen „gemeinschaftliches Gut."

Die Vermählung wurde sogleich mit großer Pracht gefeiert. Die Aussöhnung der Montanini mit den Salimbeni zog die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich; Karls Prozeß wurde aufs neue durchgesehen; man anerkannte die Ungerechtigkeit, der er hätte geopfert werden sollen, und stellte ihm die bezahlte Buße und das Bürgerrecht wieder zurück. Annali Sanesi d'un anonimo vivente dal 1385 al 1422. Tom. XIX. Rer. Ital. p. 379—411.

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Die Genueser ergeben sich dem König von Frankreich. — Johann Galeazzos Unternehmung auf San Miniato; der Krieg erneuert sich wieder. — Niederlage der Mailänder bei Governolo; Vertrag. — Gerhard Appiano verkauft Pisa an Johann Galeazzo. — Sienna und Perousa unterwerfen sich ihm ebenfalls.

1396 — 1399.

Der Krieg von Chiozza hatte die Genueser zu sehr entkräftet, um fernere Einwirkung auf das übrige Italien zu behaupten; auch treten dieselben in vierzehn Jahren, seit Ende dieses Krieges, nur zweimal in unserer Geschichte auf; das eine mal, als sie den zu Nocera belagerten Urban VI in Freiheit setzten; das zweite mal, als sie zwischen Johann Galeaz und der Florentinerrepublik Friede vermittelten. Indeß waren diese vierzehn Jahre eine Periode ununterbrochener Stürme und Erschütterungen. Der Fak-

tionen Wuth hatte sich verdoppelt, und die Bürgerkriege, die sie erzeugte, beraubten die Genueser aller Einwirkung auf die Nachbarstaaten. Die Revolutionen folgten sich so häufig, daß weder selbstgegebene Gesetze die Bürger zu sichern, noch selbstgewählte Magistrate dieselben zu schützen vermochten; willig unterwarfen sie sich jetzt einem fremden Monarchen, daß sein Joch ihre Unterdrücker so wohl als sie belaste.

In keinem andern Freistaat sah man zu einer Zeit der Faktionen so viele sich erheben, wie zu Genua; auch galten die Genueser für die unbeständigste und heftigste aller Völkerschaften Italiens. Noch dauerten die Faktionen der Guelfen und Gibellinen, zwar seit langem ohne Veranlassung, fort; alter Haß zwischen Familien, die sich ehemals befehdet, pflanzte als ein Theil des Erbgutes von Väter auf Kinder sich fort. Von Zeit zu Zeit nahm dieser Haß neuen Ausbruch, und jedes Gefecht erzeugte eine neue Staatsumwälzung. Eifersucht regte auch zwischen Volk und Adel Feindschaft auf; dem Adel war die Regentschaft verschlossen; die vier mächtigen Familien der Dorias, Spinolas, Grimaldis und Fiescos hatten sich auf ihre Besitzungen zurückgezogen, und befehdeten die Republik, ohne selbst unter einander im Frieden zu leben. Vergebens war ihnen jeder Antheil an der Regierung verschlossen; ihre Vasallen und ihre Festen sicherten denselben immerfort

hohen Rang im Staat zu; die wilden Gebürge und die natürliche Befestigung aller Thäler erleichterten die Vertheidigung ihrer Besitzungen; die Edlen in ihren Schlössern trotzten verhöhnend dem Haß der Menge und der Rache ihrer Mitbürger, und keine Gesetze hinderten sie von Jahr zu Jahrhundert, ihren Nachkommen Uebergewicht zu erhalten.

Unter den Bürgerfamilien, die diesen in der Staatsverwaltung folgten, hatten vier über die Bürgerei, wie jene vier adlichen über den Adelstand, sich erhoben; jede wurde durch eine Partei gekräftigt, der sie den Namen gab. Die Häupter dieser vier Familien waren: Antoniotto Adorno, Pietro Fregoso, Antonio Montalto, und Lodovico Guarco; jeder derselben bewarb sich um die Dogewürde, und jeder errang diese Ehrenstelle durch seine Anhänger. Vom Jahr 1390 bis Ende 1394 wechselten zehn Umwälzungen zu Genua, zehnmal die oberste Magistratsperson der Republik um, und man sah abwechselnd Häupter dieser neuen Familien, oder Glieder einer andern Partei der Bürgerei, den Mittelstand benannt, den herzoglichen Stuhl besetzen. In denselben Jahren regten die fruchtlosen Bestrebungen der verdrängten Parteien noch mehrere Unruhen auf *).

*) In folgender Reihe folgten diese ephemerischen Dogen auf einander, seit Antoniotto Adorno im Jahr 1390 zum zweitenmal regierte:

Wie in den Bürgerkriegen des vorigen Jahrhunderts, boten die adlichen Familien ihre dienstpflichtigen Vasallen auf; die bürgerlichen Familien umschaarten sich mit Klienten, bereit Gut und Blut zu opfern für den persönlichen Triumph ihres Parteihauptes. Aber die Macht des Adels und die der großen Bürger ruhte nicht auf derselben Grundlage: die erstern geboten über einbürtige Bauern ihrer Lehen, und über Landsaßen; die zweiten über ein Schiffsvolk und Arbeiter, denen sie Verdienst gaben. Die Genueser trieben den Seehandel mit aller Thätigkeit eines freien Volkes; die Kaufleute erwarteten nicht bloß auf ihren Comptoirs den Gewinn ihrer Unternehmungen; sie durchstreiften die Meere auf Schiffen, die zum Handel wie zum Gefecht bestimmt waren; sie lebten unter Matrosen, die sie besoldeten, und die sie an Gehorsam und Achtung gewöhnten, indeß sie zugleich derselben Zuneigung gewannen. Oft befehligte jeder Sohn einer zahlreichen Familie ein Fahrzeug; Tausende von Menschen lebten auf diese

1390 Jakob Fregoso;
1392 Antonio de Montalto;
1393 Pietro Fregoso, Clemente Promontorio, Francesco Giustiniani;
1394 Anton de Montalto zum zweitenmal, Nicolo Zoalio, Antonio Guarco, Antoniotto Adorno zum viertenmal.

Uberti Folietae Histor. Genuensis. L. IX. p. 495.

Weise von einer einzigen Familie; Gewohnheit, Dankbarkeit und Zuneigung sicherten derselben Gehorsam.

Ueberdieß traten diese Parteihäupter auch als ausgezeichnete Männer hervor. Antonio de Montalto, noch in Jugendkraft, vereinte hohen Muth mit seltener Mäßigung und Güte; Antoniotto Adorno, der aus grenzenloser Ehrsucht nie rastete, war tiefen und umfassenden Genies, sein Betragen groß und edel, hohen Gemüthes, sein Name bei allen Fürsten Europas geachtet, und die mächtige Flotte, die er 1388, zu Bestrafung der Seeräubereien, nach der Barbarei geführt hatte, verbreitete seinen Ruhm. Er hatte den König von Tunis in seiner Hauptstadt belagert; er zwang ihn zur Loslassung aller Christensklaven, zur Entrichtung einer Geldsumme für die Kriegskosten, und zur Verpflichtung, seine Unterthanen von fernerm Raub abzuhalten. Viermal saß Antoniotto Adorno auf dem Thron der Dogen, und er würde ersten Rang unter den ausgezeichneten Männern verdienen, hätte nicht ungezügelte Ehrsucht mehrmal seine Talente gegen sein Vaterland gewandt *).

Die Familie der Adorni hielt zu der Gibellinenpartei, und Antoniotto hatte um Johann Galeazzos Freundschaft gebuhlt; er begünstigte ihn als Vermittler des Vertrags zwischen diesem Fürsten und der Florentinerrepublik. Zum Dank

*) Ubertus Folieta Genuens. Histor. L. IX. p. 491.

fand der Landesverwiesene von Visconti Unterstützung, als er durch Waffengewalt die ihm entrissene Würde wieder zu erobern unternahm. Aber Johann Galeazzos Hülfsleistungen waren nie uneigennützig; er mischte sich in Genuas Unruhen, in Hoffnung die Gewalt seines Großoheims, des Erzbischofs von Mailand, über diese Stadt wieder zu gewinnen; auch schienen die vielen Umwälzungen der Jahre 1393 und 1394 ihn diesem Ziele zu nähern. In diesen zwei Jahren gewährte er dem geächteten Antoniotto Adorno kraftvolle Unterstützung; aber so bald er diesen durch die Revolution vom 3 September 1393 wieder auf den Dogethron erhoben sah, strebte er ihn wieder zu stürzen, und gewann nun die Parteien de Montalto und de Guarco, denselben zu bekriegen.

Diese Treulosigkeit, die keine Veranlassung aufgerufen hatte, öffnete endlich Antoniotto Adorno die Augen; er sah daß immerfort ein geheimer Feind alle Faktionen seines Vaterlandes vergifte, und durch der Republik schnelle Entkräftung, desselben eigennützige Absichten befödert; sah daß kein Doge mit Kraft zu regieren vermöge, so lange Johann Galeaz immer bereit sei, alle Rebellen und Feinde der Ordnung zu unterstützen, und daß Genuas Macht allein einem so ehrsüchtigen Nachbar nicht zu widerstehen vermöge.

1396. Um diese Zeit war Karl VI Frankreichs König; schon damals unterlag dieser Monarch den Anfällen einer Verrücktheit, die ihn wiederholt der Regentschaft unfähig machte, und das Königreich den sich anfeindenden Faktionen, Burgunds und Orleans Preis gab. Ein Volk, das sich monarchischer Gewalt völlig hätte unterwerfen wollen, würde zu dieser Absicht keinen Monarchen gewählt haben, der weder den Gehorsam seiner eignen Unterthanen zu erzwingen, noch dieselben gegen innere und äußere Kriege zu sichern vermochte. Aber bei Anerkennung eines Königs wollten die Genueser nicht Einen, von dessen Staatsklugheit oder Ehrsucht sie mit Anmaßung aller Staatsgewalt und Begründung immerwährender Herrschaft bedroht würden. Karl VI war vielleicht am besten für sie geeignet. Sein Name allein vermochte sie gegen Johann Galeazzos Angriffe zu schützen, und den sich anfeindenden Faktionen zu gebieten; durch Milde und nicht durch Furcht sollte er ein fernes, durch hohe Gebirge von seinen Staaten getrenntes Land regieren. Antoniotto Adorno, dem Vaterland wieder Friede zu geben, mehr aber noch um Johann Galeazzos Entwürfe zu vereiteln, eröffnete Unterhandlungen mit den Ministern Karls VI, dessen Schutz er die Republik Genua zu unterwerfen anbot.

Nach langem Streit mit Karls Ministern und den verschiedenen Genueserparteien, wurde

endlich der Vertrag am 25 Oktober unterzeich- 1396.
net. Der König versprach einen französischen Statthalter zu senden, der mit Doge-Gewalt und nach denselben Gesetzen, Genua regieren sollte. Den Senat sollten gleichmäßig Guelfen und Gibellinen, Bürger und Adliche besetzen, aber ein Gibelline den Vorsitz führen. Des Königs Statthalter sollte in diesem Rath, wo Alles die Mehrheit entschied, zwei Stimmen haben. Karl konnte keine neue Besteurung einführen, noch an den Finanzen der Republik auf irgend eine Weise Antheil haben. Eben so wenig befahl er über die Festen, zehn ausgenommen, die ihm zu seiner Sicherheit eingeräumt wurden. Endlich behielten sich die Genueser noch ihren Bund mit dem Kaiser der Griechen und dem König von Cypern vor; ferner freie Wahl zwischen den Parteien, die im Schisma die Kirche trennten, und Unverletzbarkeit ihres Gebietes. Der König von Frankreich versprach auch, die seiner Person anvertraute Gewalt nie andern Fürsten zu übertragen *).

Unter solchen Bedingen, und derselben Beobachtung, hätte die Republik Genua ihre Freiheit erhalten, und der Schutz des Königs von Frankreich derselben Sicherheit befödert, ohne ihre Ehre zu beeinträchtigen. Aber das Volk erhitzte zu stürmische Leidenschaft, als daß sich

*) Ubertus Folieta Genuens. Histor. L. IX. p. 510. — Georgio Stella Annal. Genuens. L. III. p. 1151.

1396. dasselbe so milder Regentschaft unterworfen hätte; dann waren die königlichen Statthalter in einer freien Verfassung zu fremde, um sich inner ihrer vorgeschriebenen Schranken zu halten. Antoniotto Adorno starb indeß an der Pest im Jahr 1397, im Privatstand, in den er zurückgetreten war, bevor die durch diesen Vertrag gedämmten Leidenschaften des Volks neu aufgeregt wurden. Aber im Jahr 1398 brach der durch die Montalto- und Guarco-Parteien aufgerufene, nnd nachher durch Gibellinen und Guelfen genährte Bürgerkrieg mit solcher Wuth los, daß der königliche Statthalter auf Savonna floh, und vom 12 August bis 1 September fünf große Schlachten in der Stadt geliefert wurden. Dreißig der schönsten Palläste verzehrte die Flamme; eine große Zahl öffentlicher und Privatgebäude wurden zerstört, und der von der Republik erlittene Schaden stieg auf eine Million Florins. Allgemeine Erschöpfung zwang endlich beide Parteien zum Frieden, und Colard von Calleville, Karls VI ernannter königlicher Statthalter, kehrte nach Genua zurück, um mit erhöhter Gewalt die Republik zu beherrschen *).

Der Herzog von Mailand hatte auf diesen, wie auf die vorhergehenden Bürgerkriege eingewirkt; er hatte, aber mit geheimster Umsicht, Frankreichs Zorn nicht aufzureitzen, Antonio

*) Ubertus Folieta Hist. Genuens. L. IX. p. 514.

Montalto und Antonio Guarco mit Geld und 1396.
Truppen unterstützt; auch beraubte ihn seine furchtsame Vorsicht aller Vortheile seiner Umtriebe. Johann Galeazzo verband mit seiner ungezügelten Ehrsucht große Furchtsamkeit. Obschon er immerfort Krieg führte, erschien er nie bei seinen Heeren; er schloß sich, von starker Wache umschaart, in seine Feste zu Pavia ein, die er fast nie verließ. Unter seinen Feldherrn zählte er Männer, die hoher Muth eben so sehr als Talente auszeichneten; aber dennoch trug der Krieg, den er durch sie führte, den Charakter seiner Furchtsamkeit. Nur mit weit überlegener Macht wagte er Angriff, und wenn man ihm ein gleich starkes Heer entgegenführte, so befahl er der allgemeinen Schlacht auszuweichen; er schloß seine Truppen in Städte ein, gab das offene Land der Plünderung Preis, und erwartete von der Zeit, oder durch seine Umtriebe, Entkräftung des Feindes. Diese Zaghaftigkeit entwand ihm manchen beinahe sichern Sieg, und nie gewann ihm seine Stellung oder Macht den zu erwartenden Vortheil.

Aber desto mehr glückten ihm seine Unterhandlungen, als seine Waffenthaten. Er besaß die Kunst, gegen ihn geschlossene Bünde zu trennen und aufzulösen; und durch falsche Versprechungen und leere Freundschaftsversicherungen schläferte er die ein, die ihn angreifen wollten. Weder jähzornig noch reitzbar, begann er

1396. nie einen Krieg sich zu rächen; aber auch nie vermochten Freundschaft oder Dankbarkeit für frühere Dienste, ihn vom einmal gefaßten verderblichen Anschlag abzuhalten. Kein Verrath machte ihn erröthen, er sparte nie der Lüge, und einzig zügelte Zaghaftigkeit seine Ehrsucht. Seine Worte hätten also keinen Glauben finden sollen, und seine Lügenhaftigkeit nicht ferner zu täuschen vermögen; aber die Menschen, besonders kraftlose, enttäuschen sich nie völlig in Hinsicht des Worts. Es bedarf hoher Kraft, eine verdrüßliche Wahrheit, die ein mächtiger Feind ums umhüllt halten will, dennoch zu Tage zu fördern; großer Entschlossenheit, einer drohenden Gefahr, von der man den Blick abwenden will, starr entgegenzusehen; endlich bewirkt die gänzliche Ausschließung aller Wahrheit aus der Menschen Verhältnisse, zu unglückliche Verwirrung, als daß man dieselbe zu ertragen vermöchte. Ein Betrüger ist nie genug verschrieen, daß sein Wort nicht mehr täuschte.

Die Florentiner einzig in Italien hatten Muth, Johann Galeazzo gehörig zu werthen; und seiner Schmeichelei und Versicherungen ohngeachtet, beobachteten sie ihn immerfort als einen gegen sie gerüsteten Feind; indeß die kleinen Fürsten und alle die kleinen Völkerschaften seiner Ueberlistung unterlagen. Bonifaz IX und die Republik Venedig theilten diese Verblendung; sie wagten es nicht, der Aufrichtigkeit

des Herzogs von Mailand zu mißtrauen, oder 1396.
auch nur die Haltung seiner Verträge zu bezweifeln; und nie versahen sie sich, der eine von dem Kirchenstaat, die andere von St. Markus Gebiet, Johann Galeazzos allfälligen Angriff abzuwehren.

An der Spitze der Regierung und der Geschäftsverwaltung zu Florenz, behauptete sich seit Vertreibung der Ciompi im Jahr 1381, die Faktion der Albizzi; eine Partei alter Guelfen und Bürger, die Reichthum und Geburt dem Adel nahe brachte, und die immerfort Italiens einsichtsvollste Staatsmänner lenkten. Männer, die Gegenwart und Zukunft und die Interessen aller Fürsten Europas überschauten; Männer, die von Frankreichs und Deutschlands äußerster Grenze, der Florentinerrepublik Verbündete zu gewinnen gewußt hatten; Männer endlich, die kein Unfall erschütterte, die keine veränderte Lage der einmal übernommenen Verpflichtung, Italiens Freiheiten zu schützen, zu entsagen vermochte. Maso Albizzi, das Haupt dieser Partei, regte zwar die Eifersucht mehrerer seiner Mitbürger auf; die Alberti und Medici strebten von Zeit zu Zeit sich wieder zu erheben. Donato Acciaiuoli, nach Albizzi der angesehenste Bürger zu Florenz, und der bis jetzt demselben zugethan blieb, wagte selbst im Januar 1396 einen Versuch, die Verbannten zurückzurufen, und mehr Gleichheit unter den Parteien herzustellen; aber

1396. er wurde gewarnt, und nebst mehrern seiner Mitverschwornen auf Barletta verwiesen *). Maso Albizzi, durch Acciaiuolis Aechtung im Innern noch mehr befestigt, konnte jetzt mit ungetheilter Aufmerksamkeit die Umtriebe des Herzogs von Mailand beobachten.

Johann Galeazzo hatte beinah mit allen Hauptmännern, die in Italien Abentheurerkompagnien gebildet, unterhandelt. Er sicherte denselben fortdauernd halben Sold zu, wogegen sich diese Abentheurer verpflichteten, auf ersten Ruf mit ihrem kleinen Heer in seinen Dienst zurückzukehren. So lange sie auf halbem Sold blieben, führten sie Krieg für sich, und lebten von Plünderung der Länder, die der Herzog nicht gegen sie schützte. Auf solche Weise suchte Johann Galeaz im Frieden die zu entkräften, die er dann späterhin angriff. Auch Aussöhnung mit ihm enthob nicht seiner Schaaren; denn diese setzten die Feindseligkeiten in eigenem Namen fort. Wollte der Herzog in tiefem Frieden irgend einen festen Ort überraschen, so dankte er eine der Kompagnien ab, die er im Sold hielt, und gab ihr offenkundigen Abschied, indeß er dieselbe im Geheim mit Vollziehung seines Anschlages beauftragte. Mißlang derselbe, so schalt er laut die Kompagnie, und erklärte

*) Piero Minerbetti, 1395. c. 14. p. 354. — Memorie storiche di Ser Naddo, p. 153. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 849.

sich außer Verantwortung für sie; die Früchte 1396.
des Gelingens eignete er sich dagegen allein zu.
Die Florentiner, auf beständiger Hut, ließen beinahe nie eine dieser Kompagnien in ihr Gebiet eindringen, aber oft vermochten sie nicht, Plünderung von ihren Verbündeten abzuwehren. Nach fruchtlosen Beschwerden beschlossen sie, desselben Völkerrechts sich zu bedienen, des Herzogs Verbündeten wieder zu vergelten, und dieselben im Frieden die Plackereien des Kriegsstandes fühlen zu machen, über die sie selbst Klage geführt hatten. Sie nahmen Barthelemy Broncardo de Prato, nebst einer Kompagnie von zweitausend Pferden und tausend Fußknechten in Sold; einige Zeit nachher dankte sie denselben öffentlich ab, beorderten ihn aber unter der Hand, ins Pisanergebiet einzurücken.

Barthelemy drang im Juni, im Begleit der Gambacorti und des Grafen Nicolas de Monte Scudajo, dieser Stadt zu; sie kamen zu derselben Thore, ohne daß die gehoffte Bewegung in der Stadt ausbrach *). Johann Galeaz beorderte, zur Vertheidigung des Pisanerherrschers, sechstausend Pferde ins Toskanische, und der Florentiner Unternehmung lohnte nur Reue und Schaden, das gewöhnliche Schicksal der Rechtlichen, so oft sie unrechtlicher Mittel sich bedienen. Indeß warben sie neue Truppen, unter Befehl eines Gaskonier Edlen, Bernhard de

*) Piero Minerbetti, 1396. c. 3. p. 359.

1396. Serres *); zugleich knüpften sie Friedensunterhandlungen mit Pisas Fürst und der Republik Lukka, die sich bereits befehdet hatten.

Anderseits ging Maso Albizzi als Florentinergesandter nach Frankreich, der Republik, im Fall eines Kriegs mit Johann Galeaz, die Unterstützung dieser Macht zuzusichern. Das Haus Frankreich stand ohnehin, seit Uebertrag der Signoria Genuas an den König, und der von Asti, als Mitgift der Valentina Visconti, an den Herzog von Orleans, in mancher Beziehung mit Italien. Karl VI unterzeichnete am 29 September ein Schutzbündniß, in dem sich der Monarch und die Republik gegenseitig die Sicherheit ihrer Staaten gewährleisteten. Die Florentiner verpflichteten sich, dem König, im Fall eines Angriffs desselben in Italien, mit dreitausend Pferden zu Hülfe zu ziehen; der König dagegen versprach, im Nothfall ein seinen Fahnen und dem Oberbefehl eines Prinzen vom Geblüt angemessenes Heer zu senden. Sollten die Verbündeten angegriffen werden, und durch ihre Vertheidigung einige Eroberungen gewinnen, so sollen die in der Lombardei Frankreich, die in Toskana der Republik zufallen **).

*) Beider Florentiner-Geschichtschreiber, Bernardone. Piero Minerbetti, c. 4. p. 261. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 854.

**) Piero Minerbetti, c. 7. p. 363. — Sozomeni Pistoriensis Hist. T. XVI. p. 1162. — Memorie storiche

Diese Verbündung hob wieder den Muth der 1396.
Florentiner und ihrer Bundesgenossen in Italien, die in denselben aufgenommen wurden, jedoch ohne ihnen Unterstützung zu gewähren. Ein Vorfall, der zu eben der Zeit am andern Ende Europas sich ereignete, raubte plötzlich den Franzosen Mannschaft und Geld, und entmuthete dieselben für einige Zeit zu entfernten Unternehmungen. Ein Tausend französischer Ritter, der Kern des Adels, war unter Befehl Graf Johann von Nevers, Sohn Herzogs von Burgund, nach Hungarn, zum Beistand Sigismunds gegen den furchtbaren Bajazet Ilderim, gezogen, der der ganzen Christenheit Unterjochung drohte. Ihre Vermessenheit bewirkte die Niederlage des Königs von Hungarn bei Nicopolis, am 28 September; aber ihr Muth ließ lange eine Schlacht unentschieden, in der hunderttausend Todte auf der Schlachtstätte blieben. Alle französischen Ritter fielen in der Schlacht, oder wurden nach dem Sieg ermordet, bis auf vier und zwanzig Baronen, die, nebst Graf von Nevers, zum Loskauf aufbehalten wurden; letzterer allein kostete zweihunderttausend Florins; der Loskauf der übrigen Ritter, und unter diesen Enguerrand von Coucy, des Marschalls Boucicault und des Grafen d'Eu, erschöpfte die Baarschaft des Königreichs *).

di Ser Naddo da Montecatini, p. 158. — Scip. Amirato L. XVI. p. 853.

*) Piero Minerbetti, 1396. c. 8. p. 364. — Ioh. de

1396. Indeß hatte die Florentinerrepublik nicht einzig auf Unterstützung des Königs von Frankreich gerechnet. Die Zehen des Kriegswesens hatten die Landestruppen vermehrt. Im Anfang
1397. des Jahrs 1397 sandten sie Bernhard de Serres mit ihrem ganzen Heer auf Pescia, den Eingang in ihr Gebiet zu behaupten. Alberic de Barbiano führte anderseits sechstausend Reiter ins Lukkesergebiet. Dieser Abentheurergeneral, dem Karl III den Titel Großconnetable des Königreichs Napel ertheilt hatte, hatte Italiens muthvollste Capitanei unter seinem Befehl. Die vor zwanzig Jahren von ihm gebildete St. Georgs-Kompagnie war derselben Schule; Paul Orsini und Paul Savelli von Rom, Otto Bon Terzo von Parma, Ceccolini des Michelotti von Perousa, Broglio de Chieri aus Piemont, und Lucas de Canale waren seine ersten Lieutenants *); er hob den Ruhm des italischen Kriegsstands aufs neue empor, und weckte den Kriegergeist in der Nation wieder auf. Graf Alberic von Barbiano bezog Sold von Johann Galeazzo, und von diesem beordert, hatte er Lukka besetzt; obschon er als Condottieri, und nicht als General des Mailänderherzogs, Toskana betreten zu haben vorgab. Barbiano sah

Thvvrocz Chronic. Hungar. L. IV. c. 8. p. 221. — Gibbon Decline and Fall of the Emp. rom. c. 64. T. XI. p. 242.

*) Annales Bonincontrii Miniatensis. T. XXI. p. 69.

mit Vergnügen zu Pescia ein Florentinerheer 1397.
sich sammeln, da Angriff auf das Nievolethal nicht seine Absicht war, sondern den Erfolg einer zu San Miniato eingelenkten Verschwörung abzuwarten.

San Miniato ligt Hälfte Weges von Florenz auf Pisa; ein fester Ort auf einer Anhöhe, von der man ein weites Flachland übersieht. Der Arno bespült derselben Fuß; die beiden Flüsse Elsa und Era fließen zur Rechten und Linken. Diese Burg, heute eine Stadt benannt, enthielt ohngefähr sechstausend Einwohner, die sich lange in Freiheit behauptet; aber endlich unterwarfen Zerwürfnisse der Familien Mangiadori und Ciccioni dieselben der florentinischen Abhängigkeit *).

Benedikt Mangiadori hatte zur Abwerfung dieses fremden Joches, Johann Galeazzo um Unterstützung angerufen. Er hatte sich zu Pisa niedergelassen; aber am 17 März erschien er, nebst siebzehn Waffenbrüdern, in später Abendstunde vor San Miniato. Er gab vor, dem Florentiner Statthalter, Antonio Davanzati, wichtige Berichte zu überbringen, und trat mit seinem Begleite sogleich in den Hof des Pallastes, das ihm ohne Mißtrauen geöffnet wurde. In allen Städten war der Pallast des Gouverneurs befestigt; dieser ruhte auf der Mauer, und hatte zwei Ausgänge, von denen einer auf

*) Annales Bonincontrii Miniat. p. 70.

1397. Mitte des Platzes, der andere dem Land zuführte. Mangiadori, vor den Statthalter gelassen, zog den Degen und durchstach ihn; der mit acht und zwanzig Stichen durchbohrte Leichnam des Gouverneurs, nebst dem eines seiner Offiziere, wurden von den Verschwornen, die sich des Pallastes bemächtigt hatten, auf den Platz herunter geworfen, und die Gefangenen losgelassen; dann riefen sie San Miniatos Einwohner unter die Waffen und zur Freiheit auf; zugleich gaben sie Pisa durch Feuer das verabredete Wahrzeichen zu schneller Hülfssendung *).

Bestürzt griffen endlich die Einwohner von San Miniato zu den Waffen, und schwankten geraume Zeit zum Entschluß; indeß entschied ihre Anhänglichkeit für die Florentiner; sie stürmten den Pallast, den Mangiadori mit den Seinen muthvoll vertheidigte; aber die von den Verschwornen erwartete Hülfe von Pisa blieb aus. Der Zufall ließ Johann Galeazzos Hauptmann, der Mangiadori den Zuzug zuführte, auf eine Schaar Florentiner stoßen, die Banditen verfolgten; diese machten ihm Mißglücken der Unternehmung auf San Miniato glauben; er zog sich zurück. Mangiadori wand sich, nach langem Widerstande, durch die Klüfte, über die die Stadtmauern sich erheben, durch. Einige

*) Annales Bonincontrii Miniat. p. 71. — Marangoni Cronica di Pisa, p. 815. — Piero Minerbetti, c. 12. p. 368. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 856.

seiner Genossen folgten ihm, die andern wur- 1397.
den ermordet *).

Die Nachricht der Ermordung des Statthal-ters von San Miniato, und der Verlust dieser Feste hatte große Verwirrung unter dem Volk zu Florenz aufgeregt. Galeazzo im Besitz einer so gediegenen Festung, in Toskanas Mittelpunkt, würde leicht täglich seine Verheerungen bis an die Thore von Florenz verbreiten, und durch langsamen Krieg die Republik entkräften, ohne daß man ihn zu einer Schlacht oder zum Rück-zug zu zwingen vermöchte. Aber als jetzt die Befreiung der Stadt und die Wiedereinnahme des Statthalterpallastes durch die Bürger ver-nommen wurde, wich die Angst der Rachsucht. Die Prioren beriefen sogleich einen Rath von sechshundert Richiesti; sie schilderten demselben die Umtriebe des Mailänderherzogs, und seine öftern Verletzungen des Friedensvertrags, und setzten in Umfrage: ob erklärter Krieg nicht bes-ser sei, als länger den Betheurungen eines treu-losen Feindes zu trauen, der keiner seiner Ver-pflichtungen achte. Einstimmig wurde für Krieg gestimmt, und die Signoria zur Kraftanstren-gung aufgefodert **).

*) Sozomeni Pistor. Histor. T. XVI. p. 1163. — Leon. Aret. L. XI.

**) Piero Minerbetti, c. 13. p. 370. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 857.

1397. Graf Alberic von Barbiano durchzog, nach mißlungenem Versuch auf San Miniato, das Pisanergebiet, vereinte sich bei Sienna mit andern Truppen Johann Galeazzos, und verstärkte sein Heer von zehntausend Pferden mit einem ansehnlichen Corps Fußvolk *). Indeß er der Florentiner Grenze von außen umstreifte, folgte ihm inner derselben Grenzen, Bernhard de Serres mit dem Heer der Republik, das Eindringen abzuwehren. Endlich ließ sich dieser General, durch eine Bedrohung auf Arezzo, vom Feind überlisten. Bernard eilte demselben den Eingang zu sperren, indeß Barbiano über Chianti ins Grevethal eindrang; er rückte bis vor die Thore von Florenz, verheerte das untere Arnothal, und hob ungemessene Beute, da die Bauern, durch keine Kriegserklärung gewarnt, weder Vieh noch Habseligkeiten in Sicherheit gebracht hatten **).

Nach zehntägiger Plünderung zog das Mailänderheer ins Siennesergebiet zurück; bald nachher bot sich den Florentinern Gelegenheit, dasselbe zu entkräften, indem sie Paul Orsino, Biordo des Michelotti, und Ceccolino seinen Bruder in ihren Sold zogen, die ihnen einen

*) Leonardo Aretino L. XI.

**) Piero Minerbetti, c. 14. p. 370. — Memorie storiche di Ser Naddo da Montecatini, p. 159. — Annales Bonincontrii Miniatens. T. XXI. p. 72. — Marangoni Chron. di Pisa, p. 816.

Theil der Reiterei des Herzogs zuführten. Jo- 1397.
hann von Barbiano, Alberics Bruder, trat ebenfalls von ihm in Bologneserdienst über, und die Florentiner, furchtlos für sich selbst, fanden sich bald in der Lage, beträchtliche Unterstützung Franz Gonzaga zu senden, der zu eben der Zeit angegriffen wurde *).

Ebenfalls ohne Kriegserklärung ließ am 31 März, Johann Galeaz zwei Heere in den Mantuanerstaat einrücken; Ugolotto Biancordo, Befehlshaber von Verona, führte das erste; er hatte Schiffe herbeiführen lassen, um über den See oder den Mincio bei Guarolda zu setzen **). Jakob del Vermo drang mit einem andern Heer südlich dem Po zu, in Absicht bei Borgo-Forte den Fluß zu passiren. Beide wollten auf den Theil des Mantuanergebietes eindringen, der zwischen dem See, dem Po, dem Mincio und Oglio ligt. Diese kleine Provinz, die man Serraglio oder Mantuas Zaun nennt, bot, von Krieg und Plünderung verschont, reichere Beute; drei und einen halben Monat durch versuchten vergebens die Mailändergenerale, über den Po und Mincio Brücken zu werfen, und die ganze Zeit über beschränkte sich der Krieg auf Streifen, und die Belagerung einiger Schlösser.

*) Leonardo Aretino L. XI. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 73. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 858.

**) Platina Historia Mantuana, L. IV. p. 763.

1397. Die Mantuaner hatten zu Borgo-Forte eine Brücke über den Po, deren befestigter Kopf dem Feind die Schiffahrt auf dem Fluß sperrte. Jakob del Vermo hatte im obern Theil des Po eine Menge großer Fahrzeuge zusammengebracht; aber die Brücke bei Borgo-Forte sperrte ihm die Fahrt auf Serraglio. Am 14 Juli benutzte er starken Wind auf dem Strom, ließ Brandschiffe auf die Sperrbrücke zufahren, und steckte dieselbe, Franz Gonzagas muthvoller Vertheidigung ohngeachtet, in Brand. Die lange verschont gebliebenen Felder des Mantuanerzauns wurden jetzt ausgeplündert *).

Auf den ersten Bericht dieses Unfalls beorderten die Florentiner Karl Malatesta, Paul Orsini und Philipp von Pisa, mit dreitausend Pferden von ihrem Heer, Franz Gonzaga schnell zuzuziehen. Zugleich mit dieser Hülfsleistung einem Verbündeten, hatten sie in ihrem Lager den Ausbruch eines Aufruhrs zu dämpfen. Ihr General, Bernard von Serres, hatte unter Vorwand, Kriegszucht zu behaupten, im ersten Anfall von Zorn und Eifersucht, Barthelemy Boccanero de Prato, einen Hauptmann, der unter ihm diente, enthaupten lassen. Aber die Condottieri, weit entfernt dem blinden Gehorsam unserer heutigen Truppen sich zu unterwerfen, glaubten ihren General nicht befugt, Todesstrafe

*) Platina Histor. Mant. L. IV. p. 778. — Iacobi de Delayto Annal. Estens. p. 942.

über sie zu verhängen, und foderten mit lautem 1397.
Geschrei, Bernard de Serres für die Hinrichtung eines ihrer Genossen *), als eine Vermessenheit, zur Strafe zu ziehn.

Indeß das Florentiner-Hülfsheer, auf rechtem Ufer des Po, über Ferrara auf Mantua zuzog, schiffte eine vom Paduanerfürst ausgerüstete Flotte den Fluß aufwärts. Sie bestand aus sieben Venetianergaleeren, die Franz Carrara in Sold genommen hatte. Die Republik Venedig, ohne öffentlich gegen Johann Galeaz sich zu erklären, suchte im Geheim seine Feinde gegen ihn zu kräftigen; sie hatte dem Paduanerfürsten seine Bewaffnung erleichtert, und Francesco Bembo, einem Venetianer Edlen, Uebernahme des Commandos erlaubt. Dreihundert von Franz Carrara und dem Markgrafen von Este gelieferte Barken oder Schiffe stießen zu den sieben Galeeren. Ein Mailänderheer, unter Ugolotto Biancordo, stand im Mantuanerzaun zur Belagerung vor Governolo, wo der Po den Mincio aufnimmt; ein zweites unter Jakob del Vermo lagerte demselben Schloß vorüber, südlich am Po; eine Schiffbrücke vor Governolo sicherte beider Verbindung **). Alle diese Stellungen wurden am 28 August zugleich angegriffen; die

*) Leonardo Aretino Hist. Flor. L. XI. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 860.

**) Andrea Gataro Historia Padovana, p. 826. — Annales Estenses Iacobi de Delayto. T. XVIII. p. 925.

1397. Schiffbrücke wurde von Francesco Bembo durchbrochen und in Brand gesteckt, und hundert siebenzig Mailänderfahrzeuge, die unterhalb dieser Brücke lagen, vom Sieger genommen. Malatesta griff mit den Florentiner- und Bundestruppen Jakob del Vermo an. Franz Gonzaga, durch einen Ausfall der Besatzung von Governolo unterstützt, stürmte auf Ugolotto Biancordo. Die Mailänder wurden auf allen Punkten geschlagen; sechstausend Mann und zweitausend Pferde wurden getödtet oder genommen, und unermeßlicher Reichthum in beiden Lagern der Plünderung Preis gegeben *).

Auf diesen wichtigen Sieg wurde der Krieg durch Unterhandlungen unterbrochen, den ein neuer Vertrag endete. Die Venetianer, die sich mit Johann Galeaz abgeworfen, und doch Kriegserklärung scheuten, suchten den Frieden in der Lombardei wieder herzustellen; sie befürchteten zu baldigem Entschied sich genöthigt zu sehen, und suchten nur Zeit zu gewinnen. Sie boten den kriegführenden Mächten ihre Vermittelung, die sie auch annahmen. Nach achtmo-

*) Andrea Gataro, p. 830. — Iacobi de Delayto Annal. Est. p. 927. — Memorie storiche di Ser Naddo da Monteoatini. T. XVIII. p. 169. Dieser Chronikschreiber endet seine Erzählung mit dieser Begebenheit. — Sozomeni Pistoriensis Historia, p. 1164. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia, p. 763. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 863.

natlicher Unterhandlung sahen sie endlich die 1397.
Schwierigkeiten ein, Interessen zu vereinigen, die eine Reihe von Treulosigkeiten verwirrte. Wohl vermag Macht und das Recht des Sieges Verträge zu ordnen, aber Grundlagen, die Trug und Treulosigkeit entwerfen, erschweren jede Ausgleichung. Der Meineid, mehr noch als Gewaltthätigkeit oder Grausamkeit, machen den Frieden unmöglich. Endlich schlugen die Venetianer jedem der Contrahirenden, Beibehaltung des Besitzstandes, und ohne über das Recht desselben einzutreten, zehnjährige Waffenruhe vor, die auch am 11 Mai 1398, unter Gewährleistung der Venetianer, unterzeichnet wurde *).

Bevor noch der Sieg bei Governolo die Florentiner beruhigt hatte, drohte ein Aufruhr der Regentschaft, die mit so vorsehender Kraft der Republik vorstand, Umsturz. Am 14 August erschienen acht junge Männer, aus den Familien der Medici, Ricci, Spini und Cavicciuoli, bewaffnet auf den Straßen, und riefen das Volk zum Sturz der Tirannei der Albizzi. Sie durchzogen Florenz, von Rotten umdrängt, die sie verwundert anstaunten, und ihnen ohne Gegenruf folgten. Ihre Spionen hatten sie berichtet, Maso d'Albizzi auf dem Platze San Piero

*) Piero Minerbetti, c. 24 p. 385. — Sozomeni Pistor. Hist. p. 1165. — Iacobi de Delayto Annales Estens. p. 930.

1397. Maggiore zu finden; sie kamen wenige Minuten zu spät, ermordeten aber zwei seiner Klienten, in Hoffnung durch Anblick des Bluts das Volk aufzuregen. Endlich blieben sie unterm Säulengang der Hauptkirche stehen, und riefen nochmals ihre Mitbürger unter die Waffen, zur Freiheit auf. Aber die Rotte um sie her schwieg still; die Häscher drangen zum Verhaft auf sie ein; bestürzt flüchteten sie ins Innere der Kirche, und wurden mit Fesseln verfolgt. Sie bekannten vor dem Podestat und dem Volkshauptmann ihren Anschlag auf Maso Albizzis Leben, und die Regierung zu stürzen; sie wurden auf dem Pallastplatz enthauptet *).

Noch während der Friedensunterhandlungen zu Venedig suchte Johann Galeaz durch geheime Umtriebe in allen Städten seine Macht zu vergrößern. Zu Pisa brach das erste dieser Complotte aus. Wir sahen Jakob Appiano zum Tirann dieser Stadt sich erheben; jetzt war er fünf und siebenzigjähriger Greis **). Sein älterer Sohn Vanni, den seine Verbindung mit dem Herzog von Mailand und das Zerwürfniß mit Lanfranchi gegen Gambacorti bewaffnet hatte, war im Oktober gestorben; seine Brüder

*) Piero Minerbetti, c. 12. p. 378. — Memorie di Ser Naddo da Montecatini, p. 167. — Sozomeni Pistor. Histor. p. 1164. — Bonincontrii Miniat. Annales, p. 74. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 861.

**) Piero Minerbetti, c. 20. p. 384.

galten für talent- und muthlos. Besorgt über 1397.
das Schicksal seiner Familie, sandte Pisas
Herrscher, Johann Galeaz zur Unterstützung sei-
ner Gewalt aufzufodern. Der Herzog sandte
Paul Savelli mit dreihundert Lanzen auf Pisa,
und drei Botschafter, Appiano seine schützende
Freundschaft zuzusichern. Plötzlich, Mitte Nachts
vom 2 Jenner, ließen sich die Botschafter die 1398.
Hausthüre des alten Herrschers von Pisa öff-
nen, und foderten im Namen ihres Herrn die
Schlüssel der Festen von Pisa, Livorno, Piom-
bino und Cascina. Jakob d'Appiano entgegnete
den Botschaftern, daß seine Person und Ver-
mögen dem Herzog von Mailand zugehören,
aber er sei nicht befugt, ohne Zustimmung der
Anziani der Republik, die Festen des Staats
zu übergeben. Er versprach dieselben folgenden
Morgens zu berufen, und bewog durch diese
Versicherung, nicht ohne Mühe, die Botschafter
des Herzogs sich zu entfernen. Gleich nach der-
selben Abtritt rüstete er sich zu Vertheidigung
seiner bedrohten Signoria; er sammelte seine
Schaaren, rief das schon gegen den Herzog
aufgebrachte Volk unter die Waffen, und mit
Tagesanbruch ließ er Paul Savelli in seinem
Hause angreifen. Dieser Hauptmann nebst den
Botschaftern wurde verhaftet, seine Reiter er-
mordet oder entwaffnet, und aus der Stadt
gejagt. Ein Schreiber Savellis entfaltete vor
den Tribunalen den ganzen Plan der Umtriebe

1398. seines Herrn, und die Pisaner, die sich mit ihm verschworen, wurden strenge bestraft *).

Alsbald sandten die Florentiner auf Pisa, Herrscher und Volk zu glücklicher Entwindung der Hinterlist des Herzogs von Mailand zu beglückwünschen, und denselben im Fall fernerer Gewaltthat, Zuzug zuzusichern. Lauter Jubel begrüßte die Florentinerbotschafter, und eine Verbündung zwischen diesen beiden Völkerschaften schien dem Abschluß nahe; aber Johann Galeaz, der jeder seiner Leidenschaften gebot, heuchelte Ruhe, wenn man sich seines Zorns am meisten versah. Er lobte laut der Pisaner Benehmen; er erklärte, daß er die Willkühr seiner Beauftragten, so wie die Zügellosigkeit seiner Heere gegen Fürsten und Völkerschaften, mit Vergnügen bestraft sehe, und überließ seine Gefangenen der Nachlust des Herrschers von Pisa, so daß dieser seine Theilnahme zu bezweifeln begann **). Wirklich verzögerte Jakob d'Appiano seinen Vertrag mit den Florentinern durch neue Schwierigkeiten, verweigerte einen Separatfrieden, und begehrte bloß in die allgemeine,

*) Piero Minerbetti, c. 25. p. 387. — Sozomeni Pistor. Hist. p. 1165. — Bonincontrii Annal. Miniat. p. 75. — Marangoni Cronica di Pisa, p. 817. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 865.

**) Piero Minerbetti, c. 26. p. 389. — Leonardo Aretino L. XI. — Corio Istorie Milanesi, P. IV. p. 279. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 866.

so eben zu Venedig unterhandelte Waffenruhe 1398.
aufgenommen zu werden, die am 29 Mai, auf zehn Jahre, in allen Städten verkündet wurde.

Wenige Monate nach Verkündung der Waffenruhe, am 5 September, starb Jakob d'Appiano. Er hatte vorgesehen, seinen Sohn Gerhard als Volkshauptmann anerkennen und ihm vom Kriegsstand huldigen zu lassen. Wirklich bewirkte auch Jakobs Tod keine Umwälzung; dennoch hielt sich der Sohn der Signoria, in der er ihm folgte, nicht genugsam versichert; er bewarb sich um äußere Unterstützung, und man versichert, er habe den Florentinern Beitritt zu ihrem Bunde anerboten, gegen Verpflichtung derselben, sechshundert Pferde und zweihundert Fußknechte zu Pisa, gegen Aufruhr seiner Unterthanen, zu besolden. Die Florentiner verweigerten Tirannei zu schützen *), und wünschten eher die Pisaner zur Freiheit, und die Gambacorti wieder ins Vaterland zurückgekehrt zu sehen. Johann Galeaz, weniger gewissenhaft, bot Gerhard Appiano hohen Preis für Pisas Oberherrschaft; er versprach ihm zweihunderttausend Florins, nebst der Herrschaft über die Insel Elba und Piombino. Gerhard sandte die Florentinerbotschafter, gefährliche Beobachter seiner

*) Leonardo Aretino L. XI. — Bonincontrii Annales Miniat. p. 76. — Marangoni Chroniche di Pisa, p. 819. — Tronci zieht diese Unterhandlung in Zweifel, Annali Pisani p. 487.

1398. Handlungen, zurück; ließ viertausend Mailänder in die Stadt einrücken, überlieferte alle festen Plätze, und verkündete dann seinen mit dem Mailänderherzog abgeschlossenen Vertrag *).

Bei der Nachricht des schimpflichen Verkaufs an einen fremden Herrn, war Bewaffnung für die Pisaner zu späte; sie versuchten Gerhard d'Appiano durch Bitten mindestens zu erweichen. „Wollt Ihr, redeten sie ihn an, auf die Regentschaft verzichten, so gebt dem Vaterland „seine ehmalige Freiheit zurück. Wir sind bereit diese Freiheit um den Preis, den Euch „der Mailänderherzog anbot, ja noch höhern „Preises — fodert nur — wieder zu kaufen. „Schändet Euch nicht durch Sklavenverkauf „Eurer Mitbürger; Menschen zu verkaufen, „deren Freiheit, über die aller andern Städte „Toskanas, in graues Alterthum hinaufsteigt. „Wir Pisaner sollten uns der Willkühr eines „fremden Fürsten schmiegen? — Sollten dulden, daß Leidenschaft der Vernunft, Gewalt „dem Recht gebiete? — Wir haben zwar freiwillig Euerm Vater unsere Beherrschung übertragen; dieselbe Gewalt sind wir auch in dem „Sohne anzuerkennen bereit; dennoch sahen wir „bis jetzt in Euch mehr den Mitbürger als den „Herrscher. — Wollt Ihr der Mühseligkeit des „Regierens entsagen, so fodert das Vaterland

*) Piero Minerbetti, c. 13. p. 398. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 870.

„seine Freiheit, seine Rechte wieder, die das= 1398.
„selbe voll Zutrauens Euch abtrat. Mit der „Freiheit gewinnt dasselbe seinen ehmaligen „Glanz wieder; unter der Willkühr eines frem= „den Beherrschers werden wir bald seine zahl= „reiche Bevölkerung, seinen Glanz und Wohl= “stand hinschwinden sehen” *).

Ungerührt hörte Gerhard d'Appiano das Fle= 1399.
hen seiner Mitbürger; er hatte zugesagt, und konnte vielleicht nicht mehr zurück. Im Februar überlieferte er Pisa und ihre Festen, dem mit der Besitznahme Beauftragten des Herzogs von Mailand, und zog sich aufs Schloß von Piom= bino zurück. Seine einbedungene Herrschaft um= faßte die Insel Elba, die Schlösser Populonia, Suvereto und Scarlino. So entstand das Für= stenthum Piombino, das zwei Jahrhunderte hindurch im Hause d'Appiano sich erhielt, und in der Folge an die Krone Napel fiel **).

Der Herzog von Mailand sandte einen Gou= verneur auf Pisa, der sich beeilte, den Floren= tinern im Namen seines Herrn freundnachbar= liche Gesinnung, und seine Geneigtheit zu Beob= achtung des Venetianervertrags zu erklären ***).

*) Poggio Bracciolini p. 79. — Sozomeni Pistor. Hist. p. 1166. — Piero Minerbetti, c. 15. p. 399.

**) Annales Bonincontrii Miniat. p. 77. — Marangoni Chron. di Pisa, p. 820. — Ein anderer Sohn Jakob d'Appianos lebte zur Zeit Sozomens in Ligurien in Armuth. Histor. p. 1153.

***) Piero Minerbetti, c. 16. p. 400.

1399. Aber zu gleicher Zeit hatten Galeazzos Emissarien den Grafen von Poppi, Lehnsmann von Casentin, und alle Ubertini gewonnen, an den Mailänderherzog sich zu ergeben. Diese adelichen Bergländler bemühten sich, ihre Verhältnisse zur Republik zernichtend, durch ihren Straßenraub neue Feindseligkeit aufzuregen *). Andere Agenten des Herzogs suchten durch ihre Ränke zu Perousa, diese Republik zur Unterwerfung zu vermögen.

Seit im Jahr 1393 die auf Perousa zurückgekehrten Plebejer und Guelfen sich der Herrschaft bemächtigt, Pandolfo Baglioni ermordet und ihre Feinde zur Flucht gezwungen hatten, hatte dieser Freistaat abwechselnd, bald in innern, bald in äußern Kriegen, ohne einen Augenblick Ruhe, hin und her gewogt. Mehrere Edle aus der Mark Ancona, dem Herzogthum Spoleto und dem Kirchenstaat, trieben das Gewerbe der Condottieri. Sie besaßen feste Burgen in diesen Provinzen, auf denen sie, außer Dienst, hausten, und um ihre Schaaren in solcher Ruhezeit zu beschäftigen, die Nachbarn ausplünderten, und oft bis an Perousas Thore streiften **). Einige der Edlen und Bürger dieser Republik trieben dasselbe Gewerbe; diese nahmen dann thätigern Antheil an den Unruhen ihres Vater-

*) Piero Minerbetti, 1399. c. 1. p. 402. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 871.

**) Piero Minerbetti, 1393. c. 30. p. 333.

landes; und die Kompagnie, die sie im Sold 1399.
eines fremden Fürsten bildeten, wurde denn oft gebraucht, in ihrer Republik Umwälzungen aufzuregen, oder gegen dieselbe zu dienen. Braccio de Montone, einer der berühmten Generale des fünfzehnten Jahrhunderts, war Herr des Schlosses Montone, nahe bei Perousa; Anhänger der Partei des Adels und der Baglioni, war er kurz nach letzter Umwälzung gefangen worden, und konnte sich nur gegen Abtretung der väterlichen Burg von seinen Feinden lösen *). Ein anderer Condottieri, Biordo des Michelotti, war Haupt der Volksfaktion zu Perousa. Seine Kompagnie hatte mehrmals auf das Gebiet von Sienna und Pisa gestreift, und den Perousern strenge Wiedervergeltung zugezogen **). Biordo hatte sich 1395 Todis und nachher Orviettos bemächtigt, sich zum Herrn dieser zwei den Malatestis entrissenen Städte erklären lassen, und dadurch Pabst Bonifaz IX, von dem dieselben abhingen, beleidigt ***). Späterhin hatte er diesen Pabst gezwungen, ihn zu seinem Statthalter über die von ihm eroberten Städte zu ernennen ****).

*) Vita Brachii Perusini. T. XIX. L. I. p. 444.

**) Piero Minerbetti, 1394. c. 7. p. 337.

***) Ibid. 1395. c. 5. p. 348.

****) Ibid. 1395. c. 16. p. 358. Im Jahr 1397 war Biordo des Michelotti zugleich Herr von Todi, Orvietto, Assisa, Nocera und mehrerer anderer Burgen.

1399. Es konnte nichts leichtes sein, einen Mann, Bürger zu Perousa, zugleich Fürst einiger Nachbarstädte, und der ungetheilt ein besoldetes Heer befehligte, in republikanische Gleichheit einzugrenzen; auch war Biordo des Michelotti gewissermaßen Perousas Herrscher. Sein Kredit, den er zwar noch nie mißbraucht, regte einige Bürger zur Eifersucht auf; Freiheitseifer, vielleicht aber auch der Ehrgeitz, durch den Sturz eines Mächtigen sich zu erheben, verleitete sie zu einer Verschwörung. Der Abt von St. Peter zu Perousa, aus dem Hause Guidalotti, mit den Michelottis durch Freundschaft und Anhänglichkeit zu derselben Partei verbunden, trat am 10 März 1398 mit seinem Bruder und einigen Freunden in Biordos Hause; er begehrte ihn ohne Zeugen zu sprechen; und als Biordo seine Leute entfernt hatte, schlug ihm der Abt mit der Hand auf die Achsel, mit den Worten: „Biordo, Biordo, Perousas Volk will „keinen Tirannen." Auf dieß verabredete Wahrzeichen zogen die Verschwornen die Dolche, und durchbohrten Biordo *). Kein Lerm störte die Hausleute auf, die sich nichts versahen; die Verschwornen traten ungehindert aus dem Hause, und gingen der Kirche zu, zum Volk zu reden; aber anstatt Beifall, schallten ihnen Drohung und Rachegeschrei entgegen. Indeß gewannen

*) Biordo war damals sechs und vierzig Jahre alt. Pompeo Pellini L. X. p. 97.

sie noch Zeit, auf bereit gehaltenen Pferden zu fliehen; dann wurden ihre Häuser in Brand gesteckt, und mehrere ihrer Verwandten ermordet *). 1399.

Wahrscheinlich war Bonifaz IX erster Anstifter dieser Verschwörung; er hatte Malatesta des Malatesti, einen der Herrn von Rimini, mit einem Heer bis auf drei Millen von Perousa anrücken lassen, die Verschwornen zu unterstützen. Aber das Volk war Biordo mehr zugethan, als der Pabst oder der Abt von St. Peter sichs versehen hatten; auch bewirkte der Tod dieses Hauptmanns nicht den Sturz seiner Partei, und Malatesta sah sich, ohne allen Gewinn von der durch ihn begünstigten Verschwörung, zum Rückzug genöthigt **).

Ein Bruder Biordos, Ceccolino des Michelotti, befehligte in der Stadt Assisa; er ließ sich überraschen und verdrängen; die Einwohner empörten sich, und ergaben sich Broglio, einem andern Condottieri, den der Pabst in ihr Gebiet berufen hatte ***). Dieser verheerte mit fünf-

*) Piero Minerbetti, 1397. c. 27. p. 390. — Pompeo Pellini Historia di Perugia. T. II. L. X. p. 94.

**) Piero Minerbetti, c. 27. p. 391.

***) Dieser Hauptmann, dessen Familie in der Folge Frankreich mehrere Marschälle gab, ist ein Spross einer der sieben vornehmsten Familien von Chieri, einer kleinen Stadt im Piemont. Man nennt sie öfters Broglia, auch Brogliole. Lodrisio Crivelli de vita Sfortiae Vicecomitis. T. XIX. p. 630.

1399. zehnhundert Pferden beinahe das ganze Perousergebiet; Ugolino de Trinci, Herr von Foligno, drängte von einer andern Seite die Perouser, und ihr Schreck war so groß, daß sie schwankend Johann Galeazzo sich zu unterwerfen, an ihn sich wandten, um gegen die Angriffe des Pabsts und der Condottieri sich zu sichern *). Die Florentiner, noch zeitig genug von dieser Unterhandlung berichtet, sandten eilends Botschafter auf Perousa, das Volk zur Erhaltung seiner Freiheit und zur Aussöhnung mit der Kirche aufzumahnen **). Zugleich ließen sie dem Pabst vorstellen, wie sehr er sich durch so harte Bedrängniß der Perouser gefährde, dieselben in die Arme des Herzogs von Mailand sich werfen zu sehen. Sie suchten ihn zu überzeugen, daß wenn Johann Galeaz je Eintritt in die Staaten der Kirche gewinne, derselben völlige Unterwerfung nicht zögern würde. Sie vermochten ihn endlich die Stadt Perousa, gegen Zahlung von zehntausend Florins, wieder unter seinen Schutz zu nehmen; und um ihn zufrieden zu stellen, schossen sie diese Summe selbst dar; denn die innern Kriege hatten die Perouser so sehr verarmt, daß selbst diese geringe Besteurung über ihre Kräfte ging.

*) Piero Minerbetti, 1398. c. 11. p. 397.

**) Das war die erste Gesandtschaft Jakob Salviatis, von dem wir Memoiren haben. Deliz. Erud. p. 175.

Aber Johann Galeaz verzichtete nicht so leicht 1399.
auf einmal gefaßte Hoffnungen; der Pabst hatte Broglio verabschiedet, und der Herzog von Mailand, ohne diesen General eigentlich in seine Dienste zu nehmen, gewann ihn durch große Geschenke, seine Verheerung auf dem Gebiet von Perousa und Sienna während des Sommers 1399 wieder zu erneuern, und auszustreuen, daß seine Abentheurerkompagnie im Geheim von den Florentinern besoldet werde. Seine eigne Treulosigkeit dem Feind unterschiebend, gelang es ihm, unter den drei mächtigsten Freistaaten Toskanas, Mißtrauen aufzuregen *).

Der Freistaat Sienna war eben so sehr als Perousa erschöpft. Ein ewiger Krieg mit Florenz, die Verheerungen der Abentheurerkompagnien, und vor allem die Gewaltthätigkeit und Unklugheit seiner eignen Regierung, an deren Spitze Leute aus der untersten Klasse standen, trafen zusammen, den Staat zu Falle zu bringen; endlich brach noch die Pest in dieser Stadt aus, die zu Ende des Jahrhunderts, mit nicht minderer Wuth als vor fünfzig Jahren, Italien wieder zu verwüsten begann. Die Sienneser, im elendesten Zustande der Entkräftung, sahen mit Beängstigung, die unterm 22 September 1389 auf zehn Jahre mit Johann

*) Piero Minerbetti, 1399. c. 3. p. 404. — Sozomeni Pistor. Hist. p. 1167.

1399. Galeaz abgeschlossene Verbündung zu Ende gehn. Obgleich der Herzog für sich im Geheim, nicht minder als sie, Erneuerung des Bundes wünschte, äußerte er dennoch Schwierigkeiten; er rühmte seine früher geleisteten Dienste, und erklärte fortan, nur eigne Unterthanen schützen zu wollen. So erhöhte er der Sienneser Besorgniß, und bewog sie endlich, sich ihm zu unterwerfen. Ueber die Bedinge wurde lange unterhandelt; der Lieutenant des Herzogs erhielt in der Signoria zwei Stimmen, die, wie der Senator und der Volkshauptmann, bisherige Gewalt ausüben sollte. Der Herzog verpflichtete sich, die Auflagen nicht zu erhöhen, die Gesetze nicht umzuändern, und endlich die Oberherrlichkeit, die nur bei dem Mannsstamm seiner Familie verbleiben sollte, keinem Andern zu übertragen. Der Allgemeine Rath von Sienna genehmigte am 6 November diese Uebereinkunft, und am 11 desselben Monats übertrugen acht von der Stadt gewählte Beauftragte, in einer von den Astrologen bedeuteten Stunde, die Oberherrlichkeit an die Botschafter des Herzogs *).

Siennas Beispiel wirkte tief auf die Einwohner von Perousa. Der Herzog von Mailand sandte Botschafter in ihre Stadt, die aller

*) Annali Sanesi. T. XIX. p. 413. — Malavolti Storia di Siena. P. II. L. X. p. 185. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 872.

Verführung aufboten, sie zu gewinnen. Er 1399.
hatte Ceccolino des Michelotti, der sich im Ansehen seines Bruders behauptete, in Sold genommen; an die vornehmsten Bürger vertheilte er Geschenke, schmeichelte der Volksmasse, und versprach ihr Feste und Lustbarkeit. Vergebens boten Florentiner Gesandte aller Beredsamkeit auf, Liebe zur Freiheit aufzuregen; vergebens versprachen sie die Unterstützung ihrer Republik zu derselben Vertheidigung. Die Prioren von Perousa selbst beliebten dem Volksrath, die Signoria, unter ungefähr gleichen Bedingen wie Sienna, dem Herzog von Mailand zu übertragen. Achthundert Pferde unter Otto Bon Terzo, einem herzoglichen Befehlshaber, wurden in die Stadt aufgenommen, und in dem von den Astrologen bedeuteten Augenblick, eine Stunde vor Sonnenuntergang, am 21 Januar 1400, die Fahne des Herzogs an die Stelle der Stadtfahne aufgepflanzt, und in feierlichem Umgange rings um die Mauern getragen *).

So sahen die Florentiner seit dem letzten mit dem Herzog von Mailand geschlossenen Frieden, seine Eroberungen rings um ihr Gebiet sich ausbreiten. Sienna, Pisa und Perousa von Seite

*) Piero Minerbetti, 1399. c. 14. p. 414. — Sozomeni Pistor. Hist. p. 1169. — Bernard Corio Istorie Milanesi. P. IV. p. 281. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 875. — Den Vertrag hat im Auszug Pomp. Pellini Hist. di Perugia. P. II. L. XI. p. 117.

1399. des Flachlandes, die Grafschaften de Poppi und de Bagno, und die Lehen der Ubertini von der Bergseite her, hatten sich ihm unterworfen, und die Venetianer, Gewährleister des letzten Vertrags, wagten es nicht, Johann Galeazzos Vergrößerung zu widerstreben *).

Aus einem andern Gesichtspunkt war der Florentiner Vereinzelung noch gewagter; der Freiheitsgeist schien durch ganz Italien zu erlischen. Genua, Perousa und Sienna hatten sich freiwillig Herrschern unterworfen; Pisa ging durch Verkauf über; Lukka und Bologna, die noch frei zu sein behaupteten, wogten in Umwälzungen, die nahen Untergang verkündeten. Venedig, in seine Lagunen sich einschließend, schien Italien seinem Mißgeschick überlassen zu wollen; Rom vermoderte in den Lastern der Tirannei; das Königreich Napel und die Lombardei hatten selbst des Wortes Freiheit vergessen, und diesem Land, einst so fruchtbar an Bürgern und Helden, schien jede Tugend und erhabenere Denkart entschwunden. Ein feiger, treuloser Tirann, strebte er jeden Keim der Biederkeit und Ehrgefühls der Italiener zu ersticken; nur auf die Laster der Völker baute er seine Entwürfe, und freute sich, eine Regierung seine treulose Politik annehmen zu sehen, von nun an derselben Unterwerfung versichert. Unter so

*) Leonardo Aretino L. XI.

trauriger Aussicht endete das vierzehnte Jahr- 1399.
hundert. Endlich bedrohte noch die Pest mehrere Theile Italiens; die Völker, durch so viele Leiden geängstigt, erkannten in denselben die verdiente Züchtigung, und warfen sich vor Gottes Majestät in Staub, ihr Erbarmen zu flehen.

Sechs und fünfzigstes Kapitel.

Feierliche Umgänge der weißen Büßenden. — Paul Guinigi bemächtigt sich der Regentschaft Lukkas. — Bürgerkriege zu Bologna; Johann Bentivoglio bemächtigt sich der Obergewalt. — Absetzung Wenceslaus; Roberts von Baiern, seines Nachfolgers, fruchtlose Angriffe auf Johann Galeaz. Dieser unterwirft sich Bologna, stirbt plötzlich.

1399 — 1402.

Indeß Italien mit Besorgniß den Erfolg der Umtriebe Johann Galeazzos erwartete, und nicht vorsehen konnte, wo die Florentiner gegen diesen furchtbaren Feind Unterstützung herholen durften, wurde die Aufmerksamkeit der Völker auf die Vergrößerungsplane des Mailänderherzogs, plötzlich durch eine allgemeine Bewegung der Frömmigkeit abgewandt, die die Sterblichen auf einige Monate von ihren zeitlichen Vortheilen bloß auf der Seelen Heil lenkte. Zerstörendes Unglück drückte auf ganz Europa; die

Christen erzitterten, im Glauben an das nahe Weltende, vor Gottes Zorn. Bajazet Ilderim, der Türken Sultan, hielt Konstantinopel in harter Sklaverei; er war in Hungarn und Polen 1399. eingefallen, und bedrohte Europa. Hinter ihm schien ein noch furchtbarer Eroberer, Timour oder Tamerlan, Sultan von Samarcanda, zu der Welteroberung sich zu rüsten. Auf den Thronen des Abendlandes saßen Fürsten, deren Unfähigkeit ihre Staaten der Anarchie und dem Verfall Preis gab. Auf Kaiser Wenceslaus haftete verdient allgemeine Verachtung; sein Bruder Sigismund von Hungarn verlor sich in Schwelgerei; Karl VI, König von Frankreich, war wahnsinnig, und Richard II, König von Engelland, wurde so eben entsetzt, um seinem Vetter, Heinrich IV, Herzog von Lancaster, den Thron zu räumen. Die Kirchenspaltung hatte den Christen die Blöße ihrer Hirten enthüllt; man sah dieselben sich wechselseitig anklagen und verläumden; dagegen zweifelten die Frommen nicht, daß der Christenheit Zerwürfniß den Zorn des Himmels auf sich ziehe, und die wieder ausbrechende Pest war erwiesen Gottes Zuchtruthe.

Ein ultramontanischer Mönch, den einen zufolge ein Spanier, andern ein Schotte, oder ein Provenzale, benutzte den Augenblick, Buße zu predigen. Auf seinen Aufruf hüllten sich alle seine Zuhörer in weiße Kleidung; sie trugen

1399. Kreutze vor sich her, und wallfahrteten, Hymnen absingend, zur nächsten Stadt, des Himmels Erbarmen aufzurufen, und die Menschen zur Eintracht und Ruhe aufzumahnen. Diese Andachtsfeier kam aus Piemont nach Italien, durchzog von Stadt zu Stadt die Lombardei, und endlich stieg sie über die Ligurischen Alpen. Die Einwohner von Polsevera, Männer, Weiber, Kinder, hielten am 5 Juli, in weißer Kleidung, Einzug zu Genua *). Sie lehrten die Genueser den so eben bekannt gewordenen Hymnus, Stabat mater dolorosa, und nach neuntägiger Pilgerfahrt, auf der sie Alle in thätliche Feindschaft verflochtene zur Aussöhnung verpflichteten, kehrten sie heim.

Gleich nach ihrem Abzug brachen, zu derselben Nachahmung, die Genueser ebenfalls auf. Nach feierlichem Hochamt, das sie am Spätabend in tiefer Andacht hörten, Beicht und Abendmal, zogen alle weiße Kleidung an, oder vielmehr schufen Bett-Tücher in weite Leibröcke um, die den ganzen Körper deckten und das Gesicht verhüllten. Der ehrwürdige Bischof von Genua, Jakob von Fiesco, zum Fußgehen zu Altersschwach, bestieg ein ebenfalls mit weißen Tüchern bedecktes Pferd, und führte die Procession an. Alle Männer, Weiber und Kinder folgten ihm Paarweise, Hymnen singend, und warfen sich von Stelle zu Stelle auf die Knie,

*) Georgio Stellae Annal. Gen. L. III. p. 1172. T. XVII.

Frieden und Gottes Erbarmung auf die Erde 1399 herabzuflehen. Der Anblick so feierlicher Andacht riß hin; selbst der Spötter vermochte nicht der Empfindung zu gebieten, die ein ganzes Volk beseelte. Der Umgang besuchte alle Kirchen, alle Altäre, wo heilige Gebeine ruhten, rings um Genua, und wallfahrtete neun Tage durch mit inbrünstigem Gebete. Nach derselben Verlauf öffneten sich wieder die Laden, und jeder kehrte zu seinem Gewerbe zurück; nur die Eifrigsten und Stärksten brachten, diese neun Tage hindurch, die neue Andachtsübung in entferntere Gegend. Genueserumgänge wallten auf Lukka und Pisa, und hatten ihre Uebung auch den Toskanern mitgetheilt.

Lazarus Guinigi, Haupt einer Guelfenfamilie, herrschte damals in beinah unbeschränkter Gewalt über Lukka; besorgt sah derselbe den Umgang sich nähern, der unter solcher Mummerei, einen Anschlag des Herzogs von Mailand, oder der Pisaner, seiner Feinde, verstecken konnte. Als er sich über die erste Furcht beruhigt, weckte die Volksbewegung, die diese Religionsfeier aufregte, und der ungeheure Schwarm, der zum Aufbruch von Lukka sich rüstete, ihm neue Besorgnisse. Er besorgte Angriff der Feinde auf die volkleere Stadt; die Signoria von Lukka verbot also den Weißen Umgänge außer den Mauern; aber sie vermochte nicht, dreitausend Büßenden zu gebieten, die Kreutze

1399. vor sich hertragend, auf Pescia zu wallfahrten, wo sie die Kirchen besuchten, und anfeindende Familien zur Versöhnung begeisterten; dann zogen sie über Pistoja, Florenz zu. Frommer Eifer empfing sie aller Orten auf ihrer Wallfahrt; zu Florenz gab ihnen die Signoria, auf Staatskosten, Dach und Nahrung. In den folgenden Tagen sah man dieselben Umgänge von Pistoja, Prato und Pisa, der Lukkeser Beispiel folgend, anlangen; alle fanden dieselbe Gastfreundschaft *).

Gleich nach Abzug der fremden Büßer, rüsteten sich auch die Florentiner, nach derselben Beispiel, zur frommen Kreutzfahrt; und die Prioren, die Beterschaaren so wenig als möglich von der Stadt sich entfernen zu lassen, ordneten denselben öffentliche Beamten als Führer bei. Der Bischof von Florenz kreutzfahrtete mit vierzigtausend Menschen nach allen Kirchen der Nachbarschaft, führte aber jeden Abend seine Büßer in die Stadt und ihre Häuser zurück; aber ein anderer Zug, unter Führung des Bischofs von Fiesole, wandte sich auf Arezzo, und bei seiner Ankunft zu Figlina hatte er sich auf zwanzigtausend Büßer verstärkt **). Während dieser Kreutzfahrten geschah keine Gewaltthat, kein treuloser Anschlag; selbst feindlich-

*) Piero Minerbetti, c. 8. p. 429. — Sozomeni Pistor. Historia, p. 1168.

**) Piero Minerbetti, c. 9. p. 410.

gesinnte Ortschaften betraten die Umgänge mit 1399.
Zuversicht, und fanden Gastfreundschaft. Von Toskana verpflanzte sich diese Andachtsfeier in die Staaten des Pabstes, und von da ins Königreich Napel. Sie verbreitete sich über ganz Italien, und wurde nur vom Meer stillgestellt *). Der Pabst mißbilligte indeß dieselbe; in fortdauerndem Krieg mit dem Gegenpabst, seinen eignen Baronen und Städten, verbot er die Umzüge der Weißen, als der Kirchenzucht entgegen.

Mit dem Verschwinden dieser allgemeinen frommen Bewegung sah man neue Anschläge des Herzogs von Mailand ausbrechen. Seinen Versuch, Lukka vom Florentinerbund zu trennen, vereitelte Lazaro Guinigis Entschlossenheit. Indeß lag ein Bruder des Lazarus, ein Krieger von Gewerbe, in Johann Galeazzos Sold getreten, damals zu Pisa in Besatzung. Der Befehlshaber dieser Stadt rief denselben eines Tages zu sich. „Freut Euch, redete er ihn an,

*) Chronicon Placentinum. T. XVI. p. 559. — Annales Mediol. T. XVI. p. 832. — Math. de Griffonibus Memor. Hist. T. XVIII. p. 207. — Annales Estens. Iacobi de Delayto, p. 957. — Iannotii Manetti Hist. Pistor. p. 1069. — Poggio Bracciolini Histor. Flor. L. III. p. 279. — Platina Hist. Mantuana, L. IV. p. 792. — Annal. Bonincontrii p. 79. — Annal. Foroliviens. p. 200. — Comment. Leonardi Aretini de rebus suo temp. gestis. T. XIX. p. 919. — Corio Storie Milanesi. P. IV. p. 281.

1399. „denn der Herzog von Mailand, unser Gebieter,
„hat die Absicht, Euch zum Herrn von Lukka „zu erheben; alle Anhänger würden nach Hinschied Euers Bruders zu Euch stehen; was „mich betrifft, so bin ich wirklich beordert, „mit allen Truppen, die ich befehle, Euch zu „unterstützen; der Mann, der solcher Gunst „würdig geachtet wird, hat jetzt nur noch dieselbe zu verdienen." Der junge Guinigi, der eben nicht als Mann von Kopf galt, unterzog sich jedem Befehl, und noch desselben Abends begab er sich auf Lukka; er foderte geheime Unterredung mit seinem Bruder, und ermordete denselben, sobald er sich mit ihm allein sah. Sogleich stieg er auf den Marktplatz, nach Verabredung mit dem Befehlshaber zu Pisa, das Volk unter die Waffen zu rufen; aber Abscheu seines Verbrechens empörte alle Gemüther gegen ihn. Michael Guinigi, damals Gonfalonier, ließ ihn sogleich enthaupten *).

Johann Galeaz hatte der Verschwörung diesen Ausgang beabsichtet; nach seinem Wunsch, war Lazaro Guinigi ermordet. Die Pest, die bald nachher zu Lukka ausbrach, beföderte seine
1400. fernern Entwürfe. Den Sommer des Jahrs 1400 hindurch, sah man oft an einem Tage hundert und fünfzig Stadtbewohner hinsterben. Beinahe alle Häupter der Familie Guinigi wurden ergriffen; Michael, der Gonfalonier, ein zweiter

*) Piero Minerbetti, c. 16. p. 416.

Lazaro, Bartholomäus, und alle, die öffentlicher Achtung genossen, starben nach einander dahin *). Ihre Freunde, ihre Klienten flohen vor der Ansteckung aufs Land, oder selbst in fernes Gebiet; und schon schmeichelten sich die Gibellinen mit baldiger Rache am Hause Guinigi, das sie so lange unterdrückt hielt **). 1400.

Paul Guinigi, Franzens jüngster Sohn, war zu Lukka geblieben; ohne Talent und Charakter, strebte er nicht über seine Kräfte empor. Aber ein gewandter Notar, Ser Giovanni Cambi, der die durch ihn bewirkte Umwälzung beschrieb, gewann seine Zuneigung, und bewog ihn, die Umstände zu benutzen, der Obergewalt sich zu bemächtigen. Er beredte ihn, wenn er zögere, Angriff auf sich selbst zu gefährden, und übernahm alle zum Ziel führenden Ränke und Umtriebe. Guinigi begann der Guelfenpartei und dem Florentinerbund abzuschwören, und Johann Galeazzo, der alle Usurpatoren unterstützte, um Unterstützung anzurufen. Der Herzog beorderte den Befehlshaber von Pisa, mit all seinen Truppen Guinigi zu kräftigen ***).

Der Gonfalonier und die Anziani, durch das Loos für die Monate September und Oktober Lukkas Regenten, waren Kreaturen der Familie

*) Giov. Ser Cambi Cronica di Lucca. T. XVIII. Rer. Ital. p. 799.

**) Ibid. p. 804.

***) Ibid. p. 806.

1400. Guinigi; sie bewilligten alle Foderungen Pauls, und hinderten ihn weder die Truppen zu bestechen, die Bauern in die Stadt zu lassen, noch den Pallast und dessen Zugänge durch Bewaffnete in der Nacht vom 14 Oktober zu besetzen. Des folgenden Morgens berief der Gonfalonier die zwölf Räthe der Balia, und trug ihnen vor, daß er es für Lukkas und der Familie Guinigi Sicherheit, und die Erhaltung der Freiheit nothwendig erachte, Paul Guinigi zum Hauptmann der Stadt und des Kriegstandes zu ernennen *). Die Balia verwarf den Vortrag; der ebenfalls zusammenberufene Rath verweigerte seine Zustimmung; aber Paul Guinigi, von Soldaten und bewaffneten Bauern umschaart, hielt den Platz besetzt; der Podestat hatte sich für ihn erklärt, und der Gonfalonier überreichte ihm, im Namen der Republik, die Volksfahne und den Commandostab **). Indeß entsprach so beschränkte Gewalt weder dem neuen Herrscher, noch dessen ränkevollem Rath. Der erste benutzte eine entdeckte Verschwörung, unbeschränkte Gewalt zu fodern und zu erhalten; Anfangs künftigen Jahres unterdrückte er die Regentschaft der Anziani, und nahm den öffentlichen Pallast selbst in Besitz ***).

Indeß die Florentiner mit Besorgniß die

*) Ser Cambi Cronica di Lucca, p. 806.

**) Ibid. p. 807—808.

***) Ibid. p. 811.

Stadt Lukka ihrer Verbündung sich entwinden, 1400.
und den Usurpator, der sie unterdrückte, um Unterstützung des Tirannen der Lombardei sich bewerben sahen, hörten sie zugleich, daß letzter, oder vielmehr sein auf Perousa gesandter Befehlshaber, sich im Mai der Stadt Assisa bemächtigt habe *). Der Krieg schien nicht mehr zu vermeiden, als der einzige General, dem sie trauen durften, Messer Broglio, am 15 Julius zu Empoli an der Pest starb **). Auch ihre Stadt traf Verheerung; aber noch während der dadurch bewirkten Bestürzung wurden auch einige ihrer Feinde betroffen. Ugoccione de Casal, Herr von Cortona, starb im Augenblick, da er sich rüstete, aus ihrem Bund zu Johann Galeaz überzutreten; sein Sohn und Nachfolger Franz blieb den Florentinern treu. Zugleich starb auch Robert, Graf von Poppi; er hatte sein ganzes Leben durch die Florentiner bekriegt, und war überdieß noch ihren Feinden verbündet; aber sterbend erbat er die Republik zur Vormundschaft seiner Kinder. Die Signoria entsprach seiner Bitte, und versah die Vormundschaft dieses Feindes mit großherziger Sorgfalt ***).

Im November desselben Jahres wurde zu Florenz eine Verschwörung entdeckt, der die

*) Piero Minerbetti, 1400. c. 2. p. 420.

**) Ibid. c. 5. p. 422. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 878.

***) Bonincontrii Annal. Miniat. p. 81.

1400. Ricci, die Alberti, einige Adimari, Strozzi und Medici beigetreten waren, ihren ehmaligen Antheil an der Regentschaft wieder zu gewinnen. Einige der Verschwornen hatten, ohne Wissen der andern, mit dem Herzog von Mailand, der Seele aller Complotte in Italien, unterhandelt, und die Bewegungen seiner Truppen zu Pisa und Sienna verriethen, daß der Losbruch der Verschwörung allein ihm gefruchtet hätte. Die strafbarsten Häupter derselben starben auf der Richtstätte *). Noch wogte man im Schreck über diese Verschwörung, als eine neue Revolution die letzte der Republiken, die der Florentinerpartei zustanden, ihrer Freiheit beraubte.

Der Freistaat Bologna stand seit einiger Zeit unter Herrschaft der Schachpartei; die Gegenfaktion, oder die Maltraversa, war Landes verwiesen. An der Spitze der erstern befanden sich, im Jahr 1398, zwei Bürger im Rufe großer Talente, Nanne Gozzadini und Karl Zambeccari. Beide ehrsüchtig, strebten höher als Bürgern eines Freistaats gebührt; jeder suchte, zum Sturz des andern und zur Gewinnung der Herrschaft, sich eigne Partei zu bilden. Gozzadini gewann Anhänger unter der herrschenden Faktion, und derselben zu Gefallen ächtete oder verfolgte er all ihre Gegner. Zambeccari dagegen nahm die Unterdrückten in Schutz, und

*) Piero Minerbetti, c. 11. p. 428. — Sozomeni Pistor. Hist. p. 1170. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 879.

seine Sanftmuth und Mäßigung vereinten ihm 1400.
alle der Maltraversa Ergebenen *). Am 6 Mai 1398 rief er das Volk unter die Waffen, und zwang den Senat zu allgemeiner Amnestie und Rückruf der Verbannten **). Diese Milde erhöhte Zambeccaris Kredit, und seine bald darauf mit Gozzadini erfolgte öffentliche Aussöhnung, schien der Bologneserrepublik eine neue Wohlfahrtsperiode zu versprechen.

Aber obgleich Heirathen zwischen diesen beiden Familien diese Aussöhnung stärkten, so störte sie doch bald Nanne Gozzadini. Er vereinte sich mit Johann Bentivoglio, einem Edlen, dessen Talente und Thätigkeit seiner Ehrsucht entsprachen; und nach Verabredung das Volk aufzuregen, gewann er Graf Johann von Barbiano, der als Hauptmann meist im Bolognesersold stand, ihn mit seiner Reislauferkompagnie zu unterstützen. Gozzadinis Anhang und die ganze Schachfaktion sollte mit Anfang des Jahrs 1399 sich bewaffnen, des Thors der San-Donato-Straße sich bemächtigen, um Barbiano und seiner Schaar die Stadt zu öffnen. Wirklich bemächtigte sich Gozzadini dieses Thors; aber Barbiano, durch unvorgesehenes Hinderniß aufgehalten, traf nicht zur verabredeten Stunde

*) Iacobi de Delayto Annales Estens. T. XVIII. p. 931.

**) Cherub. Ghirardacci Storia di Bologna. T. II. L. XXVII. p. 496. — Math. de Griffonibus Memor. historic. p. 205.

1400. ein. Karl Zambeccari hatte auf den ersten Lerm eine zahlreiche und muthvolle Schaar gesammelt, und leicht hätte er seine Feinde zernichtet; aber auf die ersten Friedensvorschläge derselben, erklärte er, wie sehr ihn auch seine Milde gefährde, das Blut seiner Mitbürger zu schonen. Er foderte bloß Gozzadinis, Bentivoglios und ihres Anhangs Entwaffnung, und derselben Entfernung aus der Stadt. Ersterm wurde Genua, dem zweiten Zara zum Aufenthalt angewiesen, und die Empörung ohne Blutvergießen unterdrückt *).

Desselben Jahres unterdrückte Karl Zambeccaris umsichtsvoller Muth eine zweite, durch die gleiche Partei aufgeregte Empörung. Täglich gewann dieser Bürger höhere Achtung und Gewalt über die Republik, als die Pest zu Bologna ausbrach, und Muthlosigkeit in den Räthen verbreitete. An einem Tage starben Karl Zambeccari und zwei seiner eifrigsten Anhänger, Obizzo Liazzari und Jakob Griffoni, zwei Männer, die schon allein denselben ersetzt, und seinen Verlust vergessen gemacht hätten **). Die durch Zambeccari zurückberufene, und unter seinem Schutz wieder vereinte Maltraversapartei

*) Math. de Griffon. Memor. Histor. p. 206. — Cherub. Ghirardacci Storia di Bologna. L. XXVII. p. 500.

**) Cherub. Ghirardacci L. XXVII. p. 505. — Math. de Griffon. p. 206. — Annal. Estens. Iacobi de Delayto, p. 956.

blieb minder, als ihre Gegenpartei, von der 1400.
Pest verschont. Nicht lange, so sah sich auch der Senat genöthigt, Nanne Gozzadini und Johann Bentivoglio aus ihrer Verbannung zurückzurufen. Gleich nach ihrer Rückkehr bewaffneten sie ihre Anhänger, überfielen die Maltraversi, ermordeten viele derselben, und drängten den Senat, alle Häupter der Familie Zambeccari zu ächten *).

Gozzadini und Bentivoglio zerwarfen sich über der Theilung in die Vortheile des gewonnenen Sieges. Gozzadini suchte alle seine Anhänger unter dem Volk, und strebte nur Männer der niedrigsten Klasse in Aemter zu bringen; Bentivoglio hingegen nahm ausschließend den Adel in Schutz, und es gelang ihm, sich als ihr Haupt gelten zu machen. Die Bologneser-Geschichtschreiber lassen denselben von einem Bastard des Königs Henzius abstammen, der als Gefangener in ihrer Stadt starb; aber diese ersonnene Abstufung aus so naher Zeit, bezeugt bloß die Neuheit und Namenlosigkeit der Familie Bentivoglio **). Da indeß Bentivoglio durch den Adel sich nicht gesichert genug glaubte, so versöhnte er sich mit der besiegten Zambeccari-Faktion, und erhielt vom Senat derselben Rückruf ***). Nur persönliche Erhebung und nicht

*) Cherub. Ghirardacci L. XXVII. p. 507.

**) Jakob de Delayto bezeugt die wenige Berühmtheit der Familie Bentivoglio. Annal. Est. T. XVIII. p. 962.

***) Cherub. Ghirardacci L. XXVIII. p. 511.

1400. die seiner Partei im Auge, wußte er besser als sein Gegner, Männer, deren Absichten und Grundsätze einander trennten, zu lenken.

Das ganze Jahr 1400 hindurch suchten beide Parteihäupter gegenseitig, jedoch ohne Gewaltthätigkeit, einander zu verdrängen. Indeß Gozzadini auf die Volksgunst sich stützte, hatte Bentivoglio, der Freundschaft des Adels und der Maltraversi versichert, mit Astorgio Manfredi, Herrn von Faenza, damals im Kriege mit den Bolognesern, geheime Verbündung geschlossen; durch desselben Vermittelung pflog er auch mit dem Herzog von Mailand Unterhandlung, der immer geneigt war, Verschwörern Vorschub zu leisten.

1401. Als Bentivoglio hinlänglich zum Angriff gerüstet, und durch einige Versuche seiner Kräfte, sich des Gelingens versichert hielt, beorderte er am 27 Februar 1401 seinen Sohn Bentivoglio, nebst seinen Anhängern und den gewonnenen Truppen, unter die Waffen, indeß er selbst Nanne und Bonifaz, die mit im Pallast sich fanden, zurückhielt. Der öffentliche Platz wurde lebhaft von Bente Bentivoglio angegriffen, und muthvoll von Gozzadino Gozzadini vertheidigt; aber letzterer wurde hart verwundet, mehrere der angesehensten Bürger auf beiden Parteien ermordet, und das Volk schien sich endlich für die Bentivoglios zu entscheiden, die die Schlachtstätte und den Pallast behaupteten. Johann

Bentivoglio zeigte Mäßigung im Sieg; er 1401.
schenkte den Verhafteten Gozzadinis Freiheit, anerbot ihnen seine Freundschaft, und rief die Geächteten zurück; und nachdem er mehrere Monate durch seine Anhänger beschenkt, die überwundenen Feinde und das Volk geschmeichelt, ließ er am 28 März 1401 durch einen Volksrath von viertausend Bürgern, zum Herrscher Bolognas sich ausrufen *).

Die Nachricht der Umwälzung zu Bologna setzte Florenz in große Bestürzung; der zu Vertheidigung der italischen Freiheit geschlossene Bund war hiedurch zertrümmert. Kein freies, der Republik verbündetes Volk blieb mehr übrig, und außer Franz von Carrara waren alle Fürsten, die sie vertheidigt hatte, von ihr abgetreten. Franz Gonzaga, Fürst von Mantua, den die Florentiner im letzten Krieg mit so großem Kostenaufwand vertheidigt, hatte sich des folgenden Jahrs, durch Vermittelung seines Generals Karl Malatesta, mit dem Herzog von Mailand wieder versöhnt. Markgraf Niklaus von Este suchte im nächsten Krieg der Neutralität sich zu versichern, und ging nach Mailand, Johann Galeazzos Freundschaft zu gewinnen. Die Signoria von Florenz verlor dennoch den Muth nicht; sie sandte Botschafter, Johann

*) Cherubino Ghirardacci L. XXVIII. p. 517. — Math. de Griffonibus Memor. Histor. p. 208. — Cronica Miscella di Bologna, p. 567.

1401. Bentivoglio zu seiner neuen Würde zu beglückwünschen, und ihn zum Verharren beim Guelfenbunde, der immerfort Bologna Vortheile gewährte, aufzufodern. Bentivoglio, obschon in Unterhandlung mit dem Herzog, wollte dennoch nicht sich mit demselben verbünden, und versprach neutral zu bleiben *). Aber die Signoria, die wenig auf ihn zählen konnte, warf ihre Blicke außer Italien, und strebte eine in Deutschland ereignete Umänderung zu benutzen, um aus diesem Lande einen Vertheidiger der Volksrechte, einen Rächer der Unterdrückten, nach der Lombardei zu rufen.

Des Kaisers Gewalt über Deutschland war zur Ohnmacht herabgesunken; das Haupt der deutschen Verbündung gebot über keine konstitutionellen Mittel, diesen aus so vielen unabhängigen Gliedern zusammengesetzten Körper zu lenken, und unter so vielen Rivalen Friede zu erhalten. Innere Kriege, und die Begünstigungen, die die Churfürsten für jede Wahlkapitulation foderten, hatten alle Reichseinkünfte, alle Vorrechte, alle Jurisdiktion zernichtet, die die Reichsverfassung dem Oberhaupt vorbehielt. Lange Zeit hindurch hatten die Deutschen jede ihren Kaisern abgenöthigte Bewilligung als eine für die Freiheit errungene Eroberung angesehen; aber das Ende des vierzehnten Jahrhunderts

*) Leonardo Aretino L. XII. — Cherub. Ghirardacci L. LXXVIII. p. 522.

hatte sie belehrt, daß einzig die Entkräftung der 1401.
Urverfassung, Deutschland in jene Ohnmacht versenkt habe, die weder den innern Fehden oder dem fortdauernden Raubwesen zu steuern, noch im gefahrvollen Augenblick, wo der Türken Vordringen ganz Europa bedrohte, kraftvolle Vertheidigung gegen Außen aufzubieten vermochte.

Als die weltlichen und geistlichen Fürsten die verderblichen Folgen der Ohnmacht ihrer Kaiser einzusehen begannen, wälzten sie, anstatt ihre Widerspenstigkeit anzuklagen, alle Schuld auf den Kaiser, den sie beraubt hatten; auch war der Charakter des damals regierenden Wenceslaus geeignet, diesen Vorwurf zu bewahrheiten. Dieser Fürst, nach zwei kraftlosen Versuchen zur Wiederherstellung des Friedens in Deutschland *), hatte sich, als wenn das Reich ihn nicht berühre, in sein Königreich Böhmen eingeschlossen; aber selbst in seinen Erbstaaten hatten ihn seine Völlerei und Nachläßigkeit so tief in Verachtung gebracht, daß zweimal seine eignen Unterthanen denselben im Verhaft hielten.

Die Klagen und Vorwürfe der Deutschen bewogen endlich die Wahlfürsten 1399, zu Wenceslaus Entsetzung, unter Vorwand seiner Unfähigkeit, zu Marburg sich zu versammeln; aber

*) Der zu Eger 1389 auf zehn Jahre verkündete Landfriede, und der zweite zu Frankfurt 1398, wieder auf zehn Jahre verkündete.

1401. nur langsam schritten sie vorwärts. Am 22 Mai 1400 hatte des Kaisers Botschafter Vortritt, seine Rechtfertigung vorzutragen; und da seine Schutzrede denselben nicht genügte, so beriefen sie diesen Monarchen auf den 11 August zu persönlicher Stellung. Wenceslaus folgte dem Rufe nicht; worauf am 20 August 1400, vier Churfürsten denselben der Reichswürde entsetzt erklärten. Des folgenden Tages wählten sie den Churfürsten von der Pfalz, Robert, zu dessen Nachfolger *).

Die Wahlkapitulation des neuen Monarchen verpflichtete denselben, mit Italiens Angelegenheiten sich zu beschäftigen. Der Fürsten Wunsch war ein Kaiser, dessen eigner Reichthum und Macht, Deutschland zu vertheidigen vermöchten; aber sie verstanden sich zu keinen Aufopferungen, denselben zu bereichern. Der sicherste und einzige Ausweg schien ihnen, den Reichsschatz auf Italiens Unkosten zu füllen. Der Handel hatte dieses Land bereichert, indeß Deutschland verarmt blieb; die Einkünfte Venedigs, Florenzens, Genuas und Bolognas überstiegen die der Herzoge von Oesterreich und Baiern, und die Reichthümer Johann Galeazzos die des gesammten Reiches. Die Deutschen glaubten den Unterschied noch größer, und hielten Italien für eine unerschöpfliche Geldquelle.

*) Schmidts Geschichte der Deutschen. B. VII. c. 10. Th. V.

Man hätte glauben sollen, die durch Wences- 1401.
laus dem Herzog von Mailand ertheilte Beleh-
nung beraube sie einer zu hebenden Besteurung, und das Reich einer seiner Provinzen, weil sie den neuen Römer-König Robert bestimmt verpflichteten, diese Belehnung zu zernichten, und die Mailänder der unmittelbaren Oberherrschaft des Reichs zu unterwerfen. Zu Bezahlung der Kriegskosten wiesen sie ihm die Einkünfte der zu unterwerfenden Städte Italiens an *).

Robert, seiner Verpflichtung Genüge zu leisten, hatte zuerst Botschafter nach Italien gesendet, seine Erwählung anzuzeigen. Diese Gesandten kamen den 30 Januar auf Florenz; sie erbaten die Freundschaft der Republik für den Kaiser, und derselben Verwendung für die Anerkennung vom Pabst. Die Florentiner ernannten Einige, die kaiserliche Gesandtschaft auf Rom zu begleiten; aber weder ihre, noch Franz Carraras Fürsprache **) vermochten Bonifaz IX, den Herzog von Mailand gegen sich aufzubringen.

Die Florentiner hatten noch Friede mit dem Herzog, wenn ein Zustand gegenseitiger Neckerei und Mißtrauens, Friede benannt werden kann. Täglich sah man neue, durch Visconti gebildete

*) Schmidts Geschichte d. Deutschen. B. VII. c. 10. Th. V.

**) Memorie di Iacopo Salviati, der selbst einer der Florentinerbotschafter war. T. XVIII. Deliz. Erud. p. 199. — Piero Minerbetti, 1400. c. 12. p. 430. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 882.

1401. Complotte ausbrechen. Im August dieses Jahrs versuchte Richard Cancellieri und seine Anhänger, Pistoja dem Herzog von Mailand zu überliefern. Aber die Panciatichi, seit mehrern Jahrhunderten Feinde seiner Familie, kamen ihm zuvor, und vertrieben ihn aus der Stadt; aber dieser überraschte das Schloß Sambuca, und beunruhigte drei Jahre durch von hier aus das Pistojergebiet durch Räuberei, die nur mit Unterdrückung aller Vorrechte Pistojas, und gänzlicher Einverleibung dieser Stadt der Florentiner Obergewalt, endete *).

So öftere Beleidigungen berechtigten die Florentiner zu offener Feindschaft gegen Johann Galeaz. Robert seiner Seits schrieb ihnen, daß er nun den Herzog von Mailand aufs äußerste verfolgen werde, um den Versuch, ihn durch seinen Arzt zu vergiften, an diesem Fürsten zu rächen **). Er versprach hinlängliche Macht nach Italien zu führen, um von Johann Galeaz alle gewaltthätig an sich gerissenen Länder wieder zu erobern. Franz Carrara sollte ihm die Lombardei öffnen, und die Florentiner im Monat Oktober zweihunderttausend Florins Kriegs-

*) Piero Minerbetti, 1401. c. 6. p. 438. — Iannotii Minetti Histor. Pistor. p. 1070. — Cronica di Lucca di Ser Giov. Cambi, p. 824. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 884.

**) Piero Minerbetti, 1401. c. 4. p. 436. — Sozom. Pist. p. 1172.

kosten, und sechs Monate später eine gleiche 1401.
Summe, wenn er auf dem Gebiet des Herzogs von Mailand stehen würde, ihm bezahlen.

Der Krieg in Italien war im Namen der deutschen Nation unternommen, und nach einem Beschluß des Churfürstenkollegiums, Trient zum Sammelplatz der Armee bestimmt. Nach den Reichsgesetzen sollte dieselbe auf dreißigtausend Pferde sich belaufen, wo aber nicht die Hälfte sich zusammenfand *). Robert übernahm das Commando der dreitausend Baiern, und setzte Franz Carrara über die Ausgewanderten der Lombardei; die Reichstruppen führte der Burggraf von Nürnberg und Herzog Leopold von Oesterreich **). Noch vor seinem Abmarsche hatte Robert, Johann Galeazzo zur Räumung aller weggenommenen Reichsstädte aufgefodert, und Visconti hatte geantwortet, daß er, durch den Kaiser Wenceslaus mit dem Herzogthum Mailand belehnt, durch einen Thronräuber sich nicht werde verdrängen lassen ***).

Die Zurüstungen des Herzogs von Mailand, sich zu vertheidigen, entsprachen der Wichtigkeit des Kampfes, den er zu bestehen hatte. Er hatte eine außerordentliche Besteurung von sechshunderttausend Florins in seinen Staaten gebo-

*) Piero Minerbetti, c. 10. p. 442. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 885.

**) Andrea Gataro Hist. Padovana, p. 841.

***) Bernard Corio Stor. Milanesi. P. IV. p. 284.

1401. ben, und an der Grenze ein Heer von dreizehntausend fünfhundert Reitern und zwölftausend Fußknechten, beinahe lauter Italiener, aufgestellt *), und Jakob del Vermo von Verona den Oberbefehl übertragen. Unter seinem Befehl standen beinahe alle jene Hauptmänner, die seit zwanzig Jahren in Italiens Kriegen sich berüchtigt hatten. Graf Alberic von Barbiano, Facino Cane, Otto Bon Terzo von Parma, Galeazzo von Mantua, Taddeo del Vermo, Galeazzo und Antonio Porro von Mailand, der Markgraf von Montferrat, Karl Malatesta de Rimini, und andere mehr. Alle diese Hauptmänner hatten mehrmals den Oberbefehl über Heere geführt; jeder derselben befehligte eine eigne Truppe, die freiwillig sein Schicksal theilte, und einzig von ihm abhing.

Seit langer Zeit hatten der Italiener Truppen sich nicht mehr mit deutschen Heeren gemessen; aber Italiener und Deutsche, in Erinnerung ehmaliger Siege der Reislauferkompagnien, bezweifelten nicht die Siege der Ultramontaner. Die Florentiner triumphirten schon, als Robert am 21 Oktober das Brescianergebiet betrat, und der Herzog von Mailand, Niederlage auszuweichen, seine Generale in befestigte Städte beorderte. Dagegen hatten Jakob del Vermo und seine Kapitains, ihre und die Kraft ihrer Truppen besser abgewogen. Sie hatten in mehrern

*) Andrea Gataro Stor. Padov. p. 841.

Scharmützeln den Feind versucht, und hiedurch 1401.
dem italischen Kriegsmann die nöthige Zuversicht wieder gegeben. Am dritten Tag brach Jakob del Vermo, zum Angriff des Kaiserheers, von Brescia auf. Deutschland und Italien hörten mit gleichem Erstaunen, durch den Ausgang dieser Schlacht, die Ueberlegenheit der italischen Reiterei. Die Deutschen hatten im Lauf des letzten Jahrhunderts weder Rüstung noch Taktik vervollkommnet; weder Zügel noch Gebiß taugten im Getümmel, ihre Pferde zu lenken. Die Italiener dagegen, seit ihrer Rückkehr zur Kriegerlaufbahn, erfinderischen Geistes unabläßig auf gediegene Waffenrüstung bedacht, hatten in schnellere Schwenkungen sich eingewöhnt, ihre Pferde lenksamer und ihre Wendungen vollkommener zu bilden *). Der erste Zusammenprall beider Heere entschied; der Burggraf von Nürnberg, dem Markgrafen von Montferrat gegenüber, stürzte vom Pferde; Herzog Leopold von Oesterreich, gegen Karl Malatesta fechtend, fiel in Verhaft; und nur Jakob Carraras Gewandtheit, mit der er durch eine im Dienste des Kaisers stehende Reiterschaar den Rückzug deckte, rettete die Reichsarmee von gänzlicher Niederlage **).

*) Leonardo Aretino Hist. Florent. L. XII. — Ejusdem Comment. Rerum suo tempore gestar. p. 919.

**) Andrea Gataro Storia Padovana, p. 842. — Poggio Bracciolini Histor. Flor. L. III. p. 282.

1401. Die Niederlage am 21 Oktober entmuthete die Kaiserlichen um so mehr, da sie dieselbe weder der Minderzahl noch der Ueberraschung, einer vortheilhaften Stellung oder einer Kriegslist zuschreiben konnten. Der gefangene Leopold von Oesterreich öffnete den Vorschlägen Johann Galeazzos geneigtes Ohr, und seine Loslassung nach drei Tagen regte Verdacht und Mißtrauen im Kaiserlager auf; bald erklärte er und der Erzbischof von Kölln, nach Deutschland zurückzukehren. Weder die Bitten des Kaisers, noch der Florentinergesandten vermochten beide Fürsten zurückzuhalten; und durch ihren Abzug entkräftet, sah Robert zum Rückzug auf Trient sich genöthigt *).

Indeß konnte der Kaiser, ohne die erlittene Niederlage zu rächen, sich nicht zum Rückzug nach Deutschland entschließen; auch wollte er nicht auf der Florentiner Hülfsgelder, deren er nur den mindern Theil bezogen, Verzicht leisten. Er wandte sich also am 6 November wieder rückwärts, und zog mit viertausend Pferden in Padua ein. Die Reichstruppen hatten Abschied gefodert und erhalten, und selbst zur Besoldung der kleinen, bei seiner Fahne gebliebenen Schaar, fehlte das Geld; auch war beim Eintritt zu

*) Piero Minerbetti, c. 10. p. 443. — Cronica di Lucca di Giov. Ser Cambi. T. XVIII. p. 826. — Sozomeni Pistor. Histor. p. 1174.

Padua seine erste Frage nach den Florentiner-1401.
botschaftern und derselben Vorschüssen *).

Die sehnlichst erwarteten Gesandten trafen bald nach ihm ein, aber nicht so willfährig, seinen Wünschen zu entsprechen. Zweihunderttausend Florins waren schon an die verpflichtete Unterstützung abgetragen, und die Florentiner beschwerten sich über die unerfüllte Leistung der eingegangenen Bedinge. Er habe, sagten sie, eine zu kleine Macht zum Angriff Johann Galeazzos herbeigeführt; besonders aber habe er zu wenig persönliche Ausharrung gezeigt. Nicht zu dreitägigem Rast auf dem Gebiet des Herzogs von Mailand, und dann sein Heer zu verabscheiden, habe ihn das Churfürstenkollegium zum Zug nach Italien aufgefodert, noch die Republik ihm ihre Schätze geöffnet. Die Niederlage, Zufall des Krieges, über den der Feldherr nicht immer gebiete, mache Florenz ihm nicht zum Vorwurf; wohl aber die Entlassung der Reichsarmee, als er das Feld noch behaupten konnte. Dennoch anerboten die Florentinergesandten Zahlung der noch schuldigen acht und neunzigtausend Florins, gegen Gewährleistung des Kaisers, dieselben zum Kriege gegen Visconti zu verwenden **).

Da man sich gegenseitig Vernachlässigung der Verpflichtungen vorwarf, so wurden die

*) Piero Minerbetti, c. 12. p. 444.

**) Ibid. c. 12. p. 445.

1401. Venetianer vom Kaiser und den Florentinern zu Schiedsrichtern aufgerufen, und Robert selbst ging auf Venedig, wo er feierlichst empfangen wurde. Der Senat von Venedig sah mit angsthafter Besorgniß Johann Galeazzos Vergrößerung, und ohne offene Erklärung gegen ihn zu wagen, that er seinen Feinden allen Vorschub. Indeß glaubte die Signoria ihre Umtriebe vom Herzog unbeachtet, und seinen Zorn, den er unterdrückte und keine Klage führte, nicht aufgeregt zu haben; die Venetianer vergaßen, daß Visconti immer seine Feinde unter sich zertheile, ehe er sie angreife. Der Doge und sein Rath strebten, den Kaiser und die Florentiner auszugleichen; sie mahnten den ersten wieder ins Feld zu ziehen, die zweiten zu Geldvorschüssen; für sich verweigerten sie Beitritt, da weder ihre noch Italiens Freiheit gefährdet sei. Während dieser Unterhandlung verminderte sich täglich Roberts Heer, und seine Entkräftung entmuthete die Florentinerbotschafter. Der Vertrag war dem Bruch so nahe, daß der Kaiser nach Deutschland abreiste; aber er wurde zurückgerufen, die Florentiner zahlten ihm fünf und siebenzigtausend Florins Vorschuß, wogegen er versprach zu Padua zu lagern, und mit dem Frühling kraftvoller den Krieg zu beginnen *).

*) Piero Minerbetti, c. 14. p. 447. — Andrea Gataro Storia Padovana, p. 845. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 887.

Aber sein Angriff hatte aufgehört furchtbar 1401.
zu sein, und Johann Galeazzo, anstatt auf fernere Trennung seiner Feinde zu denken, scheute nicht einen neuen aufzurufen. Er erklärte Johann Bentivoglio den Krieg, und beorderte im Monat December desselben persönlichen Feind, Alberic von Barbiano, gegen den Herrscher von Bologna. Während Bentivoglio unterhandelte sich zur Signoria zu erheben, hatte er Johann Galeazzo den Verkauf der Oberherrschaft Bolognas um einen bedingten Preis versprochen; aber im Besitz derselben verweigerte er die Abtretung *). Alberic sammelte Bentivoglios Feinde und die Bologneser Ausgewanderten in seine Burgen Barbiano und Luco. Mit ihrer Hülfe
bemächtigte er sich im Januar 1402 mehrerer 1402.
Festen auf dieser Grenze; aber eine Krankheit stellte seine Eroberungen still, und Bentivoglio benutzte dieselbe, mit einer Kompagnie Florentinerreiter sein Lager zu überfallen, und seine verlornen Festen wieder zu erobern **).

Während dieser Ereignisse hatten sich Ludwig, Herzog von Baiern, und der Bischof von Speier, als Roberts Gesandte, auf Florenz verfügt. Dieser, dessen Ehre beschimpft war, wünschte den Krieg weiter fortzuführen, sah sich

*) Piero Minerbetti, c. 14. p. 447. — Andrea Gataro Storia Padovana, p. 845. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 887.

**) Piero Minerbetti, c. 3. p. 435.

1402. aber aller Mittel entblößt; und ohne gänzliche Bestreitung aller Unkosten seines Heeres durch die Republik, fiel die Fortsetzung ihm unmöglich *). Die zehen Kriegsverweser zu Florenz glaubten, wenn Robert nichts Mehreres zu leisten vermöge, als ihre Truppen zu befehligen, mit mindern Kosten und mehr Sicherheit für die Republik, jeden andern Condottieri an des Kaisers Stelle zu setzen. Sie erklärten also, ihren frühern Subsidienvertrag zu erfüllen, wenn Robert seine Verpflichtungen halte, verweigerten aber mehr zu thun **). Bei Rückkehr seiner Gesandten verzichtete endlich der Kaiser auf seine Unternehmung, und kehrte am 15 April nach Deutschland zurück ***).

Johann Galeazzo hatte bei seinem Angriff Bentivoglio gezwungen, sich den Florentinern in die Arme zu werfen; ein enges Bündniß wurde am 20 März beidseitig unterzeichnet ****), und schon früher hatte die Republik ihren General, Bernhard de Serres, mit einem großen Theil ihrer Reiterei in das Bolognesergebiet beordert. Jakob del Vermo drang im Maimonat mit sechstausend Pferden ebenfalls ein, und verheerte alle Felder. Bald legte sich ein zweites

*) Piero Minerbetti, c. 17. p. 450.

**) Ibid. c. 17. p. 450.

***) Ibid. 1402. c. 1. p. 453. — Scip. Ammirato L. XVI. p. 889.

****) Piero Minerbetti, 1401. c. 22. p. 453.

Heer, unter Alberic de Barbiano, auf drei Mil- 1402.
len von der Stadt. Bernhard de Serres, der sich zuerst bei Casalechio gelagert, wollte vor so überlegner Macht zurückziehen, und in Bologna sich einschließen, überzeugt daß Barbiano nicht wage diese Stadt zu belagern. Aber Johann Bentivoglio, mit einem Ungestüm, den kein Kriegsruhm rechtfertigt, drang auf Entscheid einer Schlacht. Serres, demselben untergeordnet, schrieb auf Florenz, schilderte die Gefahr seiner Lage, und befestigte, Antwort abwartend, so viel möglich sein Lager bei Casalechio. Am 26 Juni wurde er von Alberic de Barbiano angegriffen; die Bologneser, Bentivoglios Regentschaft verfluchend, verweigerten sich zu schlagen *), und der tapfersten Gegenwehre der Reiterei ungeachtet wurde der Florentiner Lager erstürmt; Bernharn de Serres fiel in Gefangenschaft, so wie auch Franz Carraras zwei Söhne und der Mehrtheil seiner Reiter **).

Johann Bentivoglio floh auf Bologna zu, in Hoffnung noch seine Hauptstadt zu vertheidigen; aber sein Gegner, Nanne Gozzadini, fand sich mit allen Bologneser Ausgewanderten in Feindes Lager. Johann Galeazzo hatte ihnen Wie-

*) Cherubino Ghirardacci L. XXVIII. p. 531.

**) Piero Minerbetti, 1402. c. 7. p. 457. — Cronica di Bologna, p. 571. — Bonincontrii Annal. Miniat. p. 87. — Sozomeni Pistor. Histor. p. 1175. — Andrea Gataro Storia Padovana, p. 853.

1402. derherstellung der Republik zugesichert, und diese Hoffnung warb ihnen viele Anhänger in der Stadt. In der Nacht auf die Schlacht rotteten sich diese mit dem Rufe zusammen: „Es lebe das Volk, Tod dem Bentivoglio!" Letzterer stritt muthvoll in den Straßen, wo zwei Pferde unter ihm fielen. Inzwischen öffneten andere Aufrührer den Mailändern das Saragoßa-Thor. Bentivoglio stürmte hervor mit der ihm treugebliebenen Schaar, das Eindringen abzuwehren; aber nur noch von einer Handvoll Leute umschaart, wurde er verhaftet, und zwei Tage nachher auf Barbianos Befehl ermordet *). Bardo Rittafe, einer der Florentiner Botschafter, der sich zu Bologna fand, starb an seinen Wunden. Ein zweiter, Nicolas d'Uzzano, wurde nebst mehrern seiner Landleute verhaftet; er war einer der zehn Kriegsverwalter, und als solcher ein Haupt des Staats **).

Der Herzog von Mailand hatte Gozzadini zugesichert, Bologna wieder in Freiheit zu setzen, und wirklich bewilligte er eine neue Wahl der Anziani, und alle Befehle im Namen der Republik zu ertheilen. Aber des folgenden Tages durchrannte seine Reiterei die Straßen, die

*) Andrea Gataro, p. 854.

**) Piero Minerbetti, c. 8. p. 458. — Math. de Griffonibus Mem. Hist. p. 209. — Cronica di Bologna, p. 572. — Cherub. Ghirardacci L. XXVIII. p. 533.

Stadt in Besitz zu nehmen; ein adeliger Bo- 1402.
logneser, Jakob Isolani *), trug vor, die Oberherrschaft dem Herzog von Mailand zu übertragen; der Republik Schattenbild verschwand, und Nanne Gozzadini selbst sah sich aufs neue gezwungen, auszuwandern **).

Nach Bolognas Eroberung strebte Johann Galeazzo, anstatt seine Heere sogleich in das Florentinergebiet eindringen zu lassen, den Handel dieser Republik durch Sperrung alles Verkehrs mit dem Meere, oder den übrigen Staaten Italiens, zu zernichten. Die Florentiner hatten sich, da ihnen die Hafen von Pisa oder im Siennesergebiet verschlossen standen, auf den von Motrona, nahe bei Pietra Santa, in der Lunigiana, beschränkt. Von hier streifte die Straße auf Florenz durch einen Theil des Lukkesergebietes. Johann Galeaz beorderte sechshundert Pferde ins Serchiothal, um auch diesen Durchpaß den Florentiner-Kaufleuten zu sperren ***). Zu gleicher Zeit durchstreifte Richard Cancellieri, von der ihm zustehenden Burg Sambuca aus, das Pistojergebiet; neue Versuche geschahen auf San Miniato; die Ubaldini hatten einen Theil des Gebirgs in Aufruhr gesetzt,

*) Iacob de Delayto Annal. Estens. p. 971.

**) Cherubino Ghirardacci L. XXVIII. p. 536. — Math. de Griffonibus, p. 210.

***) Cronica di Lucca di Ser Cambi, p. 835.

1402. und bedrohten Firenzuola *). Von allen Seiten näherte sich der Krieg dem Gebiet von Florenz. Zehnjähriger ungleicher Kampf gegen den Herzog von Mailand, täglich höher steigende Unkosten, und eine Reihe Unfälle hatten diese Republik erschöpft; Paduas Fürst blieb ihr einziger Verbündeter; auch dieser war der Unterstützung benöthigt, anstatt solche zu gewähren. Der Kaiser war zum Rückzug gezwungen worden; der Pabst, ohne Gewalt und Macht, ertrug stillschweigend Johann Galeazzos Beleidigungen, und scheute seinen Zorn; Venedig, über die ihm drohende Gefahr verblendet, verweigerte für Italiens Freiheit zu kämpfen; Frankreich, seiner erst abgeschlossenen Verbündung mit den Florentinern ungeachtet, hatte auch nicht einen Soldat geliefert; Genua, Perousa, Sienna, Pisa, Lukka und Bologna waren ihrer Freiheit beraubt. Aber als der Florentiner Republik kein Vertheidiger mehr übrig blieb, schien der Himmel selbst ihr zu Hülfe zu eilen. Die Pest brach in der Lombardei aus; Johann Galeazzo, derselben zu entfliehen, verließ Pavia, und schloß zu Marignano, wohin auch bei ähnlicher Gelegenheit sein Oheim Bernabos geflüchtet, sich ein. Auch hier traf ihn die Ansteckung. Er lag schon krank, als ein Komet am Himmel erschien, und Johann Galeazzo, im Glauben an die Sterndeuterei,

*) Piero Minerbetti, c. 9. p. 459.

zweifelte nicht, durch diese Erscheinung seinen 1402.
Tod angekündigt. „Ich danke Gott, rief er „aus, für seine Gnade, meinen Abruf durch „ein Zeichen am Himmel dem Anblick aller „Sterblichen zu verkünden" *). Der Erfolg rechtfertigte die Erscheinung; der Herzog von Mailand starb am 3 September, und Italiens beinah zerstörtes Gleichgewicht hob sich von selbst wieder **).

*) Annales Bonincontrii Miniat. p. 88.

**) Piero Minerbetti, 1402. c. 12. p. 461. — Leonard Aretin schließt mit dieser Begebenheit sein zwölftes und letztes Buch. — Andrea Gataro Storia Padovana, p. 858. — Iacob de Delayto Annales Estenses, p. 972. — Marangoni Cronica di Pisa, p. 824. — Scipione Ammirato L. XVII. p. 893.

Ende des siebenten Bandes.

Register zum siebenten Bande.

Acht und vierzigstes Kapitel. Päbste von Avignon; Urban V will den H. Stuhl auf Rom zurückbringen. — Zweiter Zug Karls IV nach Italien; er veranlaßt zu Pisa den Sturz Giovanni Agnellos, und zu Sienna den der Zwölf; — er wird aus letzter Stadt verjagt. — Er gibt Lukka seine Freiheit wieder. 1365 — 1369. Seite 3.

Tod Innocenz VI; sein Nachfolger Urban V, 3; Sittenlosigkeit des Hofes von Avignon, 4. Der Italiener Entfremdung dem Aberglauben, 5. Die Visconti ꝛc. achten den Kirchenbann geringe, 6. Averros und Aristoteles Philosophie verbreitet sich, 7. Der Päbste Unabhängigkeit in der Verfolgung — als Landesherrn, 9, 10. Andreas von Antiochus beschilt Philipp Valois, 11. Die Päbste, Sklaven von Frankreich, sind nicht mehr sicher zu Avignon, 14; Urban VI erklärt den H. Stuhl auf Rom zurückzubringen, 14; er will die Abentheurerkompagnien zernichten, 16. Albornoz Zurüstungen zu dessen Empfang, 16.

1367. Urban VI reist von Avignou ab; kömmt auf Genua, 17; Unruhen daselbst, 17; schifft sich zu Corvetto ein, 18; Albornoz Tod, Charakter, Verrichtungen, 18. Furchtbare Ligue des Pabsts, des Kaisers ꝛc. gegen die Visconti, 20. Visconti ver-

heirathet seine Tochter an Lionel ꝛc. 21. Karls IV Zug nach Italien; er unterhandelt mit Visconti, entläßt sein Heer, kömmt nach Toskana, unterhandelt mit den Lukkesern; Giov. Agnello und die Pisaner bei seinem Einzug zu Pisa; Aufruhr zu Sienna, 22—26; Tirannei der Zwölf zu Sienna; Malatesta Unghero, Karls IV Statthalter zu Sienna; Aufruhr; neue Regierungsform, 27—29. Karl macht Ansprüche auf Florent. Reichsbesitz, 30; huldigt zu Rom dem Pabst; neuer Aufruhr zu Sienna bei seiner Rückkehr; will Gewalt brauchen; seine Truppen werden geschlagen; Demüthigung des Kaisers; der Aufruhr zu Sienna endet mit des Kaisers Abzug, 30—36.

1369. Karl wagt sich nicht auf Pisa; die Gambacorti zurückberufen; Peter Gambacorti oberster Regent; seine Mäßigung; die Raspanti und die Deutschen werden verjagt, 37—40. Der Kaiser verkauft den Pisanern und den Florentinern den Frieden, 41; den Lukkesern ihre alte Freiheit; ertheilt denselben neue Privilegien; kehrt nach Deutschland zurück, 42—44. Nach Bezahlung des Lösegeldes dem Kaiser, treten die Lukkeser in ihre alte Freiheit; edle Standhaftigkeit derselben; neue Organisation der Republik; sie schleifen die Citadelle; ordnen Gedächtnißfeier der wiedererrungenen Freiheit, 45—47.

Neun und vierzigstes Kapitel. Bernabos Unternehmungen auf Toskana. — Gregor XI greift die Visconti an; — er versucht den ihm verbündeten Freistaat Florenz zu überraschen. — Die Florentiner erklären dem Pabst den Krieg, und reitzen alle

Städte des Kirchenstaats zur Empörung auf. 1369 — 1378.

Johann Paleolog zu des Pabstes Füßen, 49. Perousa unterwirft sich dem H. Stuhl, 50. San Miniato tritt unter Bernabos Schutz; wird von den Florentinern belagert und erobert, 52. Bernabos vom Pabst excommunicirt, 53. Urban kehrt nach Avignon, stirbt, 54. Hawkwoods Versuch auf Pisa, 55. Florenz schließt Friede mit Bernabos, 56. Zwietracht der Albizzi und Ricci zu Florenz; beider Familien Häupter werden auf fünf Jahre von der Regierung ausgeschlossen, 58. Gregor XI folgt Urban V, 59. Bernabos erneuert Krieg mit der Kirche, 60. Die Florentiner verweigern mißtrauisch dem Pabst Verbündung, 62. Krieg Viscontis mit der Kirche; Waffenstillstand, 63. Der Legat von Bologna sucht denselben gegen die Florentiner zu benutzen, 63. Ehr- und Habsucht der päbstl. Legaten, 64. Hawkwood dringt in Toskana ein; die Florentiner erkaufen seinen Rückzug; der Legat von Perousa macht der Kirche Regentschaft verhaßter, 66—69. Krieg; Bund der Florentiner; allgemeine Empörung der Kirchenstaaten, 69—72. Die Florentiner vor dem Consistorium; werden verurtheilt; Barbadoris Protestation, 73—75. Revolution zu Bologna; erhält seine Freiheit, 76. Gemetzel zu Faenza, 78. Die Bretonskompagnie tritt in Dienst der Kirche, 79. Robert von Genf rückt vor Bologna; seine Drohungen, 82. Die Bewohner Cesenas auf Roberts Befehl niedergehauen, 83. Die röm. Republik, Verbündete von Florenz; Schreiben der acht Kriegsherrn an die Pannerherrn von Rom, 83—87. Gregor XI kömmt auf Rom zu-

rück, 88. Hawkwood tritt in Florentinerdienst, 89. Friedenseinleitung der H. Katharina von Sienna, 90. Die Florentiner achten den Kirchenbann nicht, 91. Die Bologneser treten vom Bund ab, 93. Friedenscongreß zu Sarzana; des Pabstes Tod, 94.

Fünfzigstes Kapitel. Große Kirchenspaltung im Abendlande. — Verschwörung der Ciompi zu Florenz. — Königin Johanna wird von Karl Durazzo entthront. 1378 — 1381.

Einwirkung auf die Politik Italiens durch den Tod Gregors XI, 97. Die Kardinäle, die ins Konklave zur Wahl eintraten, 98 — 100. Das Wahlgeschäft Urbans VI; sein Charakter; Gegenwahl Clemens VII, 98 — 116. Urban VI schließt Friede mit den Florentinern, 117. Ausbruch der heftigsten Empörung zu Florenz, 117. Zerwürfniß der Albizzi und Ricci, 118. Salvestro Medici, erwählter Gonfalonirer, beruft sich über den Widerstand des Collegiums ans Volk, 121. Benedikt Alberti ruft das Volk unter die Waffen; ein den Gibellinen und dem Volk günstiges Gesetz wird erzwungen, 123. Die Innung der Handwerker rottet sich zusammen, neue Gesetze zu fodern; Streit zwischen den höhern und mindern Künsten; die Häuser der Albizzi warden geplündert und in Brand gesteckt; neue Abtretungen dem Volke, 124 — 128. Ludwig Guicciardini neuer Gonfalonirer, 130. Der Ciompi Aufruhr, 131 — 38. Michael Lando, Gonfalonirer der Justiz, 139 — 143. Umwälzungen im übrigen Italien; Galeazzo Visconti stirbt; Tod Karls IV; Wenceslaus folgt ihm, 144.

1379. Ein Aufruhr zu Napel zwingt Clemens VII, Italien zu verlassen, 145. Karl Durazzo, Johannas

natürlicher Erbe, wird in Hungarn erzogen; wird von Urban gegen dieselbe aufgefodert; seine Unterhandlungen mit Florenz; Verschwörungen gegen Florenz; Verhaftung der Albizzi; Volkserbitterung gegen sie; sie klagen sich selbst an, 146—152.

1380. Urban VI verkündet der Johanna Entsetzung; letztere adoptirt Ludwig von Anjou, 153. Giannuzzo von Salern durchstreift mit Durazzos Heer Toskana, 154. Arezzo ergibt sich an letztern, 155.

1381. Karl Durazzo wird vom Pabst, als Karl III, belehnt; Ohnmacht der Königin und ihrer Partei; Karl kömmt nach Napel; die Königin ergibt sich; Tod, 156—59.

1382. Unruhe zu Florenz und Durazzos Erhebung; Uebermuth Giorgio Scalis und Tomaso Strozzis, 160. Alberti erklärt sich gegen sie; durch sie aufgeregter Aufruhr; Volkswuth; Scali hingerichtet; Triumph der mindern Künste, 161—64. Gewaltthätigkeit der neuen Regierung; Benedikt Alberti geächtet, stirbt zu Rhodos, 166. Tod Petrarkas, Bocaccios, 167. Colluccio Salutati 2c. 168.

Ein und fünfzigstes Kapitel. Vorfälle im Orient. — Krieg der Genueser in Cypern. — Vierter Krieg zwischen Genua und Venedig. — Eroberung und Wiedereroberung Chiozzas. — Friede von Turin. 1372—1381.

Italiens Seerepubliken beschäftigen sich nur mit der Levante, 170. Alle griechischen Provinzen in Asien von den Türken erobert, 171. Johann Paleologus läßt seinen Sohn und Enkel blenden, 172. Die Genueser von Galata nehmen dieselben in Schutz; diese sichern ihnen Tenedos zu; ihr Vater überliefert

diese Insel den Venetianern, 173—174. Feindschaft der Venetianer und Genueser wegen Cypern; Ermordung der letztern durch die Cyprioten; Mäßigung Damiano Catanis bei Cyperns Eroberung; der König von Cypern verbündet sich mit Bernabos Visconti, 175—178. Haß der Venetianer gegen Franz Carrara; sein Krieg mit den Venetianern; verbündet sich mit dem König von Hungarn und den Genuesern, 179—181. Bernabos greift die Genueser zu Land an, 182. Seeschlacht bei Antium, 183. Die Genueser zu Famagosta angegriffen, 184. Vettor Pisanis Niederlage vor Pola, 186. Befestigung der Laguna; Angriff Peter Dorias auf Chiozza; Eroberung Chiozzas; die Venetianer heischen Friede; wird verweigert, 187—191. Vettor Pisani der Venetianer Admiral, 190. Karl Zeno, Venetianeradmiral in der Levante, wird heimberufen; die Venetianer ertheilen gegen freiwillige Steuer den Adel; eine neue Flotte unter Vettor Pisani; der Doge Contarini greift Chiozza an; Folgen davon; Vettor Pisani blokirt die Genueser; Ankunft Karl Zenos mit seiner Flotte, 193—202. Vettor Pisani schließt die Genueser in der Insel Chiozza ein, 202. Tod Peter Dorias, 203. Fernere Vorfälle um und in Chiozza, 204, 205. Matteo Maruffo erscheint mit einer neuen Flotte im Golf, vor Chiozza; die Venetianer veeweigern Schlacht, 206. Der Genueser versuchte Flucht; ergeben sich, 208. Maruffos Eroberungen im Golf; Vettor Pisanis Tod, 209. Fruchtlose Friedensunterhandlungen; Trevisa von den Venetianern an Friederich von Oesterreich verkauft; Friede von Turin, 212.

Zwei und fünfzigstes Kapitel. Revolutionen zu Genua, Napel, im Königreich Hungarn. — Eroberungen der Venetianer im Orient. — Macht Johann Galeaz Viscontis. — Verfall der Häuser de la Scala und Carrara. 1382 — 1388.

Kraftanstrengung der Genueser zum Krieg von Chiozza; Erschöpfung und Verfall, 213—215. Neue Aristokratie zu Genua; Niklas Guarco, Doge während des Chiozza-Kriegs; Aufstand gegen denselben; Ant. Adorno, Doge, 216—219. Krieg zwischen Ludwig I von Anjou und Karl III von Durazzo; Tod des erstern, 220—22. Karl III und Urban VI; Grausamkeit des letztern gegen seine Kardinäle, 223—26. Tod Königs Ludwig von Hungarn; Karl v. Durazzo dahin berufen; wird ermordet, 227—29. Ludwig II von Anjou und Ladislas Durazzo, 230. Karls III Tod wird an den beiden Königinnen von Hungarn gerochen; die Venetianer verhelfen der Königin Maria zur Freiheit; sie ehlicht Sigismund, Markgraf von Brandenburg; Verfall der Ungarschen Krone; Corfu, Durazzo ꝛc. ergeben sich den Venetianern, 231—234. Letztere suchen an Franz Carrara sich zu rächen; bieten Antonio de la Scala gegen ihn auf; Schlacht bei den Brentellen; bei Castagnaro, 234—38. Johann Galeaz folgt seinem Vater Galeaz; verhaftet seinen Oheim Bernabos; bemächtigt sich seiner Staaten, 238—40. Franz Carrara verbündet sich mit Johann Galeaz; letzterer erobert Verona; de la Scala flieht auf Venedig; Galeaz erobert Vicenza, 241—43. Joh. Galeaz bietet den Venetianern Bund gegen Carrara

an, 244. Mißvergnügen des Volks von Padua gegen seinen Fürsten; Franz Carrara entsagt der Regentschaft zu Gunsten seines Sohnes, Francesco Novello, 244—46. Johann Galeaz kündet letzterm Feindschaft an; die Paduaner verweigern ihren Fürsten zu vertheidigen; derselbe überliefert Padua an Jakob del Vermo; der alte Franz begiebt sich auf Trevisa; Johann Galeaz hält beide Carraras in Verhaft, 245—250.

Drei und funfzigstes Kapitel. Revolutionen in den toskanischen Freistaaten. — Umtriebe Joh. Galeazzos. — Franz von Carrara entflieht ihm, flüchtet auf Florenz, und beredet diesen Freistaat, Visconti zu bekriegen. Er führt ein deutsches Heer nach Italien, und setzt sich wieder in Besitz der Regentschaft von Padua. 1388—1390.

Tod Urbans VI; Bonifaz IX sein Nachfolger, 253. Abhängigkeit der Häuser Savoyen, Montferrat rc. von Joh. Galeaz; Kraftlosigkeit der übrigen Staaten Europas, 253—256. Joh. Galeazzos Ehrsucht und Charakter, 257. Eifersucht der toskanischen Freistaaten gegen Florenz, 258. Arezzo an die Florentiner verkauft, indeß die Sienneser zugleich nach der Oberherrschaft streben, 259. Vertreibung der bürgerl. Oligarchie der Reformatoren zu Sienna, 260. Unruhen zu Montepulciano, 261—263. Versuch Joh. Galeazzos auf Pisa, 263. Verschwörung zu Bologna zu Gunsten Joh. Galeazzos; Friede durch Gambacortis Vermittelung, 264. Neue Umtriebe Joh. Galeazzos; Versuche auf San Miniato, Cortona und Perousa, 265; gewinnt Jakob d'Appiano

zu Pisa, 265. Flucht Franz Novellos von Carrara, 267—72. Florenz scheut öffentliche Verbindung mit demselben; beauftragt ihn ein deutsches Heer gegen Joh. Galeaz aufzubringen; Carrara besucht Baiern, Rascien, Bosnien, 273—76. Die Florentiner sagen ihm Dank; Galeaz und seine Verbündeten erklären Florenz und Bologna den Krieg; Franz Carrara erscheint auf den Grenzen von Padua; Paduas Unterwerfung; Herzog Stefan von Baiern kömmt mit seinem Heer an, 276—285.

Vier und fünfzigstes Kapitel. Niederlage des Grafen von Armagnak; schöner Rückzug Johann Hawkwoods; Friede von Genua. — Ermordung der Gambacorti zu Pisa. — Die Florentiner gewähren Franz von Gonzaga und Niklas III von Este Schutz. — Kaiser Wenceslaus ertheilt Joh. Galeaz Visconti den Titel Herzog von Mailand. 1390—1395.

Franz Carrara entspricht den Hoffnungen der Florentiner; die deutschen Verbündeten täuschen sie; Herzog Stefan von Baiern zieht ab, 286—88. Galeazzos Foderungen an Sienna, 289—292. Graf von Armagnak, 292. Joh. Hawkwood bedroht Mailand; Armagnak kömmt nach der Lombardei; fodert Jakob del Vermo auf; Niederlage; Tod, 293—96. Joh. Hawkwood und Jakob del Vermo, 297—301. Friede von Genua, 302. Franz Carrara sucht der Venetianer Verbündung, 304. Neue Ränke Joh. Galeazzos, 305; seine Treulosigkeit gegen Franz Gonzaga; neuer Guelfenbund auf Antrieb des letztern, 306. Verschwörung Jakob d'Appianos zu

Pisa gegen die Gambacorti, 307—11. Bürgerkrieg zu Perousa, 312, 13. Aufruhr zu Florenz gegen die Albizzi, 314. Joh. Galeazzos Versuche den Mincio abzugraben, 315, 16. Tod Albrechts von Este; seine Erben zu Ferrara entzweien sich, 317. Hawkwoods Tod, 318. Wenceslaus bietet sich um Geld zum Krieg gegen Joh. Galeazzo an; er belehnt denselben mit dem Herzogthum Mailand; Folgen dieser Belehnung, 319—22.

Fünf und fünfzigstes Kapitel. Die Genueser ergeben sich dem König von Frankreich. — Joh. Galeazzos Unternehmungen auf San Miniato; der Krieg erneuert sich wieder. — Niederlage der Mailänder bei Governolo; Vertrag. — Gerhard Appiano verkauft Pisa an Joh. Galeazzo. — Sienna und Perousa unterwerfen sich demselben. 1396—1399.

Erschöpfung der Genueser-Faktionen; Umwälzungen; ergeben sich mit Vorbehalt ihrer Vorrechte an Karl VI, König von Frankreich, 328—36. Galeazzo verbindet Furchtsamkeit mit seiner Ehrsucht, 337; nur die Florentiner täuscht er nicht, 338. Maso des Albizzi an der Spitze ihrer Regierung; Aechtung Donatos Acciaiuoli, 339. Die Abentheurerkompagnien werden halb von Joh. Galeazzo besoldet; den Florentinern mißglückt derselbe Versuch, 340, 41. Fruchtlose Verbündung derselben mit dem König von Frankreich, 342, 43. Alberic Barbiano dringt ohne Kriegserklärung ins Toskanische, 344. Versuch Mangiadoris, San Miniato den Florentinern zu entreißen, 345, 46. Letztere erklären Joh. Ga-

leazzo den Krieg, 347. Alberic de Barbiano verheert das Arnothal, 348. Joh. Galeazzo greift Franz Gonzaga ohne Kriegserklärung an; sein Heer dringt in Serraglio ein; Niederlage desselben bei Governolo; zehnjähriger Friede, 349—353. Verschwörung der Medici ꝛc. gegen Maso d'Albizzi, 354. Joh. Galeazzos Complott, Jakob d'Appiano Pisa zu entreißen; Tod des letztern; sein Sohn und Nachfolger Gerhard stimmt bei, Pisa an Joh. Galeazzo zu verkaufen; Entstehung des Fürstenthums Piombino, 355—60. Umwälzungen zu Perousa; Condottieris aus dieser Provinz, 361. Braccio de Montone und Biordo Michelotti; letzterer wird ermordet; Ceccolino folgt ihm; die Florentiner versöhnen Perousa mit dem Pabst, und strecken dieser Stadt Geld vor, 362—64. Perousa und Sienna ergeben sich an den Herzog von Mailand, 365—67. Die Florentiner verlieren viele Verbündete; Verfall der Freiheit in Italien, 368, 69.

Sechs und fünfzigstes Kapitel. Feierliche Umgänge der weißen Büßenden. — Paul Guinigi bemächtigt sich der Regentschaft Lukkas. — Bürgerkriege zu Bologna; Johann Bentivoglio bemächtigt sich der Obergewalt. — Absetzung Wenceslaus; Roberts von Baiern, seines Nachfolgers, fruchtlose Angriffe auf Joh. Galeazzo. Dieser unterwirft sich Bologna, stirbt plötzlich. 1399 — 1402.

Trauriger Zustand der ganzen Christenheit, 371. Ankunft der weißen Büßenden zu Genua, 372. Umgänge zu Genua, Lukka, Pisa, 373; der Floren-

tiner; der Pabst verbietet dieselben, 375. Lazarus Guinigi, Paul Guinigi, 376—78. Assisa geht an Joh. Galeazzo über, 379. Verschwörung der Ricci, Alberti, Medici zu Florenz, 380. Feindseligkeiten der Gozzadini und Zambeccari zu Bologna, 381—85. Franz Gonzaga und Niklas von Este treten aus dem Florentinerbund, 385. Verfall der Kaisergewalt in Deutschland, 387. Wenceslaus wird allgemein verachtet; entsetzt; Robert zu seinem Nachfolger ernannt, 388. Roberts Botschafter kommen auf Florenz, 389. Die Florentiner verbünden sich mit Robert, 390. Rüstungen Joh. Galeazzos gegen den Kaiser, 392. Die Kaiserlichen werden von den Italienern geschlagen, 393. Leopold von Oesterreich und der Erzbischof von Kölln verlassen den Kaiser, 394. Neue Unterhandlungen des Kaisers mit den Florentinern, 395; beide wenden sich an die Venetianer, 396. Joh. Galeazzo greift Joh. Bentivoglio, Herrn von Bologna, an, 397. Robert kehrt nach Deutschland zurück, 398. Bentivoglios Niederlage, 399. Bologna den Mailändern überliefert; Bentivoglio ermordet, 400. Joh. Galeaz sperrt den Florentinern allen Handel; Bestürzung derselben, 401; Galeazzo stirbt plötzlich an der Pest, 403.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Schinn

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sismondi, Jean-Charles-Léonard Simonde <<de>>,

Geschichte der italienischen Freistaaten im Mittelalter

Bd.: 7

Zürich (1811)

Ital. 456-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10079676-7